

44-21952

VÁLOGATOTT KÖZLEMÉNYEK, ELŐADÁSOK

II.

1993.

TARTALOMJEGYZÉK

II. KÖTET

Der Mensch und die Landschaft	254
A ferdődi táj-, park-, kastély-együttesről. I-IV. fejezetek	269
Barocke Gärten und Landschaften in Westungarn	313
Landschaftsplanung für Städte in Ungarn, gezeigt an Beispielen aus Budapest	325
Az általános tájvédelem alapjául szolgáló tájértékelési módszer kidolgozása. Bevezetés és I-II. fejezet. ..	332
New Public Gardens and Parks in Budapest	397
Die Pläne zum Eisenstädter Garten im Ungarischen Staatsarchiv, Budapest	402
Levéltári okmányok (Eszterháza)	410
Report of the IFLA president, USA 1988	448
Annual report of the IFLA president (1989-90)	454
Quadrennial report of activities related to the United Nations for the years 1985-1988	463
The Role of Landscape Architects in Environmental Management	465
Motorways-Roads-Landscape, Experiences of European Countries, IFLA Conference	469
Conference initiated by the Association of Young Hungarian Landscape Architects	474
G.B. Tobey: History of Landscape Architecture című könyv ismertetése	478

M. Laurie: An Introduction to Landscape Architecture című könyv ismertetése	481
Vélemény a Népköztársaság úti platánfákról	483
A Táj-Kertépítés és Építészet	488
Opponensi vélemény a Martinovics-hegy és környékének részletes rendezési tervéhez	490
Szakvélemény a mosonmagyaróvári izraelita temető műem- léktemetővé való kialakítása ügyében	492
Kerekasztal beszélgetés a környezetkultúráról	495

DER MENSCH UND DIE LANDSCHAFT

Prof. Dr. M. LÖCSINYI

Der Beruf des Landschaftsgestalters besteht darin, dass er das Potential der Biosphäre zum Nutzen der Gesellschaft, die Wohlfahrtswirkungen der Landschaft zu Gunsten, zur Freude des Menschen aufrechterhält und vergrössert; zum Gestalten einer harmonischen Noosphäre beihilft.

Mit Erscheinung und Entwicklung der menschlichen Gesellschaft umwandelt sich die Biosphäre, es entsteht daraus die Noosphäre, sobald die Menschheit die Naturgesetze sich aneignend und die Technik fördernd die Natur mehr und mehr den eigenen Bedürfnissen gemäss umgestaltet.

Die Noosphäre ist die durch vernünftige und zielbewusste menschliche Tätigkeit eroberte Oberfläche unseres Planeten.

Wenn sich an heissen Sommertagen das Maislaub einrollt, wenn das Kürbislau - seine Turgescens verlierend - erschlaft, pausiert die Photosynthese. Es ist anzunehmen, dass diese Zustandsänderung durch stete Laubtemperaturmessung definierbar wäre. Denn parallel mit dem Rückgang der Transpiration müsste sich die Körpertemperatur bedeutend steigern.

Der Stoffwechsel eines unbedeckten, untätigen Menschen ist - vom Feuchtigkeitsgehalt der Luft und von der Luftbewegung abhängig - bei 29-35 C° Umgebungstemperatur am geringsten. So ein Zustand ist angenehm, dieses Klima ist das Komfortklima.

Mit zunehmender Temperatur, vor allem aber bei schwerer physischer Arbeit steigt der Sauerstoffverbrauch, die Intensität des Stoffwechsels. Die durch die Hand strömende - die Wärme zur Körperoberfläche fördernde - Blutmenge erhöht sich oft auf das Dreisigfache, die in der Zeiteinheit verdunstete Wassermenge sogar auf das Hundertfache. Der Wärme-Arbeiter verdunstet in 8 Stunden öfter 12 Liter Wasser.

Wenn die Pflanze als exzeptioneller Maximalwert 1,3 gcal/cm²/min Sonnenenergie trifft, so kann nur ein Anteil dieser Energie zur Photosynthese, das heisst zur Erhöhung des Energieniveaus der Ausgangsmaterialien benutzt werden. Solche und viel schwächere Strahlungsintensität erregt eine Wärme-Bewegung der Moleküle, die ohne Kühlung leicht zur Gerinnung des Protoplasmas führt.

Die Wärmeregulierungszentrale der Wärme- und Schwerarbeiter stellt die Grundtemperatur des Körpers von 37 C° nicht selten anhaltend auf einen Wert von über 38 C°.

Nach dem uralten Volksepos, der Bibel:

"... nahm der Herr den Menschen und setzte ihn in das Paradies..." und nachdem er das verbotene Obst des "Baumes der Erkenntnis" gekostet hatte, "... in Schweisse deines Angesichts sollst Du dein Brot verzehren...".

Der Energiehaushalt der Wüsten wird durch physische Gesetzmässigkeiten geregelt. Die Lufttemperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht sind sehr gross. Der wichtigste Grund liegt darin, dass das Wasser an dem Energiehaushalt praktisch nicht teilnimmt. Als schnell verdunstender Tau spielt es allerdings eine nicht übersehbare Rolle.

Das lebendige "Werkzeug" der Sklavenhaltergesellschaft, der unter glühender Sonne hart arbeitende Mensch, war schnell ausgedörrt. An der Gesamtwärmeerzeugung seines Körpers waren seine Muskeln mit 70 %, sein Gehirn dagegen ganz gering beteiligt. Sein Herr lebte in konditionierter Umgebung, geschützt vor Lichtstrahlung und Hitze. Neben den Organen seiner Bauchhöhle hat sein Nervensystem, in erster Linie sein Gehirn die meiste Energie verbraucht.

Das reine Photosyntheseprodukt ist die um den

Dissimilations-Anteil verminderte Menge des Gesamtproduktes. An heissen Sommertagen ist die photoaktive Periode in der Regel kurz. An solchen Tagen wird durch die Dissimilation von organischen Stoffen öfters mehr verbraucht, als durch die Photosynthese erzeugt wird, denn das wichtigste Element im Erzeugungsprozess organischer Stoffe - die Sonnenenergie - ist übermässig intensiv.

Die in der Wüste wohnenden Araber trugen Lichtreflexive Burnusse und wohnten in lichtreflexiven Städten. Enge, schattige Gässchen, glatte, weisse Wände, zum Luftzug hin geöffnete Tore sind charakteristisch. Eine - instinktiv oder bewusst - auf physikalische Erscheinungen gegründete Energiewirtschaft.

Der Energiehaushalt der mit Pflanzen bedeckten Flächen ist neben physischen auch mit biologischen Gesetzmässigkeiten geregelt. Die Pflanzen haushalten mit der Sonnenenergie und mit dem Wasser durch physiologische Mechanismen. Ein grosser Teil der Sonnenenergie geht am Tag während der Verdunstung in latente Wärme über. Die verdunstete Wassermenge kühlt den Pflanzenkörper und den Boden, verringert die Bestandestemperatur und erhöht die relative Feuchtigkeit. Der entstandene Dunst absorbiert einen Teil des infraroten

Bereiches der Sonnenstrahlung, dadurch vermindert sich die Erwärmung der Bodenoberfläche. In der Nacht verringert der Dunst durch dieselbe Wirkung die langwellige Ausstrahlung und die exzessive Reduktion der Wärmebewegung. Bei Tagesanbruch kondensiert ein Teil des Dunstes als Tau, dadurch wird die am vergangenen Tage gespeicherte Energie frei. Damit wird das Abnehmen der Lufttemperatur gehemmt. Die Pflanzen können deswegen die Sonnenstrahlung früher zur Photosynthese benutzen. Wenn die intermolekulare Bewegung der Pflanzen - gemäss der optimalen - zu intensiv wird, mässigt die Verdunstung des Taus die Intensität der Wärmebewegung.

Die iberischen Paläste der Kalifen standen in grossen Gärten mit üppiger Vegetation und reicher Bewässerung, reiche Transpiration und Evaporation sichernd. Die hohen Umzäunungsmauern stauten die abgekühlte Luft. Eine - instinktiv oder bewusst - auf biophysische Vorgänge gegründete Energiewirtschaft.

Wenn die Umgebungstemperatur unter die Komfort-Zone absinkt, wächst der Muskeltonus und in Form von Gänsehaut, Zittern, Frösteln die Muskelaktivität, damit der Sauerstoffverbrauch, die Stoffwechselintensität, der Grundstoffumsatz auf das Vielfache.

Gott und Mensch der Volksepopöen des Nordens sind in Arbeit und Kampf geboren.

In den mit ewigem Schnee bedeckten Teilen der Erde kann die Sonnenenergie für das pflanzliche Leben keine entsprechend intensive Wärme-Bewegung erregen; für die Atome und Moleküle ist es unmöglich gegenseitig so eine physische Lage zu erreichen, dass chemische, noch weniger photochemische Vorgänge entstehen können.

Die optimale Körpertemperatur des Menschen muss auch unter der Komfortzone gesichert werden. Das kann einerseits durch Wärmeerzeugung im Innern, durch Arbeit, andererseits durch Kleidung, durch ein in geschlossenen Räumen geschaffenes Mikroklima erreicht werden.

In der Zone des Komfortgefühles vermag der Mensch physisch wie geistig mehr zu leisten als unterhalb oder oberhalb derselben.

Die mediterranen Sklavenhaltergesellschaften haben Arbeitsmittel, Technik und Arbeitsmethoden entwickelt, durch deren Anwendung der Mensch der gemässigten Zone, - im Besitz der fortgeschritteneren Produktionsmittel - das günstigere Naturpotential besser nutzen konnte.

Oberhalb des 35-40-sten Breitengrades der nördlichen Halbkugel ist keine Sklavenhaltergesellschaft entstanden.

Der menschliche Körper und die Wohnung lassen sich leichter vor Kälte als vor Wärme schützen. Es ist leichter zu heizen als zu kühlen, einfacher die kühlenden Luftströme abzuwehren als hervorzurufen.

Ein Arbeiter aus Süditalien produziert im Norden genausoviel wie sein einheimischer Kollege. Das Produktionsniveau Süditaliens entspricht - gemessen am Norden - dem des XIX. Jahrhunderts.

Die Assimilationsprodukte des tropischen Regenwaldes betragen brutto 80,0 t/ha, netto 4,0 t/ha; der Wirkungseffekt ist 5%. Die Gesamtassimilation der Sommergrünen Laubwälder liegt bei 20,0 t/ha, der nutzbare Nachhaltsertrag bei 4,6 t/ha; der Wirkungseffekt bei 23%.

In der gemässigten Zone wird durch 1 m² Vegetation an heissen Sommertagen durch Transpiration mehr Wärmeenergie in latente Wärme umgewandelt, als in der gleichen Zeit im Winter - bei 20 C° Temperaturstufe - zum Heizen von 1 m² Treibhaus nötig ist. 0,5 mm - 500 gr/m² - Taubildung "heizt" - an kühlen Morgenstunden - soviel, als würde man je 10 m² 1 kg Kohle von 3 000 Kal, mit vollem Wirkungsgrad verbrennen. Die Luft enthält - normalerweise - nur 10 gr Wasserdunst je m³....

Vom Biosphärenpotential einer gegebenen geographischen Flächeneinheit her gesehen ist nicht nur die Proportion zwischen Niederschlagsmenge und Jahres-, Monats- oder Tageswärmesumme wichtig, sondern auch, ob dieser Niederschlag im fraglichen Raum seinen Aggregatzustand wechselt, mehr noch: wie oft.

Um die landwirtschaftlichen Produktionsergebnisse zu fördern, mit geringer Aufwendung grössere Erträge zu erreichen, muss man solche waldartigen Gehölzpflanzungen anlegen, die den Winter- und Sommerniederschlag voll behalten, und die einen Teil des Wassers in ihrem Bestand mehrfach nutzen. Derartige Pflanzungen sollten in erster Linie auf solchen Flächen vorgenommen werden, welche ungünstige Neigung und Bodenbeschaffenheiten aufweisen und auf denen landwirtschaftliche Pflanzen mit dem Wasser nicht gut haushalten können. Die auf solchen Flächen angelegten waldartigen Pflanzungen verbessern nicht nur das Klima des Bestandes, sondern modifizieren auch in der gewünschten günstigen Richtung den Energie- und Wasserhaushalt ihres mesoklimatischen Raumes.

Forste, Flurholz und Schutzpflanzungen "kühlen" die Nutzpflanzen Südeuropas und "wärmen" die in Norden gedeihenden. Sie verringern - hier wie dort - die Evaporation. Das im Boden bleibende Wasser wird in den kühleren Gebieten durch kulturtechnisches Ver-

fahren beseitigt, dräniert; in den wärmeren Regionen - einen Kühlungseffekt produzierend - durch die Pflanzen transpiriert. Da der Flurholzanbau die Luftbewegungserscheinungen - Advektion, Konvektion - ändert, verbessert sich der Mechanismus der Kohlendioxid-Versorgung. Ein ha Saatfläche verzehrt täglich 200-400 kg Kohlendioxid. Eine darüberliegende 40-80 m starke Luftschicht enthält insgesamt soviel.....

In den niederschlagsarmen mediterranen- und Wüstengebieten müssen die Pflanzen mit Wasser und die Menschen mit einer kühlenden, negative "Clo-Wirkung" erzeugenden Kleidung und mit konditionierten Wohnungen gegen die schädliche Sonnenenergie geschützt werden, damit die dortigen Gesellschaften ein der gemässigten Zone ähnliches materielles Produktionsniveau erreichen.

Der Mensch der gemässigten Zone dagegen sehnt sich zur Erholung nach dem Süden - in das Land, wo die Zitronen blühen... dahin... dahin... - weil er untätig und unbekleidet sein Komfortklima dort findet. Durch Schwimmen befriedigt er sein Bewegungsbedürfnis, seinen Wärmeüberschuss verliert er im Wasser nicht durch Transpirieren, sondern durch Wärmeleitung.

Die Finnen gehen, um ¹transpirieren zu können, in die Sauna.

Eine mittelalterliche europäische Stadt war selten so gross, dass sie durch ihre Umgebung nicht klimatisiert werden konnte. Gärten kamen erst auf, als sie so gross geworden war, dass man ihre Pflanzen pflegen musste, um sie am Leben zu erhalten.

Von den zu 80% bebauten, gepflasterten Flächen unserer heutigen Grossstädte fliesst soviel Niederschlag in die Kanalisation, dass die an der Oberfläche verbleibene Wassermenge für die Pflanzen der Halbwüsten nicht ausreichen würde.

Fast 80% der Bevölkerung der entwickelten Industriestaaten wohnt in Grossstädten. Die "Zivilisationskrankheiten", der Herzinfarkt und seine Gefährten holen ihre Opfer in der Grossstadt. Wie Geschichte und Statistik zeigen, setzte sich die Bevölkerung der Grossstädte jeweils aus den Zuwanderern vom Land zusammen. Welches Schicksal werden nun die so gut wie nur aus Grossstädten bestehenden Staaten der Neuzeit haben?

Die Archäologen graben die Grossstädte des Altertums meist aus dem Sand der Wüsten aus. Die Existenz dieser Staaten basierte auf einem einzigen Faktor, dem künstlich geleiteten Wasser. Und wenn die Kanäle zugrunde gingen?...

Herr Laing, Minister der Vorratsangelegenheiten von Kanada sagt: "das Land befindet sich zur Zeit nicht in der Lage, mit wem auch immer Verhandlungen über einen Wasserexport aufzunehmen".

Nur derjenige Teil der Wohnung, eines Arbeitsraumes, oder einer Stadt ist gesund zu nennen, in dem die Pflanzen gedeihen; wo sie dahinsiechen, muss der arbeitende Mensch Medikamente, Schutzspeisen, "Gefahrenzulage" erhalten.

Im Menschen hat sich im Verlaufe seines jahrtausendelangen Zusammenlebens mit den Pflanzen - ein unbedingter Reflex herausgebildet; die Abschätzung der Biotopgegebenheiten an Blätterfarben und fenologischen Erscheinungen der Pflanzen. Damit ist jenes biopsychische Bedürfnis des Menschen zu erklären, dass er sich im drückend heißen Sommer nach dem charakteristischen Vertreter der kühlen Gebirgsgegenden mit reiner Luft und erfrischendem Klima, nach der immergrünen Fichte sehnt. Bei nebeliger Winterkälte schmachtet er nach der frischen Laubfarbe, den farbenprächtigen Blumen der wolkenlosen, sonnigen Südländer. Der Mensch folgt seinen Reflexen, seinen atavistischen Instinkten wenn er eine Fichte in seinen Garten setzt und üppig grüne, blühende, an den Frühling gemahnende Pflanzen auch im Winter in seiner Wohnung, an seinem Arbeitsplatz pflegt.

Der Placebo der modernen Medizin kann vorübergehend das echte Medikament ersetzen, psychische Faktoren haben in vielen Fällen biologische Wirkung.

Der findige Mensch der Grossstadt, hat auch den Placebo des Placebos längst erfunden: die künstliche Blume.

In den Wohnungen, in den Arbeitsräumen und auf den Friedhöfen gibt es immer mehr künstliche Blumen.

Die technischen Anlagen und hygienischen Einrichtungen werden in der Wohnung, in der Stadt, in der Landschaft immer vollkommener. Und der Mensch entfremdet sich von der Natur, von seiner Gesellschaft und von sich selbst.

+

Die Entwicklung der Gesellschaft ist nur durch die Verlebung der jeweiligen "Paradiese", durch Schaffung und Wollen des Neuen vorstellbar. Die Landwirtschaft, der zur neuen Lebensweise auffordernde ewige Kain, hat schon viele, viele Abels geopfert, weil der an die alten Opfern gewöhnte Gott, an dem Neuen keine Freude fand. Und der ewige Abraham gab für das Leben Isaaks immer wieder, das oft rohe und Opfer fordernde

Neue für das scheinbar vorteilhaftere Alte auf. Die Kains aber erfanden - gezwungenermassen - den Pflug und wühlten Furchen, zogen Geraden in die Landschaft. Die vielen, vielen Geraden ergaben die Quadrate und Rechtecke. Durch die Quadrate wurde die Landschaft anfangs erst auf den baumlosen Ebenen antropomorph, dann krochen sie auf Hügel und Berge; Wälder und vieles andere vernichtend.

So umwandelte, veränderte der Mensch mit seinem Pflug die Welt funktionell und strukturell. Die Ordnung der Quadrate, der Geometrie ist die Ordnung des Menschen, nicht der Natur. Und damit an dieser Ordnung weder Mensch, noch Natur ändern, hat sie Pharao Sesostris verdoppelt. Die verkleinerte, abstrahierte Wirklichkeit ist - durch die Geometrie - zum Katasterbogen, zur Steuerunterlage geworden. Seitdem sind der Mensch und sein Zugvieh Gefangene der Geraden, Rechtecke und "schmalen Handtücher". Im Verlaufe der Jahrtausende haben die Quadrate zwar ihren Besitzer gewechselt, sind um- und neugestaltet worden, ein Quadrat aber hat - bis zum heutigen Tage - immer nur Quadrate hervorgebracht.

Die funktionelle Ordnung der Quadrate und geometrischen Flächen haben in vielen Menschen das Gefühl des Schönen erweckt. Deshalb und weil die Ord-

nung der Geometrie unvergänglich ist, diente sie vom Pharao bis zum Sonnenkönig die Idee: "l'État c'est moi". Und dient auch heute noch. Alle Gewaltherrschaften suggerierten mit der in den vom Menschen gezogenen Geraden und Rechtecken ruhenden statischer Ordnung - durch die straffe neben- oder untergeordnete Komposition der seelenlosen Formen - ihren Untertanen den ewigen Bestand ihrer eingebildeten oder tatsächlichen Macht.

Die Kräfte der Natur schaffen keine Geraden, keine Rechtecke auf der Erde. Die Kuhherde zieht von der Weide zum Mittagsstand der Höhenlinien entlang, kein Bach, kein Fussweg oder Pfad durchschneidet die Landschaft geradlinig.

Auch eine Stadt mit geometrischem Grundriss ist nicht von selbst entstanden. Die Stadtordnung des Hippodamos hat noch vielen Funktionen gedient, ebenfalls der Decumanus und Cardo des römischen Castrums. Das geometrische Strassennetz der amerikanischen Grossstadt dient aber nur der grenzenlosen Expansion und einer öden, einer seelenlosen und selbstbezweckenden Ordnung.

Die Anschauung des schaffenden Menschen muss sich

noch viel ändern, denn seine

Leistung

Fähigkeiten, auch von seiner jeweiligen physiologischen und psychologischen Kondition ab. Bei ihrer Entwicklung spielt - neben gesellschaftlichen Einflüssen - die landschaftliche Umgebung eine nicht übersehbare Rolle.

A FERTŐDI TÁJ-, PARK-, KASTÉLY-EGYÜTTESRŐL

(Első rész, megjelent a Műemlékvédelem 1966. 4. számában.)

A XVIII. század második felének "Eszterház"-a, lenyűgöző méretű, impozáns barokk mű.

Esterházy "Fényes" Miklós gazdag fantáziájú, sokoldalúan képzett barokk főúr, zseniális "díszlettervező", aki közönségének ízlését, vágyait jól ismeri. Tudja, hogy a színpad és díszlet akkor jó, akkor szolgálja kifogástalanul célját, ha a valóság illúzióját kelti. Az egykori szemlélők pedig, az "eszterházi vigasságok" sok-sok előkelő meghívottja az illuziókat valóságnak akarta tudni.

A fertődi barokk szellemű, monumentális táj-, park-, kastély-együttes, amelyet részint a megmaradt létesítmények, részint az egykorú metszetek, leírások alapján ismerünk, elég későn, csak az 1770-es években nyert végleges formát.

A műegyüttes kialakulásának előfeltételeiről.

Ez az együttes részleteiben és egészében is követi a barokk fejlődést, mégis annak magyar földön alakult sajátos példája, mely sok vonatkozásban tartalmazza a külföld eredményeit, azonban sokban - és éppen erre szeretnék rámutatni - túlszárnyalja azokat. Ha elemezzük egyes részeit, elsősorban az építményeket, úgy látjuk, azok nem mentesek bizonyos dilettantizmustól. Az együttes azonban olyan kvalitásokat mutat, amelyek a barokk Eszterházát kivételes rangra emelik.

Létrejöttében kétségtelenül alapvetők a táji adottságok. Megállapítható, hogy a természeti és a társadalmi komponensek jól érvényesültek a mű kifejlődése során. A Hárich-féle kézirat¹ szerint érthetetlen, hogy Miklós gróf - majd herceg - miért a Fertő ingoványainak, lápjainak szomszédságában, a nehezen megközelíthető, nagyobb településektől távol fekvő Süttör falu mellett létesítette nemcsak Magyarországon, hanem Európa egyik legjelentősebb park-kastély együt-

tesét. Úgy véljük nem véletlen és nem is érthetetlen, hogy ez az együttes éppen Süttörön keletkezett.

Állítólag nem XVI. Lajos használta először a "l'État c'est moi" (az állam én vagyok) kifejezést - bár több joggal talán senki sem használhatta volna. "Fényes" Miklósról mondják - egy előkelő vendége megkérdezte, amikor a kastélynak a kert felé néző központi erkélyén álltak, mi a kastély ura székhelyének neve. A herceg jobbát mellére téve azt mondta: "Fürst", baljával a központi tengely kilátását (vue-t) lezáró szentmiklósi templomra mutatva: "Nikolaus", majd az épület falára ütve: "Eszterház". A kastélyszékhely ilyen bemutatása egyet jelent: a "keresztelő" személye a lényeg, minden órá vonatkozik.

Nem minden táj alkalmas ilyen koncepció kifejezésére, de amelyik igen, az a barokk reprezentatív hatáskereséstől átitatott építettőt szinte kényszeríti erre. A "természeti szép" értékelése társadalmi termék. A természet-társadalom kölcsönhatásának folyamata során a természet (bioszféra) fokozódó intenzitással társadalmilag is elismert "értelemmel" dominált tájjá (nooszférává) válik. A nooszférában (téves nevén kultúrtájban) rejlő lehetőségek mind a gazdasági, mind a művészi törekvések csak a termelőerők fejlődésének megfelelő szakaszokban valósíthatók meg. Adott tudatforma, meghatározott művészi tartalom kifejezésére, "nyersanyagként" az a táj vagy tájrészlet a legalkalmasabb, amely antropomorf - azaz emberszabású - jellege, formai adottságai alapján erre leginkább készlet.

A régi Süttör melletti erdő neve: Lesch, lés, les; de fordított folyamatban is alakulhatott. Ha a les az alapszó, úgy még a kanizsaiak irthatták a legyezőszerűen szétágazó illetőleg az egy-egy pontba összefutó erdei léniákat, a vadászatot szolgáló allékat, nyiladékokat. Ezek határozott jellegű térfolyosók (vue-k, kilátások, átlátások), melyek a meglévő adottságok és gyakorlati célok, pl. vadászat között racionális alárendeltségi viszonyt teremtenek. A léniák között a hajtók rendezését, biztonságát másirányú, keskenyebb nyiladékok, ún. "sorakozók" szolgálták. A hajtott vad útját az

erdőtől, tájtól idegen elemek az ún. "rémzsinórok" szabályozták. A szarvasok bógéséhez mesterséges tisztásokat készítettek, a nagyvadak táplálékával bevetett ún. "vadföldeket". A vadászok gyülekezését, ebédjét szolgáló helyeket "randevú (találkozó) tisztásoknak" nevezték. A különféle tisztásokat körülfutó, és gyakran az allékat is szegélyező, galyaktól megtisztított, sarabolt "cserkészőutak" a vadak megközelítését és a nyomkeresést segítették. A ligetes, vadvizes környékű erdőből vadászat társas, löfegyveres funkcióinak szolgálatára formált új táj a földműveléssel alakított tájtól lényegesen eltért, és azt kifejezetten a térben érvényesülő elemek jellemzik.

A reneszánsz kert geometrikus formakincsét még nem ilyen igények, tényezők alakították, hanem az a földművelésből eredt. Az ember ekéjével funkcionális, forma-strukturális értelemben alkította, formálta át környezetét, világát, melyet eredetileg a természet törvényszerűségei határoztak meg. Az ember ekéjével túrt, hasított egyenesekből összeállt négyzetek, síkidomok rendje valóban az ember rendje, és nem a természeté. Hogy ezen az ember által kialakított geometrikus renden se ember, se természet ne módosíthasson, már Sesostris fáraó írásban és rajzokban rögzítette. E rajzokba absztrahált valóság - a geometria útján - kataszteri lappá, adólappá válik, vált.

A négyzetek, a szabályos síkidomok kezdetben funkcionális rendje sok emberben a szép érzetét keltette. Ezért és mert a geometria rendje örökérvényű, minden parancsuralmi rendszer az emberhúzta egyenesekben, síkidomokban rejlő statikus renddel szuggerálta alattvalóiba vélt vagy valódi hatalmát, illetve ennek örökös voltát.

A rabszolgatartó társadalmak és a reneszánsz korának mezőgazdasági művelésben gyökerező tájformálásához képest az erdőművelés, a löfegyveres vadászat új térformákat vitt az ún. természeti tájba.

Azt látjuk, hogy a barokk a sík idomoktól inspirált reneszánsz kertek illtve annak virágos parterre formáját alárendelte a vadászathoz kialakított térformáknak. A támfalak-

kal tájba erőszakolt reneszánsz kertek mesterséges, négyzetes rendjét a versaillesi antropomorf "vadász-táj" kínálta lehetőségeket és a "Napkirály" vágyait elsőként a király kertészének, Le Nôtrenak zsenialitása ötvözte korszakalkotó műalkotássá az 1660-as évektől kezdődően.

A barokk park-kastély együttesek többsége azonban azt bizonyítja, hogy történetileg alkalmas időpontokban és helyen ritkán adódott megfelelő antropomorf tartalmú, inspiráló erejű táj, mely művészi megoldásra késztetett volna.

Le Nôtre versaillesi kertjétől kezdve Európa úgyszólván minden abszolutisztikus törekvésű uralkodója, hercege "francia" kertet építtetett. Többen - különösen a kis területű német államok urai - anyagi lehetőségeiket nem egyszer meghaladó ügybuzgalommal. A barokk kert-kastély együttesek többsége azonban erre alkalmatlan táji környezetben nem egyszer reneszánsz együttesek továbbfejlesztése útján valósult meg. Valószínűleg ennek tudható be az, hogy úgyszólván minden ily együttes Versailles-ra csak a formai jellegzetességek alapján hasonlít, csak a külsőségekben emlékeztet. Eszterháza az elvi, a tartalmi mondanivaló egyszerűbb, egyben finumultabb kifejezőmódjával, a kifejezőeszközök, elemek, a hatásterület széleskörű, de elvű bővítésével oly nagyszerű alkotássá vált, mely mintaképét is felülmúlta.

XIV. Lajos Trianont a bekerített parkóriás területén belül helyeztette el. Le Nôtre csak optikai, virtuális értelemben kapcsolta a távoli tájat a versaillesi kastélyhoz. Esterházy Miklós viszont a röjtöki erdő dombján álló Monbijou - a magyar Lesvár - kastély sok kilométeres vue rendszerét egybekapcsolta a süttörivel. Törekvéseinek kifejezéséhez nem elégedett meg a kert, park nyújtotta keretekkel, lehetőségekkel, hanem valóban óriási kiterjedésű tájegyüttest rendelt koncepciója szolgálatába?²

A fertői együttes tervének pókhálórendszere vezérszállait az erdőkön, legelőkön, szántókon nyílegyenesen átfutó vonalak metszés és végpontjait hatásos építészeti elemek

hangsúlyozták, ilyenek rögzítették a tájban. Jól követhető mindez az I. Katonai Felmérés által 1784-évben készült térképen.

Fényes Miklós kíséretével, vendégeivel a téglafallal kerített szórakozó kert, majd az ezt övező, és szintén fállal kerített vadászkert középső vue-jén, majd Szentmiklóson át gyakran Monbijou-ba, onnan Csapodra, vagy Göbösre lovagolt, hogy a pazarul kertesített és berendezett szórakozó kastélyokban töltött "vigasság" után az eszterházi kastélyparkba folytatódó vue-k egyikén visszatérjen az esti opera, esetleg bábszínházi előadásra.

A központi parkon túlfutó nyírt fasorú vue-k között az erdőparcellák belsejéből kialakított ún. boszkettek itt nem mesterséges tisztások, mint Versaillesben, hanem valódi mezők, legelők, melyek mellől nem egyszer a nyírt fasor is elmarad, és rajtuk nem betanított, beöltöztetett szereplők biztosítják a "romantikus elemet", hanem keményen dolgozó, valódi jobbágyok nyájaikkal, igáikkal, szekereikkel.

A messzi tájnak, településeknek, mellék-kastélyoknak nemcsak virtuális, hanem valóságos, egyértelműen alárendelő és sajátosan eszterházi kompozíciós módja egyedülálló barokk minőség.

A FERTŐDI TÁJ-, PARK-, KASTÉLY EGYÜTTESRŐL

(Második rész, megjelent a Műemlékvédelem 1967. 2. számában.)

A MŰEMLÉKVÉDELEM 1966.4. számában közölt írásom a barokk park-kastély együttesek kialakulásának táji előfeltételeivel foglalkozott.

A föld- és erdőművelés, a társas löfegyveres vadászat a ligeties, teres természeti alakulatokat emberszabású, antropomorf tájakká alakította. Ezek néhol olyan sajátos funkcionális, formai vonásokat mutattak, amelyek a barokk kor főurait, uralkodóit arra késztették, hogy az ilyen tájakat,

azok tudatos esztétikai célú fejlesztésével társadalmi és művészi törekvéseik monumentális kifejezőivé tegyék.

A táji adottság; a növényzet alkotta terek mérete, aránya, a tér folyosók iránya, alaprajzi rendszere, a telepített növények növekedésritmusa egyrészt inspirálta, másrészt meghatározta egy-egy ilyen műalkotás létrejöttét, fejlődésmenetét. Tartós művészi értékű park-kastély együttesek csak akkor keletkeztek, ha az alkotók a természeti és építészeti elemek tömegeinek, tereinek olyan összhangját biztosították, amely a lényegi vonásokat tekintve, akár egy évszázad alatt sem változott. A fertődi mű ilyen értelemben talán egyedülálló a világon. Az értékelésnek ez az alapvető kritériuma arra kötelez, hogy kialakulását, fejlődését, egyes építési szakaszainak magyarázatát a bennük rejlő, és az alkotóelemek közötti törvényszerű összefüggések vizsgálatával keressük.

Az Esterházyak 220 m hosszú polcain fekvő levéltári anyagából ezideig feltárt írott, rajzolt okmányok még nem nyújtanak egyértelműen világos képet a műegyüttes kialakulásának hiteles történetéről.

Balogh András a helyszín varázsának hatására, az építés szakaszosságának szinte intuitív felismerése alapján - Hárich János szóbeli közléseinek és a Valkó Arisztid által azideig feltárt adatoknak felhasználásával - beható társadalom- és kultúrtörténeti tanulmányokat végzett. Az ezek során felismert tények és összefüggések rendszerezésével az addig egy menetűnek vélt építést szakaszokra bontotta. Úgy vélte, véli, hogy a mű alkotója nem Jakoby, hanem Esterházy Miklós, aki művészi céljainak megvalósításához, másoké mellett, Héfele Menyhért munkáját is igénybevette.

Ferenczy Károly a kastély felmérése és a gondos helyszíni műszaki tanulmányok során olyan technikai, építéstechnológiai, szerkezeti, nem különben esztétikai tényeket, összefüggéseket ismert fel, amelyek alkalmasnak bizonyultak az építés szakaszainak evolúciójára, tartamára vonatkozó újabb hipotézis megszerkesztésére.

Balogh három szakaszra bontotta az építésmenetet. Véleménye szerint az első szakaszban - 1720-ban - épült a Martinielli féle központi épület. Ettől jobbra és balra - a központi épülettel - U alakot képezve egy-egy gazdasági épület állt (istálló, pajta). Ezeket a későbbi konyha-, illetve galériaépület külső falívének vonalán kőkerítés kötötte össze. A kertnek ebben a szakaszban csak táji előfeltétele - a három "vue" - volt meg. A második szakaszban 1760-64-ig mind az épületet, mind a kertet tekintve a lavírozottnak nevezett rajzon ábrázolt együttes létesült. A harmadik szakaszban 1765-84 között pedig a *Beschreibung* szöveges részében, illetőleg metszetein rögzített állapot alakult ki.

Ferenczy szerint az 1720-ban épült kastély közel azonos volt a lavírozottnak nevezett rajzon ábrázolt egy emeletes kastéllyal. A kert főbb vonásaiban az első szakaszban már kialakult. A lavírozott rajzon levő állapot Miklós hercegi rangra emelkedésének időpontja előtt, azaz 1762-ben már állt. A harmadik korszak (Miklós a majorátus birtokosa) a kastély második emeletének felhúzásával, a homlokzatok átalakításával kezdődik; a szórakozó házak (opera, marionett), dísz- és gazdasági épületek építésével folytatódik, majd a park végleges kialakításával -az udvari élet kiteljesedésével - fejeződik be.

A korábbi kultúr- és társadalomtörténeti, illetőleg építéstechnikai, építőművészeti, valamint másirányú tanulmányok eredményeinek és az azóta napvilágra került okiratok, de különösen a természeti, műszaki és esztétikai elemek kölcsönhatásaiból, nem különben a gazdasági összefüggésekből levonható következtetések felhasználásával az építés szakaszairól, ezek tartalmáról az eddigieknél hitelesebb kép szerkeszthető.

Az Esterházyak a máriacelli bencéseknek korábban zálogba adott süttöri birtokrészt 1719-ben váltják vissza. A majorátus birtokosa ekkor Pál nádor első házasságából származott fia, Mihály herceg. Udvartartásának színhelye Kismarton.

Mihály herceg mostohaöccse, József gróf Süttörön építkezik. 1720 júliusában szerződést köt A.E.Martinelli építőmesterrel egy 20 szobás, két dísztermes vadászkastély építésére. Martinelli arra kötelezi magát, hogy az épületet negyedév leforgása alatt felépíti. Mihály herceg 1721. március 26-án meghal. A majorátust József örökli, ezzel hatalmas vagyon urává válik. Azonban alig 3 hónapig ura a majorátusnak, mert 1721. június hó 7-én - 33 éves korában - váratlanul meghal. A majorátus örököse az 1711-ben született fia, Pál Antal. A süttöri építmény végrendeletileg a másodszülött fiúra, (szül. 1714-ben) Miklós grófra száll.

A kiskorú fiuk helyett a majorátus ügyeit gyámtanács, ezen belül anyjuk, báró Gilleis Oktávia intézi.

A gyámtanács működésének elején, az 1721. augusztus 11-én Kismartonban felvett német nyelvű jegyzőkönyv szerint a süttöri építkezést "szükségszerűen folytatni kell" és Martinellinek a "még hercegi férjurunkkal kötött szerződés értelmében" kétszer 1900,- Forintot ki kell fizetni. Az okmány szövege, illetőleg dátuma alapján valószínű, hogy József herceg második megbízást is adott Martinellinek, mert a központi épületnek - az arra vonatkozó szerződés szerint - 1720 október végén, november elején készen kellett lennie. Az újabb megbízás csak a főépületekhez viszonyítva észak-nyugati, illetve észak-keleti fekvésű szórakozóházakra vonatkozhatott. Ezt a feltevést több tényező valószínűsíti.

Mödlhammer Simon, aki az ácsmunkák elvégzésére Martinellivel párhuzamosan szerződött, 1732-ben kelt levelében "a süttöri hercegi építkezések következtében fennálló 1161,-Ft-os hátrálékos" járandóságát követeli.³

A Hárich féle kézirat - egy nagyméretű (184x249 cm) olajfestményre hivatkozva - azt állítja, hogy Martinelli 1725-ig a főépülettől északra - attól jobbra és balra - egy-egy emeletes, 10-10 szobás épületet, szórakozóházat épített József herceg özvegyének megbízásából.⁴ A kézirat, ill. a festmény szerint a központi épületet az oldalt állókkal kőkerítés kötötte össze. A kőkerítés az épületek ellenkező oldalán - kétszer tört ívben - folytatódott és a mai patkóala-

kú szárnyépületek falvonalára emlékeztetve - körülhatárolta az udvart. A kőkerítés gyakorlati céllal létesült, a lés-erdő nagy vadjait az embereknek szánt térből ki kellett rekeszteni. A *cour d'honneur* mai kapuja helyén akkor is kapu volt, a kapuőrök házával. A központi épület mögötti két szórakozóház feltehetően a már korábban állott istálló, illetőleg pajta (kocsiszín) helyére épült. Az új istálló és kocsiszín a kőfallal határolt kastélyudvartól jobbra és balra - szimmetrikus elrendezésben - épült. Pontos helyüket egyelőre nem lehet meghatározni, de valószínű, hogy később ezek helyére épült a lavírozott rajzon ábrázolt két egyenként 15 ablakos lakóépület. Az istálló és kocsiszín létét, továbbá azoknak a kastélyhoz viszonyított tengelyes, szimmetrikus elrendezését a Deimbler Márk ácsmesterrel 1760-ban kötött szerződés egyértelműen bizonyítja.

Hárich szerint a kastély szükségszerű tartozéka, a *kert* ebben az időben keletkezett. Az idézett festmény a kertet is ábrázolta. Tervezője, építője Zinner Ferenc hercegi mérnök és kertépítésmérnök, a kismartoni olasz stílusú várkert alkotója. Ez a kert, illetve a helyéül szolgáló tisztás azonban lényegesen kisebb volt, mint a mai *parterre*. A mai *parterre* területét erdőírtással alakították ki a későbbi fejlesztés során.

*

Az építés első 5-10 éves tartamú szakasza - az értékelés szempontjából - két részre osztható: a kastély magját képző központi épületnek, majd a két szórakozóháznak és ezekkel párhuzamosan a melléképületeknek elhelyezésére, megépítésére.

Nem lenne könnyű megállapítani, hogy 1720-ban ki határozta el, hogy a lés-erdő *point de vue*-jében álló épületet fejleszteni kell; Martinelli az építész vagy József gróf az építtető. A későbbi monumentális együttes kialakulása szempontjából ez az első lépés meghatározó szerepű volt. Cikkem első részében előadottak alapján azonban nem annyira a kastély ujjá alakításának kell fontosságot tulajdonítanunk, ha-

nem annak a gyakorlati célú, emberi tevékenység során művészi mondanivaló közlésére előkészített - sajátosan antropomorf - tájnak, amely a kastély barokk szellemenben történő fejlesztését szinte kényszerítette.

A következő bekezdésekben itt kiegészítésképpen közöltek nem szerepeltek a Műemlékvédelem 1967.2. számában. Különböző forrásmunka, illetve a helyszini "bontás", épületealap, falillesztés, vizsgálat alapján azóta egyértelműen bizonyítható, hogy a "kastélymag" a Kanizsai család idején, mégpedig legalább két építési fázis során épült udvarház, kúria. A Kanizsaiak birtokai az Orsolyával kötött házassággal Nádasdy Tamás birtokaihoz "csatlakoztak". Nádasdy a 16. század egyik legműveltebb főúra a század közepétől kezdődően - többek között - a Kapuvári birtok központi várkastélyának reneszánsz átépítése mellett (az építő Koppány Tibor szerint feltehetően Bernardo Gabellio volt) a birtokhoz tartozó fontosabb melléképületeket is átépítettek. Így a süttörít és a szentmiklósit. (Az utóbbi a "lesvár" vagy konbijon, amelynek már csak alapfalai léteznek Fertőszentmiklós határában.)

Az építés első szakaszának második fejezetében az építető már nem gróf - akinek legfőbb szenvedélye a vadászat - hanem herceg. A megváltozott anyagi és társadalmi helyzetű főúrnak sokkal összetettebb igényeit, kötelezettségeit az éppen elkészült vadászkastély már nem elégíti ki. A reneszánsz eredetű kismartoni várkastély és környékének természeti adottságai nem voltak és később sem váltak alkalmassá barokk szellemű reprezentáció kifejtésére. A Kismarton melletti vadaskert - a vüek hajlásszöge és a randevu-tér mérete, arányai miatt - szintén nem volt alkalmas monumentális hatású park-kastély építésére.

Versaillesben az első épületet nem a vüek fókuszába állították, mert a vüek - mintegy 67°-os hajlásszöge ezt nem tette lehetővé. Ha a kastélyt a point de vue-be - a kilátási irányok központjába - helyezik, úgy az közvetlenül az erdő szegélyére kerül. Versaillesben a vüek találkozási pontját egy hosszú allé köti össze a kastéllyal, a vüekkel Y betűt formálva. A sugarasan összefutó vüek itt még sokáig csak a

vadászatot, az épület pedig a vadászkastély funkciót szolgáltatta. Le Notre később - az alárendelés elvén alapuló kompozíciós munkája során - a point de vueben fejezte be a nagy csatornát és ez elé hatalmas szökőkutat helyezett. Süttörön a vuek fókuszába eleve épület került. Ez a lényegi különbség már az indulásnál határozott kvalitástöbbletet biztosított a későbbi Eszterháza javára.

Süttörön a központi épülettel dominált - természeti elemek alkotta - térrendszer arányaiban rejlő adottságok gyors és hatásos kiaknázási lehetőséget kínáltak. József herceg valószínűleg ezért határozott az egy éve megkezdett építkezés továbbfejlesztése mellett.

Az építés második fejezetében főcél a reprezentáció. A szórakozóházak és a melléképületek mind gyakorlati, mind esztétikai szerepüket tekintve ezt szolgálták.

A rendelkezésre álló metszetek, térképek szerint a süttöri lés-erdő és a mainál jóval nagyobb Fertő-tó közötti területen összefüggő facsoportok nem álltak, vagy az építkezés első ütemében kivágták azokat. A Martinelli által továbbfejlesztett épület az akkori lés-erdő szegélyétől kb. 60 méteres távolságra épült, egy a környezeténél alig észrevehetően magasabb fekvésű füves térségen. A kastély térbeni helye az erdő nyiladékaiból, vagy a kastélyból az erdő felé nézve egyértelmű volt, más irányból szemlélve azonban "úszott" a tájban. Tömege a nyílt fekvésű füves tér szélességi méreteihez viszonyítva nem volt elég nagy, hogy reprezentatív, monumentális hatást keltsen. Az építészeti tömegnek egyszerű magasítása, vagy szélesítése nem eredményezett volna monumentalitást.

A barokk együtteseknek feszültséget, mozgásérzetet kell kelteniök; a természeti és építészeti elemeknek dinamikus egyensúlyt kell teremteniök, hogy reprezentatívvá, monumentális hatásúvá váljanak. A feszültség feltétele az ellentét, az ellentmondás; a mozgásérzeté a terek sodró, a tömegek vonzó hatása. Dinamikus egyensúly akkor jön létre, ha az ilyen tulajdonságokat mutató mű zárt, befejezett, de egyben fejleszthető.

A park-kastély együttesek komponálási elve, módszere összetettebb, mint a csupán építészeti, műszaki elemekből állóké. Hatásuk is összetettebb, többértűbb. A barokk építész festői, a kertépítő mértani, architektonikus értékekre törekszik. Építményekben a perspektivikus torzítás, a térhatároló felületek látszatos feloldása; parkokban a természetessel ellenkező növényültetés, az élő anyagra kényszerített építészeti formák az illuzionizmust szolgálják; a szerkezetek, az elemek feletti uralom látszatát keltik.

A süttöri építkezés első fejezetében a táj és a vadász-kastély közötti kapcsolat, illetve ellentét még egysíkú. A második fejezetben az épületekkel és az azokat egybekapcsoló kőfalakkal képzett konvex tömeg belsejében olyan gyakorlati célú, embert védő, konkáv építészeti tér - *cour d'honneur* - alakult, amely esztétikai értelemben hatásos kontrasztot képzett a külső táji térrel. A feszültségkeltés következő lépése a kastély kerti homlokzata előtt létesített geometrikus elvű *virágparterre*. Az ellentét az ellentmondás vele többértűvé vált. A festői hatású épület, - és az "architektonikus" értékű erdőtömeg közé nemesített virágoktól díszes, geometrikus rendű síkdekoráció feszült. Az épület-együttes megszűnt "úszni" a tájban. A virágparterre-t fallal kellett keríteni, mert a kényes virágokat a szabad természettől, az erdő vadjaitól védeni kellett. A parterre fala hatásos, racionális szerkezetet teremtő esztétikai elemmé vált.

A részegységek - a finoman motivált, kecses rajzolatú parterre, az embert és virágot védő merev vonalú falrendszerek, az építészeti és táji terek - közötti nyugtalanító ellentétek az összkompozícióban fegyelmezett feszültséggé redukálódtak. A barokk műegyüttes nyugtalanít, ugyanakkor fegyelmez.

A nyugtalanítás, fegyelmezés ellentétpár mellett a taszítás-vonzásé mozgásérzetet, mozgáskényszert kelt.

A nyílra, dárdára emlékeztető - felénk irányuló - konvex formák taszítanak; az ölelésre, tárt karra emlékeztetők, a konkávok, hívnak, vonzanak. A központi épület a lés-erdő *vue*-inek a célpontja, ezért vonzó, szívó hatású. A szó-

rakozó házakkal együtt érvényesülő - azokhoz viszonyítva előre ugró - tömege konvex, ezért taszít. A taszító hatás csökkentését, egyben az ellentétpárok növelését, a melléképületeknek a főépületekhez viszonyított csápszerűen előrenyúló elhelyezése biztosította. A főépület kerti homlokzata elé húzott épületek - a parterre felől nézve - konkáv térformát eredményeztek.

A vérbeli barokk kompozíció szüntelen mozgásra kényszerít. A mozgás pályái és irányai azonban gondosan tervezettek, előre meghatározottak. Az organikus kompozíció sajátos dinamizmusa nemcsak szemlélőjének mozgási irányait, hanem önön fejlődésmenetét is meghatározza. A dimenziók nőhetnek, az együttes elemei bővíthetnek, de ahogyan a múlt meghatározza a jelent, úgy ez a jövőt.

JEGYZET:

Sajátos ontogenezisű minden nőtt város, amelynek egyedi fejlődésmenetében a természeti, táji tényezők meghatározó szerepűek voltak. A városok azonban nem műalkotások.

¹Dr. Harich János az Esterházy család utolsó levéltárosának kézírata a Széchényi Könyvtár kéziratgyűjteményében.

²Monumentális barokk egységgé olyan sík vagy reliefszerű táj szervezhető, amely változatos növényzetű, ezért hangulati elemekben bővelkedő. A Kisalföld délnyugati részét erdők, ligetes facsoportok, terek sorozatára tagolták, tagolják. A Kisalföld síkja a Nagyalföldéhez hasonlóan szintén "végtelen", de a növényzettel határolt terei ember-léptékűen végesek. A térből térbe jutó vándort ismerős, de mindig újszerű képek, színek, változatosan konkáv - az ölelésre tárt karra emlékeztető - barátságos térformák fogadják. Az ember az ilyen tájban, annak minden terében "otthonosan" érzi magát.

A barokk "vue"-k, "vistá"-k, "allé"-k, a természetes tájtól idegen, architektonikus térelemek - csak intim alaphangulatú - természeti tényezők alkotta teres tájjal képezhetnek határozott kontrasztot. A velük kifejezni szánt ho-

mocentrikus, egocentrikus törekvések csak úgy érvényesülnek igazán, ha az élettani törvényszerűségek feletti uralom látszatát kelthetik.

Fátlan, vagy az olyan síkságokon, ahol a növényzet legfeljebb testformákat, sünállásokat képez, ahol a végtelen kiterjedés nyomasztó valóság, ahol az ember is idegennek érzi magát, ott a barokk szándéknak nincs mivel kontrasztot képeznie, ezért kifejező szándékának az ilyen táj nem tálaja. Minden olyan barokk együttes, amely fátlan síkságon keletkezett, üres, hamis, a hegy- vagy dombvidéken létesített együttesek pedig ritkán voltak monumentális hatásúak.

³Cs. Katona Imre szerint az 1161 Ft-os összeg valószínűleg kisebb tetőjavításokra vonatkozhatott. Ez a vélemény nem valószínűsíthető. A süttöri építés - a mai kifejezéssel élve - rezsi építkezés volt kezdettől fogva. Az építőanyagokról, kisegítő munkásokról, fuvarokról, a mindenkori építtető gondoskodott. Ennek tudatában az 1611 Ft-os részösszeg nagysága úgy értékelhető, ha más épület költségeivel vetjük össze. Miklós gróf 1756. július 1-én Veith Conrath süttöri kőművesmesterrel köt szerződést. A szerződés tárgya egy a csapodi fasorban felépítendő - olyan emeletes épület, amelyben nagy díszterem 15 helyiség létesül. A vállalkozó a rendelkezésére bocsájtott építőanyagból, négy robotos segítségével az épületet négy hónap alatt felépíti, és lakhatóan átadja. Az összes munkáért 500 Forintot, 10 mérő búzát és 10 mérő rozsot kap (egy magyar mérő - Metzen - 62 liter). Az összeg ellenértékének megbecsülésére szolgálhat az is, hogy egy szakmunkás napi bére ez időben 24 krajcár. Hefele Menyhért építőművész - a császári és királyi akadémia tagja - 1765-ben 2 Ft-ot számol el kiszállásos napidíjként. (1 Forint = 60 Krajcár).

A szórakozóházak létét a lavirozott rajz és a Beschreibung metszetei, illetőleg a mai állapot közötti különbségek egyértelműen bizonyítják. A részletes indokolásra később visszatérünk.

A FERTŐDITÁJ-, PARK-, KASTÉLY-EGYÜTTESRŐL

(Harmadik rész, megjelent a Műemlékvédelem 1967. 4. számában.)

A MŰEMLÉKVÉDELEM 1967. 2. számában közölt írásom szerint a fertődi műemlékegyüttesnek - az Esterházy család által kezdeményezett - első építési szakasza két fejezetre oszlik. József gróf, 1720 júliusában köt szerződést egy meglévő épületnek át-, illetve továbbépítésére. (1. kép). Bátyjának, Mihály hercegnek 1721-ben bekövetkezett halála után a majorátus birtokosává válik és mint ilyen az eddigi terveken túlmenően folytatja az építkezést. Az első építési szakasznak ezt a második fejezetét - váratlan halála után - a két kiskorú fiának vagyonát kezelő gyámtanács fejezteti be. (2. kép)

Az építés második szakaszának kezdőpontjára, illetve a teljes befejezés időpontjára vonatkozó írott emlékek, utólagos vélemények nagyon eltérőek.

Dallos Márton 1781-ben megjelent versezetében azt írja, hogy a fertődi kastélyt, melléképületeit és a parkot Miklós herceg építtette. Az építkezés Dallos szerint 1763-ban kezdődött. Levéltári okmány alapján tudjuk, hogy a kastély díszudvarának befejező motívuma, a hatásos szabadtéri lépcső, 1765-ben készen volt. (Tervét - egyes kutatók véleménye szerint - Héfele Menyhért készítette.) Ezek az adatok azt jelentik, hogy az országnak talán legjelentősebb barokk épülete mindössze két és fél év alatt épült fel, sokezer köbméter kő, téglá, homok, fa és egyéb építőanyag felhasználásával. A központi kastély építésének két és fél éves tartama mai szemmel nézve is, hihetetlenül rövidnek tűnik. Dallos adatához viszonyítva Meller, Simoné még túlzottabbnak látszik. Szerinte az építkezés csak 1764-ben indult meg és 1765-ben a kastély mai formájában készen állt. Ha arra gondolunk, hogy

a gondos és szakszerű helyszíni vizsgálatok tanúsága szerint a mai kastély legalább három önálló építési szakaszra, ezen belül több fejezetre tagolható, és az egyes építési szakaszok olyan építészetiileg befejezett egységek, amelyek között stílustörténetileg határozott különbségek vannak, akkor az építés írott emlékekkel meghatározott tartamában kételkednünk *kell*. Nem csodálható, ha a kastély építéstörténetéről olyan vélemény is kialakult, amely szerint a lavírozottnak nevezett rajzon ábrázolt kvalitásos, érettbarokk együttesnek Miklós herceggé válása előtt már állnia kellett.

Írott okmányokkal igazolható, hogy az építkezés első szakaszának épületeit, a Martinelli-féle *kastélymagot* és a mögötte jobbra-balra álló szórakozóházakat - az udvari oldalukon íves - "két oldalépület" közbeiktatásával, csak 1763 tavaszán kapcsolták egy tömeggé. A díszudvart patkóalakban záró, földszintes szárnyak pedig 1764-ben épültek. (Az állítások okmányos igazolására a későbbiekben visszatérünk.)

Az Esterházy családi levéltárnak, a süttöri (mai fertődi) építkezésekre vonatkozó okmányai szakaszos jellegűek. Az első építési szakaszcól nagyon kevés okmány tanúskodik. Ennek a szakasznak utolsó okmánya 1732-es keltezésű. Benne Mődlhammer Simon ácsmester - szokatlanul erélyes hangon - hátralékos járandóságának haladéktalan kifizetését követeli. Az okmánya szövegezését értelmezve azt kell gondolnunk, hogy már régóta fennálló követelésről van szó, azaz a kérdéses munka már jóval korábban befejezést nyert.

A kastélyban folyó munkákra utaló következő okirat 1754-es keltezésű. A két okmány között 22 évnvi a hiátus. Felmerül a kérdés, hogy az első - legfeljebb 5-10 éves - építési szakasz után, 25-30 éves szünet következett-e, vagy csupán a vonatkozó okmányok hiányoznak? Különböző okok, tények arra utalnak, hogy 1725 és 1755 között nem folyhatott jelentős építkezés.

Az első és legfőbb ilyen ok az örökösödési-, illetve gyámügyi jogból folyik. A süttöri kastélyt és birtokrészt

József herceg végrendelete alapján Miklós örökölte, aki apja halálakor mindössze 7 éves volt. ¹

Miklós nagykorúságáig (1738) nem építkezhetett Süttörön. Egyrészt azért, mert fiatalkoruként ehhez nem volt pénze és joga, másrészt, mert külföldön tartózkodott. Miklós nagykorúvá válása után is - közel 20 éven át - főleg Bécsben tartózkodott. Katonai pályája, a bécsi magyar testőrségben vitt szerepe, a monarchia fővárosához kötötte. Az építkezés hosszú szünetelését a különböző korú metszeteken ábrázolt növények, fák kora, nagysága is bizonyítja. A fák metszetek szerinti korából, fejlődésritmusából levonható következtetésekre a későbbiekben még visszatérünk.

A gyámtanács jól gazdálkodhatott a fiatalkorú örökösök vagyonával, mert a majorátus anyagi viszonyai a 40-es években már jóval rendezettebbek, mint József herceg halálakor. Az Esterházy hercegség érdekszférájában időközben a politikai és gazdasági viszonyok stabilizálódtak, Pál Antal erélyes, koncepciózus intézkedései pedig egyre jobban növelték az egymillió katasztrális holdnyi "birodalom" jövedelmét.

Levéltári okmányok alapján egyelőre nem lehet megállapítani, hogy Miklós gróf - a vadászaton túlmenően - mikor kezdte használni a süttöri kastélyt. Egy 1754. jún. 8-án kelt szerződés, amelyben Gottfried Wolf a grófi szoba festésére vállalkozik, azt bizonyítja, hogy ebben az időben - ha nem is tartósan - de már Süttörön lakik. ²

Miklós gróf 1754-ben, amikor a süttöri vadászkastélyban a vendégszobákat, szórakozóházakat felújítja, bátyja - az első szülött Pál Antal herceg - árnyékában még nem számolhatott a kastély teljes átépítésével, megnövelésével. A 40 éves, érett, nagyműveltségű, nagyigényű férfi azonban katonai rangjához, a császári udvarban vitt szerepéhez illő, reprezentatív környezetet igényelt.

XIV. Lajos - a napkirály - 1715-ben, és Le Nôtre - a versaillesi barokk parkóriás alkotója - 1700-ban halt meg. A 18. század közepén Európa gazdaságilag fejlettebb országaiban - a változott társadalmi viszonyok mellett - a barokk szellemű reprezentáció helyébe, a játékos rokokó lépett, az

"architektonikus" barokk kerteket pedig a természetet mintául tekintő festői táj-parkok váltják. A Habsburg monarchia, de különösen Magyarország - mind gazdasági, mind társadalmi adottságait tekintve - elmaradt ettől a fejlődéstől.

Esterházy Miklós - az elnémetesített feudális főúr - létkerete az abszolút monarchia, világnézete a napkirályé. Reprezentációs igényeit, természeti és társadalmi környezete feletti uralmi vágyát a napkirályénál lényegesen kevésbé költséges módszerekkel kellett kielégítenie. Rendelkezésére álltak azonban a "nagy elődök" tapasztalatai; a kész művek. Ezekből kitűnő érzékkel leszűrte, kikristályosította a lényegét. Konceptiója túlszárnyalta az elődökét, a hatalmas kiterjedésű parkon túlmenően egész tájegységet szervezett barokk szellemű művé. Tervének megvalósításához három - az összkompozícióban egymás hatását fokozó - lehetőség, adottság kiaknázása kínálkozott. Ezek az adottságok 1. az építés első szakaszában egységgé szervezett kastélykörnyezetben, 2. a sajátos térrendszerű - erdőkkel övezett mezőkből álló - tágabb táji környezetben, és 3. a környék falvainak a tájhoz alkalmazkodott településrendszerében rejlett. E három adottság egymásnak alárendelt térrendszerű egységgé szervezése képezi a későbbi teljes műalkotás második építési szakaszát.

A nagyvonalú célkitűzés megvalósítására irányuló munkák a kastély tágabb és közvetlen környezetében párhuzamosan folytak.

Miklós 1756-ban szerződést köt Veith Conrath építőmesterrel egy kastély építésére³. A kastély helye a röjtöki erdőnek orográfiailag hangsúlyozott helye, egy adott állékettős fasor - dombtetőre futó végpontja. A Monbijou (Lesvár) kastély a meglevő süttöri mellett egy újabb vue-rendszer gyűjtőpontjává vált. Olyan vuek-k rendszerévé, amely két ponton a - részint megnyújtott - meglevővel szerves egységet képezett. Ilyen méretű és monumentalitású barokk tér-szerkezet, barokk szellemű tájkompozíció másutt nem ismeretes.

A települések (Szerdahely, Szentmiklós, Lesvár, Csapod, Göbös, Petőháza, Széplak, Sarród) - azok templomai - a vue-

rendszer csomópontjait képezték; kilátási irányok zárómotívumaként szerepeltek. (3. kép)

Esterházy Miklós koncepciója kastélyt, parkot, mezőt, erdőt, tájat, falvakat, templomokat és ezekkel együtt "alattvalóit", az embereket egyetlen olyan építészeti rendszerbe foglalt, amelynek központja saját lakosztálya, pontosabban ő önmaga. Az abszolutizmus eszméjét -művészi kompozícióval - Európában talán sehol nem fejezték ki ilyen nagyvonalúan és egyértelműen.

A lakosztálynak és közvetlen környezetének magától értetődően uralkodnia kellett, érezhető súlypontot kellett képeznie.

A kastély és szűkebb táji környezete között már az építés első szakaszában szoros gyakorlati és művészi célú kapcsolat alakult. A második szakaszban, a funkcionális és egyben esztétikai szerepű építészeti és kertépítészeti elemek több lépésben és tekintélyes mértékben bővültek. 1756-ban lugasrendszer épült.⁴ Ennek nyomvonalát és szerepét csak valószínűsíteni lehet, mert a vonatkozó írásos okmány a lugas helyét nem határozza meg, rajzi ábrázolása pedig ezideig nem került elő. Későbbi ábrázolások alapján feltehető, hogy az első, tehát a mainál jóval kisebb területű parterre hosszirányú határoló falainak belső oldala mentén futott, azt takarta. A lugas mindkét oldalon - valószínűleg - a szórakozóházaknál indult. A szórakozóházak mai alaprajza azt sejteti, hogy ezeknek nemcsak a díszudvar, hanem a kamarakertek⁵ felé is volt kijárata. (4.kép) Az ilyen lugaskiképzés a korabeli barokk parterre-ek határolásánál gyakran alkalmazott megoldás. A harmadik építési szakasz tervének tekinthető madártávlati ábrázoláson (lavírozott rajz) is ilyen elhelyezésű a lugas. Itt szorosan a fal mellé építve körülfutja - a második építési szakaszhoz viszonyítva - lényegesen megnövelt parterre-t. A határolófal önmagában gyakorlati rendeltetésű, fizikai értelmű térzáró elem, amely az állatok behatolása ellen véd. Kétségtelen, hogy kendőzetlenül is van esztétikai szerepe, de a növényzettel sűrűn befuttatott, a sétánál teljes árnyékot adó lugas a fallal együtt az anyag, a megjele-

nés, a szerep közötti ellentétek folytán felfokozott hatású élményt nyújt. Különösképpen azért, mert a lugas élő növényanyaga a barokk kertekben gondosan nyírott, építészeti jellegű.

1760-ban Miklós gróf újabb szerződést köt lugasépítéshez.⁶ E szerződés vázlatos fordításának közlése hasznosnak tűnik, mert több korábbi valószínűsítés mellett bizonyít. A szerződés első bekezdése így szól; Deimbler Márk szentmiklósi ácsmester vállalja, hogy az új Pessó-t a kastély mindkét oldalán, a nagy szórakozóháztól a nagy falig, innen az egyik oldalon az istállóig, a másikon a pajtáig (kocsiszín) építi úgy, hogy a később építendő szórakozóházak helyét kihagyja. Ez a szerződésszöveg több, korábban homályos részletre, némi fényt derít. Alátámasztja Hárichnak olyan állításait, amelyeket az időközben eltűnt okmányok hiányában sem bizonyítani, sem cáfolni nem tudunk. Így biztos, hogy a Martinelli, illetve József herceg nevéhez fűződő és a gyámtanács által tető alá hozott első építési szakasz eredményeképpen, több épületből álló kastély állt. A vüek gyűjtőpontjában álló első épületet, az utólag épített szórakozóházaktól a szerződés úgy különbözteti meg, hogy ezt nagy szórakozóháznak nevezi. Biztos az is, hogy az istálló és a kocsiszín a kastélyhoz viszonyítva tengelyes, szimmetrikus elrendezésű volt. Az is egyértelmű, hogy a parterre mentén nagy fal állt.

Az 1760-ban épült lugas, a szerződés szövege szerint, a nagy szórakozóház, tehát a főépület jobb és baloldalán indult és - nyilván az épület kerti homlokzatával párhuzamosan - és a nagy falig ment. Az oldalsó szórakozóházak előtti, azokkal párhuzamos fekvésű, már korábban fallal és 1756-ban ezzel párhuzamos lugassal kerített kamara-kertek az 1760-ban épült harántirányú lugassal viszonylag önálló terekké alakultak. (5.kép) A harántirányú lugas legfeljebb három évig állhatott. Ha Miklós 1762-ben nem válik a majorátus urává, úgy ez a lugasrendszer még sokáig fontos szerepet visz a térkompozícióban. Az eredeti három épületet egybekapcsoló épületszárnyak (a "két oldalépület") megépítése - az új koncepció megvalósítása - után ez a lugas elvesztette jelentő-

ségét, zavarta a kilátást, a léptékében megnövekedett külső teret, és abból nézve az új épületszárnyakat is. Ezért a főépület kerti homlokzatának jobb és baloldali meghosszabbításába balusztrádszerű, díszes kőkerítés került. Ez szerepel a lavírozott rajzon, a "Beschreibung" metszetein és jelenleg is áll. A kőkerítés egyik ábrázoláson sem folyamatos, a kastély mindkét oldalán megszakított. Feltehető, hogy a fából készült kerti szórakozóházak - amelyeknek helyét a lugas építésekor kihagyták - itt álltak. A megszakításoknak a geometrikus alaprajzi rendszerben játszott szerepe is erre utal. Az "átlátszó" szórakozóházak építésére vonatkozó szerződés (1760. december 28.) érdekes utalást tartalmaz. Olyan méretűeknek kell lenniük, mint a kertben már álló, magasabb szórakozóházaké. A kertben tehát több és legalább kétféle méretű szórakozóház már állt. Ezek feltehetően az első, tehát kisebb parterre geometrikus rendjébe illeszkedően, az architektonikus jelleg fokozását, a kerti tér kompozíciós értelemben fontos pontjainak hangsúlyozását szolgálták. Ilyen megfontolás alapján eredeti helyük is valószínűsíthető.

Az 1756-ban épült lugasrendszer hosszabb életű volt. Ez még a lavírozott rajzon is szerepel, sőt a parterre későbbi megnövelésével hossza még lényegesen nőtt. Indítása a lavírozott rajzon értelmetlennek, logikátlanak tűnik. Gondosabb vizsgálat azonban azt bizonyítja, hogy a második építési szakaszban még önállóan álló oldalsó szórakozóházaknak a központi épület felé eső végfalánál indul mindkét oldalon. Ezt a lugast, a kerítőfallal együtt, csak az építés negyedik szakaszában szüntetik meg és a lugasnak akkor is csak egy részét. Szerepét - esztétikai értelemben - új nyomvonalon elhelyezett kovácsoltvas kerítések, fasorok vették át. (4.kép)

A lugasokon és kerti házakon túlmenően, a növényházak és kútházak, illetőleg víztornyok elhelyezésénél is esztétikai szempontok voltak az irányadók. (8.kép) Az építés első szakaszában, a parterre-t kerítő falon kívülesően, csak az istálló, illetve a kocsiszín állt. Ezek nyúltak csápszerűen

a főépület elé, azzal konkáv térformát képezve. Az építés második szakaszában az istálló és kocsiszín átépül, méretük lényegesen nő és feltehető, hogy részben funkciójuk is módosul. A növényházak és víztornyok az istálló, illetve kocsiszín elé kerültek úgy, hogy az ezekkel már megindított konkáv térforma teljesebbé, hangsúlyozottabbá váljék. Az építményekkel képzett csápok, a két víztoronnyal, elérték a Lössch-erdőt és a lugassal takart kerítő falon kívül - második térfalat jelezve - szoros téregységgé fűzték a központi kastélyt az erdővel. A víztornyok - a parterre akkori méretei mellett - záró motivumként jól érvényesülő, határozott vertikális hangsúlyt adtak. Ez a barokk térrendszer sajátos és egyedi. Nem "mintakönyvből" másolt, vagy utánérzett, hanem szervesen fejlődött. Minden eleme sokrétűen, többszörösen indokolt, azaz sem gyakorlati, sem esztétikai szerepét vagy jelentőségét tekintve nem tekinthető öncélúnak. És éppen az együttes fejlődésére jellemző organikus elvnek, a fejlődés törvényszerűségeinek keresése, felismerése teszi lehetővé a fejlődéstörténet rekonstrukcióját. ⁷

Miklós gróf a három épületből álló központi kastélyt, 1763-ig, nem bővítette. A parterre és az ennek falán kívüleső létesítmények - azaz, a szűkebb táji környezet - gazdagítása, fejlesztése mellett, a tágabb táji környezetre, ennek és a sajátos településrendszernek a koncepció, a kompozíció szolgálatába állítására fordított gondot. ⁸

Miklós gróf 1761-ben szerződést köt a valamikor vadászat céljára nyitott süttöri léserdő nyiladékainak, a tisztásoknak rendezéséhez. A szeptember 9-én kelt szerződésben három szerdahelyi alattvaló (12 társával) vállalja, hogy az allékat 4 öl, tehát 7,6 m szélességben kitisztítja, rendbehozza, a cserjék gyökereit is eltávolítja. A munkát a következő év tavaszán folytatták. 1762 májusában a gróf más alattvalóival újabb szerződést köt, most az erdő tisztásainak és a kereszt-alléknak rendezéséhez. ⁹ A kert-jellegűen gondozott terület ezzel óriási méretűvé nőtt.

A központi mag - a kastély és a díszes parterre - ebben az időben már annyira gazdag, tartalmilag annyira telitő-

dött, hogy Miklós már szűknek érzi hatókörének ezt a terét, ezért - képletesen szólva - robbanásnak, az esztétikai értelemben birtokba vett terület lényeges határbővülésének kellett bekövetkeznie. E "robbanás" Pál Antal herceg, 1762. március 8-i halálával következett be. A halált közlő családi okirat utasítást tartalmaz, hogy a majorátus minden templomában gyászt hirdessenek a harangok. A gyász harangzúgása "örömhír" Süttörnek. A grófi vagyonhoz méretezett eddigi munkák után olyan méretű és intenzitású építés indul, amely párját ritkítja Magyarországon.

J E G Y Z E T E K:

¹ A majorátus várományosa a 4 évvel idősebb Pál Antal. Nevelője, Ludovicus Monville kíséretében 1731-től két évet a leydeni egyetemen tölt. 1733-ban kétéves európai körútra indul. A hatalmas birtok vezetését 24. életévében, 1731 telén vette át a gyámtanácstól. Pál Antal herceg, az egymillió katasztrális holdnyi birtoknak végrendeletileg ráruházott részével, ettől kezdve szabadon rendelkezett. Sopron örökös főispánja, de elsősorban katona, 1741-ben tábornok, 1750-ben lovassági tábornok. 1750-52 között nápolyi követ. Európai műveltségű, igényes főúr. Átéépítette a majorátus központját, a kismartoni kastélyt és annak parkját: operaházat létesített, házi zenekart tartott. (Haydnt ő szerződtette.) Sok művészt foglalkoztatott, műkincseket gyűjtött, előkelő udvart vitt. A. Martinellivel (1743.) J.F. Mödlhammerrel (1761.) Bécsben építtet. A süttöri birtokrészen sokat vadászott. A süttöri kastélyt azonban feltehetően nem fejlesztette, hiszen nem volt az övé.

A süttöri birtokrésszel már az előző generáció korában is a másodszülött fiú rendelkezett. Amikor mostohabátyja Mihály herceg meghalt és ő lett a majorátus birtokosa, eredeti tervein túlmenően további építkezésbe fogott. Mivel hercegeként mindössze 3 hónapig élt, az új épületek - élete során - nem készülhettek el.

Halála után létrehozott gyámtanácsnak az volt a feladata, hogy a fiataalkorú örökösök vagyonát kezelje, megóvja. Süttörre vonatkozó, 1721. augusztus 11-én kelt, gyámtanácsi jegyzőkönyv szerint a - még József herceggel - kötött szerződés értelmében megkezdett építést "szükségszerűen folytatni kell". A "szükségszerűen" kifejezésnek csak az lehet az értelme, hogy a gyámtanácsnak a megkezdett épületet - annak megóvása céljából - be kellett fejeztetnie. Ahhoz azonban nem volt joga, hogy reprezentatív célú, új kastély, vagy kastélyrész építésére fordítsa a fiataalkorú örökös vagyonát, illetve annak zárolt jövedelmét. A gyámtanácsnak erre nem is volt módja, mert a majorátus annyira el volt adósodva, hogy pl. a Zichy Károlynak járó 125.000.-Ft adóságot csak újabb családi kölcsönök felvételével tudta 1730-ban kifizetni. Az örökösödési perek - a követelések kielégíthetetlensége miatt - folyamatosak voltak. A gyámtanács Mödlhammer ácsmesternek - már említett - 1161 Forintját sem tudta kifizetni. Pedig a mester ugyancsak utazott, kért, sürgetett.

1736-ból származó adatok Süttör környéki császári rekvirálásokról, nyugtalanságról, gazdasági nehézségekről, szegénységről tanuskodnak.

Miklós gróf bátyjához, Pál Antalhoz hasonló nevelést kapott. Ő is a leydeni egyetemet látogatta és tanulmányainak befejezése után szintén európai körutat tett. A körútról valószínűleg 1738-ban - nagykorúvá válásának évében - tért vissza. Bátyjához hasonlóan, ő is a katonai pályára lépett. 1744-ben ezredes, 1747-ben tábornok. Az 1757-es kolini ütközetben tanúsított hősieles magatartásáért megkapta a Mária Terézia Rend kiskeresztjét és a "Feldmarschall-Lietnant" hangzatos katonai rangot.

²Úgy látszik a kastélynak nemcsak az enteriőrjei avultak el, külső felújításokra is szükség volt. Egy 1755. nov. 5-én kelt számla szerint, Wiederhol mester a tetőzetten dolgozott. Velth Conrath, süttöri köművesmester, egy 1756. április 30-i számla szerint a szórakozóháznál falat, a kútnál, a Löscherdő menti kútháznál pilléreket épít, tataroz, padlóburkolatot készít. (Hangsúlyozni kell, hogy a Löscherdő menti

"kútház" 1756-ban már állt!) Schnell lakatosmester ugyanez évben a kastély három szintjén fémmunkát végez, majd kovácsolt vaskaput készít a kerthez. Más mesterek - asztalos, szobrász, mázoló - belső építészeti díszítőmunkát végeznek. A festőművészek is megjelennek. J. Russ udvari festőként éves szerződést köt. M.S. Zehenter 1756-ban J. Croedisch akadémiai festő 1760-ban portrékat fest tekintélyes összegeért.

³ Az épület magja olyan boltozott terem, amely közel 12 m hosszú, 8 m széles, 6,5 m magas. A teremhez jobb és bal oldalon egy-egy szárny csatlakozik, melynek földszintjén 3-3, emeletén 4-4 helyiség van. Az emeleti helyiségeket egy-egy folyosó köti össze. Az épület teljes hossza 38 m, szélessége a teremnél 11,5 m a szárnyaknál 8 m. Veith vállalta, hogy a termet márványpadlózattal, a falakat stukatúrával látja el, az épületet kívül kváderozza, belül vakolja és festi, felrakja az összes kandallót és cserépkályhát, tehát lakhatóan adja át, a megbízástól számított 4 hónapon belül. (Ma ugyancsak nehéz volna olyan vállalatot találni, amely egy ilyen szerződést aláírna.)

A Monbijou kastély építéséhez az anyagokat: téglát, követ, fát, meszet, homokot stb. továbbá a kisegítő munkákhoz a robotosokat, a szállításhoz a fuvarokat, a megrendelő szolgáltatta. Ez az építési gyakorlat azzal járt, hogy az építtetőnek téglá-, cserép-, mészégetőket kellett létesítenie, bányákat kellett nyitnia: kisegítő munkákhoz értő jobbagyokkal olyan lovakat, szekereket kellett tartania, amelyek súlyos építőanyagok fuvarozására alkalmasak. A fokozatosan folyamatossá váló megbízások, munkák arra vezettek, hogy a környező falvakba mesterek települtek, vagy tértek vissza. A helyi lakósokból szakmunkások, szakemberek nevelődtek, ezek fiai pedig nem egyszer neves mesterekké váltak.

A segédüzemek, építőipari termelőerők fejlettségének, a szállítás szervezettségének, a legkülönbözőbb szakmájú mesterekből vállalkozókedvnek szervezeten kialakuló színvonalával magyarázható a 6-8 évvel későbbi, ma hihetetlennek

tűnő építőipari teljesítmény, a végleges központi kastélynak néhány év alatti felépítése. A kőfaragó munkát - az ajtó, ablakkeretek, a párkányok, burkolólapok faragását - olyan mesterek végezték, akiknek a reális szállítási távolságokon belüli, nagyobb településekben ismert műhelyük volt. A megrendelő gyakran a raktáron levő minták közül választott, a mester pedig többnyire a keresztmetszettől függő hosszmereti egységáron számlázott.

1762. tavaszán egy, hol "Remiss", hol "Schupfen" néven szereplő épület készült. 27 tetőablakát és más kőanyagát Walch mester kemény, margarétot kőből faragta. Az erre, valamint a részint szokványos, részint "francia" tető befedésére vonatkozó számlák betekintést nyújtanak a megrendelés és az elszámolás, illetve a munkavégzés sajátos rendszerébe. Figyelemre méltó az ez évben készített új pince és a cserépkályhák elszámolási módja is. A cserépkályhákra vonatkozó, 1762-es szerződések, de Schell lakatosmesternek 1756-ban kelt szerződése is azt bizonyítja, hogy az oldalsó szórakozóházaknak három szinteseknek kellett lenniök. A felső szint mansard megoldású volt.

⁴ A lugast Deimbler Márk ácsmester és társai, 260 napszámbérért építették. Ugyanez évben újabb száz napszámbérért üvegházat, kútházat építettek.

⁵ A kamarakertek, a szórakozóházak külső homlokzata mentén létesített, intenzíven dekorált kertek.

⁶ A lugasokat ismét Deimbler Márk építi, két szerződés alapján. Az első szerződés "Pesso"-ra, kerti lugasra: a második a lugassal kapcsolatos "átlátszó" kerti szórakozóházakra vonatkozik. Az 1756-ban épített lugasrendszeren túlmenően, most tehát egy második épül. Ez is 260 szakmunkás napszámbérért. A Pesso-hoz szükséges összes anyagot a gróf szolgáltatja. A fákat azonban Deimblernek kell az erdőben kitermelnie. A segédmunkákhoz robotosokat, saját emberei részére természetbeni juttatásokat kap, így 8 mérő rozsot. (Ha az uradalomtól kapott léceket, szögeket elrontja, úgy azok árát levonják a szerződés összegéből.) A kerti szórakozóházakért 81 Ft-ot, azaz 77 napszámbérnek megfelelő össze-

get kap az anyag, továbbá a természetbeni és robotos szolgáltatás mellett. A különböző mesterek a későbbiekben is csak kifejezetten a szakmunkát végezték. Az okmányok szerint a részmunkákra szerződő vállalkozó is úgyszólván minden esetben tervet készített s a gróf - később herceg - a szerződést csak akkor írta alá, ha a terv elnyerte tetszését.

⁷ Látszólag önkényesnek, légből kapottnak tűnhet a víztornyok és növényházak helymeghatározása, a kompozícióban játszott szerepük méltatásának indokolása. Az a módszer, amely az írásos forrásokban említett létesítmények helyét úgy kívánja meghatározni, hogy az organikus fejlődésűnek feltételezett kompozícióban vitt szerepük alapján keresi azt, több esetben célravezetőnek bizonyult. Így a víztornyok, illetve kutak esetében, C. Veith mester az 1756. április hó 30-án kötött szerződés szerint a Lösch-erdőnél lévő kútnál, illetőleg a "gépháznál" (Mächin) dolgozik. Pilléreket falaz. A mai erdő mellett nincsen kút, nyoma sincs. A lavírozott terven a parterre jobb és bal oldalán - a kastélyhomlokzattal párhuzamosan futó - erdőszegély vonalában azonban egy-egy víztorony áll. Ezek a víztornyok a "Beschreibung" metszetein már nem szerepelnek. A lavírozott rajznál később szöveges leírás azonban tartalmaz olyan utalást, amely szerint a park felől nézve az opera, illetve marionett színház épülettömegeinek hatását tornyok élénkítik. A helyszíni vizsgálat tisztázta a kérdést és az elvi összefüggésekre alapozott több feltevést bizonyított, mert szimmetrikus elrendezésben - pontosan azon a helyen ahol a lavírozott terv víztornyokat ábrázol, - a kutak ma is léteznek. Jelenleg lefedettek, földdel takartak. (Az egyik fölött közel 50 éves fa áll.) A kutaknak lavírozott rajz szerinti léte több - megtalálásukig csak feltételezett - tényről bizonyít. Így azt, hogy az építés második szakaszában, tehát 1762-ig, a parterre-t erdőirtással még nem nagyobbították meg. Így egyértelművé válik: C. Veithtel kötött szerződés kútházának helye. (Akkor mindkettő az erdő mellett állt). A parterre-t az erdőbe pedig az építés harmadik szakaszába nyújtották bele. A lavírozott rajzról ezért már most meg

lehet állapítani, hogy részint meglevő adottságokat, részint tervezett létesítményeket ábrázolt.

⁸Említésre méltó, hogy Versailles fejlődése hasonló volt, és ha bizonyos értelemben Süttör mintaképeül szolgált, úgy elsősorban ebben a vonatkozásban XIV. Lajos az apjától örökölt központi kastélyt igen hosszú időn át nem bővítette.

Nem sokat törődött azzal, ha az ünnepélyekre meghívott igen előkelő vendégek közül némelyiknek semmilyen éjjeli szállás nem jutott. Annál nagyobb gondot fordított saját lakosztálya enteriőrjeinek gazdagítására a park, táji környezet minden képzeletet felül múló díszítésére.

Európa legtöbb barokk kastély-park együttesénél a hangsúlyt a kastélyra fektették. A parkot többnyire a Le Nôtre-i koncepció utánérzésével a külsőségeknek, a formai jelenségeknek átvételével oldották meg. Kastélyt, parkot egyszerre és egyszer s mindenkorra terveztek. Az ilyen együttesek is gyakran bővültek, alakultak, de ritkán fejlődtek. Az állítás igazolására sok európai példára hivatkozhatnánk, ezért talán az a legkézenfekvőbb, ha a Fertődhez legközelebb fekvőt vesszük szemügyre. Fischer von Erlach a schönbrunni kastélyt először arra a dombra tervezte, amelyen jelenleg a Gloriette állt. Ha a kastély erre a helyre kerül, úgy az előtte elterülő erdős lejtő felhasználásával - Hetzendorf irányában - a távoli táj bekapcsolásával monumentális együttes alakulhatott volna. A császári udvar azonban visszarettent az előrebecsült költségek láttán és Fischer von Erlach csodálatos álma, a táji lehetőségekhez mérten igen szűk keretek között vált, - viszonylag - szegényes valósággá. A második terv szerint felépült kastély a domb előtti fátlan térségre került - méreteihez viszonyítva - a dombtól nem nagy távolságra. A barokk park nélkülözhetetlen előfeltétele, a három dimenziós terek képzésére alkalmas erdő itt hiányzott. Fischer von Erlach ezért a korai francia példák jól bevált eszközével, a parterret határoló széles vízfelületű csatornarendszerrel kívánta a kastélyt, a szétfolyó térségbe rögzíteni. A csatornát egy szemben levő domb lejtőjére tervezett, kaszkád rendszeren (vizilépcső) lezuduló víz táplálta volna. Ez

képezte volna kapcsolatát a dombtetőn álló "szórakozóházon" át a távoli tájjal. A megalkuvással indult koncepciót további útján is megalkuvás kísérte. Sem a csatorna-, sem a kaskád-rendszer nem épült meg. A tervezett "szórakozóház" helyén is csak 1775-ben épült meg Hohenburg gracióz sziluett hatású Gloriett-je. Ez ideig és mindaddig, amíg a rajzasztalon tervezett allék, vue-k, térfalak fiatalon elültetett fái meg nem nőttek, a kastély "úszott" az előnytelen természeti adottságú térségben. A süttöri víztornyokhoz hasonló hatású - vertikális hangsúlyt adó - kerti pavilonokat Fischer von Erlach is tervezett, de ezek sem valósultak meg. A schönbrunni -néhány 100 méteres - fő vue-kegy obeliszk, múrom és menozseri (állatkert) központi épülete zárja. A harántirányú allék a semmibe futnak. Ez a megoldás, a süttörihez viszonyítva, kicsinyes, fantáziátlan. Annak ellenére, hogy a schönbrunni kastély nagyobb, a részletmegoldások gazdagabbak.

A monumentalitás azonban nem a részletmegoldások gazdagságán, a méretek, az építészeti tömegek fizikai értelemben vett nagyságán, hanem a koncepció nagyvonalúságán, szellemi gazdagságán múlik. Süttör, majd Eszterháza fejlődése - a schönbrunnihoz viszonyítva - ellentétes előjelű. Amíg Schönbrunn túlméretezett vágyálmok sorozatos redukálás útján vált a lehetőségekhez viszonyítva kicsinyessé: addig Süttör, majd Eszterháza a szerény keretek fokozatos tágításával, túlszárnyalásával alakult monumentális hatásúvá.

°Egy-egy 100 ölnyi kész szakaszért 4.5 frt. kaptak.

A FERTŐDI TÁJ - PARK - KASTÉLY - MŰEGYÜTTESRŐL

(Negyedik rész, megjelent a Műemlékvédelem 1968. 3. számában)

AZ ÉPÍTÉS HARMADIK SZAKASZÁNAK ELŐKÉSZÜLETEI

A "Műemlékvédelem" korábbi számaiban 1966. 4, 1967. 2, 1967. 4.) közölt írásaim szerint a fertődi műemlékegyüttes első építési szakasza két fejezetre oszlik. Esterházy József 1720 júliusában grófként köt szerződést egy vadászkastély építésére. Bátyja Mihály herceg 1721-ben meghal, így József a majorátus urává válik, és nagyobb igénnyel folytatja az építkezést. Hercegeként mindössze két és fél hónapig él. Váratlan halála után az építkezést - két kiskorú fiának Pál-Antalnak és Miklósnak vagyonát kezelő - gyámtanács fejezteti be. Az építés második szakasza Miklós gróf nevéhez fűződik. 1738-ban válik nagykorúvá, de - a jelenleg rendelkezésre álló levéltári okmányok szerint - csak 1754-ben kezd a süttöri (ma Fertőd) vadászkastéllyal komolyabban foglalkozni. A süttöri léserdőn túlmenően nagykiterjedésű, monumentális hatású barokk térszerkezetet, barokk szellemű tájkompozíciót létesít. A koncepció kastélyokat, parkot, mezőt, erdőt, tájat, falvakat, templomokat és ezekkel együtt az "alattvalókat" egyetlen olyan rendszerbe foglalta, amelynek központja Miklós lakosztálya, pontosabban, ő önmaga. (Műemlékvédelem 1966. 4. szám 215 old.) A süttöri központban bővül az istálló, a kocsiszín, üvegházak, víztornyok épülnek, és két lugasrendszer létesül "szellős" szórakozóházakkal. Ez az elemegyüttes a léserdővel igen hatásos, funkcionális értelemben is sokrétűen indokolt konkáv térformát képezett, mégpedig sajátosan egyedit. A műegyüttes központi magja - a kastély és a díszes parterre - ebben az időben már annyira gazdag, tartalmilag annyira telített, hogy - képletesen szólva - robbanásnak, az esztétikai értelemben birtokba vett terület bővülésének, az épülettömeg megnövekedésének kellett bekövetkeznie. (MV. 1967. 231. old. 6. kép.).

Pál-Antal a "primo-genitus", az elsőszülött 1762 márciusában 52 éves korában meghal. Az új herceg, a "secundo genitus" Miklós beiktatása két hónappal később volt. A grófi vagyonhoz méretezett addigi munkák után olyan méretű és intenzitású építés indult, amely párját ritkítja Magyarországon.

Pál-Antal Kismartonban élt. Udvertartása - ennek kellékei, a kastély, a park - igen díszes és gazdag volt. Nagyvonalú barokk szellemű reprezentáció kifejtésére ez az együttes azonban nem volt alkalmas. Ehhez elsősorban a táji adottságok hiányoztak. Süttörön - ahogyan annak idején Versaillesben is - a hatásában tudatosan felfokozott tájszerkezet már rendelkezésre állt. A kompozícióban másodlagos szerepet játszó elemről, az építészeti tömegről, a kastélyról kellett "mindössze" gondoskodni.¹

A tervezés és maga az építés, ahogyan ezt a Martinelli építette központi vadászkastély, vagy a Veith építette Monbijou-kastély példái igazolják, csak néhány hónapig tartott.² (Mindkét esetben átépítésről, bővítésről volt szó.)

Az új kastély építésének megkezdéséig mégis egy évnél hosszabb idő telt el. A késedelemnek több oka volt. Így pl. az, hogy a Süttör környéki építőanyag-termelő üzemek nem voltak alkalmasak a tervezett épülethez szükséges anyagok gyors előállítására. A jobbágyság sem rendelkezett az anyagszállításhoz szükséges igásállatokkal és szekerekkel. Az utak nem voltak a nehéz építőanyagok szállítására alkalmasak.³

A hercegség új székhelyén, illetve annak környékén első lépésként építőipari termelő egységeket, majd az építést kiszolgáló utakat stb. kellett megteremteni.

1763. január 11-én a herceg összehívatta a különböző birtokrészek tisztartóit, gondnokait, és a "Comissio" gondosan meghatározza, hogy a "most jövő egészen új süttöri épület" létrehozásánál kinek mi a feladata.⁴

A gazdasági szervező munka nagy része a kapuvári birtokrész tisztartójára hárult.⁵ Már az előző évben sok gondja volt a süttöri építkezési területen zavaró hatású "Klein-

häusler" tulajdonosok házaival. Az utasítások szerint a jobbagyszolgáltatásokra, fuvarokra kötelezett alattvalók házait le kellett bontani. A tisztartó kétségbeesve kérdezi, hogy ki fog dolgozni, szállítani, ha ezeket a családokat más falvakba kell telepíteni. ⁶

A levéltári anyag a felsoroltakon kívül még igen sok olyan okmányt tartalmaz, amely azt bizonyítja, hogy a gazdasági szervező munka milyen nehézségekkel járt, mekkora feladatokat kellett az építkezés előfeltételeként megoldani.

A műegyüttes harmadik építési szakasza szempontjából - a gazdasági előkészületek mellett - azonban elsősorban az a lényeges, hogy az építtetőnek az együttes továbbfejlesztésével mi volt a célja, törekvése.

Az első építési szakasznak, a központi kastélymagnak további tervezőjét, átépítőjét, építőjét Martinelli személyében ismerjük. A harmadikét nem, annak ellenére, hogy a műegyüttes tervének madártávlati képe - a sokat idézett és sokszor közölt "lavirozott rajz" - az Országos Levéltárban rendelkezésre áll. ⁷

A tervről - keletkezési és megvalósulási idejéről, kvalitásairól, hiányosságairól, arról, hogy milyen mértékben realizálódott - az eddig megjelent tanulmányok íróinak nagyon eltérő a véleménye. ⁸

Az első dolog, amit hangsúlyozni kell az, hogy a terv nem egy épület, hanem egy műegyüttes terve. A kompozíció különböző elemei, így a központi épület, a melléképületek, a park, a növényzet, a védőfalak, a pergolarendszerek stb. művészi kvalitása nagyon különböző. Az elemek együttese azonban igen nívós "érett barokk" koncepció, amely már az első pillantásra elárulja, hogy fő célja a reprezentáció.

A park négy főbb funkciót szolgáló elemcsoport egymásnak alárendelt együttese. Ezek: a) az épület jobb és bal oldalán elhelyezett kamarakertek, b) főtengelyhez viszonyítva - hasonlóan - szimmetrikusan elhelyezett konyhakertek (bennük a növényházak, víztornyok stb.) c) az építés második fázisához viszonyítva kétszeresre növelt központi nagy parterre és d) a léserdő a háromágu nyiladékrendszerrel, a vuekkel.

A park egyes egységeire, de együttesére is - a magas művészi színvonal mellett - elsősorban a funkcionális tisztaság jellemző. A különböző funkciókat szolgáló részek egymástól védőfalakkal, lugasokkal, díszes kőkerítésekkel határoltak. Igen jól megoldottak azok az izlésesen falazott "vermek", amelyek úgy akadályozzák meg a vadaskert állatainak a parterre területére jutását, hogy távolról láthatatlannak maradnak. Más részletek is szokatlan színvonalú mesteriségbeli jártasságot igazolnak.

A parterre területét - az erdő fáinak kitermelésével - azért kellett megnyújtani, hogy az épület megnövelt tömegével arányos maradjon. A feladat megoldása nem volt könnyű kerttervezői munka. Ha a hosszában megnövelt parterre alaprajza téglalap marad, úgy az oldalvuk rendkívül előnytelenül "torkollanak" a központi térbe. A tervező ezért a teret úgy növelte, hogy az erdő kivágásával nyert térrészlet alaprajza trapéz alakú legyen. Ez a megoldás rendkívül ötletes és újszerű.

A kertterv kvalitásainak ismertetése mellett meg kell állapítanunk, hogy a parterre egyes részegységeinek kiképzése elnagyolt, sőt az elemformálás alapvető követelményei szempontjából megoldatlan. Ezt azért szükséges hangsúlyozni, mert az új kastély építészeti kvalitásait vizsgálva, a ketről mondottaknak az elenkezője igazolódik.

Ez ideig tisztázatlan volt, hogy ki lehetett a kert tervezője. Ma sem bizonyítható egyértelműen, de sok értelemben valószínűsíthető.

Az egykori Süttör községi plébániájának születési, házassági nyilvántartásai sok olyan adatot tartalmaznak, amelyek hipotézisek bizonyítására alkalmasak.

Feltételezhető volt, hogy Fényes Miklós kertésze Pölt Mátyás lehetett. A kismartoni kastélykert utolsó barokk változatát Pál-Antal részére - hercegi főkertészként - ő készítette.⁹ Ez a terv igen szakszerű és színvonalas.

Pölt Mátyás kétszer szerepel házassági tanuként a nyilvántartó könyvben. Mégpedig Dominus Mathias Pelt (Peltth), Suae Celsitudinis horticulus (Ő Magassága kertésze) névvel

és címmel. Ha még "Eszterháza fénykorában is hercegi szolgálatban áll, valószínűsíthető, hogy a lavírozott rajzon szereplő kertnek, parknak, ő a szakmai tervezője.¹⁰

A lavírozott tervrajz főépületét vizsgálva azt látjuk, hogy a tervező az addig önállóan álló épületből két, egyenként egyemeletes épület közbeiktatásával és két földszintes - íves alaprajzú - toldalékpépület segítségével összefüggő egységet képez. Amilyen mértékben erény a kertnél a gyakorlati funkciók tiszteletben tartása, annyira hátrány az épületnél ezek semmibevevése. A cour d'honneur felé íves összekötő épületeknek a főépülettel nincs szerves kapcsolata. Sarkaikkal - egy falvastagságnak megfelelő felületen - szinte csak érintik egymást. Ha valaki az összekötő épületek felső szintjéről a központi épületmag hasonló szintjére akart jutni, úgy az egyik csigalépcsőn le kellett mennie az udvarra, hogy egy néhány méteres szabad ég alatti séta után egy másik csigalépcsőn újra felmehessen. Az egyes oldalépületek közötti funkcionális kapcsolat építészetileg szintén nivótlan volt. Fényes Miklós ilyen "apróságokkal" úgy látszik nem törődött, de a "vezérterv" készítője sem. A műegyüttes létrehozásánál az alkotók szeme előtt egyetlen cél lebegett: a hatásos reprezentáció. A tájékozatlan látogató úgysem vette észre a "kegyes" csalásokat, sem az udvar, sem a kert felől, mert a két sarokkal érintkező épület szervezetlensége kívülről nem látszott.

Említésre méltó, hogy az építésztervezőnek mindezek ellenére voltak igényei. Törekvései azonban igénynek maradtak. A még József herceg idejében épített szórakozóházak (a központi épülethez viszonyítva jobbra-balra álló "Lusthaus"-ok) 13-13 ablakosztásúak voltak. Ezek homlokzata a kamarakert felől nézve - az összekötő épületrészek megépítésével - meghosszabbodott. Úgy adódott, hogy az eredeti épület ablakritmusát a toldalékon nem lehetett továbbvinni. (A toldalék-rész 5 ablakos megoldásánál túl közel, 4 ablakosnál túl távol kerültek volna egymástól a szórakozóházak adott ablakosztásához viszonyítva.) Az építész ezért "lebontotta" a terven a régi szórakozóházakat, és az újakat 11 ablakosztá-

súra tervezte. Mivel tudta, hogy az udvari és kamarakerti homlokzatok nem lesznek azonos hosszúságúak, csak az udvari részen adott határozott centrális hangsúlyt. Egyébként mind a három, illetve - a földszintesekkel együtt - mind a négy épületrészt többé-kevésbé önálló egységként kezelte. Ez a szándék a kamarakerti homlokzaton is érvényesült, mert a tetőzetet osztottan kezelte.

A szórakozóházakat azonban nem bontották le. A mai kastély kamarakerti homlokzata nem 15, hanem 17 ablakos. Fényes Miklóst úgy látszik nem zavarta, hogy a toldalékepület ablakainak más a ritmusa, tengelyközeik 1 méterrel nagyobbak, mint a velük egybeépült szórakozóházaké. A herceg később sem törődött az ilyen "apróságokkal", mert a harmadik szint megépítése után a szórakozóházak udvari homlokzatának hangsúlyos erkélymotivumát megtartották, a kamarakerti homlokzat "centrumát" hangsúlyozó tetődísz pedig két ablakközzel egyszerűen "elcsúsztatták". Itt érdemes megjegyezni, hogy a terv kivitelezésénél a homlokzatokat nem a rajta szereplő lizéna-renddel oldották meg, hanem a Ferenczy Károly tanulmányában leírt módon.¹¹ Érdekes azonban, hogy a harmadik szint "felhúzásánál" a lavírozott tervrajz lizéna-rendjét újították fel, mégpedig úgy, hogy az alsó két szint falához a lizénákat képző téglákat habarccsal hozzáragasztották.

A lavírozott tervrajz udvari homlokzatának középső - északnak tájolt része - rendkívül nyugtalan, szabdalt. A Martinellinek tulajdonított homlokzatrész - a hozzáragasztott és térben eléje lépő összekötő részek nélkül - önmagában is nyugtalan. Nyugtalan és indokolatlan. Ezért nagyon valószínű, hogy nem is Martinelli tervezte, illetve nem is ő építtette meg.¹² Összefoglalva a lavírozott tervrajz épületeiről mondottakat, újra azt kell hangsúlyozni, hogy az épületegyüttesnek elsősorban a reprezentációt kellett szolgálnia. Kvalitációs építőművész - saját jószántából - ilyen mértékben nem mellőzhette mestersége alapszabályait, hivatásának alapelveit. Akkor sem, ha munkájának eredménye megbízójának igényeit nagyon hatásosan szolgálta. A tervező bizonyára jól tudta, hogy alkotását a megbízó nem az építőmű-

vészet, hanem sokkal inkább valamilyen "díszlet-művészet" kritériumai alapján ítéli meg. Ezért a kastélyterv - annak ellenére, hogy a részletmegoldások szakavatott mesterre utalnak - dilettantizmustól terhes.

Ki lehet az alkotója? Ki tudhatott táji, kertművészeti, szobrászati, építészeti elemeket ilyen grafikai, látszattani virtuózítással kezelve - nagyvonalú nemtörődomséggel, alapvető építészeti hibákat ejtve - ennyire megnyerő barokk-műegyüttes kompozíciót alkotni?

Hiteles választ ezekre a kérdésekre az eddigénél is alaposabb levéltári munka után, talán a jövőben, esetleg soha sem fogunk kapni.

Egy nagyon "csábos" hipotézis azonban most is kínálkozik.

Horányi Mátyás "Eszterházy vígasságok" című könyvében¹³ azt valószínűsíti, hogy az a Le Bon, akit Miklós herceg 1762. július 1-én díszlettervezőként szerződtet, azonos az a Girolamo Bonnal, aki a szakirodalom szerint 1761-ben meghalt. Girolamo Bon igen sokoldalú, jelentékeny olasz művész volt.¹⁴ Festő, díszlettervező, operarendező (igazgató), építész. Bejárta úgyszólván egész Európát, jól ismerte a cári, királyi, hercegi, főúri kastélyokat, parkokat, a barokk műegyütteseket. A régi feljegyzések, de elsősorban az előkelő megbízások, szépművészeti akadémiai tanársága azt bizonyítják, hogy kitűnő mester, elismert művész lehetett.

Az Országos Széchényi Könyvtárban, az Eszterházáról származó opera díszlettervek között két, illetve három a többihez viszonyítva kiemelkedő nivójú, névnélküli díszletterv van. (Kettő közülük az 1762-es évszámmal datált.) A folyosós enteriőrt ábrázoló díszlet a legkiválóbb látszattan tanárnak is becsületére válna. Horányi a könyvében közölt két díszlettervet Girolamo Bonnak tulajdonítja.

Balogh András - aki tanulmányaiban, cikkeiben elsőként közölt a fertődi együttesről alapvetően új megállapításokat¹⁵ - ismeretei, szakmai rutinja és nem utolsósorban ösztönös érzéke alapján azt valószínűsítette, hogy a névnélküli díszlettervek és a lavírozott tervrajz szerzője azonos.

Összehasonlítottuk a rajzok rajztechnikáját, az ábrázolás-és megjelenítésmódot, a felhasznált színezőanyagokat, valamint más jellegzetességeket és megállapítottuk, hogy a rajzok ugyanattól a művésztől származnak.¹⁶

Ha a jövőben okmányokkal is bizonyítható, hogy a lavírozott tervrajz Girolamo Bon munkája, úgy érthetővé válik, miért "díszlet" jellegű, miért hanyagolja el olyan nagyvonalúan a gyakorlati építészeti funkciók szolgálatát.

Ebben az esetben nem kell a terv mögött nemzetközileg ismert építőművészt, "Uomo universale"-t keresnünk. Úgy vélem nem is volt soha olyan építőművész, aki színvonalasabban tudott volna barokkkertet tervezni, mint épületet. Az sem valószínű, hogy lett volna olyan kerttervező, aki - a kézenfekvő szakszerűtlenségek ellenére is - ilyen színvonalas kastélyegyüttest tudott volna tervezni.

A tervet egy mai értelemben vett "team-work", vagyis csoportmunka eredményének kell tekinteni.

Vizsgáljuk meg, kik lehettek, kik voltak a "team" tagjai. Fényes Miklós szerepe nem szorul különösebb magyarázatra. Ha a neki tulajdonított mondásra gondolunk, mely szerint: "azt, amit a császár megtehet én is megtehetem" érthető, hogy a műegyüttesnek főcélként gazdagságát, nagyságát, pompaszeretetét kellett szolgálnia. Mégpedig gyorsan, rövid időn belül, mert tudta, hogy mire a mű elkészül, túl lesz 50. évén.

Nem sok olyan művész élhetett ez időben Európában, aki szakmai sokoldalúsága mellett a reprezentációkifejtés módjait, eszközeit, főleg az illúziókeltés gyakorlati fogásait olyan jól ismerte volna, mint a zseniális díszlettervező: Girolamo Bon. Repertoárjából nyilvánvalóan hiányzott a speciális szakterületek műveléséhez szükséges mesterségbeli tudás. Kiválóan alkalmas lehetett azonban arra, hogy a herceg törekvéseit - jól értve - "specialisták" szakszerű részterveit virtuóz rajzkészségével, megnyerő, meggyőző, művészi egységgé komponálja.

A kerttervezőt az előzők alapján már ismerjük. Pölt Mátyás nagy gyakorlattal rendelkező igen jó szakember volt.

Az építész, a mérnök, az építésrajzoló sem ismeretlen.

Az építész Johann Ferdinand Mödlhammer, aki régóta hercegi szolgálatban áll. K. u. K. Artillerie Fortifications, majd Hochfürstlicher, később Kayser- und Königlicher Baumeister. Tevékenységének súlypontja Kismarton és Bécs. Pozsonyban is sokat dolgozott 1763. januárjában - császári és királyi építőmesterként - ő készíti el a lavírozott tervrajz szerinti új épületrészek (seithen Gebauen) költségtervét.¹⁷

Az Országos Levéltárban őrzött - különböző célra készített - épülettervei alapján egyértelmű, hogy a lavírozott tervrajz nem az ő munkája. Terveinek "becsületes" grafikája messze esik a "vezérterv" virtuóz technikájától. Tervei szárazok, de műszaki szakmai szempontból kifogástalanok. Utóbbi előnyeiről Bon is meg lehetett győződve. Ezt a megállapítást a Valkó Arisztid által feldolgozott levéltári anyagnak, egy eddig nem idézett, ugyanakkor szerfelett érdekes dokumentuma, terve bizonyítja.¹⁸ Mödlhammer 1760-ban hatszobás, emeletes lakóházat tervezett Bon részére Kismartonba.¹⁹ Ez a dokumentum több feltevést valószínűsít, bizonyít. Elsősorban azt, hogy az "Architetto" Bon saját házának megtervezését másra bízta. Építőmesterre. Bizonyítja azt, hogy Bon már 1760-ban is volt Kismartonban. (Horányinak más érvekkel valószínűsített feltevése!) Bizonyítja, hogy Bon és Mödlhammer már 1762 előtt is jól ismerték egymást.

A mérnök - akinek az építés későbbi szakaszaiban is okmányokkal bizonyítottan fontos szerepe volt - Jacoby Miklós. 1756-ban lépett hercegi szolgálatba. Fényes Miklós Jacobyt igen nagyra becsülte. Évi jövedelme 600,-Ft. volt, ugyanannyi, mint Haydné. A herceg magával vitte 1767 évi párizsi "tanulmányútjára". Jacoby munkaterülete olyan széleskörű volt, hogy az szinte meghatározhatatlan.²⁰

Az építész-rajzoló: Kühnel. 1743 óta szolgálta az Esterházyakat.²¹ Részletrajzok készítéséhez igen nagy rutinja volt. Az eddig feldolgozott levéltári anyag szerint viszonylag sok okmányban szerepel. Ezek szerint rendkívülien sokoldalú volt. Rajzai szakszerűek, de nívójuk távolról sem éri el a lavírozott rajzét.

Úgy vélem nem lehet kétséges, hogy egy ilyen szakemberegyüttes alkalmas volt a lavírozott tervrajzon ábrázolt együttes megalkotására.

Ha a jövőben esetleg napvilágra kerülő okiratok azt bizonyítanák, hogy nem Girolamo Bon volt a vezérterv spiritus rectora, rajzolója, akkor a kutatóknak egy hozzá hasonló adottságú művészt kell szerzőül keresni.

J E G Y Z E T E K:

¹ A barokk korig a kertek tervezésénél - bármekkorák is voltak azok - az alkotók nem terek formálására, a téralkotásra, hanem felületdíszítésre törekedtek. A reneszánsz kerteket ezért viszonylag rövid idő alatt meg lehetett "építeni". A barokk park növényanyagának 30-50 évesnek kellett lennie ahhoz, hogy monumentális hatású tereket, vueket alkothasson. Több száz holdas területeket nem lehetett, 30 éves fákkal betelepíteni. Épületeket, kastélyokat - mégpedig nagy tömegűeket - azonban tudtak szinte hónapok alatt építeni. A megfelelő anyagi eszközökkel rendelkező építtető szempontjából az épület, a kastély ilyen értelemben volt "másodlagos" szerepű, ha rövid idő alatt hatásos műegyüttest akart létrehozni. Miklós pedig 48 éves volt, amikor átvette a majorátust és közvetlen elődei viszonylag fiatalon haltak meg.

² A tervezés és építés gyorsaságára Eszterháza második színháza, operája is jó példa. Az első 1779. november 18-án égett le. Az új -mégpedig az előzőtől eltérő helyen épített - színház alapkövét már december 17-én, azaz egy hónapon belül lefektették. Az építkezés télen is folyt és az épület következő év október 15-én - tehát 10 hónapon belül - készen volt. Pedig ugyancsak nagyméretű - és az akkori viszonyoknak megfelelően - tökéletes mű volt. (Az operaházat Guba Pál építette, aki - egy másik épület megtalált alapkövén - önmagát egyszerűen köműves mesternek nevezi. A tervező Harnold és Stöges voltak, a herceg alkalmazottai.)

³ a) Egy 1762. június 11-én, majd jún. 17-én kelt feljegyzés szerint a tervezett építkezés miatt nem szabadítható fel téglá a vezekényi és szárföldi templom építéséhez. (Fasc. 1149. No. 26.p. 78- 79., 1149. No. 26.p. 77-78.)

b) 1762. május 10-én jelentés készült, mely szerint az anyagszállításhoz kevés az iga állat. ("Biffel crepirt", bivalyok megdöglöttek.) (Fasc 1149. No.21.p.56-57.) Egy május 27-én kelt feljegyzés szerint Kapuvárról nem tudnak elég téglát szállítani. (Fasc 1149. No.22. p.58.) Egy június 26-i feljegyzés utasítja a Lackenbachi gondnokot, hogy Ritzingből szállítson meszet. (Fasc 1149. No 32. p. 94.)

c) A süttöri építkezéshez szükséges terméskőanyag egy részét Fertőrákoson rendelik meg. A kapuvári tiszttartó 1763. március 10-én személyesen elutazik a bányába, hogy egy január 11-i, ill. február 4-i megrendelés szellemében a vállalkozóval - Pávits Antallal - tárgyaljon. (Fasc 1149 No. 1.p.256, Fasc 1149. No. 5. p. 276.)

⁴ Fasc. 1149. No. 1.p.257.

⁵ 1763. március 10-én a süttöri építkezések miatt megnövekedett munkákhoz segítséget, fizetésemelést kért. Az okmányokból kitűnően volt olyan napja, amikor az építkezéssel kapcsolatban 2-3 igen sok munkával járó szerződést kötött, jelentést írt. (Fasc 1149. No.5.p. 267-272.)

⁶ Fasc 1149. No.41.p. 199-212., Fasc 1149. No.41. 204.

⁷ Elsőként Balogh András közölte a Művészettörténeti Értesítő 1953. 1-2. számában. A tervre Voit Pál hívta fel a figyelmét. (E. cs. Lvt. rajzok, tervek; V.ö. MV. 1961. 224. old.)

⁸ Balogh András. (Tanulmányainak címét lásd. a jegyzetek 15. pontja alatt.) - Ferenczy Károly: "Adatok a fertődi kastély értékeléséhez". Műemlékvédelem 1961. 4. szám. - Salay Marianna: "A fertődi Eszterházy kastély", Képzőművészeti Alap Kiadó, Bp. 1959.- Cs. Katona Imre: "A fertődi (Eszterházi) kastély kialakulása", Építés és Közlekedéstudományi Közlemények. III.1-2.sz. 1959. - Cs. Katona Imre: "Fertőd Haydn századában", Zenetudományi Tanulmányok 1960. VIII. -

Voit Pál: "Műemlékvédelmünk újabb tudományos eredményeiről", Műemlékvédelem 1965. III. szám.

⁹ Országos Levéltárban (E cs. rajzok, tervek) fekvő terven nincsen évszám. 1756. és 60. között kellett készülnie. Felirata: Aufgenommen und gezeichnet durch Mathias Pölt, fürstlich Esterházsichen Ober Gartner.

¹⁰ Az Esterházyak nagy gondot fordítottak kertészeik képzésére. Elhelyezésükre azonban nem mindig. Egy 1780-ból származó panaszos levél szerint Riedl György kertész - aki a herceg megbízása alapján hat évet töltött külföldön (így "Versaill"-ban), hogy szakmáját a legmagasabb, a legművészebb szinten elsajátítsa - visszatérte után nem kapott állást, "a tóba esett és onnan többé nem jött elő". (Fasch 1797. p.126.)

¹¹ Ferenczy Károly 8. alatt idézett munkája. Ferenczy szerint a legkorábbi homlokzat "tükörkeretes" vakolat-architektúrájú volt. (Az oldalszárnyak parterre felé néző homlokzatán ez a megoldás a restauráció ellenére is jól látható.)

¹² Azt, hogy Martinelli háromrizalitos épületet tervezett, épített Cs. Katona Imre valószínűsítette. (A jegyzetek 8. pontja alatt közölt munkáiban.) Hipotézisét feltehetően a lavírozott terv alapján alkotta.

József grófnak Martinellivel kötött szerződése két teremre és 20 szobára vonatkozott. Katona szerint a középső rizalitnak lépcsőháznak kellett lennie, mert a kastélyban egyébként nem 20, hanem 22 szoba lett volna. A lavírozott rajzon valóban jól látható, hogy a középső rizalitból lépcső indul az emeletre. Marad azonban a kérdés, hogy Martinelli valóban megépíttette-e a középső rizalitot? Erre a kérdésre három érv alapján nemmel lehet felelni.

Az oldalrizalitok képezte épület sarkokban egy-egy csigalépcső van. A szerkezeti és a most is meglevő ablakkeretmegoldások alapján ezeket a lépcsőket nem utólag építették. Olyan északi fekvésű rosszul megvilágított helyiségekbe vezettek, amelyeken keresztül a többit viszonylag egyszerűen meg lehetett közelíteni, és ahonnan a többit - a kor szokásainak megfelelően - kívülről lehetett fűteni. Ezek a szobák

tehát nyilván előszoba jellegű összekötő helyiségek voltak. A lavírozott rajz központi lépcsője közvetlenül az emeleti nagy terembe vezetett. Nem valószínű, hogy a belső forgalom szempontjából ez szolgált volna összekötő helyiségként. Ha a képen látható lépcsőrész alapján valaki utólagosan elkészítené a lépcsőház tervét, azaz rekonstruálná a középrizalit enteriőrjét, ugyancsak szokatlan méretű és arányú teret kapna.

A jelenlegi épület alatti - azt keresztben-hosszában átszelő - közműjáratok az 1905. utáni restaurálás során készültek. Igénybevételükkel jól tanulmányozhatók az alapfalak. Ezek pedig sokat mondhatnak az építéstörténetről. A Martinelli-féle épület terméskőalapra épült. Az összekötő toldaléképületek vegyes - terméskő-téglaalapra. Az északi oldalon a Martinelli-féle épület elé épített toldalék, téglára alapozott. Minden alapfal megtalálható, csak a középső rizalit északi homlokzat harántfaláé hiányzik. Ha a középső rizalit a kastélymaggal egyidőben épült volna, úgy terméskő alapfala ma is létezne.

Mivel a kérdéses fal alapját nem találtam, megnéztem és megmértem a Sala terrena és az udvari földszinti terem közötti falat. A mérés azt mutatta, hogy ez a falrész - kívül-belül - kb. 30 cm-rel a falsík elé lép. Ez a kiugrás azt látszik bizonyítani, hogy a hangsúlyosan kétrizalitos épület udvari homlokzatának centrumát egy - mindössze 30 cm-nyire kiálló - fal-rizalit képezte. Nem valószínű, hogy Martinelli úgy épített volna középrizalitet, hogy annak belső fala 30 cm-rel a Sala terrena elé kerüljön.

A középrizalit - egyelőre meghatározhatatlan időpontban - megépült, de nem a lavírozott rajzon ábrázolt módon. (Feltehető, hogy valamikor 1763 után épült, de mindenképpen 1765 előtt, mert akkor már az eléje tervezett toldalék-épületnek is állnia kellett.) Azért nem a lavírozott rajzon ábrázolt módon, mert nyugati, ill. keleti oldalán nem egy-egy, hanem két-két nyílászáró szerkezet kőkeretei maradtak meg.

Mindkét oldal "északibb" fekvésű ablakának szélső kőkerete a harántfal alá került, azaz a rizalit fala, ablaka is

megvolt, amikor a csigalépcső előterét a Cour d'honneur felé eső kelet-nyugati irányú toldaléképülettel elfalazták. A befalazott ablakkeret arra a falrészre esik, ahol a rizalit sarkának - a lavírozott rajz szerint - konkávnak, fülkésen kiképzettnek kellene lennie.

Az elmondottakat összesítve: nem lehet bizonyítani, hogy a Martinelli-féle épület középrizalitos volt, de valószínűsíteni lehet, hogy nem volt az. A középrizalit nem a lavírozott rajznak megfelelően épült, mert ehhez viszonyítva eltérő - a jelenleg is adott - oldalhomlokzatok kiképzése. Valószínűsíthető, hogy a középrizalit sarokkiképzése nem volt konkáv.

¹³ Horányi Mátyás, Eszterházy vígasságok (Akadémiai Kiadó 1959.)

¹⁴ 1735-36-ban egy énekes, táncos társulat vezetője volt Németországban. 1735-ben a szentpétervári udvari színházhoz szerződött feleségével együtt. 1737 és 1742 között a Bon család Közép-Európában működött. 1742 és 1745 között újra Szentpéterváron vannak. Bon felesége a cári opera énekesese volt. Innen Berlinbe, Drezdába, Potsdamba, Antwerpenbe került. Bon 1754-ben Farkfurtban olasz operaelőadásokat rendezett. Előzetesen néhány zeneműve is megjelent. Frankfurt után Bolognába megy, majd, Beyreuthba, ahol 1756 és 1761 között a Szépművészeti Akadémia építészet és perspektíva tanára. A Bon család korábbi, közép-európai működésére egy 1741-es adat utal, e szerint Bon ebben az időben a pozsonyi opera igazgatója volt. Pozsonyba később, bayreuthi tartózkodása idején is ellátogat, mert egyes operák szövegkönyvének szereposztásában az egész család szerepelt. (Felesége mellett leánya is énekesnő.) Bon társulata már 1762 júliusa előtt is szerepel Kismartonban, feltehetően még Pál Antal herceg szórakoztatására. (Horányi idézett könyve alapján.)

¹⁵ a) A fertődi kastély építéstörténetének főbb mozzanatai. (Művészettörténeti Értesítő 1953. 1-2- szám.)

b) Fertőd és Kismarton parkjai a XVIII. és XIX. század fordulóján (A Kertészeti és Szőlészeti Főiskola Évkönyve 1953.)

c) A magyar "Verszália" építője. (Műemlékvédelem 1962. 2. szám.)

E tanulmányok szerzője (Balogh András a Kertészeti Főiskola Kertépítészeti Szakának rajz, ábrázoló mértan, művészettörténet oktatója.)

¹⁶ Balogh András kéziratban kész tanulmányában részletesen beszámol a rajzok azonosításának történetéről.

¹⁷ Fasc 1149.No.3.p.263.

¹⁸ Valkó Arisztid közel két évtizede foglalkozik az Esterházyak családi levéltárának feldolgozásával. A fertődi műegyüttessel foglalkozó kutatók zömmel az ő levéltári munkásságának eredményeire támaszkodtak. Így magam is. (A feldolgozott anyag a Művészettörténeti Dokumentációs Központban van.)

¹⁹ Fasc 791 IV. p. 100. Bon életrajzi adatai szerint ebben az időben a bayreuthi szépművészeti akadémián tanított. Horányi valószínűsítése szerint az év bizonyos szakaszaiban - régi színtársulatának tagjaival - azonban Pozsonyban és Kismartonban is szerepelt. Úgy látszik nem 1762-ben - amikor Miklós herceggel szerződést kötött - hanem már jóval korábban elhatározta, hogy az Esterházy hercegek "birodalmában" telepszik le.

²⁰ Valkó Arisztid tanulmánya Jacobyról. Művészettörténeti tanulmányok. (A Művészettörténeti Dokumentációs Központ Évkönyve 1960.)

²¹ Rachier régens 1773-ban 30 éves jó munkáját dicséri. Fasc 1534. p. 268.

SEMINARBERICHT

HISTORISCHE GÄRTEN IM DONAURAUM IN GESCHICHTE UND GEGENWART

ZUSAMMENFASSUNG DER VORTRÄGE, DIE AM 13. UND 14.5.1980 AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT
WIEN GEHALTEN WURDEN

Mit Beiträgen von:

M. AUBÖCK
H. FORAMITTI
R. GÄLZER
J. GAMER
H. GÜNTHER
D. HENNEBO
J. JÄGER
D. KARG
M. MÖCSENYI
A. MUHAR
E. NEUBAUER
D. OGRIN
O. RINNERBAUER
R. ROBEW
B. WAGNER

Wien, 1981

Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der TU Wien
(Vorstand: Univ.Prof.Dipl.Ing.Dr.R.GÄLZER)
Karlgasse 11
A-1040 Wien/Österreich

Barocke Gärten und Landschaften in Westungarn

1. Vorbemerkungen

Barocke Ensembles kommen nur dann zustande, wenn verschiedene Bedingungen erfüllt sind, und zwar:

1. Ein Bauherr, der seine politische und wirtschaftliche Macht auf repräsentative Weise zum Ausdruck bringen will.
2. Die Wirtschaftskraft und der Reichtum, die notwendig sind, einen Bau mit sehr hohen Kosten zu ermöglichen.
3. Friedliche Zustände, das heißt, das Baugelände darf längere Zeit kein Kriegsschauplatz sein.
4. Entsprechende landschaftliche Gegebenheiten zur Entfaltung der Repräsentation.
5. Das zum Bau und Betrieb des Ensembles nötige Baumaterial, die Arbeitskraft und Lieferungskapazität.

Die Ensembles können nach ihrer Situierung, ihrem Ausmaß und ihrer Bedeutung nach viererlei sein:

1. Palais in der Stadt mit Garten (villa urbana)
2. Palais oder Schloß in der Vorstadt mit Anlagen (villa suburbana)
3. Palais von einem Park umgeben (villa "rustica")
4. Barocklandschaft mit zwei oder mehr Palais in den Brennpunkten der Achsen oder Raumsysteme.

Für Barock-Ensembles kommen nach der Eigenart des Terrains drei Möglichkeiten in Frage:

1. Hügel- oder Berglage
2. Ebene Lage mit hohem Grundwasserstand oder offenen Wasserflächen
3. Ebene Lage mit tiefem Grundwasserstand ohne Wasserflächen an der Oberfläche

Den Zeitpunkt der Entstehung betreffend, sind zu unterscheiden:

1. vor 1690
2. zwischen 1690 und 1740
3. nach 1740 entstandene Ensembles

Die Dauer der Entwicklung betreffend, gibt es

1. ohne vorangegangene Entwicklung in einem Zug entstandene Ensembles,
2. in mehreren Stufen durch eine kontinuierliche Entwicklung "gewachsene" Ensembles.

2. Zur Entwicklung im historischen Westungarn

Unter den angedeuteten Gegebenheiten kann der Bauherr - im Rahmen seiner Möglichkeiten - sein absolutistisches Streben durch eine mit Bauten gestaltete Umge-

bung zur Geltung bringen, wenn Frieden herrscht. In Mitteleuropa, im mittleren Abschnitt des Donauraumes, bestand seit etwa 1690 relative Ruhe. Die alte ungarische Hauptstadt Ofen (Buda) wurde 1696 befreit. Das ungarische Territorium - während der etwa 150-jährigen Türkenherrschaft - gliederte sich in drei Teile: der westliche und nördliche Teil gehörten als Königreich zur Monarchie, der mittlere Teil zum türkischen Reich, der östliche Teil (Siebenbürgen) bildete ein selbständiges Fürstentum.

Barocke Anlagen konnten - von diesen drei Landesteilen - vor allem im ungarischen Königreich entstehen. Hier ist anzumerken, daß von dem damaligen Königreich, dessen Hauptstadt Preßburg war, heute nur ein sehr kleiner Teil zu Ungarn gehört.

In Eisenstadt ließ der Palatin Paul ESTERHAZY die mittelalterliche Burg in der Zeit zwischen 1663 und 1672 von Carlo Martino CARLONE zu einem gewaltigen barocken Schloß umgestalten. Es ist anzunehmen, daß zu diesem Schloß damals ein Barockgarten gehörte. Dieser könnte - nach italienischer Art - am Hang gelegen sein, mit der Lage des Schlosses am Hangfuß, umgeben von einem schützenden Wassergraben. Mutmaßlich ist im Territorium des Königreiches in diesem frühen Zeitabschnitt keine andere bedeutende Barockanlage entstanden. Frankenau, Kittsee, Deutschkreuz, Lockenhaus, Kabold und noch einige andere Festungen oder Burgen bestanden schon zu dieser Zeit und hatten offenbar Barockgärten. Im Esterhazy-Archiv ist mehrmals davon die Rede.

Die Kriege, welche am Ende des 17. Jahrhunderts in Mitteleuropa das Entstehen von großzügigen Barockanlagen verhinderten, hinterließen auch auf ungarischem Territorium ihre Auswirkungen. BOCSKAI (1604), BETHLEN (1618) und THÖKÖLY (1678) kämpften gegen die Habsburger; diese Kämpfe, die ergebnislos blieben, brachten große wirtschaftliche Nachteile mit sich.

Nach der Vertreibung der Türken - der mittlere Teil des Landes war praktisch unbewohnt - kam die wirtschaftliche Entwicklung nur sehr langsam in Gang; anfangs des 18. Jahrhunderts, als in Mitteleuropa relative Ruhe herrschte, brach in Ungarn der Freiheitskampf von Rakoczi aus. Die Schlachten und die kleinen, verstreuten Scharmützel, die Jahre hindurch andauerten, brachten das Land wieder an den Bettelstab. Zur wirtschaftlichen Belebung waren nach dem Frieden von Szatmar (1711) viele Jahre nötig.

Eine Ausnahme von der allgemeinen Lage bildete das Schloß von Prinz EUGEN von SAVOYEN in Rackeve, das Johann Lukas von HILDEBRANDT 1702 baute. Die zum Bau nötigen Mittel hatte Prinz Eugen offenbar in Österreich aufgebracht. Das Schloß war zwar nicht groß, aber ein hervorragendes architektonisches Werk von einer überwältigenden repräsentativen Wirkung. Vom Garten blieb

nichts - auch kein Dokument - erhalten, aber die Größe des zum Schlosse gehörenden Territoriums deutet auf einen Garten in der Größenordnung einer "An-Lage" hin. Etwa seit 1715 begann im ganzen Land der bauliche Aufschwung und bis zu den Siebzigerjahren wurden - soweit bisher bekannt ist - rund 60 Barock- und Rokoko-Schloßgärten im Territorium des heutigen Ungarn gebaut. Vermutlich entstanden in der Slowakei, Siebenbürgen, Bacska, Banat, Kroatien und Burgenland annähernd zweimal soviel Gärten.

Im historischen Westungarn, im Burgenland wurde am Anfang des 18. Jahrhunderts (1711; Johann Lukas von HILDEBRANDT) für die Familie HARRACH das Ensemble Halbthurn gebaut (rund 90 ha). In der Hauptstadt Ungarns während der türkischen Besatzung, in Preßburg, war - in der Zeit der Spätrenaissance - der Garten von Erzbischof György LIPPAY weltberühmt (1642-1666); er lag außerhalb der Stadt. Am Ende des Jahrhunderts ging er fast unter, aber in den Dreißigerjahren des 18. Jahrhunderts erlebte er als prunkvoller Barockgarten eine neue Glanzzeit. Matyas BEL beschrieb ihn 1735. Neben dem erzbischöflichen Garten kennen wir mehrere Barockgärten in den Vororten, zum Teil wiedergegeben von Samuel MIKOVINY (in den Dreißigerjahren des 18. Jahrhunderts). Der Bestand dieser Gärten ist durch die Zeichnungen von Samuel MIKOVINY und die Beschreibungen von Matyas BEL bekannt (Matyas BEL stieß einen Freudenruf aus: "Paradisum Hungaries, qui Pisonium dixit, bene dixit!" "Wer Preßburg das Paradies Ungarns genannt hat, hat wahr gesprochen!") Die Gärten hat auch Gottfried von ROTENSTEIN beschrieben (die Beschreibung ist in Johann BERNOULLIS Reisebeschreibungen 1783-1784 in Berlin erschienen. Rotenstein begann seine Reisen 1763 und beendete sie 1783).

Weitere Gärten in Preßburg sind die von Illeshazy, Erdödy, Rayger, Palffy, Esterhazy, später Aspermont und Grassalkovich. Innerhalb der Stadt gehörten zu den weniger bedeutsamen Palais wesentlich kleinere Gärten.

Seiner Lage und Wirkung nach waren das Königsschloß und sein Garten in Preßburg sehr bedeutend; Maria Theresia ließ es 1761-1765 umbauen, um es der Würde ihres Schwiegersohnes Albrecht von Sachsen-Teschen als Stadthalter entsprechend zu gestalten.

In Kiralyfalva (Csallókőz-Insel Schütt) in der heutigen Slowakei lag der Palffy Garten, den ROTENSTEIN als den größten und schönsten Garten des Landes lobt. Die Familie hatte schon im 17. Jahrhundert hier ein Schloß, dieses war aber während des Rakoczi-Freiheitskampfes zur Gänze zugrundegangen. Mit dem Neubau des Schlosses und des Gartens begann man 1712. Den Garten entwarf der aus Billenburg stammende BRÜNNIG. Das zweite große Ensemble in Csallókőz (Schütt) ist Schloß und Garten der Grafen Esterhazy in Cseklesz. 1714 wurde mit dem Bau des Schlosses begonnen, es wurde 1720 fertigge-

stellt, der Garten viel später. Das Schloß stand auf einer Anhöhe, außer dem weit ausgedehnten Parterre und den Bosketts bestand ein mit Schneisen erschlossener, mit Alleen ausgestatteter parkartiger Wald, in welchem einheimische Tiere und solche aus aller Welt gehalten wurden. Im Park gab es viele Bauten, Wasserbecken, Fontänen, Lusthäuser, Lauben und andere Zierelemente. ROTENSTEIN beschreibt das "Inventarium" des Parks sehr eingehend.

Neben den Ensembles von Kiralyfalva und Cseklesz war Ivanka, von den Grafen GRASSALKOVICH gegründet, wesentlich kleiner. ROTENSTEIN besichtigte und beschrieb außer den genannten zwölf weitere Schlösser und Gärten in Csallókőz. Von diesen schätzte er Schloß und Garten des Baron JESZENAK in Majorhaza sehr ein. Die Familie ließ den Garten in den Siebzigerjahren umgestalten; deswegen spricht ROTENSTEIN in der Beschreibung von "nach englischer Art" geschwungenen Wegen, sentimentalen Inschriften und Gartenpartien.

Im Bereich südlich der Donau, im heutigen Ungarn (westlich der Raab) gab es bis zur Vertreibung der Türken, das heißt bis zum Frieden von Szatmar (1711) keine repräsentativen Anlagen; wohl gab es befestigte Wohnburgen kleineren und größeren Ausmaßes, aber zu diesen (so z.B. Sarvar, im 16. Jahrhundert entstanden) gehörte bis zu den Zwanzigerjahren des 18. Jahrhunderts nach heutiger Kenntnis kein Barockgarten; erst danach entstanden eine Reihe von Barockgärten. Zu dem aus dem Mittelalter stammenden Schloß von Körömd gehörte von 1720 bis 1794 ein Barockgarten. Zsenyie hatte auch einen Barock-, später einen Landschaftsgarten. Bük, Hedervar, Zsira, Mosonmagyaróvár besaßen ebenfalls Barockgärten.

Garf Anton SZECHENYI ließ 1754 in Nagycenk ein Schloß mit einem schönen Garten und eine monumentale, heute noch bestehende Lindenallee anlegen. Die aus verschiedenen Zeiten stammenden Gartenpläne wurden durch die Forschungsarbeiten von Karoly ŐRSI bekannt. Eine Barockphase des Gartens wird zur Zeit unter der Leitung von Herrn ŐRSI rekonstruiert.

ROTEINSTEIN - wohl niemand kannte den West- und Nordteil des Landes besser - stellt fest, daß es neben der fürstlichen Linie der Familie Esterhazy noch zwei hochadelige Familien gab, deren Jahreseinkommen mehr als 300.000 fl betrug; vier Familien verfügten über mehr als 200.000 fl, weitere vier über mehr als 150.000 fl, zehn über zwischen 50.000 und 60.000 fl. Vom mittleren Adel hatten viele Familien 10.000 - 30.000 fl Jahreseinkünfte. Nikolaus der Glänzende Esterhazy verfügte über ein Jahreseinkommen von mehr als 1.500.000 fl. Es ist anzunehmen, daß für den Bau eines barocken Gartens rund 50.000-150.000 fl Jahreseinkommen, für eine "An-Lage" ein solches von 150.000-200.000 fl, für einen Park von 200.000-300.000 fl und

für eine barocke Landschaft von über 1.500.000 fl notwendig waren.

3. Zur Klassifizierung

Ich meine, es wäre wünschenswert zu erklären, was ich unter Barockgarten, "An-Lage", Park bzw. barocker Landschaft verstehe.

Ein barocker Garten entsteht meistens in Verbindung mit einem innerstädtischen Palais (villa urbana) und besteht im wesentlichen aus dem von DU PERAC ausgearbeiteten und von BOYCEAU vervollständigten Parterre, mit umgebenden - Raumeffekte hervorrufenden - geschnittenen Hecken, Terrassen und Lauben. Ein solcher Garten ist gemeinhin "einräumig" und seine größte Flächenausdehnung beträgt einige ha (meistens nicht einmal ein ha).

Eine barocke "An-Lage" ist im allgemeinen "mehr-räumig" und liegt meistens außerhalb, aber nicht weit entfernt von der Stadt; ihre Ausdehnung beträgt durchschnittlich 5-25 ha. Bei der Bewertung eines solchen Werkes ist ein gewichtiger Gesichtspunkt, wie die "An-Lage" im Verhältnis zum Schloß liegt, z.B. ob die Längsachse ganz vertikal zur Hauptfassade liegt oder ob sie im Winkel abgelenkt ist. Es kommt öfter vor, daß der größere Teil der "An-Lage" im Verhältnis zum Hauptgebäude seitlich liegt (z.B. Eisenstadt).

Von einem barocken Park kann man nur dann sprechen, wenn einer - aus einem Parterre entwickelten Anlage - ein Zier-Tiergarten angeschlossen ist und wenn dessen Vues mit dem Hauptgebäude in einer engen Verbindung stehen - in einer Komposition von sich unterordnendem Charakter -, das heißt, wenn das aus vielen Elementen bestehende, sich im Raum entfaltende Ensemble in ästhetischer Hinsicht qualitativ bedeutend ist. Die Fläche eines barocken Parkes ist meist größer als 50 ha.

Voraussetzung für das Entstehen einer barocken Landschaft ist, daß zwei oder mehr Schlösser oder andere signifikante Bauten solcherart ein Vue-System bilden, daß die - mehr als 10 km voneinander entfernten - Bauten durch gepflanzte Alleen und durch in Wälder geschnittene Schneisen in ein Landschaftsgefüge, das mit künstlerischen Ansprüchen konzipiert ist, gebracht werden.

4. Zur Entstehung des Barockensembles von Eszterhaza im heutigen Fertöd

4.1. Die ererbten baulichen und landschaftlichen Gegebenheiten

Die fürstliche Linie der Familie Esterhazy war im 17. Jahrhundert beim Erwerben von Besitztümern nicht sehr

wählerisch. Da die Familienoberhäupter erwiesenermaßen der Dynastie der Habsburger treu ergeben waren, ergatterten und erheirateten sie einen bedeutenden Teil der Güter, Burgen und Schlösser des westlichen Grenzgebietes. Die Ausbildung des mächtigen Esterhazy-Fideicommiß hatte zweierlei Folgen: Seine Einkünfte verzettelten sich nicht auf die Anlage von kleineren Gütern, die wegen ihrer Größe weniger bedeutend gewesen wären, zum anderen konnte man konzentriert ein hochwertiges Ensemble mit mächtigen Massen schaffen.

Der Gründer der "Dynastie" Esterhazy war Nikolaus (1580-1645), der vom Habenichtes bis zum Ende seines Lebens einer der reichsten und mächtigsten Männer des Landes wurde. Einer seiner Nachfolger war Paul Esterhazy (1635-1713); er vermehrte mit verschiedenen Methoden das Vermögen. 1687 setzte er als Palatin das Recht der Thronfolge für die Habsburger in Ungarn nach einem Erbfolgesetz in der Versammlung der ungarischen Landstände durch und krönte danach Joseph I. zum ungarischen König. Dafür - und nach Bezahlung von 27.000 fl - erhielt er von Kaiser Leopold I. den Rang eines Fürsten. Nach Paul wurde Mihaly (1671-1721) Fürst, nach seinem Tode sein Bruder Josef (1688-1721), nach ihm dessen Sohn Anton Paul (1711-1762), nach dessen Tode sein Bruder Nikolaus (1714-1790), der spätere "Nikolaus der Glänzende".

In Südtör bestand schon im 16. Jahrhundert ein Gebäude, das für die Frau des Palatins als Wohnsitz geeignet war. Der Name des Waldes bei Süttör war ursprünglich les ("Lauer-Wald"); der Wald lag unmittelbar am Neusiedler See, höher als seine Umgebung, deswegen war die Hauptholzart die Eiche. Wo auf größeren zusammenhängenden Flächen eine Eichelmast möglich ist, siedeln sich Wildscheine an, dort fühlt sich auch das Rotwild wohl. Die Nähe des Wassers und des Röhrichs mit vielen Wildvögeln wie Kranichen bot eine vorzügliche Gelegenheit zur Falkenbeize. Für den Jägerschmaus fehlten auch die Fische nicht. Die Umgebung konnte also ein richtiges Jägerparadies sein.

Mit der Ausweitung der Jagd mit dem Gewehr wurden in die Wälder fächerförmig auseinandergehende Schneisen geschlagen; sie dienten einerseits zur Orientierung, andererseits zum leichten "Zur Strecke-Bringen" des Wildes. Zwischen den radial geprägten Raumkorridoren (Aussichten, Durchsichten, Vues) lagen in anderer Richtung schmälere Schneisen, sogenannte "Appell-Strecken", die zum Sammeln, zur Ordnung, aber auch zur Sicherheit der Treiber dienten. Den Weg des gehetzten Tieres regulierten klirrenden Lärm erzeugende "Schreck-Schnüre". Zur Brunft der Hirsche wurden künstliche Blößen gerodet (Brunftplatzl), zum Füttern der Tiere wurden Wildäcker im Walde gerodet, zum Tränken wurden Bäche angestaut. Dem Sammeln, den Mahlzeiten und der Ruhe der Jäger dienten Rendezvous-Lichtungen. Am Rande der Lichtungen und entlang der Alleen dienten Durch-

gänge, die von Reisig und Unterwuchs gereinigt und mit der Haue abgesichert waren, dem Anpirschen und dem Verfolgen der Spur des Wildes. Die Jagdlandschaft auwaldartigen Charakters, die für die gesellschaftliche Jagd mit dem Geweh hergerichtet wurde, unterschied sich wesentlich von der agrarischen Landschaft, weil sie ausgesprochen durch räumlich - nicht wie die Agrarlandschaft durch vorwiegend flächenhafte - Elemente gekennzeichnet war. Die durch die anthropomorphe Jagdlandschaft gebotenen Möglichkeiten einerseits und die Wünsche des Sonnenkönigs nach dem Ausdruck der Macht andererseits verband die Genialität Le Notres zum ersten Mal zu einem epochalen Kunstwerk.

In Süttör war davon natürlich im 16. Jahrhundert keine Rede. In dem point de vue der Schneisen stand aber schon ein Gebäude; es konnte auch umgekehrt sein, das heißt, das Gebäude wurde so plazierte, daß man die vues in die gewünschten Richtungen auf bestimmte Punkte wie Kirchtürme ausrichten konnte. Die durch den Lauer-Wald geschlagene Hauptschneise lief genau auf den Kirchturm von St. Nikolaus (die Kirche ist gotisch, sie wurde also nicht nachträglich in den Blickpunkt des vue gebaut); die am anderen Ende der Schneise im rechten Winkel abgehende Schneise ist auf die Kirche auf dem Hügel von Szeplak ausgerichtet. Am Kreuzungspunkt dieser beiden Richtungen (Schneisen) stand seit den Fünfzigerjahren des 16. Jahrhunderts ein Gebäude. Auf dieses Gebäude liefen die Nebenvues des "Gänsefußes" zu.

Um einen Barockpark anzulegen, standen also die wichtigsten Elemente potentiell zur Verfügung, und zwar mit optimalen Bedingungen. Die eigenartig anthropomorphe Jagdlandschaft wies hier und dort solche funktionelle und formelle Charakterzüge auf, welche die Herrscher und Hochadeligen des Barockzeitalters dazu bewegten, daß sie solche Landschaften mit bewußten ästhetischen Zielen zu einem monumentalen Ausdruck brachten, der ihren gesellschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen entsprach. Die landschaftlichen Gegebenheiten, Größe und Proportion der durch Pflanzen gebildeten Räume, die Richtung der Raumkorridore, ihre Grundrißform, der Wachstumsrhythmus der verwendeten Pflanzen inspirierten einerseits und bestimmten andererseits das Entstehen und den Entwicklungsgang der Kunstwerke. Einheiten von Schloß und Park von bleibendem künstlerischen Wert entstanden nur dann, wenn die Schöpfer den Massen und Räumen von natürlichen und architektonischen Elementen einen solchen Einklang sicherten, daß die wesentlichen Charakterzüge sich sogar während eines Jahrhunderts ohne Pflegemaßnahmen nicht veränderten. Das Werk von Fertöd ist in dieser Hinsicht vielleicht einmalig in Europa. Im folgenden werden wir die Entwicklung der einzelnen Epochen des baulichen Geschehens anhand einer Analyse der immanenten - zwischen den Komponenten bestehenden - Gesetzmäßigkeiten untersuchen.

4.2 Die erste Bauperiode, erster Abschnitt

Das Gut von Süttör erbte Josef Esterhazy als Graf; nachdem er es von den Mariazeller Benediktinern, an die es verpfändet war, ausgelöst hatte, schließt er 1720 einen Vertrag mit dem Baumeister A.E.Martinelli, ein Jagdschloß mit 20 Zimmern und zwei Festsälen zu bauen; Martinelli verpflichtet sich, das Gebäude in einem Vierteljahr fertigzustellen; das ist ihm nur dadurch möglich, daß er das bestehende Haus umbaut. Josef wird 1721 Fürst und bestellt sofort zwei neue Lusthäuser anstelle des vorhandenen Stalles und der Scheune; dadurch bildet sich der Umriß des cour d'honneur. Stall und Scheune werden seitlich vor die Gartenfassade des Jagdschlusses gesetzt; damit beginnt die konkave architektonische Raumbildung in Richtung des Lauer-Waldes.

Josef lebte als Fürst nur zweieinhalb Monate, aber in dieser Zeit schuf er die Grundlage des späteren Ensembles. Süttör erbte nach dem Testament wieder der Zweitgeborene, in diesem Falle Nikolaus. Es scheint, daß in den Secundo-Geniti der Esterhazy mehr Ehrgeiz und Prunksucht als in den erstgeborenen Brüdern steckte. Den Zustand nach der ersten Bauperiode der Esterhazy zeigen ein Grundriß und ein Gemälde. Auf beiden erscheint das gesamte Ensemble mit dem Wald. Das Gemälde zeigt ein sehr seltsames hochbarockes Parterre-, Raum- und Vue-system. Man kann nicht feststellen, wann das Bild entstanden ist; wenn es einen geplanten Zustand zeigen sollte, könnte es 1721 entstanden sein, wenn es den bestehenden Zustand zeigt, in den Fünfzigerjahren des 18. Jahrhunderts. Den Mitteilungen des letzten Archivars der Esterhazy, Janos Hárigh zufolge entstand der Garten zu diesem frühen Zeitpunkt und sein Schöpfer war Franz Zinner, fürstlicher Ingenieur, der Schöpfer des "auf italienische Art" gestalteten Schloßgartens in Eisenstadt.

Der zeitgenössische Grundriß und das Gemälde beweisen eindeutig, daß sowohl cour d'honneur als auch Parterre umzäunt waren. Den verfügbaren schriftlichen Unterlagen zufolge entstand der Zaun in mehreren Abschnitten. Solange das im point de vue stehende Gebäude nur der Jagd und dem vorübergehenden Aufenthalt dient, ist eine Einzäunung nicht nötig, denn es gibt keine Pflanzen, die man vor dem Wild schützen müßte. Eine Änderung tritt ein, als das Schloß ständig oder wenigstens den ganzen Sommer über bewohnt wird. In diesem Fall beansprucht der Bewohner eine geschmückte Umgebung, die geschützt werden muß. Da ein "hoher" Zaun nicht schön ist, werden an seiner Stelle oder vor ihm meistens Lauben errichtet, die aber zugleich eine raumbildende ästhetische Rolle spielen.

Wenn sich viele Personen und diese auch längere Zeit in einem Jagdschloß aufhalten und die Jagden öfter stattfinden, muß der ganze Park umzäunt werden, damit

das Wild - die Nähe des Menschen fürchtend - nicht entflieht. Später müssen auch die einzelnen Teile des Wildparks voneinander getrennt werden, den einzelnen Wildarten, der Nutzung, der Aufzucht und der Art der Jagd entsprechend.

4.3. Erste Bauperiode, zweiter Abschnitt

Härlich irrt sich sicher, wenn er meint, daß das Parterre schon in den Zwanzigerjahren fertig war, denn spätere schriftliche Dokumente beweisen eindeutig, daß anfangs der Fünfzigerjahre, als Nikolaus noch als Graf mit der Rekonstruktion und der Entwicklung des Schlosses begann, das Parterre noch nicht so groß, wie auf dem Bild dargestellt, war; der Wald war nur etwa 60 m vom Schloß entfernt.

Die Stelle des Schlosses war, von den Schneisen des Waldes her oder vom Schloß aus in Richtung des Waldes gesehen, eindeutig, aber von anderen Richtungen betrachtet, "schwamm" es. Seine Gesamtmasse war im Verhältnis zur Ausdehnung der offenen Wiesenflächen nicht groß genug, um eine repräsentative, monumentale Wirkung hervorzurufen.

Barocke Ensembles müssen Spannung und Anregung zur Bewegung erwecken. Die natürlichen und architektonischen Elemente müssen ein dynamisches Gleichgewicht bilden, um eine repräsentative, monumentale Wirkung zu erzielen. Bedingung für die Spannung sind Gegensatz, Widerspruch, für den Bewegungsanreiz das Mitreißende der Räume und die Anziehungskraft der Massen. Ein dynamisches Gleichgewicht kommt dann zustande, wenn das Werk, das solche Eigenschaften aufweist, abgeschlossen und vollendet, aber zugleich entwicklungsfähig ist. Die Kompositionsprinzipien und -methoden eines Park-Schloß-Ensembles sind vielfältiger als die eines Ensembles, das nur aus architektonischen oder technisch geprägten Elementen besteht. Seine Wirkung wird durch mehr Faktoren hervorgerufen und ist mehrschichtiger. Der barocke Architekt ist bestrebt, malerische, der Gartenarchitekt dagegen architektonische Werte zu erzielen. Das im Inneren der Bauten angewendete, perspektivische Täuschen und das "Öffnen" der raumbegrenzenden Wände durch die Malerei, im Garten die naturwidrige Anwendung der Pflanze und die dem lebenden Material aufgezwungenen architektonischen Formen dienen dem Illusionismus und rufen den Eindruck einer scheinbaren Macht über Konstruktionen und Elemente hervor.

Im ersten Abschnitt der ersten Bauperiode von Süttör war die Beziehung, das heißt der Gegensatz zwischen Landschaft und Jagdschloß, noch sehr einfach; im zweiten Abschnitt entstand ein - nach außen - konvexer - Baukörper aus Gebäuden und Mauern, nach innen ein - den Menschen bergender, gleichzeitig praktischen Zwecken dienender - konkaver architektonischer Raum,

der *cour d'honneur*, welcher im ästhetischen Sinne einen wirkungsvollen Kontrast zum landschaftlichen Außenraum bildet. Der nächste Schritt zum Erregen von Spannung war die Anlage eines auf geometrischen Prinzipien beruhenden Blumenparterres vor der Fassade des Schlosses. Der Gegensatz wurde dadurch mehrschichtig. Zwischen das Gebäude von malerischer Wirkung und die Masse des Waldes von architektonischem Wert spannte sich jetzt eine Flächendekoration aus gezüchteten Blumen in geometrischer Ordnung. Das Schloß "schwamm" nicht im Raum. Das Blumenparterre mußte mit einer Mauer umgeben werden, dabei entstand aus einer rationalen Konstruktion ein ästhetisches Element.

Die zwischen den Teileinheiten - dem mit feinen Motiven gestalteten Parterre mit zierlichem Dessin, dem Menschen und Blumen bergenden, starren Mauersystem, den architektonischen und landschaftlichen Räumen - bestehenden beunruhigenden Gegensätze reduzieren sich in der Gesamtkomposition zu einer disziplinierten Spannung. Die barocken Ensembles beunruhigen und disziplinieren zugleich.

Neben dem Gegensatzpaar Beunruhigen und Disziplinieren fördert das Paar Abstoßen - Anziehen den Anreiz, ja Zwang zur Bewegung.

Die an den Pfeil, an den Speer, die sich auf uns richten, erinnernden konvexen Formen stoßen ab, die an das Umarmen, an offene Arme erinnernden konkaven Formen ziehen und locken an. Der Zentralbau, auf den die vues des Lauer-Waldes ausgerichtet sind, lockt mit seinem konkaven Raum an, sein vorspringender Mittelteil ist konvex, deswegen abstoßend. Das Vermindern der abstoßenden Wirkung, zugleich das Steigern des Gegensatzpaares sichert das fühlbar vorgreifende Plazieren der Nebengebäude im Verhältnis zum Hauptbau.

Eine vollblütige barocke Komposition zwingt unablässig zur Bewegung; Bahnen und Richtungen des Bewegens sind jedoch im voraus sorgfältig geplant und festgelegt. Die spezifische Dynamik einer organischen Komposition bestimmt nicht nur die Bewegungsrichtungen seines Betrachters, sondern auch den Verlauf der eigenen Entwicklung. Die Dimensionen können wachsen, die Elemente des Ensembles können sich erweitern, aber so wie die Vergangenheit die Gegenwart bestimmt, bestimmt diese die Zukunft.

Die zwei Gebäude (Lusthäuser), vom Fürsten Josef begonnen, mußten nach seinem Tode (1721 bis 1725) noch fertiggestellt werden. Die letzte Rechnung der ersten Bauperiode stammt von 1732 (Dacharbeiten Simon Mödlhammer).

Paul Anton wurde 1734 großjährig, sein Bruder Nikolaus 1738. Bei der Annahme der "Pragmatica Sanctio" (1722/23 Preßburg) war kein Fürst Esterhazy anwesend. Kaiser

Karl starb 1740, die Staatskasse war leer, der Stand des Heeres hatte sich stark vermindert. Als Maria Theresia den Thron bestieg, war das Reich sehr schwach. Mit dem Ausspruch: "Was bedeutet schon eine Verpflichtung gegenüber einer günstigen Gelegenheit" stürzte König Friedrich II. auf Schlesien. Die ungarischen Stände boten 1741 mit dem Ausruf "Vitam et sanguinem" die Steuer ihrer Leibeigenen und das adelige Aufgebot (die Insurrektion) an; was ihr Vermögen betraf, galt der Spruch: "Sed avenam non" ("Aber keinen Hafer"). Im Erbfolgekrieg 1740-1748 und im Siebenjährigen Krieg 1756-1763 unterstützten die ungarischen Stände Maria Theresia schlagkräftig. An den Kriegen waren die Brüder Esterhazy, vor allem Nikolaus, heldenmütig beteiligt. Beide waren hochdekorierte Generäle.

Paul Anton lebte sehr "sparsam", er ließ kein neues Schloß bauen; als er 1762 starb, befanden sich daher in der Schatzkammer des Fürstentums große Reserven.

4.4 Zweite Bauperiode

Nikolaus war nach seiner Großjährigkeit meist als Soldat im Ausland und war bestrebt, mit aus der Ferne gegebenen Anordnungen das Schloß Süttör in Ordnung zu halten. Zwischen den zwei Kriegen, hauptsächlich aber ab 1753 hielt er sich ziemlich oft in Süttör auf.

Zahlreiche Rechnungen belegen die Instandsetzung des Schlosses und des Gartens sowie den Bau von kostspieligen Laubensystemen. Neue Großbauten ließ er aber damals nicht anlegen, dazu fehlten ihm die Mittel.

Sein Ehrgeiz und seine Lust zur Repräsentation, auch der Wunsch, seine Macht über seine Umgebung zum Ausdruck zu bringen, bewegten ihn jedoch dazu, ein bis zu seiner Zeit kaum bekanntes Konzept zu verwirklichen. 1756 schließt er mit dem Baumeister Conrath Veith einen Vertrag, ein Schloß zu bauen. Das einstöckige Gebäude sollte 38 m lang und 12 m breit werden und zwei Festsäle enthalten. Die Dauer des Baues, einschließlich des Marmorbelages, der Stuckarbeiten, des Setzens der Kamine usw. betrug vier Monate. Es scheint, daß es sich auch in diesem Falle um den Umbau eines alten Gebäudes handelte, das auf einem Hügel stand, der zum Wald von Rőjtök (Besitz von St. Nikolaus) gehörte. Das Gebäude hieß in den schriftlichen Dokumenten Lauerburg oder Monbijou. Zur Lauerburg gehörte ein Vue-System, Fürst Nikolaus verband dieses mit dem von Süttör. Die Kirchen und die bedeutenden Bauten der Ortschaften (Szerdahely, Szentmiklós, Lesvár, Csapod, Göbös, Petőháza, Spéplak, Süttör, Sarrod) bildeten die Knotenpunkte der Vue-Systeme oder fungierten als points de vue der Aussichtsrichtungen.

Das Konzept des Fürsten Nikolaus Esterhazy faßte Schloß, Park, Felder, Wälder, Wiesen, Dörfer, Kirchen und mit diesen zusammen seine Untertanen in ein einziges architektonisches System, dessen Zentrum sein

eigenes Wohngemach, genauer er selbst war. Die Idee des Absolutismus wurde - mit einer solchen bewußten künstlerischen Komposition - in Europa vielleicht nirgends so großzügig und eindeutig zum Ausdruck gebracht.

Die Ausbildung des barocken Landschaftsgefüges kann man als die zweite Bauperiode des gesamten Ensembles betrachten. Der Gedanke wurde 1756 oder einige Jahre vorher geboren, die Ausführung dauerte aber sehr lange. Die Felder, über die die Alleen liefen, waren nicht alle im Besitz der Esterhazy. Das Erwerben der Flächen dauerte Jahrzehnte. Die Karten der josephinischen Landesaufnahme von 1748 zeigen aber eindeutig das Vue-System.

4.5 Dritte Bauperiode

1762, am 8. März, stirbt der Fürst Anton Paul unerwartet, damit wird Nikolaus Majoratsherr. Er übersiedelt nicht in das zentrale Schloß der Familie nach Eisenstadt, vielleicht deswegen, weil dessen Lage zur Entfaltung einer barocken Repräsentation nicht geeignet war, es fehlten dazu die landschaftlichen Gegebenheiten.

In Süttör stand das barocke Landschaftsgefüge fertig zur Verfügung, man mußte nur für eine entsprechende bauliche Masse eines Schlosses sorgen, was aber in der Gesamtkomposition nur eine zweitrangige Rolle spielte. Bis zum Baubeginn der beiden Verbindungsflügel des neuen Schlosses verging beinahe ein Jahr. Die Materialaufstellung für die zwei neuen Flügel des Schlosses (vom hochfürstlichen Baumeister Johann Ferdinand Mödlhammer) weist eine große Menge von Baustoffen aus, obwohl es sich nur um einen Teil des neuen Schlosses handelt. In der Umgebung von Süttör gab es keine entsprechenden Ziegelbrennereien, die Wege waren schlecht, die Untertanen hatten nicht genügend Waren und Zugtiere, und in den Meierhöfen gab es nicht genug davon.

Der neue Fürst organisierte eine Baukommission mit den Verwaltern der Besitzungen in der Umgebung (etwa fünf davon aus dem heutigen Burgenland), der Verantwortliche war der Verwalter von Kapuvar. Die Aufgaben dieser dritten Bauperiode waren in einem sogenannten "Generalplan" festgelegt, dessen Verfasser leider unbekannt ist. Es handelt sich nicht um den Plan eines Gebäudes, sondern um den eines ganzen Ensembles. Die Qualität der verschiedenen Elemente der Komposition - das Zentralgebäude, die Nebengebäude, die Bepflanzung, die Schutzmauern, die Laubensysteme, der Park - ist sehr unterschiedlich, aber die Gesamtheit (Komplexität) der Elemente ist eine hochbarocke Konzeption von hohem Niveau, die schon auf den ersten Blick verrät, daß das Hauptziel die Repräsentation ist. Die Details des Planes beweisen eine fachlich technische Gewandtheit von ungewöhnlichem Niveau.

Schon das Ölgemälde zeigt ein durch Waldrodung erweitertes Parterre. Diese Erweiterung war keine einfache gartenkünstlerische Aufgabe, denn in Süttör liefen die Blickachsen direkt auf das Schloß zu. Die sich daraus ergebende Trapezform des Parterres war einfallsreich und neuartig.

Beim Verwirklichen des Ensembles strebten die Gestalter eine ebenso eindeutige wie einfach zu verwirklichende Repräsentation an und kümmerten sich nicht darum, daß zwischen den - sich nur mit den Ecken berührenden Gebäuden - keine innere Verbindung bestand. Der unwissende Besucher wurde dieses "frommen Betrugs" nicht gewahr.

Der Planer schuf mit den Nebengebäuden - Kavaliershäuser, Ställe, Scheunen, Wassertürme, Gewächshäuser usw. - einen seitlich vor dem Hauptgebäude vorgezogenen, räumlich wirksamen, konkaven Raum und nutzte die - räumlich gut begrenzten - gärtnerischen Nutzflächen sehr gut zur besseren Wirkung der Komposition.

Das Schloß umfaßt 1764-1765 den Cour d'honneur in einer geschlossenen Hufeisenform.

Nikolaus erbte von seinem Bruder nicht nur die Güter des Fürstentums, sondern auch dessen Künstler und Fachleute. Unter diesen ist als erster Josef Haydn zu nennen, der bis zum Tode von Nikolaus (1790) in dessen Diensten stand. Das für Planen und Bauen verantwortliche Faktotum war Nikolaus Jacoby, der vorher - neben vielen Bauten - unter anderem den Tiergarten von Eisenstadt geplant hatte. Er war Franzose, seine engere Heimat war Sarreguemines. Johann Ferdinand Mödlhammer war kein fürstlicher Bediensteter, aber er hat viele Pläne und Kostenvoranschläge als k.u.k. Artillerie-Fortifications- und hochfürstlicher Baumeister verfaßt. Die Gärtner waren F. ZINNER, HAMERLY und M. PÖLT (letzterer seit 1755). Der Bauschreiber war Anton KÜHNEL (er diente den Esterhazy seit 1743).

Während der weisen Regierung von Maria Theresia entwickelten sich - trotz der Kriege - die Länder der Monarchie wirtschaftlich stark, die Königin sicherte Frieden und Wohlstand für Ungarn. Die Erinnerung an diese Epoche lebt in einem bekannten Spruch weiter "Extra Hungariam non est vita, si est vita, non est ita".

Die Herrscherin besuchte gerne die Güter und Schlösser des Hochadels; sie und ihre Ratgeber wandten alle Mittel an, den Hochadel zum Bauen von Schlössern zu bewegen. Solange die Adeligen das taten, gründeten sie keine Manufakturen und störten damit nicht die zentrale Wirtschaftspolitik des Reiches. Die Hochadeligen waren bemüht, die Gunst der "guten Kaiserin", wie sie die ungarischen Bauern nannten, zu erlangen.

Auch Nikolaus ESTERHAZY bemühte sich, sein zu dieser

Zeit schon Esterhaza genanntes Schloß für einen Besuch der Königin würdig auszugestalten. Mit ihrem Sohn, dem späteren Joseph II., ist sie 1770 nach Kittsee gekommen, das bedeutet wahrscheinlich, daß Esterhaza noch nicht fertig war.

Nach dem Erreichen des auf dem "laviert" genannten Plan dargestellten Zustandes war das Schloß - vor allem vom cour d'honneur aus gesehen - nicht großzügig, ruhig und "majestätisch" genug. Die Fassaden, hauptsächlich die des Hauptgebäudes, waren zu sehr zerstückelt und unruhig. Vor das Hauptgebäude wird deswegen auf der Hofseite in zwei Etappen ein neuer Trakt gebaut, mit einer dekorativen Freitreppe. (In der ersten Etappe nahm auch Melchior HEFELE teil, der in den zentralen Risalit eine innere Treppe plant, wodurch der Risalit in den Hof vorgezogen wurde. Bei den späteren Umbauten blieb von den von ihm geplanten Teilen sehr wenig übrig und auch das ist nur von den "Innenhöfen" aus zu sehen). Das Stadium des Schloßbaues, in den ringsum Mansaden errichtet wurden - im zentralen Trakt mit einer "Babilon-Kuppel" (von "Pavillon") bedeckt - wurde wahrscheinlich 1772 abgeschlossen. Mit großem Baueifer wurden seitlich von der Gartenfassade (vor den Kavaliershäusern) rechts (vom Hauptbau aus gesehen) ein Theater und links ein Marionettentheater mit den dazugehörigen Nebenbauten errichtet. Aus dem Garten verschwanden teilweise die Lauben, die räumliche Funktion übernahmen die schon früher gepflanzten Kastanien. Es werden immer mehr Wassertürme, Brunnen und Fontänen gebaut, das Parterre zieren Vasen und Statuen.

4.6 Vierte Bauphase

1772, zur Zeit des Besuchs des Fürsten Rohan, hielt Nikolaus die "Generalprobe" zur Vorbereitung des Besuchs Ihrer Majestät der Kaiserin im Jahre 1773 ab.

Nach dem Ende dieses mehrere Tage dauernden "Festins" - des Kaiserbesuchs - (wahrscheinlich im folgenden Jahr) wurde die Kuppel und damit die ganze Mansaden-Etage des Schlosses abgerissen. Nach den sich auf den folgenden Umbau beziehenden Urkunden war dieser im wesentlichen 1775 abgeschlossen. Auf der rechten und linken Seite der Seitenflügel, in den Kammergärten, entstand je ein - quer zu den Hauptflügeln liegendes - ebenerdiges Gebäude mit je zwei kleinen Türmen (Bildergalerie und Wintergarten). Die Ausbildung der Fassaden des "neuen" Schlosses weicht von dem vorhergehenden Zustand wesentlich ab. Der Grundriß des Gartens wird bedeutend vereinfacht; ein ansehnlicher Teil des Parkwaldes wird - noch in waldartiger Form - dem Parterre und dessen Nutzung angegliedert; dieser Teil wird vom Tiergarten abgegrenzt. In die Alleen werden Weinreben gepflanzt, auf die Lichtungen kommen Tempel, Bassins, Fontänen, in die Laubwände werden Nischen eingeschnitten und in diese Statuen gestellt.

Durch Öffnungen in den Alleen gelangt man in das Innere der Bosketts und - auf "nach englischer Art" geschwungenen Wegen auf malerisch gestaltete Lichtungen.

Während dieses zweiten Abschnittes der vierten Bauperiode wird annähernd der endgültige Zustand erreicht. Als 1775 der Umbau als abgeschlossen angesehen werden konnte, geht Jacoby in Pension. Jetzt tritt der neue Obergärtner Matthias PÖLT seinen Dienst an, der die jährlich für die Pflege des Gartens erforderlichen Beträge erhöhen kann. Es werden große Summen zur Einrichtung des Wintergartens verwendet.

Die baulichen Aufgaben übernehmen der Ingenieur STÖGER und der Hof Tischler HAUNOLD. In kurzer Zeit erhalten sie eine große Aufgabe: das Theater brennt 1779 ab - und gemäß der Anordnung des Fürsten - muß das neue Haus im nächsten Jahr benutzbar sein. Dieses Theater oder Opernhaus wurde bedeutend größer als das ursprüngliche, deswegen reichte der alte Bauplatz nicht aus, es wurde in Richtung des Waldes vorgeschoben. Symmetrisch dazu entstand kein Gebäude, deswegen war das Gleichgewicht des Raumes gestört.

Als der pensionierte JACOBY damit beauftragt wurde, die Grundrisse und Ansichten der Anlagen zur Beschreibung des Schlosses aufzuzeichnen, gab er dem Maler die Anweisung, gegenüber dem Opernhaus - dessen Fassade, da sie noch nicht fertig war, nach seiner Vorstellung wiedergegeben wurde - ein ähnliches Gebäude darzustellen. Dieses wurde in Wirklichkeit nie gebaut, es bestand nur das heute noch vorhandene kleinere Marionettentheater.

Mit dem Bau des neuen Opernhauses verbunden, entwickelte sich ein sehr interessanter Streit um das Urheberrecht zwischen Stöger und Haunold. Beide behaupteten, Entwerfer des neuen Hauses zu sein. Fürst Nikolaus übertrug die Klärung der Angelegenheit 1782 einem Sachverständigen (MOLLNER, Fortifications- und Bürgerlicher Baumeister zu Wien). Aus der Tatsache, daß es zum Bericht des Sachverständigen gekommen ist, geht dreierlei hervor:

1. Fürst Nikolaus betrachtet sich selbst nicht als Gestalter des neuen Gebäudes.
2. Die dem Jacoby unterstellt gewesenen Mitarbeiter (Stöger und Haunold) konnten - ungeachtet ihrer Ausbildung - ein Opernhaus von einem so hohen Niveau entwerfen, daß es
3. von dem Kunsthistoriker Paul VOIT dem Niveau HEFELES entsprechend eingeschätzt und diesem zugeschrieben werden konnte.

Nach der Fertigstellung des neuen Parterres wurde an dessen rechter Seite, vom Opernhaus ausgehend, eine Reihe von Gebäuden - Kaffeehaus, Gasthaus und andere - als eine signifikante Raumbegrenzung errichtet. Auf

der gegenüberliegenden Seite fehlten leider die entsprechenden Gebäude.

In den Achtzigerjahren wurden um den halbkreisförmig in den Wald ragenden Teil des Parterres in symmetrischer Anordnung Kaskaden mit Grotten, Wasserbecken, Fontänen und den dazugehörigen Brunnen, Reservoirs und Schöpfwerken gebaut. Bei dem Bau war BREQUIN beteiligt, der auch bei der Entwicklung der kaiserlichen Schloßgärten in Wien tätig war.

Der nahezu drei Jahrzehnte dauernde Bau des Schloß-Ensembles nahm Arbeitskraft, Zugtiere und Transportmittel der Leibeigenen und der Meierhöfe so sehr in Anspruch, daß die Leibeigenen sozusagen ganz zugrunde gingen (es gab Revolten), die Meierhöfe hatten sich mit der Landwirtschaft nur nebenbei beschäftigt, ihre Hauptaufgabe war der Schloßbau.

Der Park wurde zunächst mit Holzplanken in mehreren km Länge eingezäunt. Die gespaltenen Baustämme mußten 3-4 m lang sein, damit auch bei Schneeverwehungen das Rotwild den Zaun nicht überspringen konnte. Für diesen Zaun, für das Brennen von vielen Millionen Ziegeln, von unzähligen Zentnern Kalk war unermesslich viel Holz notwendig. Auch als für den Bau keine Ziegel mehr erforderlich waren, blieben die Ziegeleien weiter in Betrieb, denn nun wurde anstelle der Planke ein starke, hohe Mauer aus Ziegeln rings um den Park gebaut. Als das Schloß mit den 300 größeren und kleineren Räumen, mit den unzähligen Nebengebäuden (Wohnungen der Musikanten, Sänger, Schauspieler, Gästehaus, das Opernhaus, das Marionettentheater, die Lauerburg, der Wintergarten und viele andere) fertiggestellt war, benötigte man zum Heizen, hauptsächlich für die sehr großen Kamine, soviel Holz, daß die ohnehin relativ waldarme Gegend anfang, kahl zu werden. Die Förster schrieben ernsthaft Mahnungen und lehnten die Verantwortung ab. Nach dem Tode von Maria Theresia 1780 führt Fürst Nikolaus, der den Reformbestrebungen Josefs II. abgeneigt war, die Weiterentwicklung von Eszterhaza im barocken Sinne fort. Er widmet sehr große Summen dem Schloßensemble und hauptsächlich dem Park. Obwohl Maria Theresia schon gestorben war, blieb er weiterhin seinem alten Spruch treu: "Was sich die Kaiserin leisten kann, kann ich mir auch leisten". Aus Holland werden noch in den Achtzigerjahren jährlich große Mengen Blumenzwiebel für dekorative Anpflanzungen eingeführt.

Nach dem Tode von Nikolaus (1790) ist Eszterhaza noch einmal Schauplatz eines großen "Festins" zur Inauguration seines Nachfolgers. Dieser aber läßt schon nach wenigen Wochen das Werk von Millionenwert wie eine aus der Mode gekommene Perücke liegen und das Ensemble sinkt in einen Dornröschenschlaf, der 120 Jahre andauert. In dieser Zeit verfällt ein großer Teil der Bauten und der Park verwildert. Material von Bassins,

Bauten und der Park verwildert. Material von Bassins, von Kaskaden, von der Mauer und anderen Bauwerken wird allmählich gestohlen und verschleppt. Die Nachfahren übersiedeln nach Eisenstadt und dort wird anstelle eines barocken ein landschaftlicher Park angelegt. Die landschaftlichen Gegebenheiten von Eisenstadt waren dafür wesentlich besser geeignet als die von Eszterhaza.

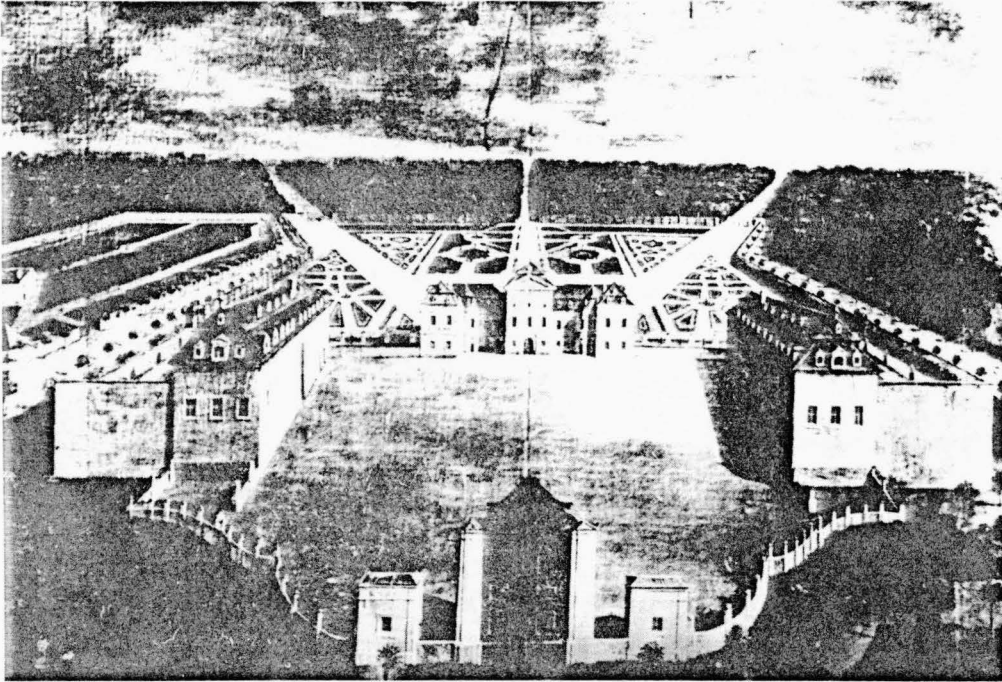


Abb.22- Eszterhaza, 1. Bauperiode, 2. Abschnitt, etwa 1721-1762 (Ölgemälde eines unbekannten Malers)

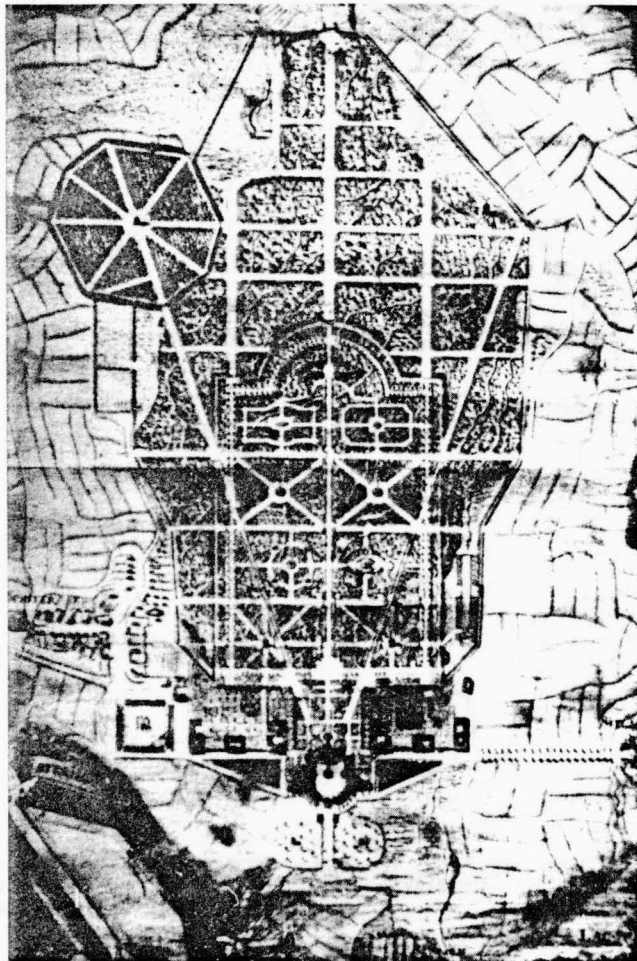


Abb.23- Eszterhaza, Grundriß; aus "Beschreibung des Hochfürstlichen Schlosses zu Eszterhaza", erschienen 1784, gezeichnet 1779-1780 (Jacoby)

SEMINARBERICHT

LANDSCHAFTSPLANUNG

IM

STÄDTISCHEN BEREICH

Zusammenfassung der Vorträge, die am 15. und 16.10.1981 an der Technischen Universität Wien gehalten wurden

Mit Beiträgen von:

A.CERNY
B.DOMANY
R.GÄLZER
R.GREBE
G.HANSJAKOB
M.KASTNER
W.KIRCHNER
H.LINKE
M.MÖCSÉNYI
H.NAGL
D.OGRIN
R.ROBEW
R.SEITZ
F.WOESS

Wien, 1984

Institut für Landschaftsplanung und Gartenkunst der TU Wien
(Vorstand: Univ.Prof.Dipl.Ing.Dr.R. GÄLZER)
Karlgasse 11
A-1040 Wien/Österreich

Landschaftsplanung für Städte in Ungarn,
gezeigt an Beispielen aus Budapest

Anmerkung: Das Referat wurde durch eine große Anzahl von Farbdiaspositiven ergänzt.

Wenn ich in 30 Minuten alle Probleme der Grünplanung für ungarische Städte und Orte behandeln wollte, müßte sich mein Beitrag auf die Aufzählung von Daten, auf Flächen- und Arten von Grünflächen beschränken. Das wäre nicht nur langweilig, es wäre auch nicht kennzeichnend für die Situation und würde nichts über die Veränderung der Ansprüche der Bevölkerung aussagen, auch nichts darüber, mit welchen Mitteln diese Ansprüche erfüllt werden können.

Deswegen habe ich mich entschlossen, mich auf einige wenige Elemente des Grünflächensystems zu beschränken, mich auf Beispiele aus Budapest zu beziehen und Bilder dazu zu zeigen.

Den größten Anteil an Grünräumen im bebauten Gebiet bilden die Gärten zu freistehenden Einfamilienhäusern, zu Häusern im verdichteten Flachbau und zu mehrgeschossigen Wohnbauten. In vielen Städten machen die Kleingärten einen bedeutenden Flächenanteil aus. Großflächige Einheiten, die die Stadtstruktur und das Stadtbild wesentlich beeinflussen, stellen die Parke dar; auch die Sportflächen spielen hier eine wichtige Rolle. Neben den bisher erwähnten sind Friedhöfe, Grünräume zu öffentlichen Einrichtungen, Grünplätze und viele andere Grünräume wichtig, mit denen ich mich aber hier nicht beschäftigen kann.

Von den Freiflächen außerhalb des bebauten Gebietes spielen in Ungarn die Parkwälder und die sogenannten "geschlossenen Gärten" eine wichtige Rolle.

Die Entwicklung der ungarischen Städte, so auch die von Budapest, begann nach dem Ende der türkischen Herrschaft, das heißt, nach den Freiheitskämpfen von Rákóczi Mitte des 18. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit waren die Städte noch relativ klein und von den heutigen Elementen des Grünflächensystems fehlten noch sehr viele. Es gab die Wochen- und Jahrmarktplätze, die Friedhöfe und die Lustgärten außerhalb der Stadt; diese entstanden entweder durch Wiederbelebung des

mittelalterlichen "pratum", der gemeinschaftlichen Weide, die mit Baumpflanzungen versehen wurde, oder auf neuen Flächen. Außerhalb der Mauern der mittelalterlichen Städte besaßen die Bürger Weingärten und Obstgärten, welche sie nicht nur des Ertrages wegen bewirtschafteten, sondern weil sie auch ein gesunder Ausgleich zur Arbeit waren, die in der Stadt in geschlossenen Räumen ausgeübt wurde. An der Gartenarbeit hatten auch die Frauen ihren Anteil. Auf die Früchte ihrer Gärten waren die Stadtbürger des Mittelalters mindestens ebenso stolz wie auf die Produkte ihres Handwerks. Nach der Türkenherrschaft legten die aus den verschiedensten Ländern kommenden Bewohner der Städte diese Wein- und Obstgärten wieder an. Die Stadtmauern von Ofen wurden nicht abgerissen (wie zum Beispiel in Wien); dadurch entstand kein Wege- und Grünsystem (Wallanlagen), denn das Glacis war dafür zu steil; die Gärten vor der Stadtbefestigung in Ofen sind auch heute infolge des steilen Geländes nur schlecht zu nutzen. Mit der industriellen Revolution veränderten sich die Gesellschaftsklassen, damit verbunden auch die Lebensweise; die Auswirkung davon war zum einen das Entstehen neuer Elemente des Grünflächensystems und die Veränderung der Funktion der vorhandenen.

Die reich gewordenen Stadtbürger legten in den alten Wein- und Obstgärten Villen (mit Gärten) an. Die verschmutzte Luft aus den Industriegebieten und den dichten Massenvierteln der Arbeiterbevölkerung drang nicht in diese klimatisch begünstigten Gegenden. Für die Schicht der Beamten und Angestellten wurden in den Stadtzentren Wohnhäuser mit den Stadtpalais nachempfundenen Fassaden gebaut. Für die reich gewordenen Bürger, dann auch für die Mittelschicht wurde körperliche Arbeit zu einer Schande; ihre Frauen gingen nicht mehr einkaufen und verrichteten keine Gartenarbeit mehr; dadurch blieben ihnen alltägliche Bekanntschaften verwehrt. Zur Verrichtung der körperlichen Arbeit wurden - nach dem Vorbild des Hochadels - in den Bürgerhäusern Diensthilfen angestellt. Um seinen Status in der Gesellschaft zu beweisen, mußte auch der schlecht bezahlte Angestellte Diensthilfen halten.

In Ungarn war der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen immer hoch; er betrug noch

nach dem zweiten Weltkrieg nahezu 60 %; aus dieser Landbevölkerung kamen entsprechend viele Dienstboten. Die reichen Bürger, denen nicht gleichgültig war, auf wessen Söhne sie ihr Vermögen übertrugen, waren bestrebt, ihre Frauen durch das Dienstpersonal überwachen zu lassen. Diese Lebensart führte dazu, daß die "Gnädigen Frauen" und ihre Bediensteten zu einer Art "Hausarrest" verurteilt waren. So mußten Möglichkeiten dafür geschaffen werden, daß sich die Damen der Gesellschaft möglichst mehrmals in der Woche im Freien in die Gesellschaft anderer Mitglieder ihrer Klasse begeben, sich dort selbst, das neue Gespann, die Kutsche, die neuen Kleider, den Schmuck, den neuen Kavalier und alles mögliche andere zeigen konnten. Natürlich wollte jeder auch seine Freunde und Rivalen, auch alles was neu und interessant war, sehen. Dazu brauchte man Promenaden und Parke.

In Pest war der erste öffentliche Park das Stadtwäldchen (Városliget). Aufgrund der Aufforstungsverordnungen Maria Theresias, später auf Anordnung Josephs II. wurden dort Pflanzungen angelegt. Die ersten Gestaltungsarbeiten begannen auf Befehl des Bürgermeisters Moritz HÜLF im Jahre 1785. Der Bürgermeister János BORÁROS schlug 1794 dem Rat der Stadt vor, die Fläche zu einem Lust- und Vergnügungspark auszubauen. Diese Arbeiten fingen mit einem Pachtvertrag an, den man mit dem Fürstprimas von Ungarn, Graf József BATHYÁNY schloß; dieser starb bald darauf und die Arbeiten wurden eingestellt. Das königliche Verschönerungskomitee nahm unter seinem Präsidenten Palatin JOSEPH die Angelegenheit in die Hand und schrieb einen Wettbewerb aus, den Heinrich NEBBIEN 1813 gewann. Das Werk Heinrich NEBBIENS hat 1974 Zoltán GOMBOS in seinem Buch "Alte Gärten in Pest und Ofen", ("Régi Kertek Pesten és Budán") und vor kurzem Dorothee NEHRING dargestellt. NEBBIEN wurde 1778 in Lübeck geboren und hat sich in mehreren Staaten Mitteleuropas, vor allem aber in Ungarn, mit Landesverschönerung beschäftigt, indem er sehr große landwirtschaftliche Güter in ästhetischem Sinne gestaltete, wobei er dem zentral liegenden Schloßpark besondere Bedeutung beimaß. Mehr als 80 solcher Arbeiten NEBBIENS sind bekannt. Neben der Gestaltung von Parks und Landschaft hat er sich auch mit dem Entwurf architektonischer Elemente beschäftigt, so hat er an dem Wett-

bewerb für das neue Tor der Wiener Hofburg im Jahre 1820 teilgenommen. Seine Skizzen zur Gestaltung des Burggartens in Wien befinden sich in der Albertina. NEBBIEN stellt in seinem sehr umfangreichen Erläuterungsbericht zu seiner Wettbewerbsarbeit für das Stadtwäldchen in Pest dar, daß ein echter Volkspark bis dahin nirgendwo in der Welt entstanden sei.

Die Summen, die zur Ausführung der Pläne für das Stadtwäldchen erforderlich waren, wollte man 1818 durch eine Sammlung aufbringen; dazu steuerten bezeichnenderweise die Adligen 10 000, die Bürger aber 30 000 Goldgulden bei. (Der Palatin gab dazu 6 000 Gulden). Die Arbeiten dauerten zehn Jahre; sie standen unter der Leitung von NEBBIEN, der auf sein Honorar verzichtete und auch den Wettbewerbspreis - 200 Goldgulden - für den Bau zur Verfügung stellte. Zur Beschaffung der erforderlichen Mittel wurden die Flächen an dem Weg von der Stadt zum Park und an dessen Rand von der Stadt parzelliert und als Baugrundstücke verkauft. Während und nach dem Freiheitskampf 1848 wurde das Stadtwäldchen vernachlässigt. 1865 wurde eine Fläche für die Anlage des Tiergartens abgetrennt. Im gleichen Jahre wurde eine städtische Gartenverwaltung gegründet.

Die Wiederherstellung begann 1873 aufgrund einer Stadtverordnung. Zwischen 1882 und 1885 wurde die an den Park angrenzende Kutschenpromenade "Stephanie" als Korso angelegt. 1885 wurde auf dem Gelände eine große Ausstellung abgehalten. 1892 begann man mit großen Umgestaltungen, die 100-Jahr-Feier Ungarns stand bevor. Seine endgültige Gestalt vor dem ersten Weltkrieg erhielt das Stadtwäldchen 1912 nach den Plänen von Károly RÁDE.

In Buda (Ofen) entstand 1785 auf Befehl Joseph II. der erste öffentliche Park an der Stelle des heutigen Városmajor; natürlich wurde er nur stufenweise zu einer im heutigen Sinne öffentlichen Anlage; schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts war der Park durch ein Gasthaus und verschiedene Vergnügungseinrichtungen sehr beliebt. Der Plan für den Park mit barocken Merkmalen von 1785 stammt von József TALLHERR, die Ausführung leitete Antal KÜCK. 1825 wurden Schaubuden gebaut, von da an war der Park nicht nur Treffpunkt von Adligen und Bürgern, sondern auch von

Soldaten und Dienstmädchen, die Ausgang hatten. Nach einer Beschreibung von 1869 von RÜSLER war es eine sehr schöne und beliebte Anlage. Nach Berichten von RUPP (1890) hatte sich der Zustand verschlechtert; die Schau- und Vergnügungsbuden blieben trotz heftiger Beschwerden der umliegenden Wohnbevölkerung bis zum Ende des ersten Weltkrieges bestehen. Das Városmajor wurde 1925-1930 nach Plänen von RÁDE neu gestaltet, der in der Mitte durchfließende Pál-Bach wurde eingewölbt.

Die Fläche des heutigen Pester Volksparks (Népliget) bestand ursprünglich aus Sandboden; dieser wurde 1855 durch die Anpflanzung von Robinien befestigt. Der Ausbau zu einem öffentlichen Volkspark mit der entsprechenden Bepflanzung begann 1867. Keresztély ILSEMANN baute 1893-1896 die Anlage in eine dendrologische Sammlung in der Form eines "englischen Gartens" um. Im Zentrum des Pester Volksparks befanden sich viele Schaubuden. Im Park war es nie verboten, den Rasen zu betreten. Zwischen den beiden Weltkriegen wurden auf den Wegen zahlreiche Motorrad- und Autorennen abgehalten, denn der 1928 von RÁDE verfaßte Plan hatte durch die Wegeführung die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen.

Die Margaretinsel (Margitsziget) gelangte 1810 durch einen Grundstückstausch in den Besitz des Palatin Joseph. Er nahm den in Schönbrunn ausgebildeten Károly TOST als Obergärtner in seine Dienste; dieser wandelte die Insel in einen Park um. Die Bürger aus Ofen (Buda) besuchten mit Kähnen die Insel; auch István SZÉCHENYI besuchte sie öfters; er führte an den Ufern der Insel den Wassersport und Ruderwettbewerbe ein. Nach dem Tode des Palatins Joseph, zur Zeit der Freiheitskämpfe und nach diesen wurde es auf der Insel, dem "Ebenbild des irdischen Paradieses", wie sie genannt wurde, still. 1867 gelangte die Insel an den Erzherzog Joseph, der sie zum zweiten Male belebte und neu gestaltete. 1869 wurde eine Heilquelle durch Bohrung erschlossen, das Kurhaus nach den Plänen von YBL wurde - neben anderen Gebäuden - erbaut. Die Insel entwickelte sich zu einem "Feengarten", den auch die Bürger besuchen durften. 1908 kaufte die Stadt Budapest die Insel an; es wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, der die Insel zur Betreuung übertragen wurde.

Schon vorher war die Insel durch einen Brückenflügel von der Margaretenbrücke aus erschlossen; die vorher bestehenden drei Inseln wurden durch Aufschüttungen in eine einzige Insel umgewandelt. In den Zwanzigerjahren wurde die deutsche Firma SPÄTH beauftragt, Pläne zur Neugestaltung zu verfassen und diese auszuführen. Vom Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Arbeiten an wurde ein Eintrittsgeld erhoben, wodurch es zu einer gewissen Auslese der Besucher kam.

Es erscheint sinnvoll, außer den wichtigsten Parks auch zur Entstehung der ersten Promenade einige Worte zu sagen. Ihr Vorkämpfer war István SZÉCHENYI, der 1842 in der Frühjahrsession des Rates die Stadtväter davon überzeugte, daß eine Promenade notwendig sei. Er argumentierte damit, daß eine solche Promenade eine gesellschaftliche Bedeutung habe, daß sie der Ort sei, wo man "die Menschen zu einander bringen, wo der zum Führen Geborene dem unbeholfenen, einfachen Manne in Gemeinsamkeit begegnen könne". SZÉCHENYI organisierte eine Pester Promenade-Gesellschaft; es kamen 23000 Goldgulden zusammen. In mühevoller Arbeit, mit viel Überredungskunst konnte er 1845 die militärische Führung davon überzeugen, daß sie neben dem Neugebäude (Kaiserliches Kommandogebäude und Kaserne) eine entsprechende Fläche zur Verfügung stellte. Den ersten Platanenbaum pflanzte 1846 die Gräfin SZÉCHENYI in den Sandboden mit dem Wort: "Blühe!" Die Bäume der Promenade gediehen, die Wege wurden mit einem festen Belag versehen, es wurde ein Gasthaus gebaut und schon nach kurzer Zeit kamen so viele, die einander begegnen wollten, daß man - schon damals - alle Fahrzeuge von der gesamten Fläche ausschließen mußte. Der Zustand der Promenade verschlechterte sich in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts sehr, bedingt durch die Überlastung und die mangelhafte Erhaltung. Die vornehmen Damen der Stadt kamen nicht mehr hierher, sie gingen im neuen Museumgarten spazieren.

In unserem Lande gibt es keine "Gnädigen" Frauen und keine Dienstmädchen im alten Sinne mehr. Die Folge war, daß die öffentlichen Parks zunächst leer blieben; Junge und Alte, Männer und Frauen treffen sich heutzutage am Arbeitsplatz, und dieses enge Zusammensein führt oft dazu, daß nach Feierabend nicht mehr der Wunsch nach Gesellschaft in Parks besteht. Funktionen und Einrichtungen der nun-

mehr leeren Parks mußten der neuen Situation entsprechend verändert werden. Die Margareteninsel ausgenommen, wurden alle großen Parkanlagen zur Gänze umgestaltet: Városmajor 1966, der Volkspark (Népliget) 1973, das Stadtwäldchen (Városliget) ab 1974.

Den veränderten Gegebenheiten entsprechend war es am wichtigsten, den Spiel- und Bewegungsdrang der Kinder zu befriedigen. Vorher hatten die Kinder der reichen Bürger in den Villengärten gespielt, sie waren vom "Fräulein" spazierengeführt worden, um dabei Deutsch, Englisch und Französisch zu lernen; die Kinder der Arbeiter hatten auf den freien Baugründen gespielt, meistens "Krieg", und zwar sehr ernsthaft und heftig. Die Kinder aus der Bauernschicht, deren Zahl 60-70 % ausmachte, hatten auf den Höfen gelebt, wo sie sich mit vielerlei Dingen beschäftigen konnten, sie hüteten auch das Vieh auf den Feldern und wuchsen so in ihre späteren Aufgaben hinein.

Heute sind die Kinder, weil praktisch alle Mütter berufstätig sind, in Krippen und Kindergärten; sie spielen nicht einzeln, sondern in Gruppen von 10 - 20 Kindern, wofür in den öffentlichen Parks Spielplätze erforderlich sind. Von den Schulkindern können nicht alle in den Kinderhorten bleiben, so ist es günstig, wenn die Pädagogen sie in die Parke führen können. Die Turnstunden wurden verdoppelt, nicht jedoch die Kapazität der Turnhallen, so daß ein Teil des Unterrichts in den Parks abgehalten werden muß.

In Ungarn gab es noch vor 30 - 40 Jahren sehr wenige Pensionisten, es gab wenig Stellen mit Pensionsberechtigung, auch erreichten nicht viele der betreffenden Angestellten das Pensionsalter. Heute sind alle Berufstätigen, auch die Bauern, pensionsberechtigt, deswegen sind Spieltische und ähnliche Einrichtungen in den Parkanlagen erforderlich.

Bei der Umgestaltung des Volksparks war die Hauptstadt bestrebt, einen Teil der Kosten auf die Komitate abzuwälzen, sie bat daher jedes Komitat, einen eigenen Parkteil zur Hundertjahrfeier der Vereinigung von Buda, Pest und Obuda zu bauen. Jedes Komitat wollte sein Möglichstes leisten, deswegen entstanden sehr "dekorative" Teileinheiten, die aber zusammen eine Gesamtkomposition

bilden. Es ist bezeichnend, daß dieser Bereich des Volksparks trotz des hohen dekorativen Wertes auch weiterhin meistens nicht besucht wird. Wo die Menschen nichts "tun" können, dort halten sie sich nicht auf. Das Planetarium, das 1977 gebaut wurde, zieht viele Besucher an.

Wenn jemand nicht körperlich arbeitet, aber ausgiebig ißt, wird er träge. Als die körperliche Arbeit zur Schande geworden war, mußten - neben Gelegenheiten zu menschlichen Kontakten - auch Betätigungen gefunden werden, die den Körper in Anspruch nahmen, ohne verfemt zu sein, ja die womöglich zur Vornehmheit beitrugen, nämlich der Sport. Man kann sagen, daß der Sport schon im Altertum bekannt war, seine Zielsetzung war damals aber eine andere. Die sicherste Voraussetzung zum Sieg im Kampf und sozusagen das beste "Gerät" war der ausdauernde und abgehärtete menschliche Körper. In der Zeit der kapitalistischen Gesellschaft war es für den Wettbewerb wichtig, daß Geist und - damit verbunden - auch der Körper gesund und kräftig waren. Dazu waren Sporteinrichtungen nötig, man begann, solche in den Städten zu bauen. Solche Sportanlagen sind auch heute - in steigendem Ausmaß - notwendig, man kann sie zum Teil in den alten Parks anlegen.

Anläßlich eines Vortrages zum 100. Geburtstag von Professor Mátyás MOHÁCSY machte ich mir darüber Gedanken, wie ich die Probleme des Grünflächensystems seiner Geburtsstadt mit dem Leben dieses weltberühmten Obstbauers in Verbindung bringen könnte. Ich habe gefunden, daß er mit seiner Lebensweise ein Beispiel dafür geliefert hat, wie man in der Großstadt leben und wie sie eingerichtet sein mußte, um - wie er - 90 Jahre in voller Schaffenskraft und geistig gesund bleiben zu können. Etwa 20 Minuten entfernt von seinem Haus und Garten besaß er einen etwa 5 000 m² großen privaten Forschungsgarten. Wenn er müde war, wenn er wichtige Fragen zu entscheiden hatte, wenn er wichtige Forschungsaufgaben lösen mußte, dann ging er in seinen Sasader Garten und dort, arbeitend, mit den Pflanzen sprechend, in der Natur aufgelöst, erholte er sich von der geistigen Müdigkeit; dort diente er in besonnenem, weisen Denken dem Fachgebiet und seinen Kollegen. Beim Nachdenken darüber fiel mir die mythologische Sage von Antaeus ein, dem Sohn von Poseidon und Gea, unserer Erdmutter; er besiegte alle seine Gegner, auf der Erde

stehend, aus der - seiner Mutter - er immer neue Kraft schöpfte. Herakles wußte dies, er hob ihn in die Höhe und erwürgte ihn so. Die "Stadt Herakles" konnte Mátyás MOHÁCSY nicht in die Höhe heben, weil er in seinem Sasader Garten mit Boden und Pflanzen verbunden war, so blieb er unbesiegbar.

Ich meine, jeder Stadtbewohner hat das Recht auf ein Stück Land, auf einen kleinen Garten, durch den er mit dem Boden und der Natur verbunden, an Körper und Seele gesund, in kritischen Lagen besonnen und menschlich sein kann.

In Ungarn hat sich keine Kleingartenbewegung gebildet wie in den wirtschaftlich stark entwickelten Staaten. Das ist verständlich, denn der größte Teil der Bevölkerung bearbeitete den Boden und blieb mit ihm eng verbunden. Heute sind nur mehr 13 - 14 % der Bevölkerung in der agrarischen Produktion tätig, aber trotzdem gibt es in den Städten keine Kleingärten. Als sich die landwirtschaftlichen Genossenschaften bildeten, gab es viele Wein-, Obst- und andere Gärten, deren Flächen nicht von Großbetrieben bearbeitet werden konnten. Sie blieben in Privateigentum und werden "Geschlossene Gärten" genannt; ihre Gesamtfläche beträgt etwa 1 800 km², das sind 1,9 % der Landesfläche Ungarns. Das gesamte Bauland des Landes macht etwa 6 000 km² aus und ist auch zum größten Teil in privatem Eigentum. (Jeder ungarische Staatsbürger hat das Recht, ein Einfamilienhaus und ein Ferienhaus, beide mit Garten, zu besitzen.) Die Bewohner von mehrgeschossigen Häusern waren bestrebt, ein Wochenendgrundstück und/oder ein Stück Land in den "geschlossenen Gärten" zu erwerben. Nun ist aber die Situation eingetreten, daß fast keine solchen Grundstücke verfügbar sind. Damit wird aber die Nachfrage nach Kleingärten in den Städten immer größer.

Meiner Auffassung nach spielen die Kleingartenanlagen eine wichtige Rolle im Grünflächensystem der Stadt. In Städten, in denen Menschen "in erster Generation" in Wohnungen in mehrgeschossigen Häusern ziehen, müßte man meiner Meinung nach für jede 5. Geschosßwohnung einen Kleingarten vorsehen. Für Familien, die schon in zweiter Generation oder länger in der Stadt wohnen, müßte man zu jeder 10. Geschosßwohnung einen Klein-

garten ausweisen. Die Kleingärten sollten in 15 - 20 Minuten zu Fuß erreichbar sein.

Den neuen ungarischen Bauvorschriften entsprechend, müssen je Einwohner in mehrgeschossigen Wohnhäusern 7 - 10 m² Grünflächen an den Häusern (sog. "Wohngärten"), 7 - 10 m² Spiel-, Sport- und Parkflächen im Wohngebiet (10 000 - 40 000 Einwohner, 4 Grundschuleinheiten) und weitere 7 - 10 m² öffentliche Parkanlagen mit Spiel- und Sporteinrichtungen im Stadtgebiet ausgewiesen werden. Für Einfamilienhausgebiete sind 3,5 - 5,0 m² je Einwohner Spiel-, Sport- und Parkflächen im Wohngebiet und 7 - 10 m² je Einwohner öffentliche Parkanlagen im Stadtgebiet vorgesehen. Meiner Auffassung nach wäre es günstig, die Hälfte der dritten genannten Flächenkategorie in Form von Kleingärten auszuführen (3,5 - 5,0 m² je Einwohner). Die stadtklimatische Wirkung von Kleingartenanlagen ist die gleiche wie von Parks, und wenn die Wege entsprechend breit und durch Sitzplätze, Brunnen, Bänke und dergleichen ergänzt sind, können sie einige der Funktionen von Parks übernehmen.

In Ungarn werden in den letzten Jahren die Mittel für Wohnbauten zu 70 % von Privaten, zu 30 % von der öffentlichen Hand aufgebracht. Die öffentlichen Gelder dienen ausschließlich zum Bau von durchwegs zehngeschossigen Wohnhäusern; diesen unmittelbar zugeordnet werden jährlich rund 150 ha Grünflächen angelegt. Nach den geltenden Vorschriften müßte zu jedem Wohngebiet ein öffentlicher Park angelegt werden; die Realisierung verzögert sich allerdings oft, eine Reihe davon sind aber schon ausgeführt.

Die als Beispiel hier vorgestellte Parkanlage von 9 ha Größe ist weder von der Funktion noch nach ihrem Grundriß den alten Parks vergleichbar. Die Hauptwege laufen quer über die Fläche in Richtung der wichtigsten Verkehrsverbindungen. Dieses Wegenetz teilt die Fläche in Teilflächen, die vom Planer nicht (im ästhetischen Sinne) zu einem Raumgefüge gestaltet wurden. Die Teileinheiten sind für die spielerische und sportliche Betätigung von Kindern verschiedenen Alters und Erwachsenen ausgestaltet und eingerichtet. Die an die alten Parke erinnernde Rasenfläche, an ihren Rändern mit Bäumen und Sträuchern raumbildend bepflanzt, beschränkt sich auf etwa 20 % der Gesamtfläche

in der Mitte des Parks. Dieser Raum ist aber nicht konkav, denn in der Mitte befindet sich ein Hügel mit hörnchenartigen Ausläufern; er dient im Winter zum Rodeln. Die Planungsidee widerspricht allen Regeln des "klassischen" Parks. Das Wegenetz bei den alten Parks erschließt und verbindet die Räume und verläuft an deren Rand. Wenn es durch die Räume führende Wege gibt, so sind sie nachrangig und nicht auffallend. 60-70 % der Parks sind Rasenflächen, mit Blumen und Sträuchern belebt, von raumbildenden Baumpflanzungen umsäumt und so angeordnet, daß sich ein Gefüge von Räumen ergibt. Die der Unterhaltung, dem Spiel und Sport dienenden Einrichtungen sind auf relativ kleine Flächen beschränkt. Der zentrale Raum des Parks ist immer konkav ausgebildet und es kommt nie vor, daß seine Mitte von einem konvexen Erdkörper eingenommen wird. Die Planer des als Beispiel gezeigten Parks haben eine wichtige Funktion vergessen, nämlich daß die Anlage ein- oder zweimal jährlich Volksfesten dient. Die zuständige Dienststelle des Bezirkes erlaubte den Schaustellern, die zentrale Fläche in Anspruch zu nehmen, als Folge davon ist deren empfindliche Rasenfläche zerstört worden. Es scheint so, als sei ein den heutigen Ansprüchen gerecht werdender Parktyp noch nicht gefunden.

Es ist ein besonderes Problem in den ungarischen Städten, daß die Parkanlagen und die Grünanlagen an den Wohnbauten von den Bewohnern nicht entsprechend geschätzt werden. Wenn die Leute rasch zu einer Autobus- oder Straßenbahnhaltestelle oder zu einem Geschäft wollen, dann zertreten sie Rasenflächen und Pflanzungen. Ein Grund dafür ist wohl darin zu suchen, daß die früheren Bauern den Rasen, das "Gras", nicht schätzten, denn sie mußten es immer jäten, damit die Nutzpflanzen gedeihen konnten. Auf den Weiden hatte das Gras wohl einen Wert, aber es wurde vom Vieh gefressen und dabei zertreten. Das Weizenfeld des Nachbarn hatte niemand überquert und zertreten, um das eigene Feld schneller zu erreichen; wer es doch tat, der wurde von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Es wird noch lange dauern, bis unsere neuen Stadtbewohner zu Stadtbürgern reifen, die wissen, daß ein Quadratmeter Stadtgrün 2-300 mal teurer ist als ein m² Weizenfeld und für sie auch einen soviel höheren Wert besitzt.

Die bäuerliche Lebensform hat auch in anderer Hinsicht Folgen: der Bauerngarten mit seinen Pflanzen und Motiven, den rechtwinkelig getretenen Wegen, im Zentrum eine kreisrunde Gruppe, ist in Ungarn sehr beliebt. Das Beispiel des Klostergartens und die Arbeit der Lehrorden ist in dieser Hinsicht von großer Dauer. In den Vorgärten der neuen Wohnhäuser, auch in den Gärten hinter dem Haus, findet man selten eine Rasenfläche; diese gibt es nur in den Wochenendhausgärten, deren Formgebung und Wegführung ist aber sehr naiv. Es fehlt ein entsprechendes volkstümliches Fachblatt.

Eine besondere Sorge bereitet, daß es in Ungarn keine Gartenämter gibt, denen alle Grünflächen in fachlicher und behördlicher Hinsicht unterstellt sind, sondern nur Gartenbauunternehmen, die die öffentlichen Grünanlagen betreuen.

AZ ÁLTALÁNOS TÁJVÉDELEM ALAPJÁUL SZOLGÁLÓ
T Á J É R T É K E L É S I M Ó D S Z E R

KIDOLGOZÁSA

Készült a Kertészeti Egyetem
Tájrendezési Tanszékén

az Országos Környezet- és
Természetvédelmi Hivatal
Környezetvédelmi Főosztálya
megbízásából

Készítették: Csemez Attila
Mőcsényi Mihály

Szerződés száma: 20/69/KT-O2-B/1983

Budapest, 1983. december

BEVEZETÉS

A közelmúltban a napilapokban, a rádióban, a televízióban cikkek, riportok, közvetítések foglalkoztak tájaink értékes elemeinek, a múlt emlékeinek szomorú sorsával. Kunhalmok, kurgánok, halomsírok, ősrégi földsáncok, jellegzetes malomárkok, tanyák, szép fasorok tűnnek el szinte egyik napról a másikra. A különböző céllal "földet egyengető" dózerek és más monstrum földgépek tájjelleget szegényítő "munkája" egyre veszélyesebb méreteket ölt. A nagyüzemi gépóriások mellett a serény magánzók is pusztítanak, mert van ahol a halomsírok jó szerkezetű anyagát - apránként - virágföldnek hordják el. Se szeri se száma a felelőtlen intézkedéseknek, illetve a "jó ötleteknek", amelyek pótolhatatlan tájértékek pusztulásához vezetnek.

A régészek, ahol lehet - és ahol tudják, hogy érdemes - igyekeznek az ősrégi "földművekkel" takart leletanyagot muzeumokba menteni, de ez is ritkán sikerül. És ha igen? Valamely muzeum rakományaga gyarapodott ugyan, de most már a halmok maradványait is el lehet tüntetni, hiszen nincs már alattuk semmi.

Miközben a különböző tele-mediumok a közhangulat felkeltésén, megnyerésén, a köz-lelkiismeret felébresztésén fáradoznak; muzeumigazgatók és más szakemberek intő szóval az illetékesnek vélt hatósághoz fordulnak, intézkedésért. A muzeumigazgató természetesen véli, hogy a magyar táj felbecsülhetetlen értékű elemei, emlékei - így a kunhalmok, kurgánok - sorsával az Országos Környezet és Természetvédelmi Hivatalnak kellene törődnie. Pedig nem így van. A nem védett tájban lévő - tehát az ország területének döntően nagyobb hányadán található - értékes táj-objektumok, tájelemek sorsáért az a főhatóság az "illetékes", amely a terület optimális hozamu hasznosításáért a felelős.

A Mezőgazdasági és Élelmezésügyi Minisztérium, illetve a szakigazgatás, a szakirányítás szempontjából hozzá tartozó gazdaságok, üzemek akkor tudják a termesztés feladatait jól ellátni, ha a szántást-vetést nem zavarják felszíni "egyenetlenségek". Ime a "kecskére káposztát" ügynek egy jellegzetes példája. A korszerű mezőgazdasági termesztéshez ugyanis olyan tábla-méretekre, alakzatokra van szükség, amelyeken a nagy-teljesítményű gépeket - főleg az energia-felhasználásra való tekintettel - a leggazdaságosabban lehet használni. A repülőgépes növényvédelem is nagyméretű - egységes felszínű - táblák esetén biztonságos és gazdaságos.

A korszerű mezőgazdaság nem lehet tekintettel a kisüzemi művelés korából megmaradt mezsgyékre, fasorokra, sáncokra, malomárkokra és más, a föld használatát korlátozó felszíni elemekre, szerkezetekre. Nyilvánvaló, hogy a nagyüzemi termesztéshez nem tarthatók meg a paraszti földművelés felszíni adottságai. A szántók, legelők, szőlők, gyümölcsösök kisüzemi szerkezetének, ezzel a táj sajátos jellegének ugyszólván az ország egész területén meg kellett változnia. Természetes, hogy ennek az átalakulásnak sok értékes tájelem áldozatul esett.

A növénytermesztésen túlmenően az ipar, a bányászat fejlesztése, a vonalas földművek létesítése is ritkán kímélte a tájban többnyire elszórtan "megbuvó" kulturtörténeti emlékeket. Ezeket gyakran fel sem lehet ismerni, mert keletkezési korszakuknak azok a tájszerkezeti elemei, amelyek indokolták, hangsúlyozták őket, régen megszűntek létezni. A járatlanság, a jóhiszemű fejlesztési akarás, a táj-, a kulturtörténeti értékek iránti közömbösség vagy érzéketlenség gyakran okoz veszteségeket, károkat.

Az emberek többsége gondolkodás nélkül eldobja, "selejtezi" azt, ami megöregedett, elavult. Rendszerint olyasvalaminek a kedvéért, ami a réginél jobban szolgálja a funkcióját, ami "modernebbnek", esetleg szebbnek tűnik. Régi bélyegek, könyvek, eszközök, butorok nemcsak azért váltak értékessé, mert eleve szépek, jellegzetesek, hasznosak voltak, hanem azért is, mert kevés maradt meg belőlük.

Háborúk és más katasztrófák sok esetben egész településeket elpusztítottak. Hirmondónak többnyire csak azoknak az épületeknek a romjai maradtak meg, amelyek kőből épültek, vastag faluk és szilárd szerkezetűek voltak. A vár-, a templom-, a kastélyromok feltűnőbbek a földsáncnál, az elvadult parkoknál. A hozzájuk fűződő történelmi, kulturtörténeti események könnyebben értelmezhetők és rendszerint jelentősebbek is amazokénál. Feltehetően ezért oldódott meg korábban szervezeti hovatartozásuk és védelmük kérdése.

A "szórtan" megmaradt egyedi tájértékek nyilvántartásával hazánkban hivatalos szerv ezideig nemigen foglalkozott.

A táj- emlékeknek, magának a tájnak, a Marx által megfogalmazott "második" vagy "emberiesített" természetnek az értelmezésével sem. A jövő feladata annak tisztázása, hogy a bioszférának nooszférává fejlesztése, a természeti elemeknek a munka tárgyaivá, eszközeivé alakítása során a szépség törvényei szerint is alkotó embernek a természettel folytatott - a tájban tárgyiasult - anyagcseréjének a történetét mi módon lehet és érdemes megbecsülni.

A táj értékeivel, a természet-társadalom anyagcsere történetének a tájban tárgyiasult emlékeivel ma többnyire csak azok foglalkoznak, akik főként érzelmileg kapcsolódnak hozzájuk. Azok,

akiknek közvetlen környezetéhez tartoznak, tartoztak; akikben mesék, mondák, majd a személyes "találkozás" során alakultak lelki kötelékek, olyanok, amelyek az otthon képét színezik, "a" haza érzetét keltik, erősítik.

A helyi jelentőségű táj- emlékeknek, értékeknek írásos nyoma többnyire csak a helytörténet megszállott apostolainak feljegyzéseiben marad. A dűlőnevek és más helynevek sok emléket őriznek. A népmesék, dalok és más népművészeti alkotások is tájlemlék fenntartóak.

A közölt adatok, tények, a vázolt összefüggések vetületében nyilvánvaló, hogy az egyedi tájértékek, emlékek védelemre szorulnak, védelmet érdemelnek.

A védelem gyakorlati érvényesítése azonban nem könnyű feladat.

A különböző szakterületek művelői eltérő módon értelmeznek megnevezéseket, fogalmakat. Ez többnyire abból adódik, hogy az egyik szakterület a másiktól eltérő útemben, irányban fejlődik. Problémák csak akkor adódnak, ha valamely szakterület kizárólagos jogot vindikál egy kifejezésre, illetve ha csak a saját szakterületén kialakult fogalom tartalmát és terjedelmét tartja a kifejezéshez tartozónak. Mivel ilyen problémák mindig előfordulhatnak, jó, ha az egyes szakterületek meghatározzák, hogy az általuk használt kifejezéseket hogyan értelmezik, illetve a fogalmakhoz milyen tartalmat, terjedelmet rendelnek.

Nincsen egyértelműen tisztázva, hogy milyen feladatok tartoznak a természet-, a környezet, illetve a tájvédelemhez. Ezen belül az sincs egyértelműen megállapítva, hogy a védelem szempontjából mit tekintünk természetnek, környezetnek, illetve tájnak.

Védeni nyilvánvalóan azt érdemes, "ami van", aminek az állapot-minőségéhez fontos érdekünk fűződik, illetve ami az átlagosnál jóval értékesebb.

Ezzel összefüggésben felmerül a kérdés, hogy mit lehet "minősíteni" és mit kell "értékelni". Tisztázásra vár, hogy a szűkebb szakterület szempontjából hogyan lehet értelmezni a "minőséget", illetve az "értéket".

Meg kell állapítani, hogy a tájértéket képviselő, hordozó objektumok, elemek hogyan jöttek létre, hogyan lehet azokat csoportosítani, osztályozni.

Nyilvánvaló, hogy a termeléssel, ezen belül a mező-, a kert-, az erdőgazdasági termeszéssel, az ipari, a bányászati tevékenységgel, továbbá a közlekedéssel, a történelmi eseményekkel /hadviseléssel, államvezetéssel, népvándorlással stb./ létrehozott, illetve sajátos kulturtörténeti tevékenységek során létrejött egyedi tájértékek megjelenésüket, jellegüket, társadalmi, ezen belül szakterületi tartalmukat, jelentőségüket tekintve egymástól eltérőek. Csoportosításuk ezért feltehetően ezeknek az eltéréseknek az alapján oldható meg.

A környezeti közeg-minőségek, illetve a táj-, azaz tájobjektum-értékek értelmezése után lehet megkíséríteni egy olyan értékelési rendszer létrehozását, amellyel a különböző tájleírások /objektumok, elemek/ egymáshoz viszonyított értékét meg lehet határozni.

A táj, illetve az egyedi tájértékek értelmezése magától értődően csak általános érvényű lehet. Ezért úgy véljük, hogy a tanulmány egy általános tájértékelési rendszer kidolgozásához is megfelelő alapot nyújt, illetve adalékul szolgál.

A tájvédelmi területen kívüli tájobjektumok, elemek értékeinek meghatározására alkalmas eljárás ismertetését megelőzően ajánlatosnak tűnik a nemzetközi szakirodalomban közölt értékelési eljárások bemutatása, összevetése, használhatóságuknak megítélése.

Az emberalkotta tájértékeknek egy jó része tökéletesen belesimult, "beleidomult" környezetébe. Ezek felismerése - a szűkebb környezetegység alakulásmenetében nem jártasak számára - többnyire nem könnyű. A védelemre érdemes tájértékek "megtalálása"-hoz gyakorlott, otthonos hozzáértők kellenek. Járatos szakemberekre van szükség az értékelési eljárás gyakorlati alkalmazásához, valamilyen "tájvédelmi kataszternek" elkészítéséhez, majd felhasználásához is.

Jelen tanulmány készítésének az a célja, hogy a tájvédelmi területeken kívüli egyedi tájértéket képviselő objektumok, elemek, elemrendszerek értékelésén túlmenően azok nyilvántartásához, védelméhez adjon módszert, eljárást, illetve javaslatot.

Az egyedi tájértékek felkeresése, számbavétele, értékelése, nyilvántartása, védelme, a védelmezés ellenőrzése többségében valamilyen szervezethez, hatósághoz tartozó szakemberek feladata. Nyilvánvaló, hogy a feladatot nem a terület, hanem a szakterület szempontjából illetékes hatóságnak kell ellátnia. Olyan szervezetnek, amely a feladat jellege alapján szakmailag illetékes és amelynek - ezért - megfelelő apparátusa, és hozzáértő szakemberei vannak.

1. A TÁJ, A KÖRNYEZET ÉS A TERMÉSZET FOGALMÁNAK ÉS VÉDELME NEK ÉRTELMEZÉSE

A gyűjtögető, vadászó ősember ritkán hagyott maradandó nyomot környezetében. A lakóhelyéül használt barlangok falát gyakran diszította ugyan és az elszóródott kőszerszámok is utaltak létezésére. Környezetének, a bioszférának élő elemeit, ezek jelenségrendjét azonban nem tudta tartós hatással változtatni. A külvilágban hagyott nyomai alig különböztek az állatok létére utaló jelekből. Ennek ellenére igen nagy volt a különbség közöttük. Az ősember az állatoktól eltérően nemcsak ösztönösen, hanem tudatosan is cselekedett.

Az ember anyagi, természeti lényként, tehát biológiai lényként a természet része. Munkatevékenysége a "Tőke" sommázó meghatározása szerint azonban: "... olyan folyamat, amely az ember és a természet között megy végbe, amelyben az ember saját tettével közvetíti, szabályozza és ellenőrzi a természettel való anyagcseréjét." Ennek a folyamatnak a következményeként - 2-3 millió év során - átalakult az ősember életének tere, az idegen természet emberivé tett természetté vált. A "Tőke" megfogalmazása szerint az előembernek társadalmi lényé válása folyamán: "A környező tárgyak egyre inkább az ember lényegi erőinek /szükségleteinek, képességeinek stb./ eltárgyasulásaként funkcionálnak, s ilyen módon lehetővé válik, hogy az ember saját környezetében, az önmaga által alakított, a termelő tevékenység révén produkált külvilágban önmagát, saját emberi lényének erőit szemlélje és élvezze." Ezen kölcsönhatás-folyamat közben maga az emberi természet is átalakul. Mert, amíg az ember "hat a rajta kívülálló természetre és megváltoztatja azt, egyuttal megvál-

toztatja saját természetét is. Kifejleszti a benne szunnyadó képességeket és saját uralma alá hajtja erői játékát."

A Marxtól vett idézetek azt jelentik, hogy az ember a "természet", a bioszféra átalakítása, azaz annak "emberivé tett természeté alakítása" nélkül nem válhatott volna társadalmi lénné.

Fejlett társadalmi alakulatok csak olyan környezetben létezhetnek, amely megszűnt "természet"-nek lenni, amelyben a bioszféra jelenségrendjeit zömmel az ember szabályozza.

Az emberiség léte szinte elképzelhetetlen természeti elemek léte, hatásmechanizmusa, az anyag szervetlen és szerves mozgásformái nélkül.

A társadalom és a termelési viszonyok fejlődése ugyanakkor együtt jár a természettel folytatott anyagcserének egyre intenzívebbé válásával. Minél haladottabb valamely társadalmi, gazdasági alakulat, minél fejlettebbek annak munkaeszközei, anyagi, szellemi erői, annál nagyobb mértékben, annál hatásosabban avatkozik bele a módosult bioszféra törvényszerűségeibe, jelenségrendjébe. A tudatos tevékenység nyomán módosul a föld felszíne, a vizek járása, a növény- és az állatvilág. Erdők helyét legelők, szántók; ezeket falvak, városok, ipartelepek foglalják el.

Az ember a Föld felszínének sűrűn lakott részein - közvetlenül vagy közvetve - a bioszférának szinte minden élő és holt elemét módosította, néha el is pusztította. Valószínű ennek tudható be, hogy azok az elemek, amelyek megtartották a természeteshez közel álló állapotukat, tulajdonságukat, értékesnek bizonyulnak. A megbecsülés, az értékelés alapját képző kritériumok eltérőek. Többnyire azok a természeti ele-

mek, lények érdemelnek megkülönböztetett bánásmódot, amelyeknek a vizuális megjelenése az átlagtól eltérő, illetve amelyek nemükön, fajukon, fajtájukon belül ritkák. Az átlagtól eltérő vizuális megjelenésnek a különleges alak, jelleg, minőség; a monumentalitás, a fenségesség érzete és még sok minden más lehet az oka. Ritkán előforduló természeti képződmények, lények pl. a barlangok, a vizesések, a különleges növények, állatok és ezek ökotopjai.

A természetvédelemnek az a legfőbb feladata, hogy azoknak az elemeknek, képződményeknek, élőlényeknek és ezek élethelyének a fennmaradásáról, jellegzetességeiknek megtartásáról gondoskodjék, amelyek még természetesnek, a bioszféra állapotukhoz közelállónak tekinthetők.

Az emberiség folytonosan alakítja környezetét, - az visszahat rá - és közben folyamatosan alakul önmaga is. Hat rá minden, ami elődei munkája során alakult, "emberiesítetté" vált. Az újszülött társadalmi lénné válásához hozzájárul az élőknek és a holtaknak az adott környezetben megtestesült, manifestálódott környezetalakító tevékenysége.

Földünknek sok olyan területe van, amelyen az éghajlati változások ellenére is évmilliók óta folyamatosan éltek előemberek, emberek. A Würm jégkorszak után egyes területek népsűrűsége - vagy tízezer év során - az ezerszeresére növekedett. Ennyi ember környezetmódosító képessége - a műszaki, technikai fejlettségre való tekintettel - a sok ezerszeresére nőtt.

A környezetre gyakorolt hatások többsége átmeneti jellegű. Ezek ritkán hagynak maradandó, illetve jellegzetes nyomot. Jelentős azonban azoknak a tevékenységeknek a köre, amelyek tartós változást eredményeznek. Tartósnak azokat a nyomokat tekinthetjük, amelyek több évtized múltán is észlelhetők.

Az átmeneti hatású beavatkozások is tartós nyomokat hagyhatnak, ha állandóan, ha rendszeresen ismétlődnek, azaz ha a környezetre gyakorolt befolyásuk akkumulálódik.

Az emberek tevékenységének köre szinte végtelen, ezért a környezetükben hagyott nyomaiké is. Az ember-természet kölcsönhatásnak emberben és természetben megmaradó nyomai - keletkezésük idején - szubjektumokhoz kötöttek. Szubjektív tevékenység következményei, eredményei. Az évszázadokon, évezredekken át ismétlődő - az ember társadalmiasult tapasztalatai, törekvései alapján célszerűvé vált - kölcsönhatások nyomai mind az emberben, mind a környezetében jellegetesen állandósultak, objektivizálódtak.

Gyakran megtörtént, hogy az emberek az elődeik által létrehozott felszínmódosításokat, vagy a természetiektől sajátosan eltérő művi elemeket istenek munkájának tekintették és tisztelték. Ma is sokan vannak, akik a különleges "felszíni művek" létrehozóit más bolygóról jöttek vélik.

1.1 Fogalom-értelmezések

Nooszféra

Az ember rendszerint azt a környezetet érzi otthonosnak, barátságosnak, amelynek szinte minden tenyérnyi felülete az elődök természetalkító munkájáról szól. Arról, hogy az emberi értelem az eredeti helyett második természetet teremtett.

"Az emberi társadalom megjelenésével és fejlődésével a bioszféra törvényszerűen átalakul nooszférává, ahogy az emberiség a természet törvényeit elsajátítva és a technikát fejlesztve mindinkább átalakítja a természetet igényeinek megfelelően".

A nooszféra a bolygónknak az ésszerű - a görög noosz - értelem - céltudatos emberi tevékenység által meghódított területe /Filozófiai kislexikon, 1964./.

A nooszféra évmilliós küzdelem, évmilliós munka eredménye, az emberi munka nyomainak, jeleinek hordozója. A nooszféra a társadalom és a természet kölcsönhatásainak tárgyasult története, amely az ember által alakított anyagi világban jut kifejezésre.

A nooszféra jelenségeinek értelmezésére két ut, két megközelítési lehetőség kínálkozik. Ez a nooszféra kettős voltából, ha úgy tetszik, abból a két oldalából adódik, hogy karaktervonásainak viszonylagosan statikus voltát értelmezve állandósultnak, dinamikus voltát szemlélve fejlődésben levőnek tekinthető.

A mondottakat más szavakkal kifejezve: a nooszféra jelenségeinek vizsgálatakor - az értelmezés alapjaként - egyrészt azokat a karaktervonásokat tekinthetjük, amelyek a multban lejátszódott kölcsönhatások eredményeképpen objektivizálódtak, másrészt azokat a jelenségrendeket, amelyek a már adott karakterbélyegek módosulásához, a nooszféra jelen arculatának változásához fognak vezetni.

A nooszférát a fogalomhoz tartozó tartalom megközelítésének és értelmezésének vázolt módja szerint vagy tájnak, vagy emberi környezetnek nevezhetjük. Tájnak abban az esetben, ha a társadalmi tevékenység már állandósult karaktervonásaira helyezzük a hangsúlyt, emberi környezetnek akkor, ha a nooszféra már adott jellemzőit módosító jelenségrendekre, hatásmechanizmusokra irányítjuk figyelmünket.

A köznyelv táj és környezet szavainak jelentése, értelme, azaz a velük jelölt fogalom nem azonos.

Tevékenységi körük, illetve diszciplinájuk értelmezésének változása következtében egymástól különböző tudományok azonos szóhoz, nyelvi jelhez, így a táj kifejezéshez is, eltérő fogalom-tartalmat, illetve -terjedelmet rendelnek.

Ezért kívánatosnak tűnik a táj és a környezet kifejezésének értelmezése.

Táj, környezet

Az előzőekben megállapítást nyert, hogy a nooszférát - a fogalomhoz tartozó tartalom megközelítésének módja alapján - tájként vagy környezetként értelmezhetjük.

Ahol a települések szerkezete, az épületek anyaga, építésmódja; a föld művelésének mikéntje, a szekerek, az ekék, a kapák; a temetők, a pléhkrisztusok, a sírkövek és egyéb emlékkövek, a kálváriák; a malmok, a présházak és ezernyi más emberi alkotás egy-egy területen belül hasonló, ahol megegyezik a viselet, a himzés, sőt a nyelvjárás, ott a közösségi környezetek együttese sajátos karakterű tájegységet képez, amelyet az ott lakó nép szűkebb hazájának érez.

A táj az egyes emberben spontán és szubjektív módon tükröződik; megérzi, élményszerűen átéli. Benyomást szerez, fogalmat alkot róla. Erre a fogalomra azonban sokkal inkább az érzelmek gazdagsága, mint sem a tartalom objektivitása a jellemző. A gyakorlatból, a tapasztalatok, megfigyelések, élmények gazdagságából - az évszázadok alatt felhalmozódott tradíciók alapján - alakult ki a népben a tájak jellegzetességének, a

bennük ható tényezők helyi kapcsolatainak ösztönös felismerése, majd a tudata. Ezt a tudatot a mindenkor adott termelőerőkkel és termelési viszonyokkal meghatározott sajátos szemlélet determinálta. Így keletkeztek a népi tájnevek. A nép "tudata" gyakran hűen tükrözi a valóságot. Az "őrség", a "sárköz", a "völgyiség" és hasonló kifejezések tudományos jelentőségűek.

A népek és főleg a ma Európában élő népek többsége fogalmi szintre emelte életének, létének szűkebb vagy tágabb környezetét. Ez abban manifesztálódott, hogy az a "környezet" nevet kapott.

Azok a területi egységek, amelyekben hasonló emberi tevékenység következte a bioszféra, a természet hasonlatos módon emberiesült, azaz amelyekben a környezetre gyakorolt hatások azonos karaktert eredményezve objektivizálódtak, azok a köznyelvben tájneveket kaptak.

Az egymástól eltérő környezetben élő népek azonban olyan fogalmat is alkottak, amely általánosítva olyan emberlakta környezetet jelent, amelynek elemei magukon viselik az emberkémunkájának nyomát, amely humanizált második természetté vált. Ez a szó, ez a fogalom a táj. A magyar táj szónak a megfelelője ugyyszólván minden fejlettebb nyelvben használatos /Landscape, Paisage, Landschaft, Krajobraz, Krajina stb./.

Vannak olyan nyelvek is, amelyekben csak a magyar rónaság /lásd Petőfi Szülőföldem c. versét/ szónak megfelelő - háttartalannul nagy tágasságot jelentő - kifejezés keletkezett. Ezeken a nyelvterületeken többnyire a német, "Landschaft" szót vették át a tudományos nyelvbe. Érdekes jelenség, hogy

a német nyelvterületen azóta lényegesen változott, bővült a szó jelentése, míg ott, ahol jövevény szó, ott főként földrajzi fogalomként szűkült a terjedelme és specializálódott a jelentéstartalma.

Marx a "Gazdasági, filozófiai kéziratok"-ban azt írta, hogy "... az emberi érzék, az érzékek emberi volta csak a maga tárgyának létezése által, az emberiesült természet által van." Az objektív valóság tevékeny elsajátításának és az emberre, mint társadalmi lényre jellemző "második természet" kiformálódásának világtörténelmi folyamatában jön létre a "szépérzék", az esztétikai fogékonyság.

Marxnak egy további gondolata szerint - ez is az előbb említett forrásból való - "... az ember egyetemesen termel; az állat csak a közvetlen fizikai szükséglet uralma alatt termel, míg az ember még a fizikai szükséglettől szabadon is termel és attól való szabadságában termel csak igazán; az állat csak önmagát termeli, míg az ember az egész természetet újra termeli... ,... az ember minden species mértéke szerint tud termelni és mindenütt az inherens mértéket tudja a tárgyra alkalmazni; az ember ezért a szépség törvényei szerint is alakít."

"A szépség törvényei szerinti alakítás" jelentősen hozzájárul a bioszféra sajátos minőségi átalakulásához. A közvetlen fizikai szükségletektől függetlenül termelő, alkotó ember a természeti tárgyakat saját tevékenységének tárgyaivá változtatja. A természet átalakított tárgyaiban az emberi lényeg tárgyasul. Az ember a bioszférának csak azokat a tárgyait, elemeit érzi szépnek, amelyek a társadalmi munka, majd a társadalmi megítélés révén váltak széppé. Ez fokozott mértékben vonatkozik az egyedi karakterű tájegységekre, mert bennük az

emberiesült tárgyak, elemek sajátos komponálódás eredményeképpen keltik a szép, az esztétikum érzetét. A táj esztétikai értékeit, a humanizált elemek együttesében rejlő harmóniát érző, értékelő ember a többnyire ökológiai, ökonómiai értelemben motivált céljainak művi megvalósítása során - hol ösztönösen, hol tudatosan - úgy munkálkodik, hogy a táj arculatában megjelenő új vonások, "hangok" a már adott dallamot gazdagítsák.

A táj elemeinek - az alakzatoknak, formáknak, tereknek, színeknek, hangoknak - harmóniája az évszázadok, évezredek során hol összhangzatos, hol ellenpontos fejlődés révén válik sajátlagos dallammá. A táj kialakult jellegét, dallamát szinte kötelességünk, új hangokkal, néha akkordokkal gazdagítanunk. A gyarapítás azonban nem vezethet feloldhatatlan disszonanciákhoz. A táj jellege rendszerint akkor megragadó, érzelmeket, esztétikai élményeket keltő, ha arculatának alakításán olyan emberek, népek; ezeknek olyan vezetői munkálkodtak, akik környezetük jövőjére is gondolva igyekeztek a mindenkori igényeknek eleget tenni. Ugy, hogy az adott terület racionálisan hasznosuljon, hogy a természeti és művi elemek összhangja tájképgazdagító legyen.

Becsés táj-jelleg akkor alakult, ha az egymást követő társadalmi korszakok népei haladó társadalmi, gazdasági, esztétikai, kulturális, technikai vívmányok felhasználásával - ökológiai törvényszerűségek ösztönös vagy tudatos figyelembevételével - művelték a földet és helyezték el, valósították meg létesítményeiket.

A természet, a bioszféra el nem sajátított elemei a marxista esztétika tanítása szerint nem lehetnek szépek. Mert: "csak is abban az esetben jön létre esztétikai tárgy, ha abban a

társadalmi lényként felfogott ember lényegi erői tárgyasulnak... Csak az emberivé tett - elsajátított természet és tárgyi környezet válhat esztétikai tetszés tárgyává /Zoltai-Szigeti: Marxista-Leninista Esztétika/.

A táj társadalmi értékeinek, ezen belül az esztétikumnak objektivitása társadalmi objektivitás. A társadalmi-gazdasági alakulatok, a termelési eszközök, a termelési viszonyok, a termelési mód fejlődésével a táj karaktere is változik, az esetek többségében fejlődik, gazdagodik. A történelem során azonban az is megtörtént, hogy a táj emberiesültségi szintje, minősége, csökkent; korábban intenzíven hasznosított régiók néha elnéptelenedtek és a nooszféra emberalkotta elemei - fenntartás, gondozás, fejlesztés nélkül - elvesztették jelentőségüket, sőt meg is szűntek létezni.

A mondottak összesítésekképpen: a táj a társadalmi igényeknek megfelelően emberiesített bioszféra; a természet és a társadalom kölcsönhatásainak ellentmondásos, ezért dialektikus egysége, a kölcsönhatásoknak az anyagi világban tárgyasult története, vizuális-esztétikai értékek hordozója.

Az egyes társadalmi-gazdasági alakulatok elsősorban termelési módjuk alapján különböznek egymástól. A termelési mód függvényeként a természet emberiesítettségének foka, minősége, - a táj fejlettségi szintje - is különböző.

Valamely nép, nemzet sajátos életének hagyományaival, jellemével és pszichikumával a művészetnek nemzeti színezetet ad. Ez a megállapítás a tájra, a társadalom környezetére is érvényes; a természet emberiesítése során népi, nemzeti sajátosságok tárgyasulnak a tájban.

Egy-egy ország területén belül a táj - a termelési mód és a földrajzi adottságok függvényében hasznosítható potenciálja alapján - különböző funkciókat szolgálhat. Az "emberiesített természet" természeti és emberiesített elemei, tárgyai voltaképp munkatárgyak, munkaeszközök. Munkaeszköz, munkatárgy a föld, a termelési épületek - közvetve az építmények általában - az utak, csatornák, energiavezetékek és más létesítmények. A gazdaságilag fejlett államok ugyyszólván teljes területe és az azon lévő összes tárgy közvetlenül vagy közvetve munkaeszköz, munkatárgy. A munkaeszközök, munkatárgyak folyamatos, kölcsönhatásos változása valójában az emberiesített természet, a táj társadalmi lényegének tartalmi és formai változása. A táj funkciói az emberi igényekkel, szükségletekkel kapcsolatosak, ezeknek változásával azok is változnak.

A gazdaságilag fejlett államokban a fejlett munkaeszközök igen hatékony termelési technológiákat tesznek lehetővé. Ezek alkalmazásának azonban gyakran az a feltétele, hogy a területhasznosítás korábbi módjait, szerkezetét meg kell szüntetni. Ennek következtében a tájkarakter is megváltozik.

A lejtésviszonyokra, erózióra, talajminőségre, a már eltelepített haszonnövények jellegzetességeire és sok más ökológiai, ökonómiai adottságra való tekintettel a korszerű termelési, termesztési technológiák bevezetése egyes területeken nem gazdaságos. Amennyiben az ilyen területek természeti elemei értékesek, ha a korábbi hasznosítás eredményeképpen e területek sajátos tájkarakterűek, ha emberiesítetttségi szintjük magas foku, ha a humanizált és a természeti elemek harmóniája élményt nyújtó, ha esztétikai kvalitásai mind az egyes elemek, mind az összhatás szempontjából átlagon felüliek, akkor az ilyen tájegyüttéseket, azok értékes adottságait védeni érdemes.

A tájvédelmi körzeteken, nemzeti parkokon belül a terület hasznosítása, az alkalmazott technológiák, művelésmódok nem változtathatják meg az adott karaktert. A használat során a védettséget involváló elemek bővílhetnek, az egyes elemek kifejező ereje növekedhet, az értékes jellemvonások gazdagodhatnak. A védett területek közömbös, a tájképet nem zavaró elemekkel is bővílhetnek. A védettség azonban mentességet jelent minden olyan új használati mód ellen, amely a meghatározó karaktervonásokat kimélet nélkül módosítja.

A környezet - a benne élőknek - a tájnál általában kisebb kiterjedésű életteret jelent. Azt a teret, azt a terület-egységet, amelyben az ember és kisebb közösségeinek élete zajlik, amelynek jelenségei közvetlenül áttekinthetők, érthetők és bizonyos értelemben irányíthatók.

A legszűkebb értelemben vett környezet a lakás, a ház, az otthon, amelyben az ember többnyire családi körben él.

A Budapest területén élő emberek nem érzik az egész várost környezetüknek, még csak egy-egy kerületet sem. Az egyes ember "környezetének" a határa többé-kevésbé a lakókörzete határával esik egybe. Ezen belül ismeri az embereket, az eseményeket, ennek a környezetnek az alakulásában közvetlenül érdekelt, ennek rendjét, tisztaságát saját ügyének érzi.

A kisebb községek lakói egész falujukat és annak teljes határát érezték saját környezetüknek. Ezen belül ismerték egymást, egymás házait, földjeit, állatait. Ismerték az időjárás, a vízjárás következményeit, tudták hová és hogyan kell építeni, hogyan kell magukat, földjeiket, eszközeiket, termésüket környezetük károsító hatásával szemben védeni.

Arra is rájöttek, hogy milyen tevékenységükkel hogyan rontják környezetük állapotát, eltartóképességét. A dombvidékiek tudták, hogy szekereik a mélyvonalon húzódó dűlőuton sok port "örölnek" és ha ezt az esővíz újra és újra elhordja, akkor olyan "mélyut" keletkezik, amelyet állandóan egyengetni, tölteni kell, hogy járhatatlan horhossá ne váljék.

Az egyes falvak közösségei gondosan védték, fejlesztették környezetüket, hogy annak "eltartóképessége" növekedjék. Hangsúlyozni érdemes, hogy ezt azért tehették, mert ismerték azokat a hatásmechanizmusokat és következményeiket, amelyek a természet-ember kölcsönhatásokból adódtak. Azt is tudták, mit, mennyit lehet a környezettől elvárni, elvenni anélkül, hogy a túl mohók mértéktelenségének kárát ne a közösséget *terhelje*.

A jobbágyfalvak kisebb-nagyobb együttese egy-egy uradalmat képezett. Birtokosa, a földesur képzetében már két környezet "kép", "képzet" élt. Ezek a környezethez való viszony és a környezet kiterjedését tekintve egymástól eltértek. A szűkebb környezetet a központi település jelentette a főúri parkkal és kastéllyal, amelyben a birtokos a családjával élt, és a tágabb környezetet, amelyből élt.

A környezetben való viszony addig szokott harmónikus lenni, ameddig az "amelyben és az amelyből" élés azonos területhez kötött.

Konfliktusok többnyire akkor keletkeznek, ha valamely környezet-egység rendjébe kívülről avatkoznak be és ha a kívülállóknak, aki - járatlanság vagy felelőtlenség következtében - a kárt okozta, nem kell a hátrányokat személyesen, közvetlenül elviselnie.

A kívülről való beavatkozás kétféle lehet. Közvetlen és közvetett. Közvetlen akkor, ha megváltoztatják a környezet-egység strukturáját, ha a szűkebb vagy tágabb szomszédságban olyan üzemet létesítenek, amely a kérdéses egység talajvizét, felszíni vizét, levegőjét vagy élővilágát károsítja.

Megjegyzésre érdemes, hogy a második világháború előtt viszonylag sok közösség, azaz község tagosítás során átrendezte külterületének szerkezetét. Megszüntették a dűlőrendszereket és ezen belül a falu házainak sorrendje szerint egymás mellett kijelölt szántók rendjét. Az átrendezés számtalan célkitűzése között a szállítás egyszerűsítése, a korszerű művelőeszközök használatának, az egységes talajerő utánpótlás lehetőségének biztosítása játszott fontos szerepet. A tagosítás, a külterület-rendezés sok váratlan ökofunkcionális következménnyel járt.

Az ipari forradalmat megelőzően - a termelőeszközök, a szervezés lehetőségeinek kezdetlegességére való tekintettel - ritkán kerülhetett sor olyan művi beavatkozásra, amelyek több önálló közösség környezetét együttesen módosították volna. Az árvízvédelem, a lecsapolás, a csatornaépítés, a nagyfelületű erdőirtás tekinthetők - példaként - ilyen beavatkozásoknak. Ezek következményeként sok közösségnek olyan mértékben módosult a környezete, hogy a megszokott életmódot meg kellett változtatni.

Az ipari forradalom után - a termelőeszközök, jobban mondva, a termelőerők rendkívül gyors fejlődése következtében - a környezet-ember viszony korábbi harmóniája megszűnt. Az anyagi erők kapitalista koncentrálódása következtében a környezet,

főleg a "mások környezete" egyre inkább olyannak minősült, "amelyből élünk", függetlenül attól, hogy ennek mi lett a következménye. Az esetek többségében fel sem tudták mérni a beavatkozások következményeit. Egyesek extraprofitja mások életlehetőségeinek, életfeltételeinek romlásához, egészségének károsításához vezetett. A levegő, a víz, a talaj szennyezése, a természeti kincsek, a nooszféra értékek mértéktelen felhasználása, rontása olyan környezeti ártalmakat eredményezett, amelyeket a használati eszközök, berendezések előállítás nem kompenzált.

1.2 "Védelmi" lehetőségek

Az egyes községek környezetét ma egyrészt a közösség tagjai maguk alakítják, másrészt különböző szintű gazdasági, államigazgatási szervek terveikkel, intézkedéseikkel módosítják.

A korszerű létesítmények, termelő berendezések környezetbefolyásoló, környezet-károsító hatása rendszerint messze meghaladja annak a közösségi környezetnek a határát, amelybe azokat telepítették.

A termelő berendezések, üzemek környezetét másképpen kell értelmezni, mint az emberi közösségek környezetét. Az utóbbiakban a közösségek, azok tagjai a természet-ember viszony egyensúlyban tartására, az ökológiai előnyök megtartására törekszenek. Ez a termelő üzemek, berendezések és környezetük viszonyában nem mindig áll fenn. Egyes üzemek - a levegő-, a vízszennyezés következtében - régiók, országrészek ökológiai adottságait veszélyeztetik. További gondot okoz, hogy a szennyezőforrások egymás hatókörzeteit átfedik. A környezeti ártalmak többnyire komplex módon és területi értelemben régiókat, országrészeket átfedően érvényesülnek.

Magától értetődő, hogy az egyes közösségek "saját" környezetüket az ilyen hatásoktól nem tudják mentesíteni, védeni.

A környezetvédelmi feladatok megoldásához ezért regionális, országos szervezetekre van szükség, mind a hozzáértés, mind a hatáskör tekintetében.

A környezetmódosítások a szocialista államokban a célkitűzéseket tekintve - tervszerűek, tervekre alapozottak. A módosítások jelentős többsége különböző célkitűzésű, léptékű, szintű tervek realizálása során, illetve után áll elő. A tervek részint kiviteli, részint területrendezési tervek. Utóbbiak részletes, általános és regionális tervek lehetnek.

A környezetvédelmi törvény szellemében az illetékes hatóságnak kettős a feladata: a környezet védelméről és fejlesztéséről kell gondoskodnia. A fejlesztési tevékenység a környezet állapotát, adottságait módosító tervek elő- majd elkészítése, illetve megvalósítása során realizálódik.

A környezet közegeinek jövőbeli állapota részint a már meglévő, de elsősorban a jövőben kivitelezésre kerülő termelőberendezéseknek környezetükre gyakorolt hatásától függ. Amennyiben valamely termelőberendezésnek az emissziói csak annak a környezet-egységnek a területére terjednek ki, amelyben elhelyezték, akkor nem szükséges környezetvédelmi hatásvizsgálatot készíteni. Erre akkor van szükség, ha az új létesítmény hatása több környezet-egységre kiterjedő. A hatásvizsgálat kötelező elkészítése a kiviteli és a beépítési tervekre egyaránt vonatkozik. A hatásvizsgálatok megállapításainak adott esetben tervmódosítással is eleget kell tenni, a megvalósításkor pedig egyértelműen be kell tartani a kérdéses területre, övezetre érvényes előírásokat.

A részletes, az általános és a regionális terveket illetően a vonatkozó miniszteri utasítás, illetve minisztériumi közlemény, továbbá a "tartalmi követelményekhez" megnevezésű tervezési segédlet előírásait kell betartani, betartatni.

A hatásvizsgálatra alapozott tájrendezési és természetvédelmi terveknek /javaslatoknak/, - továbbá a mezőgazdaság és erdőgazdálkodás szerkezetét, rendezési szempontu megosztását fel-tüntető szakági javaslatoknak - az eddig említett minőségeken, értékeken tulmenően behatóan foglalkozniok kell azokkal a "klimatényezőkkel" is, amelyek a helyi- és a mezoklima vonatkozásában - ökológiai jelenségekre alapozottan - a táj termőképességét növelik. A véderdőkre, a védősávokra, ezek rendszerére, a vízfelületekre fokozott gondot kell fordítani.

A kiviteli és területrendezési tervek a területfejlesztési koncepciók vetületeként készülnek. Utóbbiak a termelőerők fejlesztését, területi elrendezését célozzák. A területrendezési tervek a fejlesztési elhatározások művi /műszaki, fizikai/ realizálásának lehetőségeit, feltételeit biztosítják.

A környezetvédelmi és a tájrendezési tervek /javaslatok/ a rendezési tervek részei. Mivel a rendezési tervek közvetve a terület- és településfejlesztést szolgálják, a környezetvédelmi, tájrendezési terveknek is ez a szerepe.

A hatásvizsgálatokra alapozott környezetvédelmi terveknek két értelemben kell fejlesztés-centrikusnak lenniök; egyrészt a létesülő, másrészt a meglévő termelő berendezések, rendszerek vonatkozásában. A cél az, hogy ott, ahol a környezeti közegek minősége - a levegő, a víz, a talaj, az élővilág állapota - az ember élete és a termelés, termesztés szempontjából jó, illetőleg előnyös; ott az új berendezések létesítmények technológiája, az emisszió környezetkimélő, ha lehet

környezetpotenciált növelő legyen. Ez azt jelenti, hogy a korszerű termelési, termesztési berendezések létesítése, azok üzemeltetése tájérték növelő legyen.

A környezetvédelmi tervekben a meglévő termelő, termesztő berendezéseknek, rendszereknek az emissziókból adódó immissziós következményeivel is fejlesztő szándékkal kell foglalkozni. A már működő termelő, termesztő berendezések üzemeltetőit minden eszközzel arra kell készíteni, hogy adott technológiájukat úgy fejlesszék, hogy a környezeti közegek minősége javuljon.

A környezetvédelmi tervekben - a mondottak összegezőeképpen - a környezetben változást eredményező elhatározásokból, ezek következményeiből indulva, a környezeti közegek minőségének megőrzésén túlmenően azok javítására kell a hangsúlyt fektetni.

A tájrendezési tervek készítésénél az adott tájértékeket kell premisszának tekinteni. A tervekben olyan megoldási javaslatokat kell kínálni a területfejlesztés szellemében készülő rendezési tervekhez, amelyeknek felhasználásával az új termelőberendezések, termesztési eljárások bevezetésekor - az adott tájértékek megtartása mellett - újak teremthetnek. A javaslatoknak utat-módot kell mutatniok a tájhasználat korszerű lehetőségeire, változataira. Arra, hogy a táj potenciális adottságai a korszerű termelési, termesztési eljárások, módszerek relációjában hogyan hasznosíthatók, aktualizálhatók. A tájrendezési tervekben javaslatot kell tenni arra vonatkozóan is, hogy az adott tájkaraktert hogyan lehet fejleszteni, gazdagítani. A tájrendezési tervekben az eddig tárgyalt értékeken túlmenően az ökológiai adottságokat, értékeket kell fontos premisszának tekinteni. A mező-, az erdő-, a kertgazdasági táj termőképessége sok mindentől függ. A földrajzi fekvés és tagoltság, a klíma-adottságok e tekintetben meghatározóak.

A makroklímát egyáltalán nem, a mezoklímát alig, a helyi klímát azonban lehet változtatni. A talaj minősége is módosítható. A helyi klímát a klíma-tényezőkkel lehet befolyásolni, mind előnyös, mind hátrányos értelemben.

A termelőeszközök fejlődési üteme évezredekken keresztül nem érte el a népszaporodását, ezért az élelmiszer mennyiséget csak a természetfelületek bővítésével lehetett növelni. Ennek a módszernek áldozataként estek azok a klímátényezők - erdők, tavak, mocsarak -, amelyek a természet biotikus előnyeit jelentették. A következmények egyrészt erózió, kopárosodás, sivatagosodás, másrészt árvizek, belvizek formájában jelentkeztek. A többnyire erdőirtással, vagy lecsapolással nyert természetfelületek eleve nem voltak olyan termékenyek, mint a jó talaju síkvidékiek. Azzal, hogy a jó vízgazdálkodású, vízvisszatartó, talajvizszabályozó - előnyös helyi klímát teremtő - tényezők megszűntek, a klímaelemek, így a csapadék, a szél; ezek következményeképpen az árvizek, belvizek, másutt a szárazság, a szél- és vizerózió, a szedimentáció a jó talaju síkvidéki természetfelületek hozamát is csökkentették. A hátrányok elhárítására többnyire egyoldalú művi beavatkozásokkal, - folyószabályozással, újabb lecsapolással, öntözéssel - törekedtek. Ha a teljesen lecsupaszított, kiűritett "tájak" öntözőműveit háboruk során lerombolták, egész régiók váltak sivataggá már az emberiség történetének hajnalán, főleg a mai Közép-Keleten. A régészek az ókori kultúrák városainak többségét sivatagok romdombjai alól ásták ki. Afrika Sahel övezetében ma is hasonló jelenségek játszódnak le, itt a klímátényezőket a tulzott legeltetés és a rossz gazdálkodás rombolja.

A klímátényezők védelme, fejlesztése magától értetődően nem szorítkozhat a természetvédelmi objektumokra, tájvédelmi körzetekre. Az egész ország területére ki kell terjednie. Azonban

nemcsak a helyi klímaadottságra való tekintettel, hanem az egyre nagyobb veszélyeknek kitett mezeli állatok létfenntartási feltételeinek biztosítása érdekében is. Ezeknek az állatoknak a többségére - a biológiai egyensúly fenntartására - a hatékony termesztés érdekében is szükség van; szinte biztos, hogy a szántóföldeken elszórt facsoportok, csenderek, vadföldek az állatok élet- és menhelyeként több hasznot hoznak, mint amennyit területük teremne.

Ha az ökológiai értékeket összehasonlítjuk azokkal az eszmei értékekkel, amelyek a természet emberiesítése révén jöttek létre, akkor nyilvánvaló, hogy a kétfajta érték - sok jellemzőjét tekintve - lényegesen eltér egymástól. Megegyeznek abban, hogy az ökológiai értékek sem határozhatók meg valamilyen mértékegységgel. Eltérnek, mert a táj eszmei értékeinek az objektivitása társadalmi, míg az ökológiai értékeké jelentős mértékben természeti objektivitás. Azért "csak" jelentős mértékben, mert a társadalom a klímátényezőket is képes - bizonyos határokon belül - módosítani. /Egyes vélemények szerint, a felhalmozott nukleáris robbanótöltetek nemcsak a világ élőlényeinek a többségét pusztítanak el, hanem légszennyezésükkel a napsugárzás érvényesülését módosítva új jégkorszakot idéznének elő./

A táj ökológiai, eszmei értékei nem mérhetők valamilyen etalonnal. Az eszmei értékek, így pl. az esztétikaiak a szubjektumon keresztül érvényesülnek, objektivitásuk társadalmi és nem abszolút objektivitás. Az ember komponálta szép tájnak nincsen forgalmi értéke. Igaz ugyan, hogy ennek a szakterületnek egyes művelői azt állítják, hogy a szép táj "értéke" - pl. a szép tájra való rálátás - a telkek árában, vagy az idegenforgalmi bevételekben realizálódik és ezért közvetve "mérhető". Kétségtelen az is, hogy egy faluvégi pléh-krisztusnak ára volt, újrafestéséért is pénzt kérnek. A tájban játszott szerepe, jelentősége ennek ellenére nem mérhető pénzzel, mint ahogyan egy

kunhalom esetén ez eszébe sem jutna senkinek. Bizonyos mértékben más a helyzet egy műtárgy esetén. A muzeumok értékes képeihez pénzürtéket rendelnek, hogy biztosítási összegeiket meg lehessen határozni. Aukciókon a műtárgyak pénzért cserélnek gazdát. Ennek ellenére nem lehet pénzzel a művek "művészi" értékét abszolút értelemben meghatározni. A Gellért-hegyi Felszabadulási emlékmű esetében sem venné komolyan senki az "árcédulát". Egyes esetekben a kényszer szül különös megoldásokat. Ilyen pl. a ritka madarak, növények védelmére kirótt pénzbírságok összege, ami nem jelenti azt, hogy a pénzbírság azonos a kérdéses élőlény értékével. A bírság összegének meghatározása szubjektív megítélésen alapszik, ezért viszonylagos. E pénzösszegeknek azonban egybe kell esniök a társadalomnak a róluk alkotott véleményével, ítéletével. A társadalmi ellenzés vagy jóváhagyás gyakran csak hosszú idő után realizálódik.

A környezetvédelmi tervekben, illetve az ilyen tervek készítőinek - a korábban már mondtak szerint - a nooszféra adottságokra, folyamatokra módosító hatást kifejtő ágensekre kell a hangsúlyt fektetni. Azt kell biztosítani, hogy a fejlődés kontinuuosan "emberbarát" maradjon. Ezt a célt a környezeti közegek minőségének megőrzésével, javításával kell biztosítani. A minőség az eszmei, ökológiai értékektől elsősorban abban különbözik, hogy mérhető. Minden minőséghez valamilyen etalon rendelhető, képezhető. A környezeti közegek - a levegő, a víz, a talaj és bizonyos értelemben az élővilág - minőségét rontó anyagok többsége könnyen észlelhető és a kérdéses közeg egységnyi tömegéhez, ürméretéhez viszonyított aránya is könnyen megállapítható. Laboratóriumi megfigyelések, kísérletek révén meg lehet határozni, hogy a szennyező anyag milyen koncentrációban okoz kárt.

A környezetvédelmi -fejlesztési tervek egyik bázisa a környezeti közegek minőségének mutatója. Ezek objektivitása - elvben - abszolutnak tekinthető. Azért elvben, mert a határeset-mutatók meghatározásánál szubjektív motivumok is érvényesülhetnek. Az ilyen jellegű pontatlanságok, önkényeskedések azonban rendszerint gyorsan kiderülnek. A környezet közeg-minőségi mutatói a mondottak szerint egyértelműen meghatározhatóak, mérhetőek. A táj eszmei értékei, az ökológiai értékek csak közvetett módon állapíthatók meg.

Korszerű tájértékelési eljárások kidolgozásával csak néhány évtized óta foglalkoznak a szakemberek. Ezalatt a rövid idő alatt azonban rendkívül sok eljárás, módszer keletkezett.

A tájértékelési eljárások kritikai ismertetése előtt tanulságosnak tűnik a tájértékeknek, az azokat létrehozó társadalmi tevékenység-típusok, ill. kritériumok szerinti csoportosítása, majd "ontogenezisük" vizsgálata.

2. AZ EGYEDI TÁJÉRTÉKEK CSOPORTOSÍTÁSA KELETKEZÉSI JELLEGZETESSÉGEIK SZERINT

Az ember környezetének természeti adottságait a termelés, ezen belül főleg a növénytermesztés bevezetésével változtatta meg alapvetően. Települések alakultak, ezek a hozzájuk tartozó művelt és műveletlen területekkel környezet-egységeket képeztek. A jellegzetes vonásokat tekintve hasonló környezet-egységek tájegységeket alkottak. Ezeken a tájegységeken belül, a mezőgazdasági termelés mellett az ipar, a bányászat is a természet változásához vezetett. Utóbbi tevékenységeknek a természetre gyakorolt hatása rendszerint lokális, viszonylag kis területre kiterjedő maradt. A társadalmi fejlődésre gyakorolt hatása azonban nagy volt.

A természeti kincsek eltérő előfordulása, használhatósága, a használati tárgyak, eszközök, az ékszerek, a fegyverek, illetve az élelmiszerek területenként eltérő minősége, bősége a kereskedelem kialakulásához vezetett. Az egymástól távoleső települések, népek közötti kereskedelem eszköze a közlekedés, ennek feltétele az ut.

Az egymástól eltérő érdekrendszereket, termelési módszereket, nyelveket, tájkaraktert teremtő népek történelmében, azaz az életükben történt események sorozatában némelyek kiemelkedő jelentőségűek, ugyanakkor konkrét helyhez kötöttek. A népgyűlések, csaták, ostromok, a hősi tettek, a "csodák" szinte a népek életének és létük keretének, a tájnak számottevő történelmi helyei.

Összefüggően nagyobb területre kiterjedő ökológiai, esztétikai célú rendezés hazánkban először a 18. század közepén történt, mégpedig Mikoviny Sámuel tatai tevékenysége alapján. Szociális, esztétikai célú tájlétesítmény, városi közpark formájában a 19. század elején jött létre, mégpedig tervezője, alkotója Nebbien Henrik szerint elsőként a világon. Ez a létesítmény a Városliget Budapesten. A korabeli "táj-szépítési" mozgalomnak a szellemében sok nagybirtok esztétikai célú rendezését is vállalta. Az ebbe a csoportba tartozó tájértékek kulturtörténetieknek tekinthetők.

Nyilvánvaló, hogy a táj értékes elemei, tárgyai, ezek jellemző ismérvei az előzőekben vázolt rendezési elvektől eltérő principiumok alapján is csoportosíthatók. A csoportosítás nem cél, hanem eszköz az értelmezési, az értékelési, a nyilvántartási, majd a védelmi feladatok megoldásához.

A mondottak összefoglalásaképpen a tájértékeket - több lehetőség közül - az alapján lehet csoportosítani, hogy

- a termeléssel,
- a közlekedéssel,
- történelmi eseményekkel,
- kulturtörténeti tevékenységgel

kapcsolatban jöttek-e létre.

A tanulmánynak ebben a fejezetében - a fenti csoportosítás rendjében - a céljukat, eszközeiket, a környezetre gyakorolt hatásukat és más egyebeket tekintve, egymástól eltérő társadalmi tevékenységek révén létrejött tájjellegzetességek, így formák, alakzatok, szerkezetek, továbbá tájjelemek és tárgyak genealógiáját értelmezve arra igyekszünk rámutatni, hogy a tájbélyegek hogyan absztrahálódtak az emberben és hogyan vezettek gyakorlati jártasságok, tudományos megismerések, esztétikai értékek kialakulásához.

2.1 A termelés során keletkezett egyedi tájértékek

Az ember termelő tevékenységén belül a növénytermesztés révén módosult leginkább a bioszféra és egyben maga az ember. Amíg a növénytermesztés főként a táji jellegzetességek kialakulásához; az ipari termelés elsősorban a környezeti közegek minőségének módosulásához vezetett.

A növénytermesztés eltérő tájkaraktert eredményez attól függően, hogy egynyári mezőgazdasági, többéves gyógy-, fűszer-, disznőnövényekből vagy fásszáru szőlő-, gyümölcs-, egyszóval kertészeti, esetleg erdei növényekről, illetve ültetvényekről van-e szó.

Az alábbiakban a növénytermesztés köréből vett reprezentánsok példáján mutatunk be jellegükben egymástól eltérő ember-táj kölcsönhatás precedenseket, amelyek sok irányban termékenyítő, gondolat- és élménygazdagító módon hatottak. Megkísérjük az állandóan változó ember-növény kapcsolatnak, illetve annak a sajátos viszonyinak az értelmezését, amely ember és növény között viszonylag korán kialakult és amely tájértékek keletkezéséhez vezetett.

Az utolsó jégkor elmúltával a paleolit kori ember a mai Szahara és a hasonló földrajzi fekvésű földrészek területéről megindult a folyók, a csapadékos síkságok felé, ahol jobbak voltak az életfeltételek.

Kiválasztotta azokat a növényeket, amelyeknek ehető volt a termése és lakóhelye köré telepítette azokat. Csakhamar rájött, hogy a növények talaját lazítani, a gyomnövényeket irtani kell ahhoz, hogy gazdagabb legyen a termés. A talaj lazítása közben ügyelt arra, hogy a kapált felületet ne tapossa

össze. Egy nyomon járva nyult a növények sorai közé, a szerszám nyélhosszának megfelelő távolságra. A sor végén megfordulva ugyanezt tette. Feltehetően sokáig tartott, amíg a növénsorok és az utak egyenessé váltak, illetve amíg kialakultak a szabályos ágyások.

Azokat a növényeket, amelyeknek nem volt szükségük egyedi kezelésre, csoportosan termesztették. Mielőtt az ilyen növényeket elvetették, talajukat összefüggő felületen lazították, gyomtalanították. Ennek a munkának az elvégzéséhez kitalálták a kezdetleges ekét, amelyet szelidített állat vontatott. Szántani már 6-7 ezer évvel ezelőtt is egyenes vonalban volt gazdaságos. Az egyenes, egymással párhuzamos barázdák szabályos oldalu, négyzetes idomokat eredményeztek.

A növények termesztése, a talaj művelése révén a Föld felszínén olyan alakzatok, strukturák jelentek meg, amilyenek a "természetben" nincsenek.

Az ágyásokban nevelt növényeket meg kellett védeni az állatok, az illetéktelenek ellen. Ezt a védelmet a kerítés adta; a sikidomokat körbefogó térbeli elem. A kerítés - védelmi funkcióján túlmenően - pszichológiai, esztétikai szerepkörűvé vált a kert térbeli elemeinek kialakítása, fejlődése során.

A tudatosan alakított "környezet" emberalkotta geometrikus jellegű alakzatai, térelhatároló elemei a későbbiekben sok vonatkozásban jelentős szerepet játszottak.

A növényágyások, a gabonaföldek, a csatornarendszerek geometrikus rendje - funkcionális szerepén túlmenően - csakhamar egy más szintű jelenség, egy sajátos többlet-érték kialakulásához vezetett. Az ember a maga teremtetten geometrizmusban rejlő rendet, szabályszerűséget bizonyos értelemben elvonatkoztatva tárgyi hordozóitól, gyakorlati funkciókat szolgáló létesítményeitől.

Az absztrahálás több módon ment végbe. Az egyik gyakorlati cél volt. A Nilus völgyében évente képzett négyzetes földterületeket, azok határait elmosta az áradás, elfedte az iszap. Az "adóalapoknak" egyértelműeknek kellett lenniök és a szomszédos földhasználók közötti vitákat is meg kellett előzni. Sesostris fáraóról tudjuk, hogy ezért felmérlette a területeket és azokat "jelképpé" kicsinyítve lerajzoltatta. A helyszinrajz alapján viszonylag könnyű volt a négyzeteket, téglalapokat eredeti helyükön újra jelölni. Ezzel azonban megkettőződött az ember alakította környezet látványa. Létrejött a felszín geometrikus formáinak kicsinyített, elvonatkoztatott mása.

A geometria formarendje sokban különbözött a természetétől. A természet jelenségei, elemei folyamatosan alakulnak, változnak. A geometria rendje állandó, örökéletű, A geometrikus forma a birtokba vett, a megismert, a megszelídített természet, azaz a környezet jellemzőjévé, így az otthonosság, a helyhez kötődés egyik kifejezőjévé vált.

A geometrikus rendben, a növényágyások szabályos formáiban rejltő arány és ritmus ill. a rendezettség, az állandóságra - de a kiszolgáltatottságra is - emlékeztető merev alakzatok az idők során különböző célok, törekvések beszédes kifejező eszközeivé váltak.

A házikertek növényágyásai világszerte ma is olyanok, mint évezredekkel korábbi őseik. A bennük lévő növények könnyen, gazdaságosan ápolhatók, az ágyások aránya, ritmusa, rendje pedig örömet, szép-élményt keltő.

Az abszolút hatalomra törekvő uralkodók a geometria rendjét úgy jelentették meg környezetükben, hogy az saját és utódaik szuverenitását, ennek örökkévalóságát szuggerálja.

A geometrikus formák felhasználási, komponálási módja szinte korlátlan lehetőségeket rejtő. Voltak népek, korszakok, amelyek csak geometrikus diszitéseket használtak, sőt isteneik is geometrikus alakzatokból szerveződtek. Ezeket az isteneket - alkotóik, a halandók - emberáldozatokat követelőeknek képzeltek. A vadászok istenei megelégedtek az állatáldozattal is. A földművelés már kialakulásakor "emberöléssel" járt, mert a "rég" istennek nem tetszett a földművelő Kain gabona áldozata. A fejlődőnek, a haladónak gyakran el kellett pusztítania azt, ami vagy aki az új érvényesülését gátolta.

Az épületek, építmények felületeiből adódó geometrikus idomok másodlagos eredetűek. Az anyag, amely képzi, kitölti azokat, holt, állandó. A növényágyásokat "betöltő" anyag élő és folyamatosan változó. A kerti ágyások "élethelyek".

A növényeket kezdetben szinte kizárólagosan a termésükért, hozamukért termesztették. Később aszerint is különbséget tettek köztük, hogy színes-e, szép-e a virágjuk, kellemes-e az illatuk, érdekes-e az alakjuk. Hamar rájöttek arra, hogy némelyik gyógyit, mások mérgeznek.

Az eltérő tulajdonsághoz eltérő megítélés, értékelés párosult. Idővel már nemcsak a termésükért, hanem a színükkal, alakjukkal, illatukkal kiváltott kellemes érzetért kezdték a növényeket termesztetni, nemesíteni, sőt távoli vidékekről elhozatni.

A geometrikus virágágyások rendjének, ritmusának látványából fakadó öröm a pompázó virágok alakja, színe, illata a kedvtelést, a kellemes időtöltést biztosító kertek kialakulásához vezetett.

Diszítő célu kert - a funkcióját, a méretét, elemeinek komponálási módját és még sok minden mást tekintve - már évezredekkel ezelőtt is igen sokféle alakult. Ezekről ábrázolások, leírások, eposzok, mondák, ásatások tanuskodnak.

A növényekkel folytatott évezredes együttélése során a hozzájuk tapadó kellemes érzületek igen gyakori átélése révén sajátos növénycentrikus érzésvilág alakult ki az emberben.

A növények megjelenésükkel, alakjukkal, színükkel, lombozatukkal, virágjukkal, termésükkel az életfeltételeiket képző ökológiai adottságokra utalnak. Olyan adottságokra, amelyek az ember szempontjából előnyösek, vagy hátrányosak. A kellemes hatású környezetre emlékeztetők előnyös placebo jellegűek. Pszichológiai hatásmechanizmusok révén úgy üditenek, "gyógyítanak", mint a valódi orvossággal küllemében azonos pótszerek.

A mi éghajlati viszonyaink mellett a rekkenő nyári hőségben, az örökzöld fenyő a hegyvidék tiszta, hűvös, üdítő levegőjét idézi. Frissítőleg hat a tikkadt, hevült emberre. Akkor is, ha a szennyezett levegőjü, idegen ökológiájú város a fenyők pusztulását okozza. Ellenkező hatásuk télen a délről származó szobanövények, amelyek a ködös, szürke, nyirkosan hideg napokon szinpompás virágaikkal, lombjuk üde színével a napsütötte tájak tavasz-örömeire emlékeztetnek.

Az ökológiai alapozásu pszichoreflexen kívül a más jellegűek is előnyös hatásuk. Az ember a nemesített, "házasított" növényekben többek között azért is örömét leli, mert látványuk egy sajátyszerű sikerélmény ébresztője. Ez nemcsak a gyümölcsöt termőkre vonatkozik, hanem az ugynevezett dísznövényekre is. Valószínűleg sokáig tartott, amíg az ember érzékelte, hogy a gyógyítóhoz, az édes illatuakhoz, az ételeknek kel-

lemes igt adókhoz tartozó növények fajtán belül is különböznek egymástól. A sok közül egynek-egynek nagyobb, színesebb a virágja, zöldebb a lombja, kecsesebb az alakja. Amikor aztán azért termesztette ezeket, mert jobban tetszetek, mint társaik, egy, az addigitól minőségileg eltérő értékelés alapján tette azt. Szépnek érezte azokat a növényeket, amelyek sajátlagos tulajdonságaik miatt különböztek a többtől.

A növényekkel kapcsolatos engramok, amelyeknek elsődlegesen az alapvető életösztönök szempontjából volt jelentőségük, fokozatosan szublimálódtak. Ennek a lelki folyamatnak az eredményeképpen az ember egyes növényeket - látványuk alapján - inkább hasznosnak, másokat inkább szépnek érzett. Létfenntartási feltételeinek javítása érdekében a hasznosakat hasznosabbá, esztétikai igényeinek fokozottabb kielégítése céljából a szépeket szebbé igyekezett nemesíteni. Az esztétikai értelemben szublimálódott engramok főként a látvány révén érvényesültek. A látvány esztétikai vonatkozásu értelmezése, "értékelése" a mindenkori társadalmi "tapasztalattal" meghatározott. Azonos társadalmi közegben - bár szubjektív módon értelmezetten - hasonló az ítélet, az élmény.

A gyümölcsöt termő növények közül igen sok "emberkisérővé" vált. Több értelemben is. A gyűjtögető ember az ehető gyümölcsöket lakhelyére vitte és azok magja - közvetlenül és közvetve - a talajba került. Néhány magból jó gyümölcsű növény fejlődött és az évezredek során az ilyen növény és az ember "összeszokott". A növény azonban nemcsak fiziológiai valóságában vált emberkisérővé. Absztrahált formában is.

Kain áldozata nem nyerte el a vadász kulturák teremttette isten tetszését. A kain utódok azonban egyre értékesebb növényeket áldoztak. A növénytermesztés és a belőle fakadó kultusz fejlődésével új istenek absztrahálódtak. Ezeknek néha díszelvé, máskor lényegévé váltak a festve, kőbe vésve stilizált

növények, gyümölcsök, termések. A növények így megkettőződöttén kísérték az embert. Nemcsak az élőket, a holtakat is.

A növények az embert nem "kísérik" bárhová. A szabadon élő növények elterjedését az ökológiai adottságok korlátozzák. Sajátos módon a társadalmi alakulatokat, államalakulatokat is. A római birodalom határai - nagyvonalakban - a szőlőtermesztés határaival azonosak. /A török hódoltság területéé is./ A klasszikus rabszolgatartó társadalmak határai nem terjedtek túl az olajfa előnyös termőhelyein.

Az embert eltérő klímáokban más-más növények kísérik. A települések utcáin, terein a házikertekben ezeknek a növényeknek szimbólikus értéke, karaktert adó szerepe van. A fában szegény területeken élt népek egy-egy szép fapéldányt szentnek tartottak, az alatt mutatták be áldozataikat. A ma élő népek is különös jelentőséget tulajdonítanak bizonyos fának, így a nyírfának, a hársnak, a tölgynek, a juharnak, a cédrusnak és másoknak.

Az ember nemcsak azokhoz a növényekhez ragaszkodik, amelyek "hasznosak", azokhoz is, amelyek "szülőföldjének", hazájának jellemzői. Azokhoz, amelyekhez mesék, mondák fűződnek, amelyek az elődök is környezetükhöz tartozónak érezték. A nagyobb kertekben, vadaskertekben az ilyen fák, bokrok is helyet kaptak. Gyakran olyanokat kerestek, amelyek "érdekesebbek", szebbek voltak, mint társaik, sudár-, vagy bókoló növények, eltérő lombszínűek, szépen virágzóak.

A kiválasztottakhoz tapadt érzelmek visszaszármaztak a "közöségesekre". Közvetve ezekhez is jelentéstartalmak, érzelmek fűződtek.

Az ember-növény viszony olyan folyamatosan változó kapcsolatrendszer, amelynek pszichológiai, esztétikai értékrendje - ennek megítélése - folyton fejlődik.

Az elmondottak alapján a jellegzetes kulturnövények a tájnak értékes tartozékai, fontos karakterelemei. Védelmet ezért nem természeti objektumként, hanem a növényművelés-, a növény-nemesítés-történet demonstratív képviselőiként érdemelnek.

A mi éghajlati viszonyaink mellett az emberkísérő növények közül a szőlő az egyik legjellegzetesebb. Kerítésre, fára, lugasra, házfalra futva, futtatva; a falusi, kisvárosi udvarok-házak sajátos díszé, hangulatteremtő értéke, gyümölcsstermő növénye.

A szőlőt ősidők óta boráért is termesztik.

A szőlőtermesztés a legigényesebb, a legtöbb munkával járó növénykulturák egyike. A korszerű nagyüzemi módszerek meghonosításáig különösen kapálni kellett sokat. Kapálni csak "hegynek" lehet. Minden kapavágással egy kapányi föld arasznyival a völgy felé jut. Évtizedek, évszázadok során a föld - az egyes parcellákon belül - fentről lefelé vándorol. Lössös talajon fenn - hol alacsonyabb, hol magasabb - közel függőleges fal, lent feltöltés keletkezik. Köves, sziklás talajon - mint pl. az ausztriai Wachauban - ez az "antropogén geofolyamat" különösen szembetűnő felszíni alakzatokhoz vezetett, mert a kővekből falrendszereket raktak. Ez a felszínalakítási mód sokmindenről "beszél". Az egyes parcellák azt is elárulják, hogy melyik család volt a szorgalmasabb. A szomszédokhoz viszonyított szintkülönbségek ezt egyértelműen tanúsítják.

A szőlő préseléséhez, a must erjesztéséhez, a bor kezeléséhez, tárolásához préház, pince kellett. Ezek vagy az egyes szőlőkben vagy a település és a szőlőhegy között zárt sorokban

épültek. Mivel elsősorban funkciójuknak kellett megfelelniök, sajátos megjelenésüekké, karakterértéküvé váltak. A boltozat nélkül is szinte örökéletű, löszfalakba vájt pincék az eléjük tapasztott présházakkal más hangulatuak, mint pl. a Balaton északi oldalán lévők. Ezek a sziklás alapkőzeten félig süllyesztve, boltozva, vastag földkéreggel szigetelve épültek. A présházak itt is szervesen izültek a pincékhez.

A szőlőkbe kocsikutak visznek. Szekereken nagy terheket kellett rajtuk szállítani. Gyakran, rossz időben is. Az utak nem lehettek túl meredek, nem állhatott meg rajtuk a víz, de el sem moshatta azokat. Nyomvonaluknak a parcellarendhez is, a terephez is alkalmazkodnia kellett. Nem rajzasztalon születtek, a helyszin nehézségeivel küszködve, a vontató állatok ösztöne, a hajtók generációkon át sűrített tapasztalata alapján keletkeztek. Ezért sohasem sebeket okozó ellenálábasai, hanem rokonai voltak környéküknek. A régi falaikat túlntt városok sok esetben a volt szőlők, gyümölcsösök területén terjeszkedtek, úgy, hogy először az utak hegy felé néző oldalán - a présházak helyén - épültek lakóházak /a nap felé nézően/, majd később a területileg megosztott szőlők felső végén, az uthoz viszonyítva mélyebben, "gödörben". Azok a városrészek - így Budapesten a Gellérthegy déli lejtője -, amelyek a szőlőkkel képzett felszíni struktúrát, utrendszert hasznosították, szervesen a tájba illeszkednek,

A szőlőkben a hagyományos műveléshez tartozó munkák évszakokhoz, ezen belül - nevekkel jelzett - napokhoz, hetekhez kötődtek. A tavaszébredés idején végzett metszéstől, nyitástól, a lombszines késő őszi szüretig többször is egyidőben válnak népessé a szőlők. A szemre nyugodt és valóban békés tájban ritmikusan mozgó - távolról nézve - szines emberfoltok, szüret idején a "vox humana", a messze csengő beszéd, a vidám dal sajátos érzelmű telítettséget, hangulati értéket teremt.

A szőlőműveléssel jellemzett tájról mondottak általánosításával leszögezhetjük, hogy antropogén értéküket tekintve általában azok a tájrészletek gazdagok, ahol változatos terepfelszínen a művelési ágak is változatosak; ahol a vonalas létesítmények, a gondozott vízfolyások, vízfelületek tájba simulóak; ahol a tudatosan fenntartott és fejlesztett klímáté-nyezők következtében kellemes a helyi éghajlat; ahol az ember a természeti adottságok - ösztönös vagy tudatos - tiszteletben-tartásával művelte és hasznosította a földet; ahol a művi léte-sítmények, az utak, építmények, települések színvonala, azaz az anyagi és vele a szellemi kultúra sajátos - más térségektől eltérő - karakterről tanuskodik; ahol a tájstruktúra természe-ti és művi elemeinek együttese olyan harmóniát eredményez, a-mely értékes hangulati, érzelmi elemekkel motiváltan érvénye-sül a tájban.

2.2 A közlekedési pályákkal kapcsolatos egyedi tájértékek

A kereskedők és vándorok, a hadseregek és udvartartások, a hirvivők és követek, a dalnokok és vándorszínészek, az iparosok, a bucsujárók és mindazok, akik önként vagy parancsra jártak, utaztak; gyalog, lóháton, szekéren - ezernyi kitérés-sel, nyomvonaltávval - olyan utakat tapostak, létesítet-tek, amelyek először a szomszédos környezet-egységeket, aztán a tájegységeket, majd az országrészeket, országokat kapcsol-ták egybe; úgy szolgálva a közlekedést, hogy nyomvonaluk év-ezredekken át alig változott.

A Borostyánkő-ut, a Selyem-ut, a Só-utak a hadiutak, a pos-ta-utak ősi tájelemek. A művelt területek szabályos idomok-ból alakuló "mérési folt-felületei" közt átfutó, többnyire lendületesen ívelődő vonalak, szalagok - a természetfelüle-tek geometrikus állandóságot sugalmazó merevségével szemben -

a mozgással járó változatosság, a nyugtalan dinamizmus érzetének ébresztői. Ha a közös oldalakkal oldhatatlan egységekbe zárt szántóföldek ábrafoltja az állandóság, a befejezettség benyomásának keltője, akkor a lendületes vonalrajzu utak a kontinuitásban rejlő, a mozgalmassághoz, nyíltsághoz fűződő élmények idézői.

A tervezett utaktól eltérően a "nőtt", a "lett" utak nem sértették a felszínalakulatokat bevágásokkal, töltésekkel. Emelkedésük, lejtésük meredekségét az igavonó állatok ereje határozta meg. A "lett" utaknál nem fordulnak elő indokolatlanul "vesztett szintkülönbségek". Ha egy út már felfelé "huzott" a domb oldalán, akkor petyhüdt módon többé nem csuszott lefelé. A "nőtt" utak mindig ráfeszültek a felszíni formákra. Nyomvonaluk szinte a hernyó útjához hasonlóan alakult. A hernyó - bizonytalan helyzetben - fejével, törzsének egy részével körbe tapogatva keresi a legelőnyösebb utirányt.

Az út nyomvonalának úgy kellett vezetnie, hogy nagy területre rálátást nyújtson, hogy a terep áttekinthető legyen. Ez nem csak biztonsági szempontból volt kívánatos, domb- és hegyvidéken a tágterű látvány mindig kellemes.

Érdemes azonban megjegyezni, hogy a rómaiak hadi utjai mentén nyíl-lövésnyi távolságra a terep áttekinthetőségét gátló bokrok, fák vagy egyéb olyan elemek nem lehettek, amelyek rejtekhelyül szolgálhattak volna.

Az ősi út többnyire a különböző lejtésszögű terepformák metszésvonalán haladt. A föld használati módjának, a művelési ágaknak is rendszerint ez a határvonala. Erdőn át csak végszükség esetén vezetett út. Az erdők többsége évezredek óta a váratlan veszélyek szintere volt. Erdők közvetlen szegélyén

is ritkán vezetett ut. Azzal párhuzamosan, attól biztonságos, tisztos távolságban azonban annál inkább. Az ember szeret a táji terek határzónájában lenni és onnan rácsodálkozni a nyílt, a mélyebben fekvő terekre.

Az Ősi nyomvonalakon haladó utakon csak akkor adódik hófuvás, ha utólag olyan cserjesort, kerítést telepítenek melléjük, ami hótorlaszt kelt. Az ut-nyomvonalak keletkezése idején a hófuvásos helyeket elkerülték; a havat eltakarítani senkinek sem jutott volna eszébe. Ugyanez vonatkozik az árvízzel veszélyeztetett terepszakaszokra.

Az utnyomvonal kereső űsök tudták, hogy a folyók "utját" érdemes követni, mert azok iránya megbízható. A tág medencékben az utaknak az árvízveszély miatt sokszor persze messze el kellett szakadniuk a folyótól. Ha az utnak a folyót kereszteznie kellett, akkor gázlót kellett találni, révet vagy hidat létesíteni. A hidak, vagy a túl szűk szorosok sziklavágatai a maguk korában döbbenés hatású létesítmények voltak, amelyeken hatalmas feliratok, reliefek hirdették alkotóik dicsőségét.

A szántóföldek geometrikus rendje, az egyenes vonalak szabályossága kevés funkciót szolgál. A tulajdonjog határait jelzi a valóságban és a biztonság kedvéért mértani absztrakcióként a kataszteri "térkép" lapokon.

A "lett" utakon járva nagyon ritkán találunk egyenes szakaszt. Az utnak egyik pontról a másikra haladva, állandóan változó adottságok mellett annyi funkciót kell egyidejűleg szolgálnia, hogy erre az "egyfunkciós" egyenes nem felel meg.

Kétségtelen, hogy két pont között az egyenes a legrövidebb ut. Egyben a legunalmasabb, pszichológiai vonatkozásokban a legfárasztóbb, ezt a sikvidéki "toronyiránt" kialakult nyom-

vonalak is példázzák. Egyenes vonal, egyenes utszakasz ugy-
szólván csak "tervezett" van. A "lett", a "nőtt" utak lendü-
letesen ívesek, a terepadottságokhoz alkalmazkodóan kanyaro-
dóak. A sok funkciós tájelemek mindig gazdagabb tartalmuak,
mint a "tisztá funkciójú", gyakran öncélu tervezett elemek.

Az ősi utak keletkezésük idején ritkán alkalmazkodtak ember-
formálta felszíni alakzatokhoz. Ma gyakran mégis úgy tűnik,
hogy az utak a művelt földek négyzetes rendjének foglyai.
Mintha ez a rend határozná meg nyomvonalukat. Persze van
ilyen is, sőt van parancsra kanyargóssá, kacsringóssá tett
ut is. A maga módján mindegyik sajátos tájértéket képvisel.

A síkvidéken át vezető utak szegélyére majdnem mindig fasoro-
kat telepítettek. Gyakran a dombvidékiekére is. Többnyire nagy-
koronájú, sűrűlombu gyümölcsfákat. A fák üdítő - embernek, ál-
latnak kellemes - árnyékot vetettek. Az árnyéktól hosszabb időn
át nyirkos maradt az ut felülete, ezért kevesebb por képződött.
A szomszédos fatörzsek keretet képezve új és új képet mutattak
a tájról. Gyümölcsérés idején a tikkadt vándoroknak ugyancsak
jól esett az ut "ajándéka". Amikor télen a hóval fedett végte-
len síkságokon, a pusztá rónán, a fasorokon kívül semmi sem je-
lezte az utakat, ezek léte gyakran életmentő volt.

Az ősi nyomvonalu utak korrekciójánál rendkívül körültekintő-
en kell eljárni. Problémák az utszélesítésből, a kanyarok su-
garának növeléséből adódnak. Az ilyen munkák - különösen domb-
vidéken bevágásokkal, töltésekkel járnak. Ez pedig erózióhoz,
hófúvásokhoz és más hátrányokhoz vezet. Kanyarokban a pálya-
szélesítés az iv külső részén készül általában. Az első teen-
dő ilyenkor a homorú, konkáv térhatású fasor kivágása. Pedig
az ilyen fasornak, pszichológiai értelemben biztonságkeltő a
hatása. Mivel a konvex oldalon nem "kell" kivágni a fákat,

azokat állni hagyják, mert hiszen védeni kell a fát. Ebből az adódik, hogy a szélesebb pályán gyorsabban haladó, és gyakran itt is előző gépkocsik vezetői az optikailag zárt falat képző konvex ívű fasortól egymást nem látják és frontálisan ütköznek. Az ilyen kanyarok fáin gyakran látjuk a kegyelet koszoruit.

A nagysebességű gépkocsiforgalomra alkalmassá tett régi utak fasorai az új követelményekre való tekintettel elvesztik korábbi jelentőségüket. Ami korábban előny volt, az hátránnyá válik. Ha az árnyéktól vizes marad az aszfalt, csuszik az autó. A burkolatra hullott gyümölcstől is. Az egymástól 8-10 méterre álló fák törzse kerítés vagy összefüggő fal érzetét kelti, mely elzárja a vezető előtt a tájat. Nyáron nyitott ablaknál a fákról ütemesen visszaverődő hang idegtépő, majd álmosító zajjá válik. A kocsi előtt az árnyék és fénycsíkok vibrálása veszélyesen fárasztja a szemet.

A régi utak átépítése tulzottan sok tájérték elvesztésével jár. Sok országban a régiek mellett vagy között ezért új nyomvonalon új utakat építenek és valószínű, hogy ez az előnyösebb megoldás. A régi utakkal úgy járhatunk, mint a faluról városba származott család a dédmama vasalójával, mozsarával, lámpájával, rokkájával és más elavult holmijával, amelyek a szemétre kerültek. A városiak aztán "modern" eszközöket vásároltak, de hamarosan a régiekre vágyódtak. Az unokák aztán meg is vették azokat, a "moderneket" tízszeres-százszoros áráért.

Sajnos a régi utakat, eredeti tájelemeikkel nem lehet már "megvásárolni", de visszavarázsolni sem. Pedig eljön annak az ideje, amikor rajtuk néha szívesebben utaznának az emberek,

mint az autópályákon. /Ujabban járatják az Orient-expressz eredeti szerelvényét. Erre egy jegy ára a rendes vonatjegy árának a többszöröse./

Az ősi utak gyakran évszázadokon át alakult emberi alkotások. Nyomvonalukat generációkon át módosították a fokozatosan felismert természeti hátrányok kiküszöbölése végett. Feltehetően ennek köszönhető, hogy az ilyen utak minden más emberi alkotásnál hosszabb életűek.

Az utakhoz nagyon sok érdek fűződött és sok élmény kapcsolódott.

A vámhelyek, árumegállítóhelyek, hol hidakkal, hol erődítményekkel kapcsolatban, hol egyszerű vámházak formájában az utak szerves tartozékai voltak. A lóváltóhelyek, a postaállomások, a vendégfogadók is. Nélkülük az utazás elképzelhetetlen lett volna. Az utak mentén gyakran emlékoszlopokat állítottak valamilyen esemény emlékének megörökítésére. Fogadalmi szobrok, feszületek, szentek képmásai is gyakran az utak mentén kerültek felállításra, mert valamilyen kapcsolatot teremtettek egy szokatlan történés és ennek jól vagy rosszul járt szereplője között. Sokan azért állítottak fogadalmi "követ", mert egy veszélyes utat szerencsésen befejeztek.

Az utak tartozékai a hidak, az átereszek, a távolságjelző kövek, az irányító, utmutató oszlopok, táblák és más készülékek mind-mind keletkezésük koráról, viszonyairól beszélnek és ugyyszólván mindegyik esztétikai érték képviselője. Az utszélesítéseknek, a korszerűsítéseknek ezek a táji értékek is többnyire áldozatául esnek.

Hazánk területén a Borostyánkő ut, a rómaiak utjai, a Só ut és még sok más ősi ut rendkívül értékes tájelemek. A jellegzetes szakaszok jelölése, védelme sürgős feladat.

A történelmi jelentőségű utak mellett az egyszerű dűlőutak, a hegy- és dombvidéki falvakat egymással összekötő, a gyakran csodálatosan szép, romantikus hangulatot keltő tájegységeket feltáró szekérutak, a náluk rendszerint jóval rövidebb; hegyet-völgyet-erdőt átszelő - kies tájrészleteket érintő - gyalogutak szintén felbecsülhetetlen értékű tájjelemek. A szép nyomvonalu gyalogut közül ezért sok turista uttá vált.

A viziutak, a vasutak és ujabban az autópályák is jelentős tájjelemek. Velük legalább olyan alaposan kell foglalkozni, mint a részletesebben ismertetett "Ősi nyomvonalu" utakkal. Egy régi mondás szerint az ut közlekedési lehetőség, az utazás pedig az élet egyik legnagyobb öröme. Az utazásé. A szép tájban kényelmesen megtett ut jár igazi örömmel. Az autópályákon végbevitt lelketlen száguldás csak a sebesség fanatikusaiknak szerez örömet, azoknak, akik legalább itt meg tudják előzni embertársaikat.

2.3 Történelmi eseményekkel összefüggő egyedi tájértékek

Az ember tágabb környezetében a tájban számtalan olyan tárgy, hely van, amely valamilyen történelmi eseményre utal, amely valamilyen történelmi eseménnyel közvetlenül vagy közvetve kapcsolatos, illetve amely történelmi esemény színtere volt.

Az emlék - jobban mondva emlékeztető - tárgyak lehetnek holt anyaguak, élőek, lehetnek természetiek és műviek.

Sok - sajátos küllemű - kőszálhoz, szikla hasadékhöz, hegyalakulathoz tapadóan a néphit alapján olyan legendák keletkeztek, amelyeknek valóságtartalma többnyire a ködös múltba vész. Az ilyen természeti elemek is értékeknek tekintendők,

hiszen a legendák, ha dramatizált formában is, olyan - ré-szint elképzelt - eseményekről szólnak, amelyek a "néplélek", a népjelleg alakulásának jelentős tényezői.

Az élő "emléktárgyak" többsége fa, facsoport. A hatalmas növé-sű tölgyek, a szilfák, a törékeny nyárok, az idegenszerű pla-tánok sok-sok eseménynek, történésnek "szemtanui". Valószínű, hogy a nagy fejedelem valóban kedvenc fáinak árnyékában fo-galmazta meg és adta ki parancsait. A nagy költő is a sziget tölgyei alatt szeretett ülni, lehet, hogy a kurucvezért való-ban azon a fán találták meg ellenségei, amelynek emlékét Szek-szárd előtt egy kőtábla őrzi. Az is lehet, hogy a park ösöreg nyárfájának le-le tört egy hatalmas ága, ha a család egy-egy férfitagjának közel állt a halála. A platánfákból, a Platanu-sokból talán azért ültettek ligeteket, mert neve hasonlított a palatinushoz.

Az országban szinte számtalan olyan ösöreg fa, korhadt fa-törzs van, amelyhez a valóságos vagy a néphit szerinti tör-ténelmi esemény kapcsolódik.

A fákon kívül hidak, különböző építmények, folyók, tavak, községi dülők, erdők - néha a neveik - történelmi események-re, személyekre utalnak. Akkor is jelentőségük van, ha a kér-dőses személyek "mindössze" híres szegénylegények, betyárok voltak.

Az országos jelentőségű ütközetek, csaták - amelyeknek kime-netele sokszor igen hosszú időn át éreztette hatását népünk életében - szinterük révén jelentős tájелеmek. Lantosok, köl-tők dalokban, költeményekben emlékeznek meg a dicső tettek mezejéről a "hős vértől pirosult gyásztér" szomorú fejlemé-nyeiről.

Nemegyszer megtörtént, hogy - különböző okokból - népgyűléseket, országgyűléseket szabadban tartottak. Királyválasztás és parasztvezér választás színtere egyaránt az erre alkalmas szabad ég alatti terület volt, amely az aktus révén emlékezetes tájterritóriummá vált.

A földvárak, sáncrendszerek, a mesterségesen elárasztott felületek, illetve az áradást előidéző gátak és sok más "földmű" gyakran több történelmi eseménynek is színhelye volt.

A legújabb korból - az első és a második világháborúból - is maradtak a történelmi eseményekre utaló tájjelemek. Igaz, hogy a tankcsapdák és földben képzett védelmi berendezések, árkok többségét betöltötték, de vasuti töltések mentén, utak rézsüiben még ma találni "sündisznó" sáncokat, ágyuállásokat. A védelmi berendezéseken kívül sok hősi temető és tájban álló emlékmű is a szomorú eseményekre emlékeztet.

Az 1848-as szabadságharcra, annak nagy csatáira itt-ott oszlopok emlékeztetnek. Sajnos sokkal több helyen porladnak a győztes vagy vesztes csaták halottai, mint ahány emlékmű ezt hírül adja. A nagy remények és csalódások táji szintére az esetek többségében jeltelen, ismeretlen.

A történelmi események nyomaként ritkán marad a színhelyre utaló tartós jel. A közös sirok hantja egy-két év vagy évtized után környezete szintjére süpped, a fakesztek, kopjafák meg elkorhadnak. A helyszínekre zarándokolók képzetében alakul rendszerint egy olyan "tájkép", amely az eseményt idézi. A képzeletben benépesített táji szinterek akkor válnak valószerűvé, ha helyszíni alaprajzok, látképek, írásos ismertetések, korabeli ruhák, fegyverek a képzeletbeli képhez, színekhez, formákhoz, anyagokat adnak.

2.4 Kulturtörténeti egyedi tájértékek

A kulturtörténet vagy művelődéstörténet az emberiség által létrehozott anyagi és szellemi javak történetét kutató tudományág. "A kultúra mindazon anyagi és szellemi értékek összessége, továbbá létrehozásuk, felhasználásuk és továbbadásuk mindazon módjai, amelyeket az emberiség társadalmi-történelmi gyakorlata során megteremtett". /Filozófiai kislexikon 1964, Kossuth Kiadó./ A kultúra történeti jelenség, a különböző korszakokban, a társadalmi-gazdasági alakulatok minőségétől függően eltérőek jellegzetességei.

A szellemi kultúra nem követi automatikusan az anyagi kultúra változásait. Fejlődése - a különböző népek kulturáinak kölcsönhatása következtében is - bizonyos önállóságot és folytonosságot mutat.

A kulturára, illetve a kulturtörténetre vonatkozó értelmezések vázlatos ismertetése alapján megállapítható, hogy mindazok a tájértékek, amelyekről az előző fejezetekben szó volt, az emberi kultúra köréhez tartoznak. Ebben a fejezetben csak azokkal a tájértékekkel foglalkozunk, amelyek valamilyen kultusszal -/vallásgyakorlattal/ kapcsolatosak, illetve amelyek természeti, módosított természeti elemek felhasználásával - szociális, fiziológiai, pszichológiai, esztétikai célokkal - tudatosan létesített tájjelemek.

A különböző kultuszok rituális szokásai nagyon eltérőek voltak, de többségük megegyezett abban, hogy hiveik hittek valamilyen tulvilági életben és halottaikat ezért úgy temették el, hogy megszokott eszközeikkel, fegyvereikkel folytathassák földi életüket. A népek jelentős részénél az is szokás volt, hogy a fontos személyiségek sirját valamilyen módon

feltünővé, egyben időtállóvá tették. Ahol kő nem volt, ahol ismeretlenek voltak a kövek megdolgozásához szükséges szerszámok, ott földhalmokat, dombokat emeltek a holtak fölé. Gyakran úgy, hogy a főnök, a vezér, a király minden alattvalója egy sisakra, szakajtóra való földdel tisztelte meg volt urát, növelte "halhatatlanságának" emlékhalmát.

A tudatosan emelt halomsirok, kurgánok, kunhalmok és társaik több magyar tájegységnek jellegzetes elemei. A mult beszédes hirnökei, "akiknek" szavát azonban sajnálatos módon csak nagyon kevesen értik. Ezért nem is nagyon becsülik őket.

A köznép temetkezési helyei, temetői, sirmezői is többnyire igen értékes táj emlékek. Már maga a hely, amelyet az ősi népek temetkezésre alkalmasnak tartottak, sokat elárul a táji adottságok megítéléséről, ismeretéről. A sirgödrök tájolása, egymáshoz viszonyított elhelyezése, a temető növényekkel való betelepítése, a holtak porából nőtt növények és gyümölcsök tisztelete, a temetőnek "szentelt ligetté", a kegyelet szakrális helyé válása azt igazolja, hogy elődeink olyan különleges célu, hangulatu, tájjeleket is létrehozta, amelyekben a természeti és művi elemek elrendezési, komponálási módjának kultikus vonzata volt. Amelyekhez sajátos motivációk, a cselekvésnek sajátlagosan atavisztikus ösztönzői, kiváltói fűződtek.

Az ősi temetők - és különösen a hősöké - mind a településeken belüliek, mind a külterületiek - olyan táji tevékenységek időzői, amelyek anyagi érdekektől függetlenek voltak.

A hazánkban érvényesült vallásgyakorlatnak a temetőkön kívül a kálváriák is jellegzetes táji elemei, emlékei. A kálvária, a keresztút stációknak és a három feszületnek - az olajfák hegyére emlékeztető - dombon kellett állnia. Sik területen gyakran mesterségesen emeltek kálvária-dombokat. Ahol mozgá-

mas volt a felszín, ott többnyire úgy választottak dombot, fekvést, hogy a kőfeszületek sziluettje jól érvénvesüljön. A kálváriák természeti és művi elemeinek szépen harmonizáló egysége sok esetben jellegzetes, hatásos tájelen.

A keresztutak építészeti és szobrászai alkotásai, gyakran népművészeti remekművek. A kálvária dombokra telepített növények, telepítési, valamint gondozási módjuk nem egyszer érdekes ismereteket közöl a falvak "ember-növény" viszonyáról.

Faluvégeken, közlekedési- és dűlőutak mentén gyakran látni szobrokat, emlékköveket, emléktáblákat, feszületeket, haranglábakat, kopjafákat és más olyan "emlékeztető" tárgyakat, amelyek valamilyen helyi történetre emlékeztetnek, valamilyen kultikus vonatkozásu fogadalom alapján létesültek, esetleg történelmi vonatkozásuak.

Az ilyen emlékeztetők mellett gyakran évelő virágok, rózsabokrok, diszcsérjék, fák találhatók. Ezek a növények többnyire olyanok, amelyeknek a néphit szerint különleges jelentősége, szerepe, hatása van. A növények gyakran kerítéssel védettek, a kerítésnek azonban eszmei elhatároló szerepe is lehet.

Az állatok védőszentjeinek, a különböző betegségek, a tűz, az árvíz vagy a jégverés ellen "közbenjáró" szentek képmásai a hozzájuk tartozó növényekkel, a környék jól megválasztott helyén - annak jellegzetességeivel - a mult népszokásaira éles fényt vetítenek. Az ilyen együttesek az ember - népi-műalkotás - természet viszony érzékeny és sokatmondó indikátorai.

A várak, rommezők, műemlékek, kilátók környéke gyakran hamis, az eredeti funkcióval ellentétes.

A meredek oldalán, kupszerű dombokon, hegycsúcsokon épített váraknak hozzáférhetetleneknek kellett lenniök. Ennek egyik feltétele az volt, hogy várdomb vagy várhegy oldalán nem lehettek olyan bokrok és fák, amelyek rejtekhelyként elősegítették volna a várfalak megközelítését.

Az évszázadok során az eredetileg megkopaszított, gyakran sziklás lejtőkön fokozatosan magasabbrendű növények kapaszkodtak meg, talajt képeztek és bokrok, fák életét is lehetővé tették. Ezeket kívágni senkinek sem volt érdeke vagy kedve. A kép azonban hamis. Hasonló a helyzet a volt mocsári, vízi erődítményekkel. Környezetüket többnyire lecsapolták, feltöltötték, ennek következtében a védőárkok, védő "tavak" vize is eltűnt. A volt viz-védelmi rendszer helyét pedig gyakran fákkal telepítik be, meghamisítva az eredeti szituációt.

A funkció nélküli vár- és kastélyudvarok a kezelők, látogatóik szemében üresnek, sivárnak tűnnek. Ahol a várudvaron a védőknek a várnépnek pontosan meghatározott rend szerint szabad mozgásra volt szüksége, ahol a várnépség gyakran több száz fő tömegének szüknek bizonyultak az udvarok, ott ma annyi a hely, hogy nincs vele mit kezdeni. Ugyanez vonatkozik a nagy barokk kastélyok cour d'honneur-jeire, a gyakran igen nagy kiterjedésű diszudvarokra. A maguk idején - különösen ünnepségek alkalmával - a többször egyidőben érkező vendégek, látogatók fogatainak, hintainak, lovas kíséretének, szolga népének; ezeken túlmenően a testőrszakszoknak, a zenekaroknak ... és csak a ceremóniát vezénylő "udvarmester" tudná még ki mindenkinek el kellett férnie. Eszterháza cour d'honneur-je is üresen tángott és részint ezért, részint meg azért, mert az egész

parkhoz viszonyítva ugyancsak kicsi parterre rekonstrukciójára sem volt pénz, hamis kertdekoráció került a diszudvarra.

Nagycenken a kastély környéke került rekonstrukcióra. Eredeti barokk-kori kerttervek alapján. Hazánkban ez az első ilyen jellegű kísérlet. A nemzetközi szakmai megítélés alapján is egyértelműen sikeres. Igen, de ... Széchenyi István egész életén át a barokk-kornak gyászos gazdasági, kulturális öröksége ellen harcolt. Küzdelme, fáradozása sajnos nem volt egyértelműen sikeres. Vajon ezért kell most a tájképi kertstílus korszakának megfelelő - egyértelműen haladó szellemű - hagyatékainak barokk kertmotívumok mögött pihenniök?

Hazánkban sok a rommező. Főleg a római koriak, így Aquincum és Gorsium nevezetes. A Duna menti limesnek persze sok más római kori települését is feltárták és ezek rommezei is jól ismertek. Ezeknek a rommezőknek a környéke ugyszólván egyetlen esetben sem tekinthető megnyugtatónak. Ez főként azért van - hihetőleg - mert az ásatások ugyszólván egy esetben sem befejezettek. Ennek több oka lehet. Van, ahol az ásatást technikailag nem lehet folytatni, van ahol nincs rá elegendő pénz. A jó az lenne, ha a rommezőket teljesen fel lehetne tární, ha a fedő rétegek tájidegen - többnyire sáncokat képző - földtömegét el lehetne szállítani és ha a kezdeti települések, a mai rommezők környékét az eredeti adottságoknak megfelelően lehetne rekonstruálni. Több esetben telepítenek a római kori rommezők belső területére olyan növényeket, pl. hengeres növekedésű thujákat, amelyek a mediterrán övezet növényeire emlékeztetnek. Lehet, hogy már az eredeti lakók is ezt tették, mert a délről származottak, nyilván vágyódtak a régi haza növényzetéből áradó hangulatra.

A különböző koru és típusu műemlékek - kezdve a román kori templomtól a múlt század jellegzetes polgári lakóépületéig - rendszerint "együtttesek" voltak. Az épületek és a közvetlenül

hozzájuk tartozó szabadtéri kellékek szorosan összetartozó funkcionális és eszmei egységet képeztek. A templom mellett ugyyszólván mindig "temető-kert" volt, jellegzetes növényekkel. A kolostorok kertjeiről sok leírás, alaprajz, kép maradt. A kolostorok lakói - különösen a tanítórendekhez tartozóak - többnyire alapvetően átalakították rendházuk környezetét. Eleve olyan településhelyet kerestek a természeti adottságokat tekintve, amely vízduzzasztást, malomépítést, kender és lenáztatást, halastó létesítést, teraszolást, esetleg bányászatot tett lehetővé. A rendházak lakóinak gyakran több évszázados tevékenysége igen jelentős tájalakítást eredményezett. A kolostorok vagy épített részei romjainak feltárásán, védelmén tulmenően a táji "alkotásokat" is rekonstruálni, védeni érdemes.

A várak, a kastélyok /már volt róluk szó/ mellett a különböző korszakokból származó lakóházak is gyakran védettek. Több közülük szabadtéri muzeumokba kerül. Ezek is az udvaraikkal, melléképületeikkel és kertjeikkel együtt képeztek "élet-teret" legszűkebb értelemben vett emberi környezetet. A kert - a dísz-, a zöltség-, a fűszer és gyógynövényeivel, a gyümölcsfákkal, a szőlőlugasokkal, a baromfitáplálékot adó eper-fával, a méhessel, a mézelő növényekkel - az élet nélkülözhetetlen feltétele volt. A polgári családok házaikhoz többnyire díszkert is tartozott. Ez abban különbözött a parasztházak díszítő célu előkertjétől - amely növényeinek zöme a kolostorkertekből származott -, hogy bennük ülni, sétálni, pihenni lehetett.

A kertek, a parkok olyan létesítmények, amelyekkel kapcsolatban a műemlékvédelmi és a környezetvédelmi feladatok egymáshoz igen közelállóak, egymást gyakran átfedőek.

A kilátókról, kilátó-panorámautakról azért kell említést tenni, mert velük kapcsolatban általában nem a növényeket kell védeni, hanem azt a kilátást, amit a folyamatosan növekedő fák gyakran eltakarnak. Ilyen esetben Pückerrel - a német nyelvterület legnevesebb tájkert alkotójával - kell egyetérteni, aki szerint a "tájkertész" legfontosabb szerszáma a fejsze. Aki nem távolítja el idejében azokat a növényeket, cserjéket és fákat, amelyek a térrendszerekből alkotott parkokat az idők során zárt erdővé sűrítik, az olyan, mint aki addig hagyja gyűlni házában a szemetet, amíg a végén maga sem fér bele. A fejszét, a seprűt is használni kell a "védelem" érdekében.

Ősidők óta létesültek olyan kertek, parkok, amelyeket az ember nem a termesztés, hanem a pihenés, az üdülés, a gyönyörködés, a szórakoztatás, a reprezentáció céljára használt. A diszkertek, parkok többsége ezeket a funkciókat általában párhuzamosan szolgálta. A több közül egyik-másik azonban gyakran megkülönböztetett szerepet játszott.

Az előember feltehetően meleg éghajlati viszonyok mellett vált emberré. Az első nagy államalakulatok is mediterrán vagy ennél melegebb területeken jöttek létre. A szabadban való pihenést, felüdülést gyakran félsivatagi környezetben a fák árnyéka, a csobogó, permetező víz, a párában dusult levegő, a virágok kellemes illata, az élő és a holt anyagi elemeknek tetszetős elrendezettsége, az elhatároltság, az otthonosság érzetét keltő - vizuálisan - zárt terek biztosították.

Az embert a tapasztalat vezette rá arra, hogy mi a kellemes, mi a pihentető és arra is, hogy ennek az érzetnek a kiváltásához mit kell tenni.

Az öntözött fa- és bokorsorokkal védett fekvésben ember, állat és kényes növény egyaránt jobban érezte magát, mint a tűző napon, a forró és száraz szeleknek kitéve.

A friss víz hűsítő hatásával, vizesésként, szökőkutként való felhasználásának lehetőségével, fülnek, léleknek kellemes csobogásával, tükrözésével az ember a halászás, a vizen való közlekedés, az uszás, az öntözés során sokrétűen megismerkedett.

A növénytermesztés során teremtetett egyenes vonalakban, szabályos idomokban rejlő, a belőlük absztrahálódó geometrikus rendben rejlő, az ezzel kifejezhető esztetikum; a válogatott, nemesített virágok szépsége, illatuk kellemessége sok öröm forrása.

Amikor az ember sziklafalra rajzolt, amikor építményeit egymáshoz viszonyítva elrendezte, amikor eszközeit diszittette és azokat arányosan elhelyezte, amikor önmagát ékesítette és társaihoz igazodva, egy csoportban helyét lelve dalolt és táncolt, ösztönösen vagy tudatosan komponált.

Ezt tette akkor is, amikor fákat, cserjéket, virágokat, lugasokat, futónövényeket, vízfolyást, medencét, szökőkutat, szobrokat, lépcsőket, támfalakat, színeket, formákat, testeket egységes tájlelemmé, diszkertté, parkká komponált.

A tudatosan létrehozott tájelemek, a diszkertek, parkok alapelemei, vonalai, idomai fiziológiai, pszichológiai, esztétikai sajátosságai - külön-külön - a környezetben, a tájban végzett más jellegű tevékenység következményeképpen jöttek létre.

Egy-egy korszak díszkertjei, parkjai komprimáltan mindazt tartalmazzák, ami előzetesen a tájhasznosító, tájalakító tevékenység során, a tájban tárgyasulva lényegesnek, az előző korszakok produktumaihoz viszonyítva ujnak tekinthető. Ez természetesen nemcsak az elrendezés karakterszonásaira, hanem a technikai ujításokra és nem utolsón sorban a növény-nemesítés eredményeire is vonatkozik.

Azok a díszkertek, parkok, amelyek hazánk területén még léteznek, vagy amelyeknek még van nyoma, korabeli leírása, ábrázolása: tájértéknek minősülnek. Függetlenül attól, hogy bel- vagy külterületiek-e. Értékeik meghatározásához ismerni kell a kertművészet történetét, illetve mindazon tárgyak, elemek alakulásmenetét, amelyek a tájhasznosítás során keletkezve díszkertek, parkok formakincsévé váltak. Ezért kívánatosnak tűnik, az egyes történeti korszakokra jellemző elemek, elemrendszerek és komponálási módjuk ismerttetése, értelmezése. A mai vagy a múlt századbeli parkok alkotó elemei - azok formai sajátosságai - az ókoriakban gyökereznek. A kertekben, parkokban csak olyan elemeknek, formáknak van létjogosultságuk, amelyek valamilyen emberi tevékenység során keletkezettekbenl fejlesztettek. Voltak időszakok, amikor tervezők nem "nőtt", hanem kiagyalt formákat, netán grafikai ötleteket igyekeztek érvényre juttatni. Ezek rendszerint igen rövid életűek voltak.

Semiramis függőkertjében azonban nemcsak az addig elért építés-, viz- és természetstechnikai eljárások hasznosultak, hanem az addig már évezredes tájalakítás, -hasznosítás során deriválódott esztétikai kvalitások is, amelyek a természeti szép körébl transzponáltan - minőségi átlényegülés révén - a művészeti szép szférájában érvényesültek.

Vonatkozik ez az egyiptomi kertekre is, amelyeknek alaprajzi elrendezése geometrikus elvekre, a mezőgazdasági, kertészeti termesztés teremtetten egyenesek, négyzetes idomok rendjére alapozott. A geometria "örök" rendje a fáraók hatalmának örökös voltát szimbolizálta. A mereven geometrikus alaprajzon belül a mozgó víz, az élő növények, a szigorú kereteken, törvényeken belüli viszonylagos szabadságot jelképezték. A termesztésből átvett lugasok, sövények, az építészeti támfalak a kert céljára szolgáló nagy térséget optikailag kellemes méretű terekre osztották. A lugasok, gyümölcsfák zamatos csemegét, a tavak, medencék friss halat, a növényágyások színes, illatos virágot termeltek uraik örömére.

Mezopotámia területén a díszkerteken kívül vadaskertek is létesültek. Ezeket úgy alakították, hogy bennük viszonylag kis területen meglegyen mindaz, ami a vadászatot érdekessé, ugyanakkor eredményessé teszi. A vadászat táji feltételei a szokásoktól, fegyverektől függően koronként, területenként eltérőek voltak.

Az ókori harci-kocsis, a középkori gyalogos vagy lóhátas, de rendszerint ijas, dárdás; a késő reneszansz, majd barokk-kori löfegyveres, később a csoportos falkavadászat, ezután a még újabb eljárások eltérő terep-, illetve tájadottságokhoz kötöttek.

A vadászat története során többször is megtörtént, hogy tudatos beavatkozásokkal alakították ki a vadászterületeket. A löfegyveres, rémzsinóros vadászathoz egy pontba összefutó, sugaras irányu nyiladékokat kellett vágni az erdőbe. A nyiladék-rendszernek igen sok funkciója volt. A lóhátas, kutya-falkás rókavadászathoz sűrűn álló fákkal, cserjékkel határolt füves tisztások, terek összefüggő rendszerére volt szükség.

A mesterségesen alakított vadászterületek jellegzetes tájformációkat eredményeztek, amelyek egyrészt a barokk, másrészt a tájkert-stílus kialakításánál a művészi komponálás alapelemeiként, inspirálóiként szolgáltak.

A szántóföldi, kertészeti termesztés következményeként alakult geometrikus alaprajzi rend, a fáraóktól a napkirályig igen hosszú időn át volt a diszkertek, parkok s főleg parterre-ük elrendezési kánonja. A művészi elgondolás az elrendezés hogyanja, pontosabban az a mód, ahogyan az alkotó a mértani ágyásokat, alaprajzi idomokat egymáshoz viszonyítva elhelyezte, azonban többnyire attól függött, hogy a kérdéses államalakulatban milyen volt a társadalmi rétegek, osztályok és ezeken belül az egyes emberek egymáshoz való viszonya.

Tulzásnak tűnhet a kompozíciós elemek egymáshoz viszonyuló elrendezettségéből a kor társadalmi strukturájára következtetni, de a nyilvánvalónak látszó hasonlóságok, egybeesések miatt nehéz a kísértésnek ellenállni.

A ránk maradt ábrázolások alapján az egyiptomi kertekben egy centrális motívum körül - többé-kevésbé - koncentrikusan helyezkedtek el az alkotó elemek, mindenkor szerves kompozíciós egységet képezve.

A rómaiaknál a villa szuburbanák kertjei, az üdülőkertek mértani alapelvek voltak és viszonylag sok - különböző célú - használatu - egységből álltak. Ezek az egységek meglehetősen önállóak voltak. Egymásközötti kapcsolatuk inkább volt funkcionális, mint esztétikai.

Az európai középkor geometrikus kertjei többnyire igen kicsinyek, egy egységet képezők voltak. Amennyiben több alaprajzi vagy térbeli egységből álltak, úgy ezek között ugyyszólván semmilyen kapcsolat, sem funkcionális, sem esztétikai nem volt. A kert a háznak volt alárendeltje.

A reneszánsz kertek kompozíciója az önállóan is teljes értékű mértani elemek egymás mellé rendelésén, koordinációján alapszik. A köztársaságok társadalmának rétegei, osztályai, a felvilágosodott kor emberegyedei - formálisan - szintén egyenlő joguak.

Európa kora-feudális korszakával párhuzamosan az Ibériai-félszigeten az arabok rendkívül magas színvonalu anyagi és szellemi kulturát teremtettek. Ennek birtokában olyan kertegyütteseket, olyan tájelemeket létesítettek, amelyekben minden addig ismert tájérték, természettudományos és technikai vívmány hasznosult. Mind az alaprajzi, mind a térbeli alkotóelemek mértaniak voltak, a komponálás módja - a terep szintkülönbségeire való tekintettel is - azonban nem volt egymás mellé, még kevésbé egymás alá rendelőnek tekinthető. Az elemek funkciója és az ebből fakadó mérete, alakja, határozta meg alaprajzi rendjüket.

A lényeg itt azonban nem is a kompozíció hogyanja, hanem sokkal inkább a miértje. A párologtató növényeket, a párologó vízfelületeket, így az épületeken átfutó csatornákat, a vizet bennük és a szabad ég alatt permetező szökőkutakat, a vízmedencéket, a lépcsőfokokon és a csatornaszerű lépcsőkarfákban futó vizet úgy rendezték el, hogy az együttes a levegő hűtése, páratartalmának növelése révén fiziológiai mechanizmusokkal szabályozottan, kellemes helyi klímát eredményezzen. A hűtött levegő "elfolyását" magas, tömör falakkal gátolták. Az arabok voltak az elsők, akik felismerték és hasznosították a tájökológiai adottságokban rejlő lehetőségeket. Ezzel párhuzamosan a víz vezetéséhez, kezeléséhez szükséges műszaki ismereteket messzemenően fejlesztették.

A harokk korszak kertjeiben, parkjaiban mindazon elemeket használták, amelyeket a korábbi korszakokban már átvettek a táji előképekből. Az eredetileg "hullámos" felszint olyan síkká alakították, amelyeket rézsűkkel, támfalakkal kötöttek

össze. A terep sikká alakítása a kertészeti növénytermesztés, illetve az árasztásos, barázdás öntözés kialakulása során vált általános gyakorlattá. A nagy felületre kiterjedő, esztétikai célú tereprendezés a reneszánsz korszakban alakult ki. A geometrikus elvű terepplasztika azonban a barokk korszakban "ért a csucsra". Az "ellentmondások" keltette vizuális hatások fokozása érdekében a sík teraszok geometrikus idomain belül azonban a himzésnél használtakhoz hasonló motívumok jelentkeztek, amelyek sajátosan egymásba fonódva töltötték ki kereteiket. A parterre-ek geometrikus idomai rendszerint egy központi elemhez idomultak, az így komponált részegységek pedig a vadász"táj"-ból kölcsönzött point de vue-s, sugaras utas térszerkezetbe rendeződtek. Le Notre volt az a művész, aki "felfedezte", hogy a napkirálynak abszolutisztikus uralkodási elveit, illetve gyakorlatát hogyan lehet a kertművészet eszközeivel kifejezni. A sugaras rendszer egyrészt deformálta a szabályos négyzetidomokat, megszüntette önállóságukat; másrészt merev szubordinációval egymás alá rendelte azokat. A tájnak a földműveléssel alakított formarendszere ezzel hosszú időre megszűnt a tájérték derivátumok, a diszkertek, parkok alaprajzi motívumrendje lenni.

A diszkerteknek, parkoknak mindig voltak olyan részei, amelyekben nem a növények díszértéke, művészi törekvésű elrendezése volt a cél, hanem a hozamuk. A versaillesi park mellett ma is létezik, sőt művelt a haszonkert. Zöltség,- gyümölcs-, szőlőtermesztés folyik benne. A növényházakban a déligyümölcs termesztés, a növényhajtatás, világszinvonalon folyt XIV. Lajos korában. Haszonkertészének szobra ma is a kertek központi helyén áll.

A tájkert stílus korszakában csak az épületek közvetlen közelében maradtak meg a geometrikus elemek. Magukban a parkokban

a kötetlen alaprajzu térbeli elem, az eredeti tisztásnak megfelelő "park-tér" vált a kompozíció alap-motívumává. A park-tér részint természetesen alakult, részint tudatosan létesített erdő- vagy ligetbeli tisztásokra vezethető vissza. Az ember - a nyílt területekhez viszonyítva - szívesen tartózkodott a jól áttekinthető, sok szempontból védett, kellemes helyiklimájú tisztáson. A természetben sík felületek csak egészen kivételes esetekben képződnek. Gyakoriak azonban a homorú felszíni formák. Ezeket az ember kellemesnek érzi, mert lejtős mély vonalukban állva "határolt" térben tudja magát. A határolt tér az otthonosság, védettség érzetét kelti. A tájképi kert korszakában a kellemes átlátásokat, rálátásokat többnyire tereprendezéssel érték el. A lágyan ívelődő, pszichológiai, esztétikai hatásokat célzó, tudatosan formált térplasztika akkor is felismerhető, ha a park egyéb elemei már nem léteznek.

Egyes országokban, így Angliában, ahol a mezőgazdasági művelésnél fontosabb volt a legeltetés, ahol az egyes szántókat már a középkorban tagosították, ahol a kerítésként földbe szurt botok meggyökeresedve, fává nőve sajátos enclosure-eket, térrendszereket képeztek, ahol az üldözött állatnak is túlélési lehetőséget biztosító - sportszerű - falkavadászathoz szinten határolt terek rendszerére volt szükség, ahol a parlamentáris rendszer következtében nem a királyi udvar volt az egyetlen érvényesülési lehetőség, ahol a társadalmi rend nem volt mereven szubordináló, ott idegen, ezért rövid életű volt a barokk kompozíciós módszer. Az angliai tájképi parkokban a geometrizmus a haszonkerti részbe szorult, ahol keletkezési körülményeinek megfelelően funkcionális célokat szolgált.

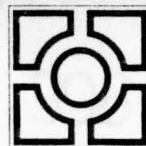
A tájképi stílus egy válfaja a gyűjteményes park. Létesítőiknek az volt a célja, hogy olyan növényeket honosítsanak meg, amelyek normál körülmények között - a termőhelyi adottságok eltérése következtében - a kérdéses helyen nem voltak életképesek.

E tevékenység, illetve az ilyen jelleme parkok létesítése során azok a tapasztalatok érvényesültek, bővültek, amelyeket az ember korábbi tájalkítási tevékenysége során szerzett. Tudták, hogy az igénytelenebb fák, cserjék védőövet, ezért előnyösebb helyi klímát biztosító telepítési módjával, a talajvizszint szabályozásával, a talajszerkezet javításával; a kényesebb növények szoktatásával, akklimatizálásával az ökológiai adottságokat messzemenően módosítani lehet. A korábbi, a növénytermesztéssel szerzett - a táj-jelenségekből leszűrt - ismeretek más módon is hasznosultak a parkokban. Létesítőik tudták, hogy dusan zöld fü - öntözés nélkül - csak olyan talajon nő, ahol a rétekhez hasonlóan magas a talajvíz szintje. Az ilyen talajon a fák többsége azonban nem érzi jól magát. Az eltérő igények kielégítése céljából talajvízzel táplált tavakat létesítettek, a medrekből kikerült földből halmokat, sáncokat, dombokat emeltek és ezekre ültették a fákat.

Eredményként igen változatos, több nemű terepfelszín alakult. A természetfelületek meliorálását célzó terep- és vízrendezés nyomán létrejött tájalkzatok, a tudatos és művészi célú komponálás során, esztétikai kvalitásokkal gazdagítottan, értékes parkelemekké váltak. A tavakba telepített különböző halak és más víziállatok nemcsak a díszítő elemek növelését szolgálták, hanem a "tápláléklánc" lényeges tagjaiként a szunyog-lárvák pusztítói voltak.

A 19. században a városok rohamosan növekedtek. A keletkezésük idején a külterületi vadaskertek, kastély-parkok jelentős része belterületivé vált. Ezek egy része megmaradt magántulajdonban és használatban, egy másik része közparkká vált. Ahol a meglévő közparkok a megnövekedett igényeket nem tudták kielégíteni, ott új "nép-park"-okra volt szükség. Pesten, 1813-ban pályázatot írtak ki, hogy egy új "nép-kert" megvalósításához

tervek készüljenek. Ezt a pályázatot Nebbien Henrik nyerte meg, aki emlékirataiban azt állítja, hogy ez a létesítmény a maga nemében első volt Európában. A városliget ezért világszerte egyedül álló értékű tájelen. Nebbien Magyarország területén, de Európa sok más országában is igen sok "táj-szépítő" tervet készített és ezek kivitelezését személyesen irányította. A "táj-szépítés" a 19. század első felétől kezdődően Európa-szerte általánossá vált és többnyire egy-egy nagybirtok táji adottságainak rendezését jelentette. Ezek a munkák ökonómiai, ökológiai, esztétikai célkitűzésűek voltak. Mikoviny Sámuelnek a 18. század első felében és Nebbien Henriknek a 19. század első felében folytatott tájrendezési, parktervezési tevékenysége hazánk területén olyan tájértékeket teremtettek, amelyek világviszonylatban élen állóak.



SECRETARIAT
397
4 rue Mord
78009 Versailles-Ce
France
Tel. (1) 30 21 13 15

PRESIDENT
Prof. Mihály Möcsényi
Somlói utca. 1/b
1118 Budapest, Hung
Tel. (1) 25 32 55
Telex: ~~XXXXX~~
227591 MAE H IFLA

Ms. Heidi Landecker
Associate Editor
Landscape Architecture
4401 Connecticut Avenue NW
Washington D.C., 20008
USA

New phone no:
611 345

Budapest, 31 March 1989

Dear Ms. Landecker,

I hope my enclosed article on public gardens and parks of Budapest will be of use to you.

Unfortunately we do not know the professional terms used in the USA, so please feel free to modify the wording to the required extent, should my article be published.

I enclose 1-2 photographs on all gardens dealt with shortly in the text so that you can choose of them.

I hope the paper will arrive in time and remain,

yours sincerely,

Prof. M. Möcsényi

New Public Gardens and Parks in Budapest

The Municipal Horticultural Enterprise is in charge of building and maintaining gardens and parks of public use. It has about 2000 employees, about 300 of which have a professional training of higher level, the rest are skilled and unskilled workers.

Green spaces of public use cover an area of nearly 2000 hectares /5000 acres/ in Budapest. In the last 10 years an average of 60 hectares per year of green spaces of public use was built. This, unfortunately, marks a decreasing trend. I should like to mention two characteristic data: there are 2300 children's playgrounds with about 13 500 play equipment in Budapest; in the alleys about 556 000 trees help to clean the air of the town.

The horticultural enterprises of Hungarian towns have established a national union with about 100 members. Leaders and professionals of member enterprises exchange their experiences and determine the guidelines and strategies of their professional activity at the meetings of this union. Besides horticultural enterprises in towns, also co-operative firms and private enterprises carry out park building and maintenance work. The area of green spaces of public use in settlements throughout the country amounts to a total of 26 200 hectares; for their building and maintenance public funds are allocated by settlements. Green spaces of non-public use to be found on the premises of public institutions amount to the multiple of this. /Hungary extends on an area of 93 000 square kilometres and has a population of 11 millions./

Green spaces of public use and public institutions with green spaces of non-public use /schools, kindergartens, creches, hospitals, theatres, museums, sports grounds, cemeteries, etc./ are designed partly by state-owned, partly by co-operative and partly by private landscape architects. In Budapest there are 7 state-owned planning enterprises having landscape planning, architecture and design departments. The 5 large towns and 19 counties of Hungary have planning enterprises employing professionals. Professional landscape architects are trained at

- 2 -

university level on the basis of a 5-year-program.

After this introduction of general character I should like to give details of some green spaces built recently in Budapest.

In the North of Budapest there is an island in River Danube which is partly occupied by a shipyard and the greater part was used for agricultural farming. When residential areas were built along the righthand-side of the Danube, the demand arose for a new public park and a leisure center. The new public park takes the area of 63 hectares. It is lined by a gallery forest of 12 hectares. Its playgrounds, sports grounds and green surfaces offer the possibility of recreation, movement and enrich all age groups - from children to senior citizens - with aesthetical values. The park was designed by Veronika Csorba. /see photograph no. 1./

The second island downstream River Danube, Margaret Island has been one of the most popular public parks of Budapest for more than 100 years. Its area is 96 hectares. Every year a flower show of annuals is organized on the island by bedding out about 100 000 flower plants. The designer, Ildikó Kecskés aimed at giving a delightful and long-lasting aesthetic experience by making the best of visual characteristics inherent in the harmony of colours and the rhythm and by contrasting vast lawn surfaces with large patches of colourful flower groups. /see photograph no. 2./

Some years ago, in order to improve the water supply of the inner city of Budapest, a water storage reservoir of 80 000 m³ was built in the park on Gellért Hill, on a steeply ascending terrain. A horizontal surface of 1,3 hectare had to be created and fitted into the surroundings by using means of landscape architecture. The main task was to hide the walls of the reservoir so that they should not look as elements strange to the landscape. This could be achieved by the purposeful backfilling of 100 000 m³ of soil, a system of retaining walls forming a crumbled pattern and by planting coherent patches of plants. The park of 5 hectares gained this way is, owing to

- 3 -

its terraces, walks and sculpturesquely formed surfaces, a popular place of recreation of the inhabitants and a characteristic sight of the capital. It was designed by landscape architects Marianna Krizsan and Katalin Baracka. /see photograph and design no. 3./

In the Western part of Budapest /in Buda/, in a neglected neighbourhood a very beautiful Aesculus alley has been saved. The Budapest Conference Center was built at its lower end. The surface of a former cemetery and other unkept green patches have been transformed into a new recreation park with playgrounds and walks. Two monuments of war victims situated in the area serve as centers of the composition. Design was carried out by landscape architects Judit Hetessy, Jenő Mester. /see photograph no. 4./

In the core of Budapest, on a densely built-in area /Alfászy Square/ a leisure center was built. Parallely a walking-street and, on an adjoining square, playgrounds were built. Although green only to a small extent, in a densely built-in neighbourhood even such tiny green islands are very popular. Design was made by Ildikó Kecskés. /see photograph no. 5./

After the construction of Hotel Flamenco also its surroundings had to be improved. Owing to the laying of a district heating pipeline, the green space across the road had been destroyed. On the basis of design made by Ildikó Kecskés a belt of gardens serving the requirements of the hotel was built. /see photograph no. 6./

A garden of 3000 m² for motion-handicapped children was designed by Margit Dékány in which stairs and ramps built of different materials and in different proportions help handicapped children to learn and practise walking on them. /see photograph no. 7./

Óbuda, the oldest part of Budapest is situated in the North. Ceramics were manufactured by Celts living here before Christ, then by Romans founding a town at the same place from the IInd century AD, then later by peoples of the Migration Period and finally those ruled by Hungarian kings.

In a house built in the XVIIIth century a ceramic workshop has been saved and restored and adjacently a garden for rest has been built serving mainly touristic purposes.

In designing the garden the following points were taken into consideration:

- to create an intimate atmosphere complying with the scale of the surrounding ensemble of historic buildings;
- the garden should "lead" to the surrounding ensemble of historic buildings;
- an open-air show-place for ceramics of about 400 m² should be created in the foreground of the ceramic workshop;
- the scene should be enriched by comfortable benches, a wall-fountain, a sun-dial and a wall of ceramics giving information on the history of the place and also small pavillions for the sale of ceramics should be set up;
- the planted evergreen ornamental shrubs and trees should be decorative all the year round.

The garden was designed by Anikó Andor. /see photograph and design no. 3./

Óbuda, the oldest part of Budapest is situated in the North. Ceramics were manufactured by Celts living here before Christ, then by Romans founding a town at the same place from the IInd century AD, then later by peoples of the Migration Period and finally those ruled by Hungarian kings.

In a house built in the XVIIIth century a ceramic workshop has been saved and restored and adjacently a garden for rest has been built serving mainly touristic purposes.

In designing the garden the following points were taken into consideration:

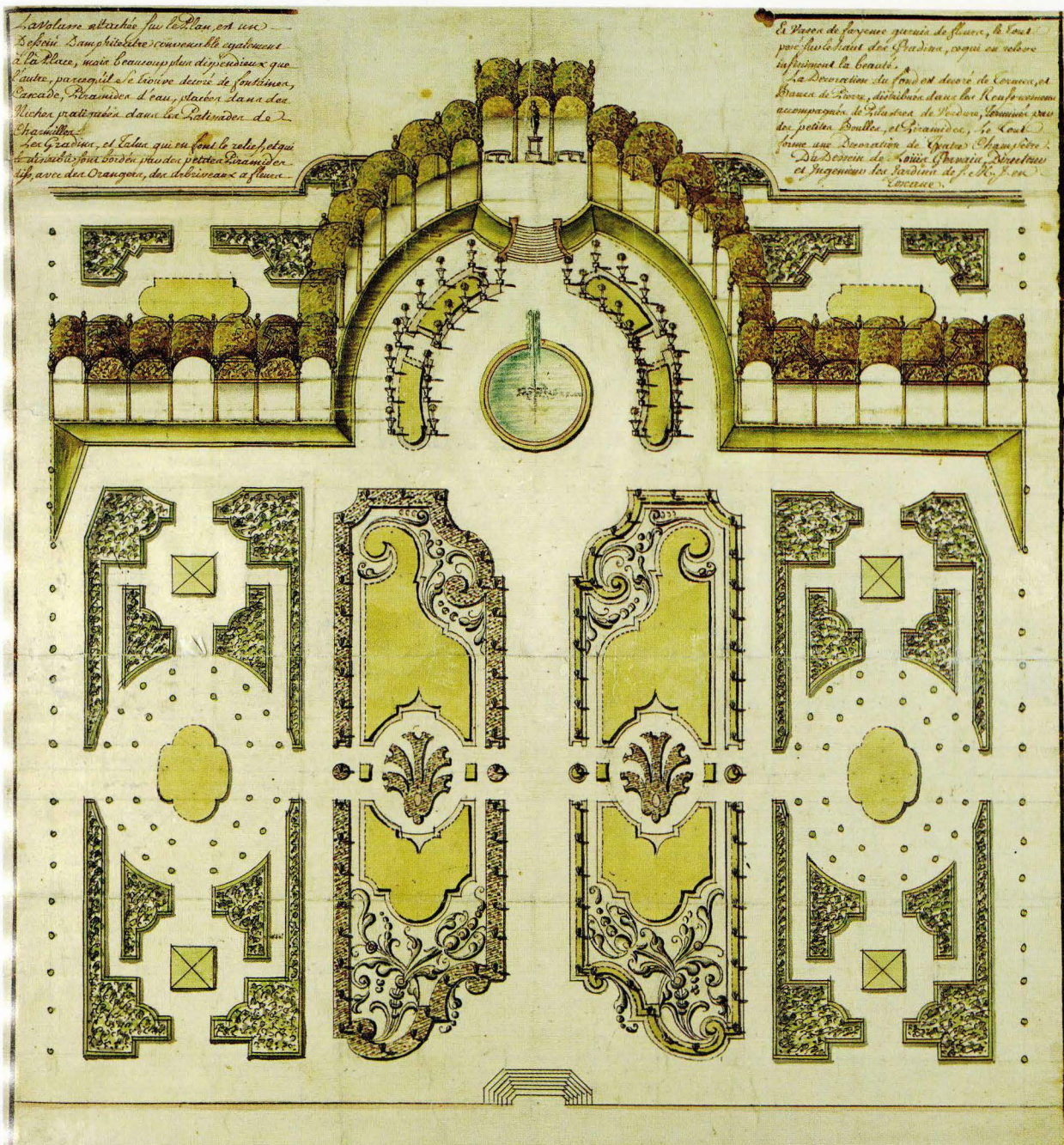
- to create an intimate atmosphere complying with the scale of the surrounding ensemble of historic buildings;
- the garden should "lead" to the surrounding ensemble of historic buildings;
- an open-air show-place for ceramics of about 400 m² should be created in the foreground of the ceramic workshop;
- the scene should be enriched by comfortable benches, a wall-fountain, a sun-dial and a wall of ceramics giving information on the history of the place and also small pavillions for the sale of ceramics should be set up;
- the planted evergreen ornamental shrubs and trees should be decorative all the year round.

The garden was designed by Anikó Andor. /see photograph and design no. 2./

GARTENKUNST

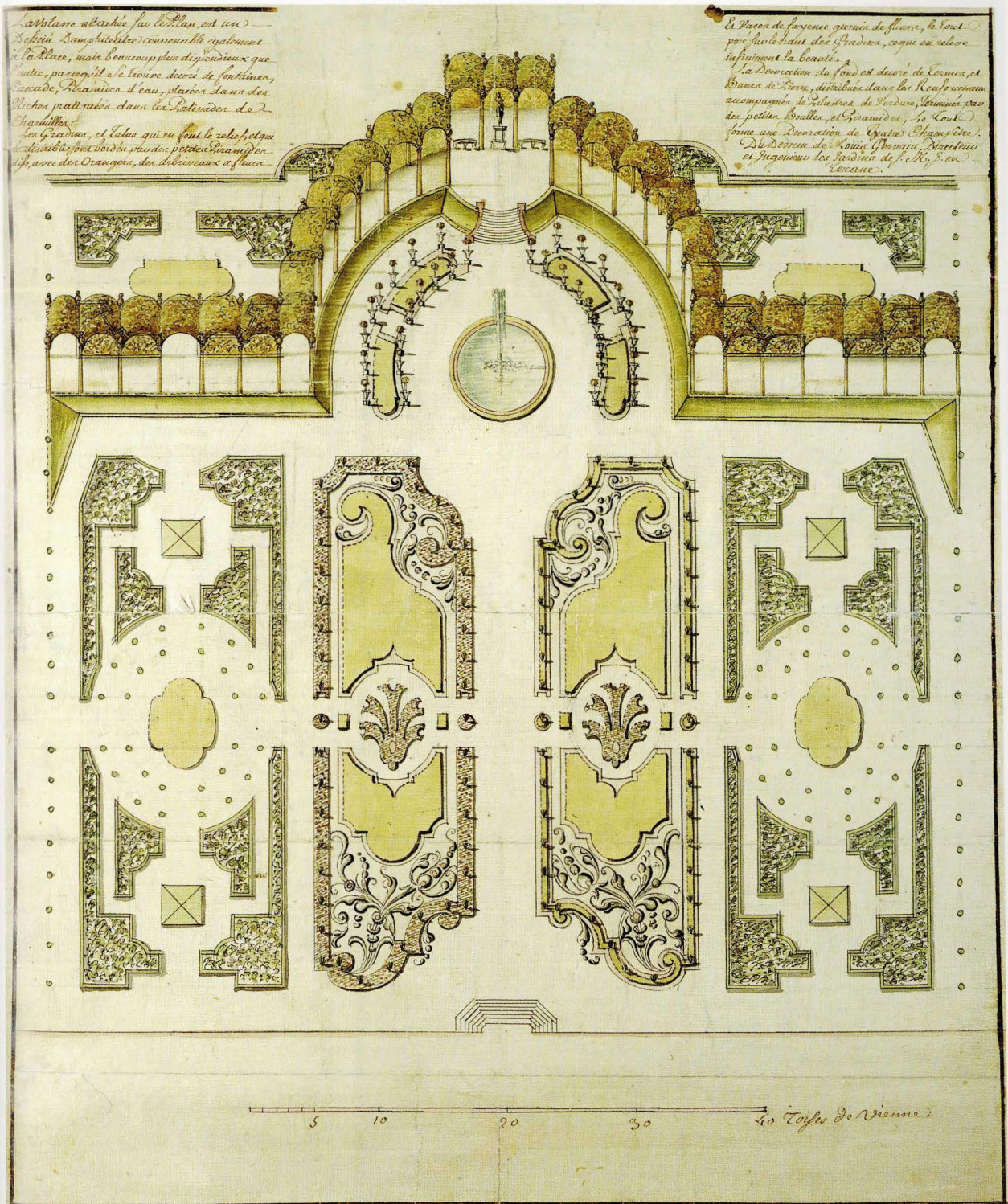
2. JAHRGANG

HEFT 1/1990

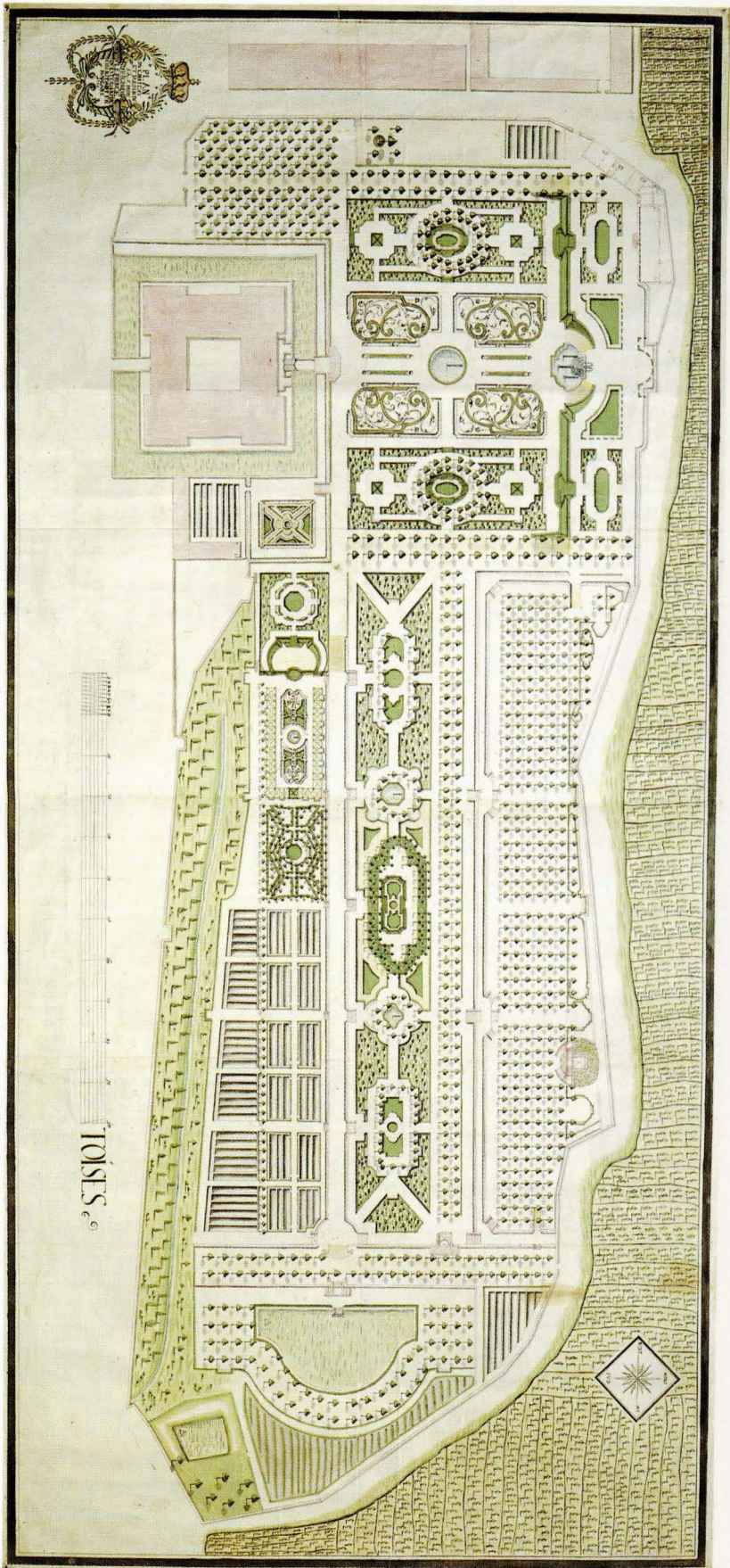


Die Pläne zum Eisenstädter Garten
im Ungarischen Staatsarchiv, Budapest

(zum Beitrag von M. Möcsenyi)



1 Gartenentwurf zu Eisenstadt von Louia Gervais (Louis Gervais), 1749 (Ungarisches Staatsarchiv)



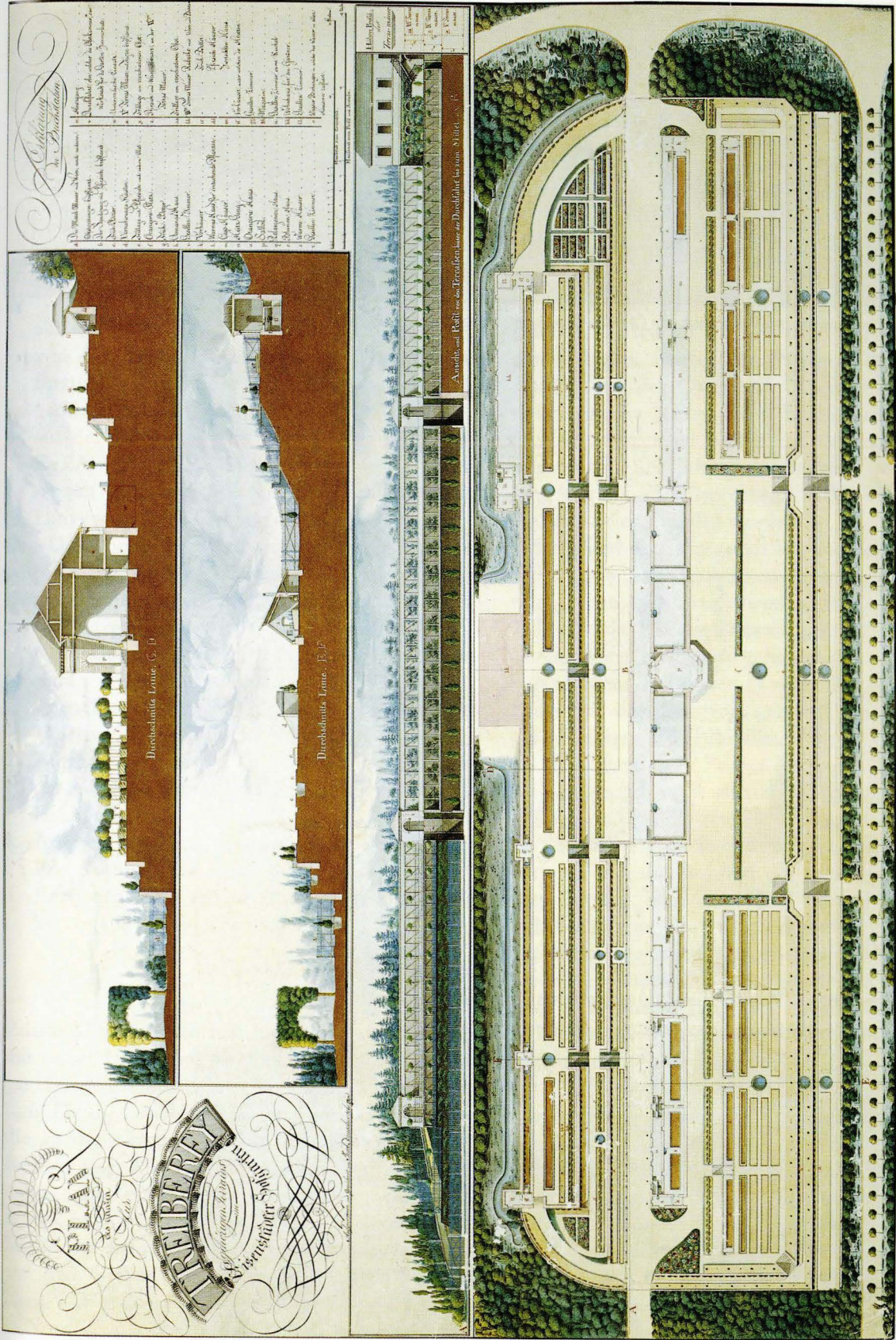
2 Gartenentwurf zu Eisenstadt von Louia Ger-
vaia (Louis Gervais) um 1760 (Ungarisches
Staatsarchiv)



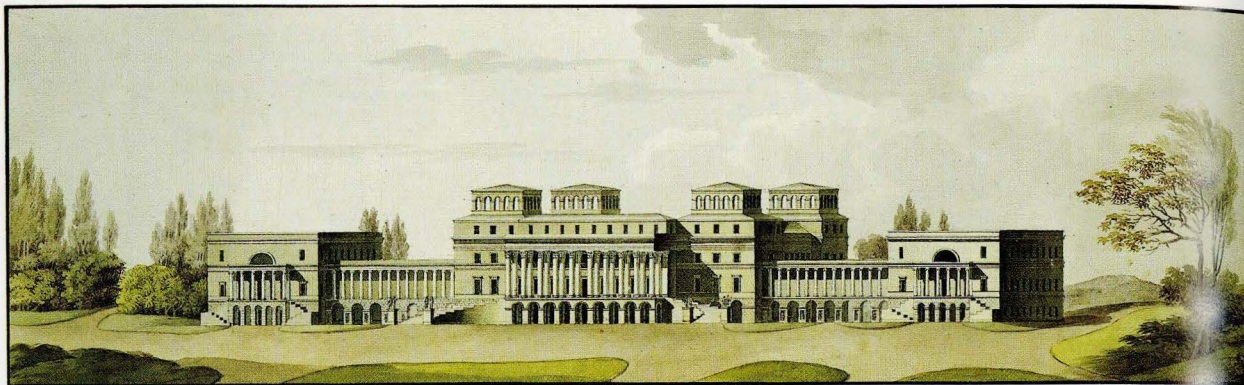
3 Grundriß der englischen Anlage zu Eisenstadt von Jacob Rauschenfels um 1805 (Ungarisches Staatsarchiv)



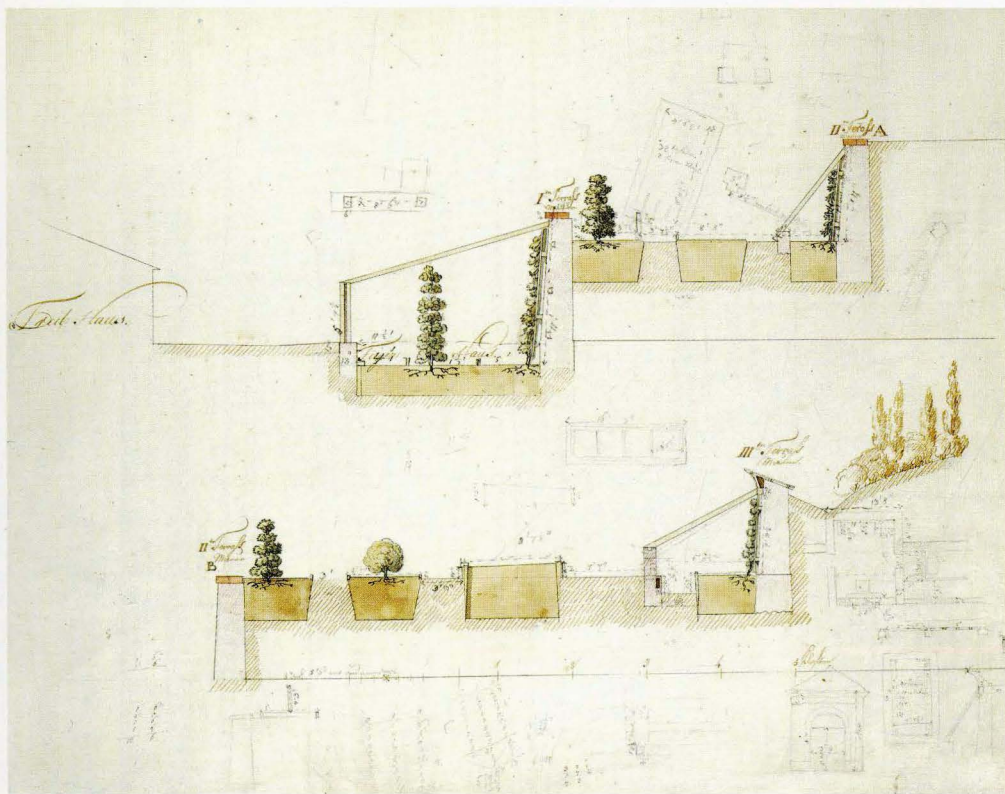
4 Grundriß der englischen Anlage zu Eisenstadt von Jacob Rauschenfels um 1805 (Ungarisches Staatsarchiv)



5 »Treiberei« im Garten zu Eisenstadt um 1810 (Ungarisches Staatsarchiv)

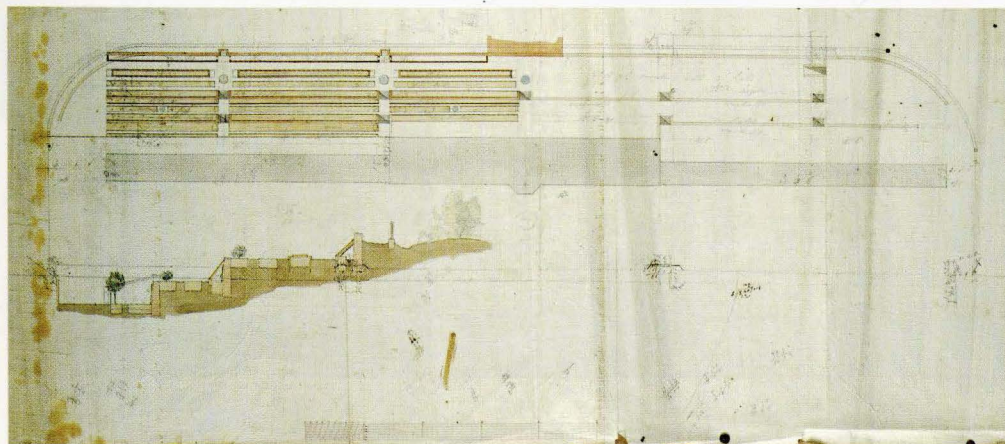


6 Entwurf zur Gartenseite des Schlosses von Charles de Moreau (nur z.T. ausgeführt), um 1800 (Ungarisches Staatsarchiv)



7 »Treiberei« im Garten zu Eisenstadt um 1810 (Ungarisches Staatsarchiv)

8 »Treiberei« im Garten zu Eisenstadt um 1810 (Ungarisches Staatsarchiv)



Mihály Möcsenyi

Dokumente im ungarischen Staatsarchiv über den historischen Garten in Eisenstadt

Die folgenden Ausführungen über die Entwicklungsgeschichte der Parkanlage in Eisenstadt beruhen auf drei verschiedenen Quellen:

1. Auf Dokumenten im Ungarischen Staatsarchiv,
2. auf der Geschichte des Schloßgartens Eisenstadt von Dr. János Hárích, früherer Archivar der fürstlichen Familie Esterházy (Manuskript in ungarischer Sprache) und
3. auf der Darlegung von Archivdokumenten, die Dr. Arisztid Valkó erforscht hat und die er seinerzeit zur Aufbewahrung der Bibliothek der Universität für Gartenbau in Budapest übergab.

Die Dokumente beziehen sich auf einen Zeitraum vom Anfang des 17. Jahrhunderts bis zum 19. Jahrhundert, umfassen also nicht nur den Landschaftsgarten in Eisenstadt¹.

In der Geschichte des Esterházy'schen Schloßparks sind vier Epochen zu unterscheiden:

1. Entstehen des ersten Gartens in den Jahren ab 1622 zur Zeit des Palatins Nikolaus,
2. Anlage eines Gartens im frühbarocken Stil unter italienischem Einfluß im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts,
3. Anlage eines Barockgartens zur Zeit des Fürsten Paul Anton ab den 1720er Jahren,
4. Entstehen des »englischen« Landschaftsparks am Anfang des 19. Jahrhunderts.

I.

Palatin Miklós (Nikolaus) Esterházy hat Eisenstadt mit seiner Umgebung 1622 zufolge des Nikolsburger Friedensschlusses als Tauschgut, nicht Eigentum, für die ostungarische Burg Munkács erhalten, die an den siebenbürgischen Landesfürsten Gábor Bethlen ging. Als Graf Miklós Burg Eisenstadt übernahm, gab es hier sehr wahrscheinlich keinen Nutz-, noch weniger einen Ziergarten, denn das Gebäude war kein Schloß, sondern nur ein mit Mauern und Gräben umgebenes Festungswerk (castellum).

Nördlich der Stadtmauer befand sich ein »Strohgarten«, eine Art von Schoberhof, der auch als Nutzgarten dienen konnte. Das Areal des Tiergar-

tens hat die Familie Weisspriach von der Eisenstädter Bürgerschaft gekauft (Urbar 1589, Rep.9, Fasc. G., Nr. 246, Hárích).

Der auf deutsch übersetzte Text über den neu angelegten Garten im BFB-Bericht 69 des ungarisch geschriebenen Briefes von Palatin Miklós ist eine Kurzfassung des Originals². Die Gattin des Palatins, Krisztina Nyáry, hat sich eingehend mit Zier- und Arzneipflanzen beschäftigt, sie ließ ihren Hofpriester ein »Rezeptbuch« verfassen, das der Mitteilung von Hárích entsprechend in der Bibliothek zu Eisenstadt vorgefunden wurde.

Burg und Gut Eisenstadt hat der Sohn des Palatins, László (Ladislaus) als ewiges königliches Donationsgut im Jahr 1649 erworben. Er hat in seinem 26. Lebensjahr in der Schlacht gegen die Türken bei Vezekény den Heldentod gefunden.

Nach dem Tod dieses zweiten Grafen wurde die Burg und das Gut von seinem jüngeren Bruder, dem Erbherrn Pál (Paul) übernommen (1635-1713); ab 1687 Fürst, dann Palatin. Der neue Erbe war ein weitumfassend interessierter, ehrgeiziger Barockmensch. Er gab dem aus Italien stammenden Wiener Baumeister Carlo Martino Carlone 1663 den Auftrag, die alte Burg in ein Schloß umzubauen. Der Umbau war erst 1673 beendet. Eisenstadt selbst wurde im Jahr 1641 königliche Freistadt. Obwohl Carlone beim Umbau schon barocke Elemente verwendete, blieb der Garten noch eine additive Zusammensetzung von Blumenbeeten. Von links hat sich ein Obstgarten, von rechts ein Wirtschaftsgarten angeschlossen. An der rechten Seite des Schlosses gab es noch zwei weitere Gärten: der zur Apotheke gehörende Arzneipflanzengarten und der Garten des 1776 abgebrannten Nonnenklosters. Graf Pál (Paul) hat 1670 von Farkas (Wolfgang) Esterházy eine briefliche Vorwarnung erhalten, daß der Wiener kaiserliche Hof am Erwerb der gesamten Anlage interessiert sei, es deshalb möglich wäre, daß man Pál für Eisenstadt ein Tauschgut »anbieten« werde. Kaiser Leopold hat Eisenstadt zweimal persönlich besucht.

Birkenstein schrieb in seinem 1697 erschienenen Buch »Ertz-Herzogliche Handgriffe des Zirkels

und Lineals« (S. 157): »Kismarton (Eisenstadt) ist ein über alle maßen herrlich und zierlich aufgebautes Lust-Schloß, in viereckiger Form, an welchen vier Ecken vier gleichzierlich aufgeführte Thürme zu sehen. Dieses Schloß wird mit einem breiten Wasser-Graben, welchen eine lustige Gallerei umfängt, bewahret.«

Merian schreibt in der »Topographia Provinciarum Austriacarum«: »Das schloß allhie, so fein erbauet, und groß ist, liegt auf einem Hügel, so ein wenig über der Stadt aufsteiget« (S. 7).

Um den Zier- und Küchengarten zu pflegen und zu erhalten, hat man ab 1659 zwei Gärtner und sechs Gartenarbeiter beschäftigt. In den Konventionsbüchern figuriert ab 1666 Paul Schiessl als »Zuer und Kuhlgartner«; er blieb bis 1692 im Dienst³.

II.

Die Umgestaltung und Erweiterung der ersten, noch bescheidenen Gartenanlage begann im Jahr 1682. Bodenerhebungen wurden abgetragen, unebene Flächen planiert, schließlich wurde Mutterboden aufgebracht und der Garten selbst den italienischen Gepflogenheiten gemäß angelegt. Die Einfassungsmauer hat Karl Ciskin, Maurermeister aus Eisenstadt gefertigt. Über die Einzelheiten des »italienischen Gartens« sind nur wenige Angaben möglich.

Es gibt immerhin eine eigenhändige Niederschrift des Fürsten über die Statuen in seinem Garten: »Statue pro horto italico. Iuno, Pallas, Minerva, Ceres, Cyntia, Venus, Diana, Vesta, Proserpina, Tisbe, Nioba, Parca, Alia, Semiramis, Candaces, Sara, Rebeca, Rachel, Judit, Ester, Jäel, Abigail, Helena, Berzabe, Dalila.« (Angaben nach Hárích) Die 24 Statuen, ein Programm, das sich aus griechisch-römischer Mythologie, wie auch aus dem Alten Testament zusammensetzt, sowie der Begriff »horto italico« beweisen, daß es in Eisenstadt einen Garten in frühbarocken, italienisch inspirierten Formen gab.

Über den östlich des Schlosses liegenden »Tiergarten« hat Hárích nur eine aus dem Jahr 1683 stammende Erwähnung gefunden: »Dendl-garten bey Schloß«. Palatin Pál ließ hier Bäume setzen.

III.

Nach dem Tod von Fürst Mihály (Michael) wurde sein Stiefbruder József (Joseph) Erbe des Majorats.

Er starb allerdings nach drei Monaten. Im Namen der minderjährigen Erben Paul Anton und Nikolaus übernahm eine Vormundschaft die »Leitung« des Majorats. Leiter der Vormundschaft war die Witwe von József, Maria Octavia Gilleis. Sie schrieb mehrere Briefe an den Kammerrat Erdödy über die Arbeiten im Schloßgarten (siehe Anhang).

In einem Brief vom 7. August 1728, der in Wien geschrieben wurde, teilt sie mit, mit dem Ingenieur Zinner, der ihr von Starhemberg empfohlen worden war, eine Unterredung geführt zu haben. Sie möchte wissen, »ob etwas der Ingenieur anfangen, oder aber alldaige Garttner das angefangene Continuierten solle«⁴. In einem zweiten Brief vom 21. August 1728 teilt Maria Octavia mit, daß Zinner »welcher den halbthurner Garten in so kurzer Zeit und mehr andere in Wien angeleget hat« den Entwurf des Schloßgartens fertigstellte, und daß ihr Sohn »Antony eine sonderbare Freude zu des Ingenieurs Entwurf zeuget«. Sie will weiter wissen, ob sie Zinner den Auftrag zur Anlegung des Gartens geben soll, oder ihn »vor seine gehabte mühe und verfertigten Riß mit 12 Ducaten discretion abfertigen könne ...«⁵. In einem dritten Brief vom 24. September 1728, der in Eisenstadt geschrieben wurde, teilt Maria Octavia mit, daß Zinner angekommen ist und daß die Arbeit gemäß seinem Gartenentwurf »am künftigen Montag angefangen« wird⁶. In einem vierten Brief vom Januar 1731 schreibt Maria Octavia, daß Zinner für das »ainzulegen« von zwei Gärten je 100, insgesamt »200 ducaten ausgefolgt sollen werde«⁷. Ein am 2. August 1729 geschriebener Brief »Belangent dem Riß der Bruckhen von Saal im Garten« berichtet, daß die Arbeit innerhalb drei Wochen angefangen werde⁸.

Paul Anton war bereits 1721 mündig und damit Fürst und Majoratsherr geworden. Es ist deshalb merkwürdig, daß seine Mutter sich mit den Angelegenheiten des Schloßgartens noch zehn Jahre später beschäftigte.

Einer Eintragung des Konventionsbuches von 1722 entsprechend »Zuer-Kuchel- undt Baumb-Garttner ist schuldig den gartten lauth eingereichten Contract zu pflanzen«. Ab 1732 bis 1748 war Engelbert Funk der »Hoffgartner«. Seine »Convention und Schuldigkeit« ist im Conventionsbuch detailliert ausgeführt (s. Anhang). Dem ersten Punkt der Anweisung gemäß: »Herr Zinner über solchen neu angelegten Gartten die Inspection auch khünftig hie haben solle ...« Laut einer Eintragung im Konventionsbuch von 1755 ist Zinner »Bey allen vorfallenden Gebäuden, Feldmässerey und anlegen-

den Gärten sich gebrauchen zu lassen verbunden«. Die für Engelbert Funk in acht Punkten angegebenen Anweisungen beziehen sich – exklusive dem siebten Punkt – auf berufliche Belange. Aber: »Sub-
endens, soll er Garttnr keine fremde oder Statt
leüth,es seye Discretions willen oder auch
umbsonst, absonderlich aber einige Juden in den
Hoff Garten ein lassen ...«

Fürst Paul Anton hat sich schon 1740 mit der Weiterentwicklung des Schloßgartens beschäftigt und hat Luia Gervais (Gervais), dem aus der Toskana kommenden Gartenbaudirektor, den Auftrag gegeben, einen neuen Entwurf zu verfertigen, der wahrscheinlich aus dem Jahr 1749 stammt (Abb. 1). Bisher war nicht klar, inwieweit dieser Entwurf auch ausgeführt wurde.

Ein Detailentwurf, auf dem der Grundriß des Gärtnerwohnhauses und eines Glashauses zu sehen ist, enthält daneben noch einen Gartenteil, der dem Plan von Gervais entspricht. Da der Baukomplex auf dem Entwurf von Gervais noch nicht eingezeichnet ist, ist anzunehmen, daß der Garten schon vollendet war, als die genannten Gebäude projektiert bzw. gebaut wurden. Paul Anton gab Jacob Schletterer, einem Schüler von Raphael Donner, den Auftrag für 11 Statuen.

In den 50er Jahren hat sich Paul Anton entschlossen, den Garten wesentlich zu vergrößern. Der frühere »Dendl-Garten« wurde einbezogen und es entstand ein großzügiger Plan für einen Barockgarten. Da zu dieser Zeit, 1755, noch Zinner »Bey allen ... anlegenden Gärten sich gebrauchen zu lassen verbunden ist«, ist aller Wahrscheinlichkeit nach anzunehmen, daß er an dem Entwurf noch mitgewirkt hat.

Anstatt des »Dendl-Gartens« wurde 1759 ein neuer »Wildpark« östlich von Eisenstadt im Leitha-Gebirge geplant und ausgeführt. Entwerfer war Nikolaus Jakoby (1733-1784). Seine Herkunft ist ungeklärt; er wurde als Ingenieur 1756 Angestellter des Majorats. Bis 1762 hat er in Eisenstadt und Wien gearbeitet (Spital in Eisenstadt, »la Maison Rouge« in Wien). Nach dem Tod von Paul Anton hat ihn der neue Fürst Nicolaus nach Schüttör, später Eszterháza, delegiert, wo er mit dem Bau des Schlosses und der Parkanlage sein ganzes Leben verbracht hat. Alle Aufschriften und Erläuterungen auf Jakobys Plänen, die er in Eisenstadt zeichnete, sind in französisch verfaßt. Aus dem Jahr 1760 stammt ein zweiter Entwurf zum Schloßgarten (Abb. 2). Da beide Schloßgartenentwürfe französisch beschriftet und in der zeichnerischen Handschrift sich sehr

stark ähneln, ist Hárích zuzustimmen, wonach beide Entwürfe von einem Schöpfer stammen. Hárích schreibt sie allerdings Gervais zu, obwohl es keine Nachrichten gibt, daß er sich noch zu dieser Zeit in Eisenstadt aufhielt. Wahrscheinlicher wäre eine Zuschreibung an Jakoby. Einen der beiden Entwürfe hat Rapaics veröffentlicht, der andere befindet sich im Ungarischen Staatsarchiv. Er ist in der linken unteren Ecke mit »I.H. 1760« bezeichnet. Dieser zweite Plan wiederum ist beinahe identisch mit einer dritten Zeichnung, 1776 von Matthias Pölt gezeichnet⁹, und dürfte damit den Ausführungsentwurf darstellen.

Auf dem ersten Entwurf ist die ganze zur Verfügung stehende Fläche intensiv mit Zierparterremotiven bedeckt. Rapaics schreibt, daß dieser Entwurf im Jahre 1754 verwirklicht wurde¹⁰. Diesbezüglich ist er wahrscheinlich im Irrtum. Ulbrich¹¹ behauptet, daß dieses im Plan erhaltene Projekt des Parkes um 1754 entstanden sei. Der Entwurf erschien wahrscheinlich zu kostspielig, deswegen ließ Paul Anton einen zweiten – einfacheren – anfertigen. Darin blieb ein großer Teil des Geländes mit in Quincunx gepflanzten Bäumen als »Kuchelgarten« bestehen. Während der Ausführung des zweiten Planes wurden im östlichen Bereich aber noch ein »Fürstin Gartel«, eine »Menagerie«, ein »Schildgrottenteich« und ein »Schnecken Gärtel« verwirklicht, Partien, die nur auf der Aufnahme von Pölt 1776 erscheinen.

In der Nachfolge von Funk war ab 1748 Kaspar Burgerth aus Sauerwitz in Oberschlesien 30 Jahre lang Obergärtner in Eisenstadt.

Nachdem Nicolaus, gen. »der Glänzende«, im Jahre 1762 das Majorat als Fürst übernahm, spielte Eisenstadt neben Eszterháza bis zu seinem Tod im Jahre 1790 eine sekundäre Rolle. Es wurde jedoch mit großem Aufwand erhalten; das Schloß – das Maria Theresia mehrmals besuchte – diente als Winterresidenz.

Ein »Situation Plan des Eisenstädter Terreins«, »Del. F. Olay« (Olay war Angestellter von Nicolaus in Eszterháza) beweist, daß zu dieser Zeit der Barockgarten noch nicht erweitert wurde.

IV.

Nach dem Tod von Nicolaus verlegte sein Nachfolger Anton den Fürstensitz wieder nach Eisenstadt und starb dort 1794. Sein Sohn und Nachfolger war Fürst Nicolaus (1769-1833). Seine Pläne, Schloß und Garten großzügig weiter auszubauen, konnten

nur teilweise verwirklicht werden. Die Entwürfe dazu hat Charles v. Moreau verfertigt. Einige Zeichnungen zur Erneuerung des Schlosses stammen von Mathias Stam, diejenigen zum Landschaftsgarten von Jacob Rauschenfels.

Um die Parkanlage zu vergrößern, mußten Grundstücke von Bürgern und von der Stadt gekauft werden. Eine »Consignationskarte über die von nachstehenden Partheyn An Sr. Hochfürstl. Durchlaucht verkaufte Grundstücke Anno 803 gezeichnet Bapt. Pölt Ing.« enthält die angekauften Grundstücke und die Namen der Verkäufer. Weitere Situationspläne berichten über Grenzlinien, neu angekaufte Grundstücke sowie die Gärten.

In seinem Bericht über den Schloßgarten Eisenstadt fügt Hárích die Abbildung einer »Konsignationskarte« bei, auf der nicht nur die neu angekauften Grundstücke dargestellt sind, sondern auch die Parkanlage im Barockstil. Auf dieser Darstellung ist der nördliche »Streifen« der Anlage, mit der Aufnahme von Pölt verglichen, wesentlich verändert. Die Kaufsumme aller Grundstücke betrug insgesamt 70.000 Gulden.

Im Ungarischen Staatsarchiv werden fünf Darstellungen mit Schloßerweiterungsplänen und Projekten neuer Bauten aufbewahrt. Sie stammen von Charles v. Moreau und wurden von Mathias Stam gezeichnet. Die Entwürfe zur Schloßerweiterung wurden nur zum Teil verwirklicht (Abb. 6). Der großartige, »englische« landschaftliche Park wurde aber gänzlich realisiert. Grundstücke zur Erweiterung dieser Anlage wurden ab 1805 bis 1820 gekauft. Im Ungarischen Staatsarchiv sind zwei farbige Entwürfe zum Landschaftspark vorhanden (Abb. 3 und 4). Der Autor beider Pläne ist Jacob Rauschenfels. Die Ausführung der Parkanlage wurde nach Mathias Pölt, der 1806 nach Wien versetzt wurde, von Ludwig Engel weitergeführt. Fürst Nicolaus kaufte 1803 in London eine Dampfmaschine, mit der die »Wasserkünste« betätigt wurden. Am »Maschinenteich« wurde dafür ein Maschinenhaus gebaut¹².

Die größte Berühmtheit der Parkanlage war die »Treiberei«. Sie bestand aus acht Einheiten. Die im Ungarischen Staatsarchiv befindlichen drei Abriß-Skizzen und der Gesamtplan (Abb. 5, 7-8) bewei-

sen, daß die Treiberei eine überaus aufwendige Anlage war. Chefgärtner der oberen Gewächshauseinheit war Oxenhauser, der unteren Niermayer mit je über 30 Angestellten. In den Jahren nach 1820 gab es hier über 60.000 Pflanzen. Johann Schwarz hat 1820 unter dem Titel »Sammlung der in dem hochfürstlich Esterhazyschen Hofgarten zu Eisenstadt befindlichen schön blühenden Gewächs-Haus-Pflanzen« ein Sammelwerk von handgemalten Blumen Darstellungen in fünf Bänden verfaßt, das aber leider nach dem zweiten Weltkrieg verschwunden ist¹³.

Von 1823 bis 1826 wurde unter dem Titel »Allen in denen Treiberei-Abtheilungen des Eisenstädter hochfürstlichen Schloßgartens befindlichen exotischen Baumen, Gewächsen und Pflanzen, so wie auch in der Englischen Anlage in Freyen« ein Inventar erstellt. Verfasser waren Anton Niermayer und Joseph Foedisch¹⁴. Im Ungarischen Staatsarchiv gibt es überdies ein Bild, das einen Teil der Parkanlage mit dem Leopoldinentempel darstellt.

Erzherzog Franz Karl besuchte Eisenstadt am 26. Juni 1819 und schrieb über seinen Besuch ein Tagebuch, in dem er viele Einzelheiten des Schloßgartens berichtet (s. Anhang).

Eine Beschreibung des Schloßgartens von einem unbekannten Autor ist 1824 in der Zeitschrift »Tudományos Gyűjtemény« (Wissenschaftliche Sammlung) erschienen (s. Anhang).

1827 schrieb der Rechnungsführer Derer ein Gedicht in lateinischen Hexametern über Schloß, Garten und die Familie Esterházy. Es erschien unter dem Titel »Graphica exhibitio arcis et horti Kismartonensis cum subnexa contemplatione aethica«, wurde von Derer ein Jahr später erweitert und neu betitelt.

1807 gab ein Runderlaß den Angestellten des Majorats die Erlaubnis, den Schloßgarten zu besuchen (s. Anhang). Später war der Garten auch für Stadtbürger offen; ein fürstliches Verbot aus dem Jahre 1818 untersagt ihnen allerdings das Betreten des Gartens mit Gewehr. Noch am 28. Juni 1934 vertrat Paul Esterházy, der 12. Majoratsherr, anläßlich eines Vertragsabschlusses die Meinung, daß die Parkanlage das ausschließliche Eigentum des Fürsten sei und Fremde den Schloßgarten daher nicht betreten dürften.

Anmerkungen

- 1 Bei der Auswahl der Dokumente habe ich den BFB-Bericht 69 beachtet, um schon veröffentlichte Angaben, Unterlagen und Daten womöglich nicht zu wiederholen. Mitunter ist das aber unumgänglich. Vgl. E. Csaplovics / F. Prost, Der Eisenstädter Schloßpark - Aspekte seiner Entwicklungsgeschichte und zeitreihenorientierte dendrologische Bestandsaufnahme, BFB-Bericht 69, Biologische Station Neusiedler See, Illmitz 1988.
- 2 Der Originaltext erschien 1900 in der Zeitschrift »Történelmi Társ«, Seite 18, als Mitteilung von Lajos Merényi.
- 3 Inzwischen war ab 1684 zwei Jahre hindurch Jakob Grass der Gärtner. Hárích berichtet über die Besoldung und Verpflichtungen der Gärtner und gibt eine Namensliste (vgl. Anhang).
- 4 Esterházy Archiv, Fasc. 709/1/176-177 pag. (vgl. Anhang).
- 5 Ebenda, Fasc. 709/1 (vgl. Anhang).
- 6 Vollständiger Text vgl. Anhang.
- 7 Esterházy Archiv, Fasc. 709 pag. 206-207, vgl. Anhang.
- 8 Ebenda, Fasc. 709 pag. 184, vgl. Anhang.
- 9 Bezeichnet: »Aufgenommen und gezeichnet durch Mathias Pölt fürstlich Eszterháziischen Ober-Gärtner«. Pölt ist im Jahre 1744 in Ladendorf, Österreich geboren und war ursprünglich Obergärtner beim Baron Bender in Rodaun.
- 10 Rapaics, R., ca. 1940: Magyar Kertek, a kertművészet Magyarországon. A Magyar könyvbarátok részére kiadja, Budapest.
- 11 Ulbrich, K., 1972: Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes, VIII. Teil. Karten und Pläne. 2 Bde., hrsg. vom Bgld. Landesarchiv, Eisenstadt.
- 12 An beiden Seiten des Maschinenhauses stand eine lateinische Inschrift; Text vgl. Anhang.
- 13 Vgl. A. Valkó, Moreau a kismartoni diszkert rendezéséről (Moreau über die Anlage des Eisenstädter Lustgartens), in: A Kertészeti és Szőlészeti Főiskola Évkönyve, XVIII (1954), Tom. II. Nach Angabe von Valkó war dieses Werk in dem von Hárích 1944 angefertigten Bibliotheksverzeichnis noch vorhanden. Er berichtet außerdem über den Ankauf des Werkes durch den Budapester Bürger Géza Krencsey.
- 14 Der Bericht besteht aus 579 Seiten in Folioformat; Esterházy Archiv, Fasc. 2194.

Anhang

Die Briefe, die Maria Octavia Gilleis, Gattin des Fürsten Joseph Esterházy, bezüglich des Eisenstädter Hofgartens schrieb

I.

»Es hat mir diese Tagen H. Zinner Ingenieur, von Prinz Eugenio beygebracht, dass selber allda in Pressburg demselben seine Auffwartung gemacht, und dem Riss über dem Eysenstädter Gartten, mit umbständlicher Explication vorgezeigt habe, über welches ihme, dieselben zu molden geruhet haben. Er sollte die Sachen bis zu meiner Abreis nacher Eisenstadt in beruhten Stand lassen ... weil ich den 9-ten dieses nacher Eysenstadt abgehen werde, als ersuche mir dero intention des Gartens halber zu erindern ob etwas der Ingenieur anfangen, od. aber alldaige Garttnr das angefangene Continuiuren solle. Ich hätte zwar niemahlen einen gedankh auf eine Ingenieur Geschöpft wann nicht Starnberg hievon Meldung gethan hätte, das weille nunmehr ein Garten in Eysenstadt sollte angeleget werde, das solcher durch einen Verständigen Mann und in Specie diesen Zünner vorgeschlagen hat, möchte angerichtet werden, damit etwann nicht mit d. Zeit verschiedene Enderung dörffen vorgenohmet werde, wo es anitzo einmahl in rechten Stand mit gleich Unkosten kann gerichtet werden, über welches habe Ermolten Zünner, nacher Eysenstadt khomen und den Riss verfertigen lassen.

In dessen hoffe das es durch Hrn. Bischoff Emerich Esterhazy übermachte Ringl richtig werde behändiget sein worden ...

Wien, 7. Aug. 1728. Maria Octavia mp.«

II.

»... vermög des Ingenieurs verfertigten Entwurff, dem allhierigen Gartten errichten zu lasse kein wohlgefallen trage, ich meinerseits Ein hiereinfahls nicht entgegen hätte auch niemahls hievon einige Meldung gethann, wann nicht Hr. gr. v. Starnberg diesen Ingenieur Zünner, welcher den halbthurner Gartten in so kurzer Zeit und mehr andere in Wien angeleget hat, vorbeschlagen, und solchen durch ihme Errichten zu lasse gerathen hätte, welches auch gleich damahls Msten Jhren Schwager Erinnert, und weille keine widrige Antwortt Erfolget habe.

Ermelten Ingenieur nacher Eysenstadt khomben, und dem Entwurff über alldaigen Garten verfertigen lassen; ich glaube die Unkosten von beederseithig Entwurffen, wann die Vermög des Ingenieurs Riss anzeigte ausgelassen - werden, eine kleine differenze enthalten, dann wie Er Ingenieur sich in Wien verlautten lassen, wurden sich die Unkosten dem Gartten in vollkomen Stand, bis Endt May künftiges Jahr zu bringen auf 8000 Fl. belaufen, und wie ich vernehme, zeüget mein Sohn Antony eine sonderbare Freude zu des Ingenieurs Entwurff das wann auch das Werkh anitzo nach solchem nicht sollte gerichtet werde, Er es bey errichtung seiner Kostbarkeit wolte richten lassen, mithin wären die dieser Zeit gerichtete Arbeithen und angewendte Unkoste alle vergebens dahero Ersuche die sachen nochmahlen zu überlegen und dero hierüber gefasten entschluss mir durch Express zu

Erindern, ob es nach des Ingenieur Entwurff /- jedoch die angezeigte Wasserkünste Ausgelassen, angefangen, od. nach dem angefangenes sollte soutinuiert werde, damit ich ihme Ingenieur eine Resolution entweder zu Errichtung des Gartens Erindere, od. aber solbe vor seine gebaute müche und verfertigten Riss mit 12 Ducaten discretion abfertigen khönne ...«

(21. August 1728)

III.

»... Vor drey tagen ist Hr. Zünner anhero khomben, welchen dem allhierigen Gartten vermög seiner gemachten entwurff ausgestricket und künfftig Montag die Arbeith mit allen fruh anfangen wird. Er wird 2 Persohnen von seinem leuthen allhier lassen, welche in seiner abwesenheit das Werckh forthführen werden, wovon einen monatlich 20 Fl., dem anderen aber 10 Fl. geben müsset werde. Gestern ist auch Hr. Martinelly Maurermeister umb den Seottorischen Gebäu nach zu sehen dahin abzugehen anhero khomben, mit dieser gelegenheit hat jener sich mit Hern Zünner des Eingangs halber in Gartten untermödet, und vermeinen beede, dass es sich bösser Schicken wurde aus dem Saal, als durch die Salatterene, dem Eingang im Gartten zu richten, wie dann Er Maurer Meister hierüber einen Riss Verfertigen wird, welchen demnach unterzüglich communicieren werde ...

(24. Sept. 1729) Maria Octavia mp.«

IV.

»... Was Zünner discretion belanget, habe mich erkundiget, das ihme vor einen Gartten anzulegen mehrertheils 100 ducaten discretion gegeben worde, also erachte dasselben vor beede angelegte Gärten 200 ducaten ausgefolgt sollen werde. Nun stehet es aber in dero belieben ihme wenig od. umhers zugeben ...«

(Januar 1731)

V.

»... Belangent dem Riss der Bruckhen von Saal im Gartten hat der Wienerische Maurermeister solchen allhier nicht verfertigt, sondern von Wien anhero einzuschicken versprochen, mithin so bald solcher ankomben wird, werde errindern ... mit denen Stainmötz Maistern schon alles veraccordirt worden, und solle innerhalb 3 Wochen die Arbeith der Bruckhen angefangen werden ...«

(2. August 1729)

Aus dem Conventionsbuch 1732:

»Convention und Schuldigkeit des Engelberty Funkh neu aufgenommenen Eysenstätter Hoff Gartners. Erstlich, gleich wie erforderlich, dass Herr Zünner über solchen neu angelegten Gärten die Inspektion auch khünfftig hie haben solle, als wird der Garttnr von demselben so weith Dependent seyn dass derselbe des Herrn Zünners machenden Disposition auf alle weiss sich Conform halten solle.

Andertens, solle ermelter Garttnr dem neu und mit vielen Unkosten erbautten Garten in Pöst und möglisten fleis zu erhalten suchen, damit alles so wohl das par Terre, Posquet, und Wassen in dem aller bösten Stand, und zwar eben also, wie er diesen übernommen hat, zu unterhalten trachten, damit niemallen auch das mindeste hieran ruiniret, und vernachlässiget werde, alles so bald er einen Defect vermerckhet in der Zeit reparire, dem Wassen in Specie fleissig saubere, und begiesse.

Drittens, sol er auf das erkhaufte Plumen und Kiesel Werkh fleissig acht haben, nichts darvon auf was art es geschehen khönte hieweg geben, solches in so vill möglich vermehre, und dahin beflissen seyn, das er mit denen Schönsten Plumen also versehen seye damit dergleichen ausser der Herrschaft etwas neues absonderlich verlangete, nicht mehr erkhauffet werden müessete.

Vüertens, mues er Garttnr beflissen seyn, damit er von Saamen allerhand Plumen in so vill möglich selbten Zigle, und erziehe, so zur Gartens Zierde nöthig zu seyn erachtet werde.

Fünfftens auf die angesetzte Frucht tragende Obst Paum, so woll an Threliagen, als auch Posquet mues er fleissig obsicht tragen, damit ermelte Paum recht, und zur ihrer Zeit beschnitten, auch nach ihren gebrauch, mit an und auspinden accomodiret, damit die zu vollkommenen frucht-tragung gereichen mögen.

Sechstens, ist er Garttnr verbunten dem Kuchel Gärten, so vill sich nach und nach thuen lassen zu vergrössern, von diesen Kuchel gärten, wan die Herrschaft in Eysenstadt ist, er die herrschaftliche Kuchel möglistens zu versehen, die Pösten sachen aber, als Spärgl, Ardicsocken, und andere Raritäten, wie auch alle gärten sachen nichts davon aussgenohmen in abwesenheit der Herrschaft zu Hochfürst. Hofflager zu Schicken verbunten seyn solle, und bey vermeidender Ungnad, uns Straff nichts zu verkhauffen gestattet wird.

Sübendens, solle er Garttnr keine fremde oder Statt leüth, es seye Discretions willen oder auch umbsonst, absonderlich aber einige Juden in dem Hoff Gärten ein lassen, welches ihme generaliter verbothen dass niemanthen /- ausser denen was sich in fürstl. Diensten sich befunden /- eingelassen werden.

Achtens, und endlichen, wird er Garttnr und alle frucht, so nach und nach wachset fleissig in acht nehmen, hier von keinerley weiss etwas verkhauffen noch weg geben, damit alles zu herrschaftl. genuss angewendet werde, wan demnach gedachter Hoff-Garttnr, ob angezogener Massen, und wie sich einen ehrliebenden Mann gezimet aufführen wird, so wird ihme ausser dem erforderlichen Pren holz zur besoltung monatlich 20 Fl. aussgeworffen, so jährlich ertraget: 240 Fl.

Dan zu seiner bey Hilf, wird ihme erlaubet von 1. 9-ber, bis ende Febr. /- weillen dazumallen ohne deme nicht viell verrichtungen /- einen gärten Gesellen, und darbey zwey tagwerkher von 1. Martio aber bis ende 8-bris 2 Garttnr gesellen und acht Tag werkher zu halten, und auf zu nehmen vor ieden gärten gesellen werden ihme wochentl. 2 fl. aus den Ränd Ambt bezahlet werden, welche obbeschibene Persohnen, aber er Hoff Garttnr bey Straff continuirlich zu halten, und daugliche leüth zu verschaffen verbunden, damit in verpflegung des gartens keine Nachlässigkeit verspüret werde.«

Lateinische Inschrift am Maschinenhaus:

»Regimen Celsissimi Majoratus Esterházyani tenente Nicolau II. Principe Esterházy de Galantha, celsissimi Coniuge regnante Principe Maria, nata Pr.a Lichtenstein Carissimis Eorum Prohibus Principe Paulo, Nicolao et Leopoldina in magnum spem florentibus. Oculis amplo prospectu delectandis aptaque jucundis sollicitae vitae oblivis videnti imposita colli, exigua licet, tamen nitida domuncula auctore glorioso Celsissimo Principe Nicolao Esterházy. MDCCCIV.«

Runderlaß aus dem Jahre 1807:

»Um die hiesige Englische Anlage von allen Schaden zu bewahren, sind auf hochfürstlichen Befehl eigene Garten Wächter aufgestellt, wie wohl es in keinen zweifel gezogen werden will, dass alle welche die hohe Gnade haben in hochfürstlichen Dienst zu stehen samt ihren angehörigen die fürstliche Gnade welche Ihnen den Zutritt in den Hofgarten zu Ihrer Erholung und Unterhaltung frey gestattet, danknehmig anerkennen, und solche ja nicht missbrauchen werden, so will man doch zum Ueberfluss erinnern

- 1^o. Dass die vorgezeigten und mit Wasen eingefasten beschoderten Garten Wege zu überschreiten, eben so auch
- 2^o. Den Wasen Saum zu betreten,
- 3^o. Blumen und andere Gewächse abzupflicken, oder Aste von Bäumen abzubrechen, ganz verboten seyn, eben so,
- 4^o. Ist es auch verbothen mit einen Hund in Garten hinein zugehen,
- 5^o. Auf die Kinder haben die Eltern sogfältig acht zu geben, dass die sich eben so wenig alle die hervonagezogenen Uibertretungen erlauben sollen,
- 6^o. Denen Dienstbothen mit Kindern wenn selbst die Eltern nicht zugegen sind, ist der Zutritt versagt.

Wenn Jemand er mag seyn wer er will, irgend einer Uibertretung wegen von einem der Garten Wächtern ermahnet wird, hat er sich zu fügen, und die auf hohen Befehl aufgestellte Wache zu respektiren, indem ansonsten Jeder die unangenehmen Folgen nur sich selbst zuzuschreiben haben wird, da ein solcher Sr. Durchlaucht dem Fürsten auf dessen hohen ausdrücklichen Befehl namentlich angezeigt werden muss.

Datum ex Sessione Dominiorum Directionis Celsissimi Principi patus Esterhazyani Kismartonii.

Die 30-a Juny 1807 celebrata. (Generalarchiv, Nr. 749)

Tagebuch des Erzherzogs Franz Karl vom 26. Juni 1819:

»Hier erwartete uns der Fürst Esterházy in seinem prächtigen Schlosse, und führte uns gleich in den dortigen englischen Garten und zwar zu dem Überaus grossen Wasserfalle.

Von da stiegen wir zu den herrlichen runden Tempel, den 20 hohe Säulen zieren, der grössentheils schon fertig ist. Von hier geniesst man eine weite, sehr schöne Aussicht. Die Glashäuser die wir darauf sahen, sind ausserordentlich gross, Es ist in denselben, nach Bredermeyers Urtheil, ein grosser Schatz von den seltensten Pflanzen, vorzüglich auch Neuholland und Westindien. Wir nahmen die Jause in einem Saal der grossen Orangerie ein, welche 150 Klafter lang ist. Hier führte mir der Fürst den Herrn von Szentgály, seinen Regenten aus den ich als einen sehr würdigen Mann kennen lernte. Nach der Jause gingen wir in die zwey andere Glashäuser von denen das eine höher liegt, als das grosse Glashaus, in dem wir jausten, und das andere tiefer, jedes von ihnen über 100 Klafter lang. Aus den Glashäuser sind die schönen grossen exotischen Bäume sammt ihren Kübeln in die Erde gesetzt und liegen zerstreit im englischen Garten, was ich noch nirgends gesehen habe. Ich war angenehm überrascht worden sie an beiden Ufern des schönen breiten Kanals unter den prachtvollen Platanen, Tulpenbäumen, Alianthus, Salisburgia, Sophora, Japonica, Trompetenbäumen, und sovie-

len anderen ausgesuchten einheimischen Bäumen angetroffen zu haben. In dem Glashause sah ich auch das erste-mahl die Cocoloba pubescens, einen gegen 2 Klafter hohen schmalen Baum mit sehr grossen Blättern, der 1200 Fl. in Silber gekostet hat ...

... Von hier fuhren wir durch schattigen Alléen auf den Berg, wo die prächtige, sogenannte Marientempl steht, ein nach der schönsten Zeichnung gebautes grosses Lusthaus, das bewohnt werden kann. Wir übersahen von hier das Schloss mit der garten-Anlage, die Stadt mit den Vorstädten, und ja sogar einen grossen Theil des Neusiedlersees, der in der Entfernung wie ein grosser Spiegel schimmerte.

Wir besahen auch die untern Gemächer und tranken von dem vortrefflichen Quellwasser, das hier wie in Schönbrenn, aus den Röhren fliesst ...

... In der Nähe des Tempels ist eine Batterie, wo zwölf vier und zwanzig Pfänder aufgepflanzt sind. Diese liess der Fürst bey unserer Ankunft abfeuern, und eine sehr grosse Fahne, die das fürstliche Wappen zierte, zur Feyer des Tages hier aufpflanzen. Nachedem wir die mahlerischen Umgebungen Eisenstads von diesem schönen Tempel noch einmahl genossen haben, fuhren wir herunter um die noch nicht gesehenen Partien des Parks in Augenschein zu nehmen. Wir stiegen bey der Dampfmaschine ab; ein Werk, das der Fürst schon vor mehreren Jahren aus London mitbrachte, nach welchem, da es sehr gross ist, leicht andere verfertigt werden konnten. Die Maschine steht in einem hübschen Gebäude, am Ufer eines grossen Teichs, am Fusse desselben Berges, auf dem der Park liegt. Diesen Teich bilden unterirdische Quellen, die niemahl versiegen, und stünde der Teich obern auf dem Berge, wäre es leicht gewesen sein, Wasser aus demselben überall in den Garten herunter zu leiten. Dass dieser Teich dennoch hoch oben auf dem Berge, wie durch einen Zauber in Vorschein kommt, ist das Werk des Fürsten. Er lässt nämlich durch die Dampfmaschine, deren Feuerung täglich 30 Gulden kostet, das Wasser aus dem Teiche unterirdisch auf den Berg hinauf treiben, wo das Wasser sich in eine Vertiefung sammelt und einen neuen Teich bildet. Aus diesem hochliegenden Teiche fliesst das Wasser in den verborgenen Röhren eine ziemlich grosse Strecke, dann bricht es plötzlich hervor und stürzt über hohe Felsen mit Gemurmel herunter.

In der Tiefe arbeitet's sich wieder aus den Felsenmaasen heraus, sammelt sich, und bildet einen schönen sehr grossen Teich gegenüber von dem Schloss. Aus dem Teiche ergiesst sich es in einen breiten Kanal, der sich hin und her schlängelt, den Garten belebt und verschönert, und fällt endlich mit Brausen in denselben Teich zurück, aus dem es durch die Dampfmaschine herausgepumpt wurde. In der Nähe der Dampfmaschine ist ein niedliches Gebäude, das für das junge Schweitzer Vieh, den Nachwuchs der Berner Kühe und Stiere von Kolossalischer Grösse bestimmt ist. Man liess die schönen Kälber heraus, die sich im Freyen wohl fühlten, hin und her liefen, und allerhand Sprünge machten. Auf dem Rückwege gingen wir die langen Reihen der jetzt im Freyen stehnden exotischen Gewächse und jener, die immer in den Glashäusern aufbewahrt werden, nocheinmal durch, auch pflückten wir manche reife Zwetschke von den Bäumen herunter, die hier in grosser Menge sind, und schöne Früchte tragen. Als wir uns so mannigfaltig, bey nahe drey Stunden ergötzt hatten, führte mich der Fürst, dessen Aufmerksamkeit nichts entgeht, in meine Wohnung zurück, um mir eine Erholung vor dem Gottesdienste zu verschaffen ...

... Montag, den 28-ten Juni, vor 7-Uhr früh, ging ich mit meinem Herrn Erzieher in den Garten, um ihn, ehe ich Eisenstadt verlasse, noch einmal zu sehn, und zu genießen. Wir verweilten eine geräume Zeit bey der grossen herrlichen Cascade, und bey dem kolossalischen Tempel daneben, der an die griechischen und römischen Prachtwerke gesetzt zu werden verdient. Von hier übersahen wir noch einmal die reizenden Umgebungen von Eisenstadt, und gingen in die Glashäuser, wo man die Pflanzen aus der anderen Hemisphäre nicht genug sehen und bewundern kann. Hier trafen wir unsern Bredemeyer an, der als einer der ersten Botaniker, die Gewächse abermahls durchmusterte und mit dem Herrn Niermayer, seinem vormahligen Schüler, und nunmehrigen überaus geschickten Gärtner des Fürsten, einen geborenen Ungarn, in den Häusern verweilte, wo man die seltenen Pflanzen durch Ableger vervielfältigt. Wir trennten uns sehr ungern von diesem denkwürdigen Garten ...»

Bericht aus dem »Tudományos Gyűjtemény 1824«. [Utazásbeli jegyzetek Óvárról, Kismartonról, Fraknóról s Eszterházáról]

»... A kertnek mestersége, a Vár megett, meghaladja nyilván ennek építését. Egy mesterséges bakkal emelkedő dombon épült. Kanyargó utainak mellékei különbféle válogatott fákkal ékeskednek, s hellyel pázsitokkal virítanak, angol izlés szerint. Napnyugtán téríti a látogatót ama vizzugás, amely ott mintegy három ölnyi magas, mesterséggel készült köszirtől, bőven és szakadatlanul fecskendez le. Eredetét veszi a szomszéd hegyek forrásai-ból; csöveken a dombon készült tóba gyűl össze; ebből az említett köszirtre csavarul; innen különbféle fordulásokkal az alsó nagyobb tóba szakad, sat. Azon vizeséstől áll Amália Temploma, benne Herceg Ö Magassága kedves Leányának faragott képe, elméledő formában ülve, erről elég azt mondanom, hogy a halhatatlan Canovának műve Kárai márványból. A Templom pitvara gyönyörű ellátással kedveskedik, még szebbel föllebb az említett mesterséges tó; ennél is szebbek a kerti dombnak tetés alakja teteje, melyen tizenkét ágyuk állnak a Herceg jóvetelének köszöntésére.

A kertnek tagadhatatlanul legnagyobb becse az Üvegház, mely annak derekába terjed el és a Hercegi udvarnak mulatására is szolgál. Több részekre van elosztva; a középsőkben tenyésznek földünk minden tartományából hercegi költséggel egybegyűjtögetett, különbféle növények. Meleg szobáiban diszlenek és gyümölcsöznek a délszaki csemeték, fák, füvek olyan szerentsével, számmal és bővelkedéssel, melyet se Magyarország, se az egész Ausztria Birodalom nem mutathat, s e pontban a Malmaisoni gyűj-

teménnyel vetekedik. S ezen külföldi növények kertésze hazánkfija Győri fi, Niermayer János, itthon tanult, tökéletesült francia és angol kertekben. Annak napnyugati szárnyában a narancs, citrom, s m.é.f. fák telelnek, ezek is oly számosak, üdültek és termékenyek, melyekhez hasonlókat nem egy könnyen találhatni.

A napkeletiben több mint két ezer ananászok gyümölcsöznek. Az üvegház előtt illatozik a virágos kert a várnak sánca darabjában [a többi béterítettett] annak két magas partjain nagy számú sorokban nyillanak a virágoknak válogatott nemei, fajtái, a különbségei a szemek legeltetésére. Napkeletre fordulván ama terebélyes százados hársfáknak nagy sorába érkezni, mely a kertnek egykori francia formájából fenn maradt, hogy enyhítő árnyék nélkül se szűkölködjék.

Innen a diszes hajléku Göz-masinához jutni, mely az előtte álló nagy tóból minden minutában 52 akó vizet taszít föl [mint mondják, mert az én látásomra mozgásban nem volt] hetenként ölnyi magasságra, a dombon lévő tónak szaporítására, és a kert felső részének áztatására. Köszénnel melegítették, többezrekbe tellett.«

Namensliste der Gärtner von Eisenstadt

Peter Püetterich und	
Leibmayer Mathias	1659-?
Paul Schiessl	1666-1684
Jakob Grass	1684-1687
Paul Schiessl	1688-1692
Andreas Stainer	1693
Andreas Hribener	1694
Mathias Schmidtmayer	1695-1696
Andreas Dinhaffen	1697-1698
Johann Reich	1699
Andreas Dinhaffen	1700-1701
Andreas Stainer	1702-1704
Christian Rechner,	
Adam Schiessl	1706
Adam Schiessl	1707-1709
Christian Rechner	1710
Georg Haimnach	1711-1715
Johann Strobl	1716-1719
Haystobhuber	1720-ß
Engelbert Funk	1732-1748
Kaspar Burgerth	1748-1781
Mathias Pölt	1776-1806
Anton Pölt	1791-1808
Ludwig Engel	1808-1811
Anton Niermayer	1819-?

1670. 2 db rajz a birtokokról és épületekről.
1687. Kastélyok és várak, házak Esterházy Pál nádor birtokában.
1689. Felsorolás, várak, városok, falvak. Végrendelet kivonat.
1706.
I.3. Gubacsevics hadijel.
1707.
XI.23. Gubacsevics újabb jel.
1719. Heiligsteinben épített istálló költségei.
1719.
IV.19. Raber Capitl Arenda 1719-20 Jahrige mit 300 Fl
1719.
IV.19. Mayr Wohnung vor der Schötterische Cebey
1719.
IV.19. eine Grosse Szállás vor das Gestatt in Csapod
1719.
IV.19. zu den St.Nicolaer Würths Haus Solches zu erbauen lassen
1719.
IV.19. zu den Oedenburger Haus ácsmunka.
1719.
IV.19. Üvegező szla Heiligstein és Süttör.
 Restantien Anno 19. Mathias Gartn. Georg.Gartner.
1719.
IV.24. Extract über allen Kampf.u.Ausg.Pro Ao. 1719.
 Süttörön gazd. ép-eket építenek.
 x 1711-87. Budai palota ügyei.
 x 1720. Franciscus tiszttartó anitentia.
1721. Martinelli a süttöri kast.ép-ért 1900 ft-ot kap.
VIII.11.
1724. Jelentés a kertek állapotáról és a tennivalókról.
 Verw. gondoskodjék, hogy a téglá el legyen zárva és készlet is. Kast.tető javítása, többi ép. karbantartása, Szarvkői vendlő rossz állapotban. Fraknó: kevés lőszer. Kreutzi kast.tető öreg, rossz. Kreutzi vár melletti nagyterem tetőt helyre kell állítani. Lakompak: Uradalmi ép.kapcs.int. Kabold.papirmalom és üveghuta bérbeadása. Koberstorf:Kast.javítandó, vendéglő is. Kőszeg: vár helyreáll.,fogadó és istálló is. Fertősztmikl.kiskoru Miklós uradalmáról jelentés. Süttöri kast.tetőcserepeit javítani kell. Kapuvár. A vár őrzése. Boldogasszony: fogadó helyreállítása.
 x1726. Süttör geblieb.Rest. Lánzséri vár megerősítése a settenkedő elemek miatt.
1731.
XI.15. Könyvelő panasza a főkönyvelő visszaélései miatt.
1732. Mödlhammer ácsmest. a kastélyon végzett munkadíját kéri.
1734. Vegyes szüks.kiadások,fenntartásra ford.összegek
1737.
II.28. Fertősztmikl. felé vezető ut és fasor.
III.10. Res: Épüljön és kétoldalt árkolják.Antonius f. Estern.
VI.3. Hochsinger gondnok a süttöri urad. részére több kocsi erdei terméket rendel.
1742. Simmeringi kast-hoz tart. kápolna felszerelése.
1744.
IV.19. Pallos és kardhaszn.eml. gondnoki jelentésben.

1745.
XII.2. Süttöri kast.eml. vadászattal kapcs.
1750.
IV.15. A kast.melletti határkő szabálytalan eltávolítása, az urad.visszahelyezteteti.
1751.
VIII.30. Ing.Zinner adjon költségvetést.
- 1752-es katonai rendelés. Nagyváradon volt Miklósnak egy zászlóalja.
1752.
I.7. A gróf lovainak élelmezése. Utalás arra, hogy a süttöri kastélyban már főuri vendégeskedés folyt. Megfelelő istállók álltak rendelkezésre.
1752.
VIII.30. A gróf a kast. kertjéhez oszlopokat kíván a kapuvári erdőből. A kapuvári gondnok csak akkor küldi, ha az ácsok azokat kijelölik és kivágják.
1753.
I.25. Miklós különf.hadfelszerelést rendel ezrede részére. Prága.
1753.
III.29. Osli, Mária tiszt. épült templ.restaur.
1753.
IV.3. Asztalos szerződése, két kapu elkészítés.
1753.
V.1. Lakatos a süttöri kastélyban dolgozik a gróf megbízásából.
1753.
V.11. Üveges pénzt vesz fel.
1753.
VII.9. A gróf utasítja a gondnokot, hogy a mesteremberek számláit fizesse ki.
1753.
IX.12. A gróf kibéreli Bullenau Antal prágai kastélyának öt termét.
1753.
X.29. A gróf figyelmezteti gondnokát, hogy a süttöri építkezést mielőbb fejezzék be.
x Katonai felsz.elsz.
x Kis kabinetben 61 kép.
1754.
II.13. x Kapuvári gondnok jelentése, hogy a süttöri fát vitetett.
1754.
II.16. U.a. jelenti, erőszakkal behatoltak és épületfát term. ki.
- 1754
IV.25. Diszkertész disznóvényeket szállit.
1754.
VI.8. Festő hercegi szobát juli végére elkészíti.
1754.
VIII.9.x Kast. gondnok, egyben kárpitos fizetése.
1754.
VI.27. Früchten Baumern Lackenbach v.Kobersdorfból.
x Miklós Prágában festet.
1755.
VI.15. x Mönbizsuban 126 db különböző szárnyas
1755.
V.10. x Tükrös nagy csillárt és 4 falikart szállit.

1755.
VI.23. Koller nyugta Antalnak adott ép.műv. órák
kifizetéséről.
1755.
VIII.2.x Ép. fa szé áll.lécek Neustatton át.
1755.
VIII.12. Főéphez anyagszáll.
1755.
VIII.22.xErlauból Tipl Boden Holz.
1755.
IX.11. Kőfaragómester kőhengert farag, a vastartókat
kovács erősíti be.
1755.
X.8. x Vadaskerthez Spelten Babothból.
1755.
X.20. x 87 Ellen falikárpit.
1755.
X.20. x Aus den gewsten Jagerhaus ein Glass Haus.
1755.
X.28. Mészáros elsz.
1755.
XI.5. Tetőfedő elsz.
1755.
XI.20. Diszkert részére száll. növények kifiz.
A gróf új könyvelőt nevez ki.
Süttöri üvegház /téli kert/ üvegezése.
Számla anyagról és üvegről növényházhoz.
Üveges, aranyozó, tapétázó, faszobrász, asztalos
elszámolások.
x Esterházy ezred katonai elsz.
x Miklós Prága környékén van.
x Ablakfa száll. Neustatton át.
x Vendégek felsorolás.
Ujonnan épített üvegháznál felhasznált anyagok.
A kast. építkezéshez száll. kül. faanyagok beszer-
zése és száll.
1756.
I.10. x Kárpitozó garderobot kárpitoz.
1756.
I.11. Portrék festése és kifizetése.
1756.
II.4. x Két ácssegéd dec.22-25-ig dolgozott.
1756.
II.4. x A Konyhakert új kutjához és melegágyakhoz fakitermelés
~~és~~
1756.
II.19. x Bey denen Mistbetter Fenster 195 napszám.
1756.
II.29. Árkádivsor ácsmunk.
1756.
IV.3. Lusthaus falazása.
1756.
IV.30. x Cserepezés előtti ácsmunka.
1756.
V.2. Specification árkádsor ácsmunkáiról.
1756.
VI.8. x Anyagszáll. könyvszekrényhez.
1756.
VI.9. x Díszterem-ajtók asztalosmunk.elsz.
1756.
VI.25. 2 üvegajtó, dupla külső ajtók verete.

1756.
VII.1. Kőműves és társai elsz.kastélyban végzett munkákról. (Csapod).
1756.
VII.11.x Festő vámos akar lenni.
1756.
VIII.6. Kismartoni vadaskert építési költségei.
1756.
VIII.29. Nemesi ház építése a csapodi fasorban.
1756.
IX.24. Dísznövények és virághagymák szállítása.
Lakatosmunkák elsz. a helyiségek felsorolásával.
Nyergesmester elsz.
x Üvegező bútorokat üvegez.
x Asztalos "in Sall Thirn" gearbeitet.
x Tábori felszerelés elsz.
x Melegház és új kutház ács munkáinak elsz.
x Szán aranyozása és kasírozása.
x Anyagszáll. Kismartonból. Kovács, asztalos, lakatos.
x Asztalos "Bogengangért" pénzt vesz fel.
x Luŕthaushoz faanyag vásárlás.
x Kovács vasal.
1757.
IX.16. x Papirtapétára árajánlat.
1757.
IX.19. Kismartoni „kéj lak” terve és kv-e Mődlhammer.
1758.
I.1. Russ festő és testvére szerződése.
1758.
I.19. x Rahier térképet és más anyagot küld a "feldlagerbe".
1758.
V.19. E.Marianna nyugtája a házassági ajándékként kapott pénzről.
1758.
IX.1. Főkönyvelőség kimutatása vagyoni állapotról.
58-as szla 57-es szállításokról.
x Leinwandt, Damast, Zittau.
1759.
IV.9. x Miklósnak Prágába különböző anyagok.
1759.
X.6. Üvegező a szentmiklósi üvegházban dolgozik.
1759.
XI.19. Üvegező üvegtárgyakat készít, kast-ban is dolgozik, helyiségek felsorolása.
1759.
XII.22.x Ajánlat nagymennyiségű aranyozott vászontapétára.
x Miklós Prága környékén van.
1760.
I.14. Trautsonfalvi vadaskert kerítéséről és építményeiről költségkimutatás.
1760.
III.8. Levél a Mansfeld féle diszkert parkdiszitő golyóiról.
1760.
V.23. Bortret Mahler nyugtája.

1760.
VI.25. Lénárdi káp. körny. lakók vállalják a fasorok karbantartását a kast. környékét tisztán tartják, belső munkához cselédet s bérbe kapott házakért.
1760.
VIII.26. Deimbler ácsmester a kastély szárnyépületeit fedett folyosókat /Corso/ épít.
1760.
XII.28. Deimbler Lusthausokat épít a kertbe.
x Martinelly és Mödlhammer végső elsz. a simmeringi házról.
Disznővények és virághagymák hozatása Hollandiából.
Le Bon festőművész házának terve. Kismarton.
1761.
I.1. x Utasítás épületfa kitermelésére.
1761.
II.9. x Faanyag száll.kerítéshez, alattvalók házaihoz és sztmiklósi templomhoz.
1761.
III.13.x Építőfa kitermelése vadászházhoz.
1761.
IV.24. x Lakompakban Ing. Tischer dolg. park vue.
1761.
IV.24. Jelentés a tamási/ozorai vadaskertben készült fasorokról.
1761.
IX.9. Lősben lévő fasor kitisztítása.
1761.
IX.30. x Lajtaufaluban Lein Fabrique volt.
1761.
X.1. x Borkiadás szla.
1761.
X.17. Asztalos szerz. könyvszekrények készítésére.
1761.
VI.16. x Mödlhammer Antalnak dolgozik sokat. Köpcsény, Kismarton, Fraknó, Pozsony, Sopron.
x Cigánykovács helyett község fizet, pénzt és robotot.
Osli-i lakosok templomuk felépítéséhez fát kérnek.
1761.
x Elsz. aranyozásról, helyiségek felsorolása.
1762.
II.9. x "Rothen Haus"-ért kifiz. összegek. Antal hg.
1762.
II.11. Szerz. könyvkötésre.
II.11. Szerz. tükörkeretre /in Spigel Zimmer/
1762.
III.11.x Illatosító anyagok Párizsból.
1762.
III.18. Körlev. harangozásra Pál. Antal meghalt.
1762.
III.25.x M. mint örökös kéri bátyja kitüntetésit.
1762.
III.26.x Zabszállítás Süttőre.
1762.
IV.15. Utas. Cassának: Jacobynak 400 rajnai arany.
1762.
IV.17. Jakoby francianyelvű nyugtája.
1762.
IV.26. Szerz. kőfaragóval "wegen Schupfen Gebau".

1762.
IV.28. x Hof Stadl-hoz zsindely.
1762.
V.8. Lés karbantartás.
1762.
V.10. x Zsindelyszükséglet.részl.
2 bivaly megdölgl.új kell.
1762.
V.23. Takarmány fogy, kell.
1872.
V.27. x Nincs elég igavonó, kőművesek mellett 180 rob.
Szobrászlegény díszítő léceket farag, aranyoz.
1762.
VI.12. x 6 kályha aranyozásért 200 Ft.
1762.
VI.17. Vezekényi és Szárföldi templ. Nincs anyag a kastély
építkezés miatt.
1762.
VU.26. x Mész folyóban Ritzingből jöjjön.
1762.
VII.1. Le Bon festőműv.szerz.
1762.
VII.14.x A hg. kapuvári tiszttartót bízza meg süttörrel.
Ez segítséget kér.
1762.
VII.24. Szerződés asztalossal. 600 padlóburklap szállí-
tására.
1762.
VIII.16. Környék rendezése, vadászház körüli házakat
lebontják. Robotmunkák veszélyben!
1762.
IX.3. Kocsiszin tetőzet elkészítése.
1762.
IX.5. x Hg-i utas., birtoktelekkönyv elkészítésére.
1762.
IX.9. x Zsellérházak becsértéke.
1762.
IX.11. Kályhák, tükrök, falak aranyozásának fizetése.
x Építkek-hez fakiterm.
1762.
XI.30. x Borjúistálló fala ledölt, helyreállítani.
x Csapodi magtár héjazata, zsindely tönkrement.
1762.
XII.6. Bildhauer butorokat, berend.tárgyakat farag.
Képtár terem léceit is.
1762.
XII.11. Oldalszárnyakhoz anyag beszerzése és tárolása.
1762.
XII.18. Pinceépítés kockakövekből.
x Az építéshez szüks.faanyag részletezése.
Kőfaragómester tetőablakkereteket és párkányo-
kat, frizeket é-s kerékvetőket farag.
x Kastélyban volt fürdőszoba 2, mert két fehér kályha
készül.
Kályhamester kályhákat készít.
Kőfaragómester különféle faragású köveket szállít.
Zenekar tagjainak járandósága.
1763.
I.11. Bizottsági határozat, hogy az ép.any.száll-al
egyenlően terheljen.

1763.
I.28. x Falazókő szállítása.
Módlhammer elkész. a szárnyép-ek kv-étés megkezd
az építést.
1763.
II.1. Cass ügyek. (Latin szöveg.)
1763.
II.4. Fertőrákosi kőfaragó faragja a kockaköveket,
kapuvári gondnok szállíttatja el.
1763.
III.10.x Kapuvári tisztartó fiz.emelést kér, mert a
süttörít is adminisztrálja.
x Kapuvári gondnok F.rákosra megy alkudozni kő
miatt.
1763.
IV.15. x Mayerhof üres, rendbe kellene tenni a bolto-
zatot is.
1763.
VIII.14. Vízműhöz rézmedence készítése.
1763.
XI.20. x Disznómakoltatás a tölgyesben megtiltva.
1763.
XII.6. x Hogyan fizessem a les-írtást.
1763.
XII.12.x Res: A Les írtás költségeit a "Randt Amt
Cassából" fizetni.
Vízmű faszerkezetének elkészítése. Lóerőre is
használható legyen.
Vízvezetékű hálózat megépítése.
Víz tároló medence elkészítése rézből.
Vízmű költségkimutatása.
x Lés-írtás költségeinek kifizetése.
Márványlapok faragása a Sala Terrenához, padló-
burkoló lapok, ajtókhöz márványkeretek.
Fertőszentmiklósi lakosok kérik, hogy a parókia
felállításához a szergényagyagosiak is járulja-
nak hozzá.
Kőfaragómester elvállalja, hogy a nagyteremhez
500 márványlapot farag és csiszol.
1764.
I.3. Bádognemester szerződése a szökőkutakhoz csövek, tar-
tók, díszitmények, lombveretek, mérművek, spiráli-
sok készítésére.
1764.
I.23. Rahier jelentése a kastélyban folyó munkákról.
1764.
II.4. Fertsztmiklósi lakosok faanyagot kérnek.
x Süttöri jobbágyok is. Int.1/3-ot, ha kell több.
1764.
II.20. Lés erdő bekerítése.
1764.
II.22. Ennek kifizetése.
1764.
II.25. Rahier tudósítása új konyha 3-ik medence.
Szerz. kőfaragó ajtó és ablakkeretek faragása.
1764.
III.6. x Jévermek, palánkokról jelentés.
1764.
III.16.x Múlt évben 4 kazal tönkrement.

1764.

III.30. Nyugta 9000 rajnai ft.
Süttöri jobbágyok panasza, nem kímélik szeke-
reiket.

1764.

IV.3. x A süttöri szőlőkbe 30 ezer szőlőkaró kell.

1764.

V.10. x A palánk faanyagot hetenként szállítják, téglá
is, amint kész meg.

1764.

VI.16. x Épületfa és palánkanyagszáll.miatl nincs gabona-
száll.

x Két nap mulva kezd. a téglaszáll.

x A lakás, felette a magtár tönkre. Rendbehozni.

1764.

X.25. Szerződés a süttöri kápolna freskóinak elkészítésé-
re.

1764.

XI.3. Barbacsi lakosok meszet kérnek templomuk helyre-
állításához.

1764.

XI.9. x 65 évi ép.fa száll.utas.

1764.

XI.28. x Az alattvalók a hazai, a model szerint saját
költs,építsék, faanyagot gratis kapják.

1764.

XII. Stochator a kápolna oltárán stukkó munkát végez.
Márványoz, ornamenseket aranyoz.
Kőfaragómester elkészíti a kápolna oltárának
költségvetését.
Másik kőfaragó az egyik oltár kőfaragói munkadíját
adja meg, valamint a kápolna márvány falburkolata-
it.
Rézkovácsmester elkészíti a vízműhöz az uj medencét
rézből.
Kv. Szobrászati munkákról: ajtók kidolgozása, tok-
fák díszfaragása, ívelt ablakkeretek készítése,
falborítások megmunkálása, asztalok faragása.

1765.

I.2. Rah.jel. Gesztenyefák szállításáról.

1765.

II.10. 40000 téglára van szükség. Téglaegetés szervezése.

1765.

II.13. x Nincs széna. Jönnek a fogatok.

x Fuvar panaszok, gesztenyefák szállítása.

1765.

II.25. x Fuvar gondok.

1765.

III.4. x Kapuvári malom helyreállítása.
Takarmány gond.

1765.

III.6. Cserjék, szőlők Süttörről.

1765.

III.9. x Téglaegető mester kell.

1765.

III.10. Süttörön vendégfogadó ép.göbösi gazd.ép.
helyreáll. vadas- és díszkertben robotosok.
Fuvar és téglagondok.

1765.

III.17. Téglaegetési gondok.

1765.
III.20.x Zehe apja fákat irtatott a lésből.
1765.
III.25.x Vittyéd melletti erdő kiirtható, fából palánk.
x Hogy az építkezés ne legyen akadályozva, fuvarozás-
hoz Mayer Gadat.
1765.
IV.6. Gondnok aggod.az ép.fuv.miatt gazd.fuv.hiánya.
1765.
IV.13. Int.egyiknek sem szabad kártszenvedni.
1765.
IV.11. Téglaegető nem tud elég téglát száll.
1765.
IV.13. Annyit szállítson, amennyi nyersanyaga van.
1765.
IV.21. Bezerédi jussát léserdőre örökre átadta.
1765.
V.30. x Kályhát átvételre és kifizetése.
1765.
VI.7. x Téglá és fuvarügyek.
1765.
VI.21. x Sztmiklósi híd faanyagszükséglete.
1765.
VII.16.x Jacobi utakat mér.
1765.
VII.17. Szállítások és a jobbágyok fuvarteljesítményei-
nek rendezése.
1765.
VII.23. Jacobi jöjjön Süttörre, mihelyt Kismartonban elvé-
gezte az ügyeket.
1765.
VIII.1.x Az ép.szállítások miatt nem megy a gabonaszáll.
Eladható itt?
1765.
VIII.2. Állatkert megnagyobbítása tó melletti réttel.
1765.
VIII.11. Jacobi Rahiernek jel. Istálló falakra húzzák a
tetőket, vadask.hamarosán kész.
1765.
IX.20. Makkszedés vak-ben.eng.
Fsztmikl. Karaffai kur. helyreáll.anyagszáll.
Fsztmikl.malom helyre.
1765.
IX.29. Lés Bezeréditől csere útján megszerzi.
1765.
IX.30. Most tilos a faszedés.
1765.
X.5. Szállítási zavarok, marhavész miatt utakat
lezárták.
1765.
X.6. Csak a köteles robot, de azt pontosan.
1765.
X.7. Fentiek miatt tüzelőellátás is akadozik.
1765.
X.10. Süttör közelében szőlők.
1765.
X.23. Anyag és fuvarkimutatás.
1765.
X.23. Sztmiklósi erdőben fát szedtek, ez most tilos.

1765.
X.30. Alattvalók panaszolják a faszedési kedvezmény megvonását.
1765.
XI.13. x Állatkertbe új "Forst Knecht". Kapuv. lovas-erdész Süttőre.
1765.
XII.15. x Vadgesztenyefákat kiásni Neustattban.
1765.
XII.17. Szállítási gondok, marhavész és terményszáll. miatt.
1765.
XII.19. Hg. sürgeti a szállításokat.
1765.
XII.19. A vadgesztenyék egy része már utban van.
- XII.19. Hefe a homlokzati részt megtervezi és a végzett munkákat ellenőrzi
- XII.19. Szobrász ajtó, ablakkereteket, falitükröket asztalokat farag.
1765.
XII.31. Jobbágyok kérik többletfuvarik kifizetését.
- XII.31. Kályhás elsz.
1766.
I.1. x Téglaszállítás megindítása. Készpénzzel is fizet.
- 1766
I.11. Jobbágyok megrongálják egymás kocsijait.
1766.
I.16. Lakompakról szállítanak téglát.
1766.
I.19. x Ha lesz pénz a Cassámban fizetni fogom a fuvart.
1766.
I.31. 100 Mark Stein a hg-i és jobbágyi földek elhat.
1766.
II.5. x Konyhakertésznek nincs lakása, bérbe kapott.
1766.
II.15. Utasítás S. kturi és K. vári gondnoknak tégl és cserép szállításra.
1766.
II.26. Házhely kérés.
1766.
II.27. A k-vári urad. pénztárában lévő érmék, pénzek, értékek felsorolása.
1766.
III.13. A kast. mell. házaknak adott pénzen 3-at lehetne építeni, és még a régi faanyagát is megkapják.
1766.
III.16. x A Lésbe szarvasoknak szénát.
1766.
III.17. Vadaskertek, kerti építmények elszámolása.
1766.
III.17. Sok a számadási munka, gondnok ~~gondnok~~ kisegítést kér.
1766.
III.24. x Utak jók, téglát szállítani Kereszturról.
1766.
IV.22. x Szállítóeszközöket szerezni, E-ra küldeni.
1766.
IV.26. Vadaskert bekerítése folytán jobbágyokat kártalanítani.

1766.
V.3. x Több tetőfedő cserepet E-ra!
1766.
V.3. x Ujabb tetőcserép sürgetés.
1766.
V.3. Rahier sürgeti az építkezési anyag szállítását.
1766.
V.6. Rahier kérdezi, hogy a hg-i lakoszt. pihenés céljára igénybevehető-e ?
1766.
V.20. x Uj Thiergart. Schaffner bére! Gondnok Zulaagot kap-
solang das Bau Wesen alda dauern wird.
1766.
VI.22. Marhavész pusztit, utak lezárva, nem lehet száll.
1766.
VI.22. Deputáció panaszokkal, majd lesz uriszék, de adósságaikat addig is fizessék, nem kapnak munkát.
1766.
VI.2. x Resolution "Eszterház" első szereplése.
1766.
VII.14. Szobrászművész műtárgyakat készít, homlokzatra szobrokat, ablakkereteket, diszítőelemeket.
1766.
VII.16. Asztalosmester nyári kertilak munkáit végzi.
1766.
VII.16. Fenti munkának három hét alatt el kell készülni.
1766.
VII.16.x A mesterek a vendéglőben rossz kosztot kapnak.
1766.
VII.27. Szobrász mellékép-ekre /Istálló is/ diszitményeket készít.
1766.
VII.29.xKapunvár. A téглаégető tönkrement.
1766.
VIII.6.xCorvetta szerződés, nagyteremhez terv.
1766.
VIII.7. Gondnoki jelentés: akadozik a tüzelő és tak. ellátás Süttör nem tudja az udv. életét ellátni.
1766.
VIII.8.xVendéglős hat die Randt Kassa verloren.
1766.
VIII.9.xSzerződés asztalossal 600 db Fuss-Tafeln.
1766.
VIII.11.Milldorfer festő az uj nagy terem freskóit vállal.
1766.
VIII.11.Stukátor az uj terem stukkó disz. munkáit vállal.
1766.
VIII.11.Szobrász az uj termet szobr. munkával látja el.
1766.
VIII.11.Ressler szobrász is több szobrot vázát, lépcső-lámpástartó gyermelszobrot. Főműve a lépcsőház.
1766.
VIII.11.Asztalosmester szerződése az uj terem munkáira.
1766.
IX.10.x Tilos fiatal tölgyet vágni.
1766.
IX.10.x Igénybevett "Wayde"-ért Örkönyben kárpótlás.

1766.

IX.14. Stukkátor homlokz. főpárkány fig. diszítését vállal. Félkörű és ivelt ablakkereteket készít. Kőfaragó kor. rend. oszlopfőket, abl. párkányokat főlépcsőházon is ion oszlopok, abl. kagylók, alapok.

1766.

X.1. Asztalosmest. szerz. fedett sétány, ehhez csatl. kerti szórakozóházakat, diszkapukat, diadalivek.

1766.

X.6. x Lakompaki intéző szállitson sürgősen meszet.

1766.

X.27. x Monbijoui kertész vendéglőben kapott lakást, Kertben a munkák folynak.

1766.

X.30. A Vörös Háztól lekerült diszeket Rahier megnézi.

1766.

X.30. Rahier érdeklődik, hogy a diszterem melletti rész lakható-e már, mert a herceg költözködni szeretne.

1766.

X.30. A fraknói kast-ban stuksturozás, festés, ablakjavítás. Sopronlók-i kápolna helyreállítása.

1766.

XII.1. Tükörkészítő a diszterembe tükörasztalokat, tükröket készít.

1766.

XII.28. xKrümer kertészsegéd nevének említése

x Tükörkészítő a diszterembe csillárokat készít.

x Lakatos különféle diszvereteket, záratokat készít.

x 8 portál.

x Bildhauer ajtók, oromzat, bélelés.

x Szobrász 6 szobában végez famunkát, ajtók, tükörfal.

x Kismartaoni kertben vendégek szállítására diszes társaskocsi készült.

E. építők. kapcs. különböző szerződések jegyzéke.

Kőszobrok az egyes évszakokról. /Ressler/.

Szókőkuthoz szoborcsoporthoz ábrázolása. /Ressler/.

Sárkányölő ábrázolása /Ressler/.

Haunold asztalosmester elsz. Külső és belső ablakok, falburkolatok, lambériák, ajtók borítása, padlózat parkett lapjai, párkánydiszek.

Haunoldt asztalosmester kv-e. Főlépcsőházban ablak és ajtótokok művészi kifaragása, falra frizeket, padlóburkolólapok, falburkolatok és diszítések, zsalugáterek, téli ablakok, bélelt ajtók, berakottművi padlóburkolat.

Haunold változtat, hgi lakosztály határidős elkészítésére ígéretet tesz.

1767.

I.5. Akad. festő szerz. Schlossgart. Bogengang, Lusthau-ser Portiquen samt Bogen.

1767.

I.10. Stukatur kell.
Int: vásároljon a tisztartó.

1767.

II.1. x Tükrös falikarokat ad el és kölcsönöz, tükröt is.

1767.

II.25. x Ing. Obrist Sopron agyagáru manufacturát tervez.

1767.

III.16. x Bezerédy emberei fát vittek az erdőből.

1767.

III.29.xFogatok nem a gazdaságnak Schlossgebau ésPhasan
gart-nek dolg.

1767

III.29. Süttöri gazd. ép-ek helyreáll. kast. ép-t ne
akadályozza.

1767.

IV.1. Szobrász szerz. Trellage Zimmer, Neue Schlaf ,
Geweste Bibliothek.

1767.

IV.13. Téglaegető kemencét meg kell nagyobbítani.

1767.

IV.20.x Kast. zsindelyei Sztmikl. Sátory háznál felhaszn.
Stukkátor fürst neue Wohnzimmer mennyezet.
Corvetta a Diana templ. faszerk. és képrámákat
aranyoz.

1767.

V.1. x Weith háza leégett.

1767.

V.4. x Kpuvárról előző évi áron téglaszáll.

1767.

V.13. Üvegkeresk.szerz. 4 db. csillár száll.

1767.

V.26. x Corso fest. munk. szerz. Szerz. mód. rosszul
kalk. Diana templ. is szerep.

1767.

V.24. x Modlhammer nem kész. el pozsonyi ház melletti
várakok kerítés tervét.

1767.

VIII.13.Ép. pénztár számláinak felülvizsgálata.

1767.

VIII.16.Haunoldt 3 szoba 68. végéig, másikkold. márc.

1767.

VIII.24.Corvetta elsz.

1767.

VIII.24xPhasan Gart. Gebau mesterek fizetésére pénzt
General Cassából.

1767.

VIII.27xHusellátás nem kielég.

1767.

VIII.29.Elsz. ép-re ford. pénzek.

1767.

XI.1. x Corv. tanítványt vállal.

1767.

XI.21. Ressler két nagy szobrot.

1767.

XI.26. Jel. hg-nek munkákról.
Hg. Párisban, ép-folyik,
Nagyobb szlák kifiz.
hg-i döntés kell.

1767.

XII.3. Alattvalók sem ledtingi, sem süttöri erdőn nem
szedhetnek fát.

1767.

XII.4. Aranyozó fszt-i hálósob. szerz. szint. hg. válszt-
ja.

1767.

XII.14.xHivatalnokok borjárand.

1767.

XII.18. Növénypótlás fácánosban és parkban.

1767.

XII.18.xKertész jelentés.

1767.

XII.20. Haupt Allé plan. Jacobyt megvárni.

1767.

XII.29. Bau Cassa számadás.

1767.

XI.1. Trimmel jel. Bruthaus in Fasan Garten Maurer fertig, Wagenschupfen nachst dem Jagdhaus, Diana templ, Monbizi diszkert, Trilage, Haupt Allé plan. Termeket fűteni, hogy dolg. tudjanak.

x Corvetta árajánl. Neuen Schlafzimmer, das 2-te Zimmer, durchl gewesten Schlafzimmer, das blaue Zimmer.

x Corvetta új költs. vetése ua. helyiségek.

x Stukkator elkész. az új hg-i lakoszoba födémét.

1767.

XII.18.xInt. kéri szig. korl. legyen a faelvitel.

1768.

I.16. x Monb-i Trilasche elk.

1768.

I.16. x Fagödr. megásva, fák vermelve, hideg miatt nem.

1768.

I.16. x Kut újra ásása bdölt.

1768.

I.20. x 4 fát kivágott a kertész Spallier-nek kutb.

1768.

I.20. x D. temp. köz. fácán kif-.

1768.

I.20. Kardcsisz. szerz. aranyötv. munkákra-.

1768.

II.11.x 20 öl mélyen bő viz. Boltozás megkezdődött.

1768.

II.15. Gstadter órás szerz. toronyórára.

1768.

II.15. u.a. mint előző.

Hartman órás ajánlata.

1768.

II.19.x Kutások fát vághatnak.

1768.

II.28.x K-várról téglá n.megy.

1768.

III.7.x Corv. szerz. 8. mit kapott.

1768.

III.10.xJel. fa kivág-ról, allé is.

1768.

III.11.xKutép.

1768.

III.12.xFaültetés nem.

1768.

III.16.xGazd. ép-hez nincs téglá.

1768.

III.16.xGöbösi Schaf. W. jav. sincs.

1768.

III.17.xCorvetta + kiv. munkáiról.

1768.

III.26.xPhasan Gartner +

1768.

III.10.xVadaskerthez négy kulcs.

xCorv. özv-e folytathassa.

1768.
IV.8. Ressler szerz. 4. szob.
6 héten bel. csop. 2 fig.
1768.
IV.12. Stukkátorok szerz. em. terem és folyosó.
1768.
IV.19. xNeue Schl. Wirtsh. bérbe.
1768.
IV.21. Csatornatisztítás. év. ár.
1768.
IV.22. xCorv. özv-ének adomány.
1768.
V.10. xTéglagondok.
1768.
V.24. Ut g-oknak tégl. száll-ra.
1768.
V.25. xEgyforma mér. téglákat!
1768.
V.28. xRégi vend-anyagát gazd. ép-hez felhasználni.
1768.
V.28. xÚj vend-vel elfoglaltért. jobbágyok csereter.kérn.
1768.
VI.5. xInt. jel. csornai téglák készek.
1768.
VI.5. Kőfaragó n. tér. 4 szob. alap.
1768.
VI.10. Vadask-hez hg. szántókból.
1768.
VI.19. xSzmargittai bányában 6 kőf. Ord. Fenst.Steint.
1768.
VIII.8.x10 postamens megy E-ra /Lépcső ?/
1768.
VIII.8.xVadaskertbe Tandl G-hoz brunpst pl-hoz tölgyfa-pallók bekerítéshez.
1768.
IX.22.x Számla összesítése. Trillage szoba, Diana házban falikar, Saal Arbeit, háló plafon, régi könyvtár.
1768.
XI.1. x Zum Feuerwerkh Sallniter annoch 28 Centen 3l pf. vorhanden, hová ?
1768.
XII.20.xDen 26-t July 6 Leuth bloss um das Feüer werkh zu Eszterház zu sehen.
x Corvetta meghallgatásáról kész. jegyzőkönyv, egyeztetések.
x J. Hartman költségvetése Kőfaragó 12 kőfigurát farag.
Fengler szobrász munkadija butorokért.
Mülakatosmester árajánlata.
x Ringer kőműves és Gstettner aranyozó megvizsgálják Corvetta vallomását ill. végzett munkáját.
Véleményt mondanak.
1769.
I.1. x 67-68 évi számlák ellenőrzése.
1769.
I.9. Anyagszállítás /Fraknó, Schwbach, Kabold, Lackenbach, Kvár/
1769.
I.12. S-i és Kvári g. több téglát szállitson.

1769.

I.14.x Kreutzi-i, S-i, Kvári g-nak utasítás term-re száll-ra.

1769.

I.29.x Phasan Jager + Utas. int-nek szállításra.

1769.

III.4.x Kobdorf-i int ép.fát száll-son.

1769.

III.6.x Fraknói templ. rendbehozása.

1769.

III.16x Kőhalmi fazekasok tartozása.

1769.

III.20x L. pordányi paplak építése.

1769.

III.21. Hg. sürg. L-paki inthöz ép. any.szállításra.

1769.

III.21. Utas. lékai int-nek tetőcserép szállításra.

1769.

III.21. Kreutzi g. tetőcs. téгла száll.

1769.

III.21. Fraknói, Schwbachi, Kobersd-i, Lackenbachi, lockenhausi, Kreutzi g-oknak utas. ép.any. száll-ra.

1769.

III.26. Lackenbachi cserép rossz, helyette Lockenhausból.

1769.

IV.13.x 1000 tégláért jobbágyok 10 ft-ot kérnek.

1769.

V.1. x Büntetéshez szüks. Stempelpapier mindenkinél legyen. Ép. megy Alsólendván.

1769.

V.13. Hg. pénzverdét akar felállítani. Rahier javaslat erre von.

1769.

V.26. x Kvári int. küldjön fácán és állatkert kerítés jav-hoz anyagot.

1769.

VI.8. x Fraknói int. gondoskodják téгла cserép száll-ról és nád is jöjjön.

1769.

VI.11.x 2000 kéve nád kell.

1769.

VI.11.x Trágya kell, vnni kell biztosan lopják.

1769.

VI.26.x Rahier M/120 téglát robottal száll. többit fizetni gazd-san

1769.

VIII22x Az E-i vendéglős nyilván csal, csak 350 vödör boreladást vall.

1769.

X.22. x Jacoby a Fácánkerthez még két kőkagylót kér und die Fenster Steine in die neue Appartements auf Eszterhaz" Válasz: Kagylók mennek kövekhez fuvar kell.

1769.

X.26. x Felmérheti-e Jacoby a malomházi erdőt ?

1769.

XI.5. x Monbizsuban lakatos dolgozik.

1769.

XI.8. x Jel. Jacobinak g. részéről ácsnapszám, ablaktokok, anyaghiány.

1769.

XI.30. Monbizsui kéjlaktól Csapod felé vezető fasorok kiképzése, ut szélesítés, fák ültetése, gazd.ép-ek helyreállítása.

1769.

XII.1.x Krieger mérnök mérte fel Münnichof-ot.

1769.

XII.15x Jan.1-től a süttöri gazd. saját borát méri a vendéglőben.

1769.

XII.18x Végre be lett fedve a monb. vendéglő kutháza.
/Öreg zszindely kastélyból.
x Krieger szerződtetni többi felméréshez.

1770.

I.7. x Uj vendéglős átveszi a vendéglőt.

1770.

I.7. x Faany rend. gazd. ép. felujítás.

1770.

I.19. x Auf den Capellen Boden über die Schneckenstieg en gegangen. Padlás.

1770.

I.20. x Vend, pincéből vizet csatornán.

1770.

I.29. x Téglaszállítás.

1770.

II.2. x Jobbágyok házfel- uj-hoz fát kapnak.

1770.

II.20.x Téglaszállítás.

1770.

II.23.x Kismartoni vadask. kerítését javítják.

1770.

IV.7. x Lackenbachnak 5000 mérő meszet kell szállitania.

1770.

V.11. x Vendéglő és pince ellenőrzése.

1770.

V.17. x Téгла eladás mert fuvar nincs.

1770.

V.27. x Monb. gondn. Kittseebe menjen.

1770.

V.31. x Pince talajviz elvezetése.

1770.

VI.14.x Uj vend. bérlő Fürman. Leltár.

1770.

VII.19x Faszállítás és favásárlás

1770.

VIII.5x Kvári kertész vizkárért kapjon arenda kedvezményt.

1770.

IX. x Egy örökséggel kapcs-ban Garten Gesellen említése.

1770.

XI.30.x Eszterház wird noch immer gebaut.

A fácanosban Spallier versetzt.

1770.

- XII.31x St. Georgi kast. dok. anyaga, betekintés az ép. rendjébe.
x Jacoby a széplaki kastély építésénél tevékenykedik.
x Veith Conrad nem kap adómérséklést.
x 1770-1783.
Szentgyörgy Sopron Hgnő nyári palotájának építése, sok szla.

1771.

- I.5. x Schwbachi int. nem száll.-le minden faanyagot.

1771.

- I.5. x Kaboldi int. szállítson fát és meszet.

1771.

- I.5. x Mész és téglaszállítás. Erstaunlichen Kirchen repar.
x Széplaki Schaflerey ugy épül, hogy a kast. ép. anyagban ne rövidüljön.

1771.

- III.2.x Mária T. dicsérő levele, jó ezred, sikeres háboru.

1771.

- III.8.x Zsindely Lackenbachból Széplakra jav-hoz.

1771.

- III.10x Jacobi készítse el a széplaki ép- jav. kv-ét.

1771.

- III.11x Áccsal együtt építeni Schweitzereyt és Gefliegelhof-ot.

1771.

- III.11x Jacobi kéri kordélyokat a vend. körüli planirozáshoz.

1771.

- III.19x Széplaki uj fasorban károk.

1771.

- III.20x Széplakon ne legyen konyha kert, maradjon gyümölcsös.
Rahier jel. ill. javaslat Széplakon gazd.-ép-ek ép-re.
Rahier jel. széplaki fasor.

1771.

- III.22. Zum Spallier und Allée stutzen fraknoi szertárból kérnek elavult harci eszközöket.

1771.

- III.22x Kühnföhrene Pfosten száll.

1771.

- III.22x Tölgy Bürten és Kühnföhrene Schlussholtzer rendelés.

1771.

- IV.2. x Ép. fa. száll, rossz az ut.

1771.

- IV.11.x Hamerly uj jel. kertügyek.

1771.

- V.16. x Lakompaki int. meszet és fát szállítson. Süt-i is.

1771.

- VI.9. x Széplakra téglát.

1771.

- VI.17.x Kism-i ünneps-re Taffel Glasern. Szhár. javítás.

1771.

- VI.21.x Széplakon téglát. kész.

1771.

- VI.22.x Trimmel bucsuja a gazdtól.

1771.

- VI.26. Szépl. kast. melletti kert kiépítése.

1771.
VI.26.x Szépl. Schaflerey épül.
1771.
VI.26.x Tetőzet is elkészül.
1771.
VII.1. Ünnepekre álarcok Bécsből.
1771.
VII.13. Utas. Kvári G-nak téglaszállításra.
1771.
VII.18. Széplak gazd. ép-ek helyreállítása.
1771.
VII.18x Széplakon téglaegetőnek helyet keresnek.
1771.
VII.20x Alattvalók allé építésnél elvett földjeikért kárpótlást kérnek.
1771.
VII.24x Faanyag száll. Széplakra.
1771.
VII.30x Uj kv. Széplaki ép-hez.
1771.
VIII.1x Zu Beschreibung der Allee gegen Széplak.
1771.
VIII.3x Alattvalók a széplaki alléép-nél elvett földjeikért a kárpótlást sürgetik.
1771.
VIII.4. Építési anyagrendelés.
1771.
IX.10.x Építik a fraknói templomot.
1771.
XI.8. Széplaki alsó allée ültetvényei és a kert bekerítése.
1771.
XII.11. Butorok, asztalosmunkák.
1771.
XII.11x Széplaki építkezési Cassában nincs elég pénz, General Cassából kellene.
1771.
XII.16x Télen az ökrök mehetnének Taborba telelni.
Int lehet ha az építésnél nem kell.
x Elsz. átadott faanyagról.
Vadas, állatkert bekerítése.
1772.
I.8. Uj istállók ép. Anyag beszerz. és száll.
1772.
I.11. x Téglaszáll. Széplakra, maradék Eszterházára.
1772.
I.11. x Széplakon építk. téglaszáll.
1772.
I.17. x Kism. tetőjav.
1772.
V.19. x Loneus kert segéd Sztmikli-on fog dolgozni.
1772.
V.26. x Menagerie mellett épületért 440 Fl.
1772.
V.31. x Uj kert területén maradt fatuskókkal mi legyen?
1772.
VII.6.x Festinre Lakompakról butor.
1772.
VII.11. 13, 14, 15-én rendezett bálra belépőjegyek kaphatók.

1772.

IX.16.x Prágai ezredre 5000 Ft-ot vitt Kaufmann
/beteg Prágában/

1772.

XI.29. Építési költségek felülvizsg. Rahier.

1772.

XI.30.x Széplak felső kast. renoválási kv-e.

1772.

XII.3.x A Sas Kapuvárra /Jacoby/

1773.

I.14. Utas. Lakompaki int.ép.szüks.tégla és fa bizt.

I.14. x Schwbach's templ.ép-hez téglaszáll.szőlőkaró is.

I.14. Ép-hez kereszturi urad.téglát tartozik száll.

I.14. Utas.süttőri g-nak téглаégetésre.

I.14. Utas.Schwbach's g-nak ép.faanyag szállításra.

I.14. Utas.Kvári g-nak téгла kész-re és száll-ra.

Díszkert Trillaschhoz faanyag.

1773.

II.10.x Jacobyval megállapodtunk: a kész kőanyagot
robottal E-ra szállítjuk.

1773.

III.7. Kéj'lak ép-hez faanyagot pecsenyédi g.száll.

1773.

III.9.x S-i öreg templ.állapotának leírása, Kühnel csin.
jon kv-t, egyházközségnek van pénze, lakók is.

1773.

III.16.x Das E-er Bau Wesen Fanget sich widerum an. Iga-
vonó ökrök kellenek, öregek tönkrementek.

1773.

III.17.x Hg-i méhészet Csornán volt.

1773.

III.18. Sarródi templ.ujjáép. Jacoby tervei alapján.

III.18. Lakompaki díszkert berend.-ről Rahier jel.

1773.

IV.18.x A s-i ért-se Jac-it venalost. vestinről Ballról.

1773.

IV.24.x Vendéglős panaszok.nyilászárok, ágynemű rosszak.

1773.

IV.25.x Magastörzsű gyüm.fák felkutatva, elküldve fiz.-ve

1773.

IV.29. Insp.jel hivatalnokok sorsáról, parasztnozg.-ról.
Sarród templ.ép.any.összeáll.Jac.teng-t ir.be.

1773.

IV.6. Asztalos kertben kéj'lakot ép.különleges ép. fából.
Megrend.Pötschinger Verwalternek.

1773.

V.24.x Pozsonyból faanyag asztalostól Jacobinak 18 kocsi
ment. 6-7 még megy és mikor?

1773.

V.25.x Süttör. A templom költségvetése. Kühnel.

1773.

V.28. Sarród templ.ép.ir.kérelem elbírálása és jav.
Rahier részéről. Int XII.2. nem kell új, régít
javítani!

1773.

VI.5. Bujáki, Vajda, Pintye, Farkas szabadonbocsájtásukat
kérik.

1773.

VI.7. x Széplak. Kőművesek a Sathereytől még nem tisztították meg a falakat, abl-kok betörve, felső földem rossz, lakhatatlan.

1773.

VI.20. Kéménytisztítással kapcs.helyiségek felsorolása.

1773.

VI.24.x Júl.26,27,28-án álarcos bál és más Lustb.lesz.

1773.

VI.25.x Széplak allé, mellette házak. Teutsch egy helyen.

1773.

VII.2. Kvári g.jel.gazd.fuvar.miatt téglaszáll.nem megy.

1773.

VII.6. Fesztivál rend.művészi látványosságok.

1773.

VII.9. E-i vendéglő felszerel.az ünnepségekkel kapcs.

1773.

VII.10.x Marionetthez kagylók gyűjtése /grotta/

1773.

VII.13. Hg.Bécsujh.polg.mest.utján hívja a vendégeket.

VII.13.x Kimut.paraszt leg. és lányokról/Festinen tánc/.

1773.

VII.17. Kvári parasztlak felvonulása az ünnepségre.

1773.

VII.19.x Neustadter Burger és serfőző lányának és Madam Tomasinnak 3 "Pillicter/ kér az E-i Baallra.

1773.

VII.21. A nagyvendégfogadó háta mög.rend.ünnepdég.

1773.

VIII.10. E-Sopr.műút megép. Festinre kész kell lenni.

1773.

VIII.13. Hg.elrend.ünnepségre alattvalók ünnepi ruhában.

1773.

VIII.17. G.jel.műút kiép.,hidak ép.széplaki téglák átirányítása, kastélyhoz vezető állék építése.

1773.

VIII.25.x Festin napján szept.2-án 56 pár zenével zászlóval ünnepi ruhában jelenjen meg.

1773.

VIII.28.x Monbizsu.Jacoby jóváhagyás után szobrász és asztalos fizethető.

x Öt híd építését megkezdik.

1773.

IX.8. Darázsfalu. Szabadtéri színpad feláll.ünnepségek.

x Pecsényédi templomhoz lesz hozzájárulás. 69.óta tűzifát kellett volna termelni eladni.

1773.

IX.9. Fehéregyháza. Az uralkodó részére aranyozott abroncsú festett hordót készítenek.

1773.

XI.16. x Cipészekkel kapcs.jel. Télen nincs munkájuk.

1773.

XI.23. x Az ősz során az ünnepek, bállok miatt nagyon megdrágult a hús.

1773.

XII.6. Sarródi templom javítása.

1773.

XII.9. Kühnel építési írnok munkálkodása.

1773.

XII.21. Jacoby mérnök összeállítja az építkezések kv-ét.

1773.

XII.28. x Kőműves és ácsszakértő a süttőri templomnál:
össze kell dönteni, kicsi.

1773.

XII.31. x 6 híd.
x Kismarton. Kühnel jel.a templ.ügyekről. Az újat
hová. Téglaegetőt lehet építeni.
x A hivatalnokok az uradalmakban gratis használ-
hatnak kerteket.
x A Heiligensteini és Homok-i hidak készen vannak.
Homokban azonban még egy hidat építenek.
x A kocsmá felszerelés külön gépelve.

1774.

I.3. Rahier jel.: Bau Cassa Rechn.vez.Kühnel szerepe.

1774.

I.20. Építési felügyelő jogköre, munkaszabályok.

1774.

I.22. x Kert.segéd állást kér.

1774.

I.24. x Sarródi templ.kv-e.

1774.

II.5. x Bau Cassa és Material Rechnung nem láthatná-e el
egy s-i Schaffner?

1774.

II.7. Rah.jel.sarr.templ.ép-ről.

1774.

II.12. Hg.sokkalja, köteles-e?

1774.

II.11. x Monbizsu bekerítése E-i javítása.

1774.

III.12. Sarródi templom építéstörténeti adatai, Rahier
nyomoz.

1774.

IV.12. x Zenészek feleségei nélkül hó végén E-n legyenek.

IV.12. x Kőszállítás medencéhez.

1774.

IV.17. x Gazd.ép-ek renoválási költs-e.Res: eng.

1774.

IV.20. x Széplaki alsó kast.kápolnája tönkrement.

1774.

VII. Hamerly díszkertész hg-i utasításra növényeket sze-
rez be.

1774.

IX.4. x Kapuvár. g. nem vagyok hanyag. Mégegy téglaegető
kellene.

1774.

IX.10. x Ha az építk.nagyobb ütemben haladna, kocsit kell
felvenni.

1774.

IX.23. Radványi díszkertész hgnő csehorsz.birtokain kíván
munkába állni.

1774.

X.21. x A szarvkói és Kitssei kertben már nincs semmi, amit
lehetett már elküldtek E-ra.

1774.

X.23. Nagyteremben sujtásokat ellopták. Tettest deresre.

1774.

XI.28. Burgerth kismartoni díszkertész képesítése, munka-
köre.

1774.

- XII.16. x Kutmester igen jó, sok a kiadása, kapjon több pénzt.
Kegyuri jog gyakorlása a sarródi templom építkezés-
sel kapcs.
x Mazzoni levelei.

1775.

- I.28. x E-n 50 fő Grenadier van hol gabonát őrletni a ke-
nyerükhöz?

1775.

- I.30. x Monbizsu. A Vendlős féléves bérengedményt kér.
Vendéglőt lebontják új épül.

1775.

- II.20. Rahier jel.Mödlhammer sok tervet, rajzot készített
téríté-st kér, ezt Jacoby bevonásával határozzák
meg.

- II.20. x Zenészek fizetésügyei.

- II.20. x Haydn-t elküldik Sopronba hagyatéki zeneeszközök
felbecsülésére.

1775.

- III.3. x Jacoby egy allét tűzött ki, azt is mérje kinek
mennyi esett bele a kárpótlás miatt.

1775.

- III.7. x Télen nem fogy az áru, ezért tavasszal sem hozzák.
Kihirdetni: eine hohe herschaft wird bald anfan-
gen in E.residiren.

1775.

- III.31. Jacoby Sztmargitán készített faragványokat.
Robotos fuvar kell.

1775.

- IV.3. x Két törpét gondozni.

1775.

- IV.29. x Monbizsuba sok téglá nem lehet robott produk.

1775.

- IV.4. Res III.31.-hez: Commission folget an mit unter-
fertigter zurück NFE.

1775.

- IX.30. x Fizetés vasárnap reggel szokott lenni, késő este
érkezik té-vedé-sek adódnak, egy nappal korábban.

1775.

- X.3. Az ünnepségek alkalmával használt díszlámpások
üvegeit eltulajdonították.

1775.

- X.30. x Kőművessegéd a tűzijáték állványzat ép-nél serősen
megsérült.

1775.

- XI.6. x Az uradalmakon levő összes díszkertész ezután a
most felvett E-i főkertész alá tartozik, kivéve
a kismartonit.

1776.

- I.6. x Kism.Járossy fát igényel.

1776.

- I.20. x Gazd tisztvis., kertészek.

- I.20. x Állatkert kerítése, robottal nem megy Cassából
fiz.

- I.20. x Nincs téglá, csak tavasszal.Hg-nek jelenteni!

- I.20. Kimutatás a gazd.alkalmazottakról.

- I.20. Kast.ellátása tüzelővel.

- I. x Állandóan nő a fogyasztás.

1776.
I.24. x Kőfaragványok kész.száll.
1776.
I.27. x Állatkert kerítés jav.-hoz faanyag, erdő így meg fog szünni.
1776.
II.6. Ing. Csonth felvétele.
1776.
II.8. x Monbizsui alléből kitermelt fa tüzelőnek.
1776.
III.5. x Fiatal gyüm.fákat megkaptam.
1776.
III.16. x Robotban vágott hasábfa nem elég, többbit pénzzel kell fizetni.
1776.
IV.10. x Kismartoni kast.égésnél gránátos oltott, kér, kérelme elutasítva.
1776.
IV.22. x Csonth mérnök br.Zaynál dolgozik.
1776.
V.8. x Kapuvári kertész zöldséget az E-i piacra száll.
1776.
V.12. x Széplak. S-i g.széplaki plebánostól átvette a Stift Geldet.
1776.
VI.8. x Kivonat a Renamts Rechnungból.
1776.
VI.20. x Allé létesítése által károsultak összeírása (Felber).
1776.
VI.17. x Kert fenntartási munkák.
1776.
VI.20. Hg.elrendeli vadaskerttől, Monb.kéj lakig fasort. Parasztokat kárpótolni.
1776.
VII.1. Bezerédy Család, mint károsult szót emel.
1776.
VII.25. x Guba Pál emelet ráép. Nem zavar.
1776.
VII.11. x Burgeth főkertész háza leégett, ujjaépíteni.
1776.
VIII.20. x Ha Csonth továbbra is vonakodik nyilatkozni, más mérnököt kell keresni.
1776.
VIII.29. Boldogasszonyi ferences templ.tornyának helyre-áll.-hoz bádoglemez a Belvederből kimaradt anyagból.
1776.
IX.17. x Főkaputól Monbizsuig tartó Allée-vel kapcs. kisajátítási ügyek.
1776.
IX.17. x Sztmickl.téglaégető 9 égetést elv. 5 égetéshez faszállítást fizessen a Baucassa.
1776.
IX.28. x Szántó von der Cassarm an bis zu Klein Hausl bevethető de Alléra vigyázni.
- IX.28. x Ob auch die Allée zu cassiren seye.
- 1776
X.1. x Saját területen álló Felderek maradnak, jobbágyok, v idegen ter-en állók seynd zu cassiren.

1776.

X.1. Mikl.átveszi Pál műtárgyait, az értékét az özv-nek kifizeti. Aktív és passzív adósság.

1776.

X.22. x Kőművessegéd lábát egy nagy kő eltörte.

1776.

XI.16. x A széplaki kast.tetőjavítását az itteni Rent Cassa nem bírja, fizessen az E-i Bau Cassa.

1777.

I.1. x Pölt főkertész intézi az összes kertek ügyeit.
Kv-ek Instructionspunkten.

1777.

I.6. x Állatkert keríté-shez fa kell, nincs fuvar.

1777.

I.24. x Tölgyfát megtartani az E-i és Monbizsui vadaskert bekerítéséhez.

1777.

I.26. Széplaki vendfog.építése.

I.26. Alkalm.szem.adat tábl.

1777.

I.31. x Leégett vend.ujjáépít-se.

1777.

II.6. x Dolgozott Raksányi.

1777.

II.8. x Dolgozott Liczy Sám.

1777.

II.27. Sztmiklósi-Monbizsui fasort megrongálják, Bezerédy emberei.

1777.

III.7. x Dolgozott Joseph Fuchs kertész gyümölcsörző.

1777.

III.8. Hg.elrend.zsindely helyett cserép E-án.

1777.

IV.15. Komediaház melletti kávéház bérbeadása. Fasor létesítése házakkal, kárpótlás.

1777.

IV.18. Ha az új fasor útnak szolgál, megkapják a kárpótlást.

1777.

IV.16. x Ing.Trault megérk.térképet elkész.

1777.

IV.20. x Széplaki allée két oldalán kis házakat ép.

1777.

V.9. x Az allé mentén a házaknak a vonaltól 3-4 öllel hátrébb kell állniok.

1777.

V.29. x Kühnel jel.tető és kúpcserép szállításról és készletről.

1777.

VI.3. Ép.bizt.céljából a hg.téglák számbavételét rendeli el. Készpénzzel fizethető.

1777.

VI.12. Jel.vároost ért tűzkatasztrófáról. Kőszeg.

1777.

IX.24. Ép-hez Keresztur, Süttör és Kvárról száll. a téglát útközben sokat ledobnak, hajdú menjen a kocsi után.

1777.

X.4. x Hg-nek az ép-ek állapotáról jel-t kell adni negyedévenként.

1777.

X.10. x Specification milyen károk kel. a gabonában az allé faültetésnél.

X.10. x Die Nota ist dem ing.Trault zugeschickt.

X.10. Fsztmikl.téglaé-gető h. Széplakon építenek egyet.

X.10. x Az új Alléhoz Ing.Trault kész.térképet.

1777.

X.14. x Kism.Trault mérése szerint szükséges kárpótlás. Megtörtént.

1777.

X.21. Pölt M.jel.kertügyekről.

1777.

X.24. Hg.sokallja a kert költségeket.

1777.

XI.3. Kism.-Szarvkő uradalmokban helyreáll. munkák beszám.

1777.

XI.18. Hg-i utas. Kühnel és Stöger tegyenek helyszini szemlét a helyreállítandó ép-eknél, mert az összeg túl magas.

1778.

I.7. x Lésben tilos favág.

1778.

I.13. x Hofgartenek évi kv.

1778.

I.16. x Tudomásul.

1778.

I.14. x Állatkertben Wildfrett, völlig zusammgeschossen u. verkauft.

1778.

I.18. x Lichtmess Festkor gyertyát szokás adni. Ne legyen ezentul.

1778.

I.25. x Tüzifa kell széplaki téглаégetőhöz, idő miatt nem megy.

1778.

III.9. x Széplaki plébános öccse számára házhelyet kér. Kism.E-háza, Lakompak, Köpcsén díszkertjeinek fenntart.költségei.

1778.

IV.27. x Ácslegény házügye.

1778.

IV.29. x Takácmester az Alléeben házat akar építeni.

1778.

V.17. Lajtasztmikl-on téгла és cserépgyár építése.

1778.

V.20. Hg.utas sztmikl-on téглаégetőt megszüntetni, széplaki csak a környéket. L.szt.mikl-iból milyen jövő.várható.

1778.

V.20. x Hét új széplaki kemencével elvett földekért kárp.

1778.

VI.11. x Stögernek Csornán kellene dolg., de E. miatt nem tud.

1778.

VIII.17. x Széplakról a kész E-i állatkerthez.

1778.

VIII.19. x Kórház, szeretetház ruhaellátás.

1778.

IX.7. x Vasat ezután hegyesdi Hammernál venni, mert itt olcsóbb.

1778.

IX.24. x Süttöriek a kárpótlásért gyötörnek.

1778.

X.9. x Hg.fegyvert ad kölcsön, háború u. vissza.

1778.

X.31. Haydn évente díszöltözetet is kap.

1778.

XI.14. x Mathias gránátos megszökött, elbocsájtva.

XI.14. x Jövő évre mész szállítás megszerv.

1778.

XII.23. Süttörön elszáll. katonák, az ép-ek igénybevétele E.tüzifával való ellátása.

1779.

I.29. x Vadaskert megmaradt kerítő faanyagának felhasz. Fiatal fák növést akad.öregeket kívágni. Csak térképre rajzolva hajlandó.

1779.

II.14. x Soproni palotában, ahol Miklós lakik elromlott a kutház. III. Miklós

1779.

II.26. x Der junge graf in Edenburg gestorben.

1779.

III.22.x Ép. fa kitermelés túl sok tönkremegy az erdő.

1779.

IV.21. Rovnó. templom alapítvány elhatároz. özv.hgasszony részéről.

1779.

IV.23. Hg. hozzájárul.

1779.

V.25. Kimutatás templomi pénzekről.

1779.

VI.10. Templomi pénzek kamatozó elhelyezése és felhaszn. a templom helyreáll-nál.

1779.

VI.12. x Özv. Hgnő Kislakon plébániát akar alapítani de nincs Baumeister és Architect.

1779.

VI.25. x Ép-hez hg. resolutioja.

1779.

VII.4. x Özv-nek térkép és javaslat megy.

1779.

VII.14. Kismart. Parkban végzendő faragó munkák, vízvezetékcsövek medencék. Hg. csak takarékosan eng. az átépítő munkákat.

1779.

IX.20. x Széplakifasorba házak.

1779.

IX.30. x Eng. ide házép-re.

1779.

IX.30. x Eng. kérés házépre.

1779.

IX.30. x Vendégfog. bővítésére eng. kérés.

1779.

IX.30. x Marcus Izrael üzletet építhet.

1779.

IX.30. x Monbizsui vendéglős fizet 3 évre 100 Ft-ot.

1779.
IX.30. x Schmidt M. lakbért fizet.
1779.
XI.7. x Köpcséni kertész kéri orangerieben maradhasson.
1779.
XI.15. x Ha mostani Ing. felmond ujat kell javasolni.
1779.
XI.6. Hg-i rend. Jacoby régi lakásának haszn. vonatklag.
1779.
XII.4. Jel. hol mennyi és milyen mincserép van. Res. első-sorban Kreutzi, ha nem el. Lockenhausi fraknői robot.
1779.
XII.13. Ez évre tervbevett színház építéshez mész beszerz.
1779.
XII.17. Uj színház felépítéséhez.
1779.
XII.19. Jacoby Pozsonyba költöz.
- I.5. Res: Ha a lakást elhagyta megszün.a haszonélv. jog.
1779.
XII.15. Ha Pozsonyba megy méltánytalan, hogy bérbeadta a küllői kertet./Jacoby/ Hg. döntsön.
1779.
XII.19. Színház ujjaép-hez mész kell télen nehéz előteremteni.
- I.6. Gondnokok igyekeznek.
- I.6. Két égetés h. i-re okvetlen legyen száll.
1779.
XII.30.x Fűrészmalomnál Saag Werfel eltörött. Ujat rendeltem. Faanyag in dem Feuen Teater.
- x Frauenkircheni g. jel. jó cserép készül, ha a földet mit "Wiss Sommereinere Laim" keverik.
- Res. ha jó legyen NFE
1780.
I.11. Kastély kéményeinek karbantartása Fels.
1780.
I.12. x Kávéház építés. /opera/.
1780.
I.12. x Lakatosmester lakása műhely mellett.
1780.
I.12. Süttöri fasor végére templ. építése.
1780.
I.17. Ácskapcsok meghozatala Fraknóról.
1780.
I.17. E. és kism. kertjeinek karbantart. költs.
1780.
I.22. Hg. sokalja a költségeket.
1780.
I.18. x Lékai égető működik mész jön.
1780.
I.18. x Blamauer Saag Mühl befagyott kiesést többi csinálja zu Neuen Comedi Haus.
1780.
I.20. Jacoby küllői házának bérbeadása.
1780.
I.25. Hg. bérbeadja Jacoby lakosztályait.
1780.
II.3. x Lékáról anyag megy, robottal probléma.

1780.
II.8. Rah. jel. köl. ép. anyagokról. /Operához/.
1780.
II.14. Kv. Lujfalun létesítendő tükész. manuf-hoz.
1780.
II.18. Gazd. ép-eknél ált. takaeékosságot NFE.
1780.
II.20. E-kism. kertjeinek helyreáll. költs. Pölt.
1780.
II.24. x Schniermacher Házat építhet Alléban.
1780.
II.29. Trauth nem végezte munkáját jól, helyette
Gömöry legyen.
res Trauth-ot amowiren helyette Gömöry.
1780.
II.20. Kismartoni faedények. Felsorolás.
1780.
III.9. Kerti diszcserepek rendelése Rahier. Res. Hg.
megelégedve, 300 db-ot rendel.
1780.
III.10. Trauth Mérn. alk. megsz. Felsz. Göm.vesz. át.
1780.
III.12.x Cserepeket megrendeltem Rahier.
1780.
III.13. Jac. volt küllői házában kertész lakik.
Res. Ez az állapot maradjon. NFE.
1780.
III.15.x Neudörfer korsós csinálja a cserepeket.
Res. Tudomásul, mihelyt kész küldjék.
1780.
IV.2. x Nagymartoni korsós olcsóbb, kínál, mennyit?
Res: Mattersdorfernál 300-at. NFE.
1780.
IV.20. x Rahier jel. lev. alapján rendelés ment.
Res. Tudomásul.
1780.
V.19. Vizmü tornyának leégése folytán megolvadt
rézlemezeket Sopronban értékesítik.
1780.
VI.28. x Frauenkirch. g. jel. ottani mester 750 db.
cserepet égetett 3000 kem-ben nincs pajta.
Res: pajta épüljön NFE.VII.4.
1780.
VII.27. Szállítások a Fertőn át Eszterházára.
1780.
VIII.12.xPeyritsch Verw. szla egy utközben eltört
kkcsi jav-ról.
1780.
VIII.22.xRes Elszámolható. NFE.
1780.
VIII.29.x1779. Das neue Würtshaus Ing. Olay.
1780.
IX.20. Kvári Verw. jel. nincs elég robot, haladékot
kér. Kevés a téglá is Széplakon.
1780.
IX.21. xUj erdész utasítást kap az összes erdő
felülvizsgálatára.
1780.
IX.28. Hegyesdi vasöntvények árai túl magasak, nem
tudom megrendelni Rahier.

1780.
X.8. x Csapodi plébánia befödése.
1780.
X.12. x Köpcséni fasor kiegészítésére kertész 145 hársfát kér.
1780.
XII.6. x Sieder a kávéházhoz pincét, jégvermet kér. Res. Elutasitva. NFE.
1780.
XII.22. x Szentmiklósi és szerdahelyi lakosok ép-k javításához fát kérnek.
1780.
XII.24. x Elbocsájtott Trauth széplaki g-tól irást kér.
x Res. Keine Antwort zu erteilen E.R
Rothax testvérek lujfalui telepet kérik tügyárak felállítására.
1781.
I.2. x Elküld. B-be mulatóház modelljeit.
1781.
I.14. S-i g. tüzelőellát-ról.
- 1781
I.24. Hg. hozzájárul, hogy tak. szempontból farönk-vágó szerszámot szerezzenek be.
1781.
II.21. x Rahier hagyaték felvétele. Több ilyen egyiken uj régens.
1781.
III.1. x Res. Mindent átadni lev. tárnak.
1781.
III.21. x Uj Lusthaus fars. hétfőre kész, mi legyen vele.
1781.
III.1. x Res. ha rossz az idő maradjanak Kmartban. NFE.
1781.
IV.5. x Monbizsu mellett Thür Garten volt.
1781.
IV.5. A süttöri gondnok kéri, hogy a gazd. hiv. részére szekrényt biztosítsanak.
1781.
V.9. x Széplaki templ. jav.
1781.
V.18. x Gestült Hof. E-n és Göbösön is.
1781.
V.18. x Állt a Music Gebau Herrschs Stallungen.
1781.
V.18. x Göbösön Gestütth ujra 50 öl falat huztak.
1781.
VI.2. E. kast. és Mbi kéj lakra ford. ép. pénzek elszámolása.
1781.
VI.8. x Széplakon 150,000 téglá külső vevők kérnek.
1781.
VII.30. x St. Nicolan urad. házacska összedöl, ujra kellene építeni.
1781.
VIII.13. x K-vári plébánia ép-nél az árak emelkedtek.
1781.
IX.4. x Zsidóház, mészárszék, pékműhely, kórház ép-eket összefüggő hátfallal kötik össze.

1781.
IX.15. Süttör, Endrőd, Szergény, Csapod, Agyagos, Fszéplak, Fsztmiklós, Sarród biráinak megbízólevele.
1782.
I.22. x Göbös tovább épül, körny. erdőben nincs hozzá fa.
1782.
III.7. x Uj ép-ekkel és régiek jav-hoz terv kell.
1782.
IV.17. x Vadaskertek, fácános, Mb-i Mengerie maggal, abrakkal való ellátása.
1782.
V.9. x Leégett a Mashin Thurn. Rézanyag bizt-ba helyezése.
1782.
XI.28. x Tratkleuer Köműves munkát végzett. Kegyből kér elmaradt 54 Ft kifizetést.
1782.
XII.4. x Uj káplán va a kast.káp-ban. Int. fiz-re.
1783.
I.10. S-i g. jel. tüzelőellátásról.
1783.
I.17. x Széplaki téглаégetőből szállítás.
1783.
II.2. x Vizmű helyreállítása Stőggerrel.
1783.
II.4. x Uj szobrok. "Wunderlich Gesicht" gyermekfigura.
1783.
II.14. x Jener Engellander a vadhagyma és fokhagyma irtáshoz jött hogyan elszámolni.
1783.
III.26. x Kertészsegéd a köművessegéd lányát hagyta ott házassági ígérettel.
1783.
IV.25. x Göbösi Gestütt Hof ép. miatt elmaradt a Mb-i fal /Thür Garten/ Robot nincs, készpénzzel.
1783.
IV.25. x Sehol sincs már az erdőben épfa. Kvári cserből jöjjön.
1783.
V.12. Göbös felé vezető fasor kert. munkáinak elsz.
1783.
V.31. x A bécsi cipész nem hajlandó a széplaki fasorban házat.
1783.
XI.8. Kőfaragó E-i télikertben különféle diszitményeket farag.
1783.
XII.29. x Kast. jav. Aranyozás, ajtók, lambéria, gardrob székek, folyosók, csillár, barométer 3 Carlopp, Wien.
1783.
XII.30. x Színház padlózata tönkre, javitják.
1784.
I.5. x Szökőkutak és vízmedencék vízellátása. Főmedencét a nagytoronyra! Int.Klein Höptman kezdesse időtől függően NFE.Bécs.

1784.
I.6. Szergényi fasor kiép.Oval Pl. rend.télikert rend.
növ.hajtatása. Int. Majd kellő időben megkapja az
utasítást.
1784.
I.24. x Kínai Lusthaus Camin-jai elé 3 védőlemez tűz ellen.
I.24. x Színházba páholyok kályhái elé védőlemez tűz ellen.
1784.
I.30. x Belső aranyozás (karzat, mennyezet, tagozat).
1784.
II.26. x Zwey Lusthauser hótakarítás.
1784.
III.2. x Haunoldt /276 Ft./
1784.
III.4. x A park/parterre, fasorok, Bagatelle, zenep.Szépl.
kast.hóeltak.munk.
1784.
III.22.x A Trento, a Galló építésszek átalakítják a kéménye-
ket.
III.22.x Haunoldt-Wolf Englisch.G-ba két kínai híd.
1784.
III.28.x A ... hídjának szerk-ei tönkre ujat. Javasló
Braquin.
1784.
IV.2 x Ringer javítások.
1784.
IV.13. x Tároló ed-ek beszerz., lugas honyomástól összed.
kertész Jallowetz.
1784.
IV.16. x Télikert m-i Cabinettern-ben tufakőből grották.
1784.
IV.20. x "Perso" jav.
1784.
IV.24. Kast.II.em.folyó ép-ek és átalakítások, Stallung x
és Eremitázásban x is jav-ok. Travalgia festőnek
lakás építése.
Res.Süttöri Cassából fizetni. NFE.
1784.
IV.25. x Kínai Lusthaushoz 8 szobor.
1784.
V.3. x An den Wintergarten stöss.zwey Cabinedl kémény,
ablak, ivmód. falak, padló. Uj Rundellen Kupl-eken
Bilder Saal plafonon átázás. Res. javítani.
Javítani a csigalépcsőn is.
1784.
V.6. x Ringer 13 tétel lakatos jav.
1784.
V.7. x Meglevő két szökőkúton túl egy harmadikhoz bronz
alkatrész.
1784.
V.14.x Első emeleten jav-ok fa vas munka.
V.16.x Kutmest.egyik víztár-nál remun.
1784.
V.18.x Kühnel sz.fogy a vas. A Cascadhoz 4 C.elment,
másodikhoz is sok kell.
1784.
V.24. Hg.elrend.kéjlak körül önműködő négy medencéjű
szökőkt létesüljön.

1784.
V.25.x Hogy a medence ásás gyorsabban menjen, munkásokat borral frissítik.
1784.
V.31.x 42 szoba, 15 konyha tisztítva, meszelve.
1784.
VI.2.x /30/ Kast.üvegezése helyiségek felsurolása, Carlopp mindent aranyoz.
1784.
VI.3.x A Tüppboden fáí felfekvésnél elkorhadtak, javítva.
1784.
VI.4.x Cascad feletti Ballustradot fehér kittel, kövek olajitása, festés.
1784.
VI.7.x Cascad kőfaragó Grundrich.
- VI.8.x Égetett agyagcsövek Bécsből /Braquin/.
1784.
VI.14.x Kápolna, hgnő szoba, Sala terem, keleti falon vakolat lábazat jav.
1784.
VI.18.x 60 fuvar sziklakőből.
1784.
VI.22.x Uj szobához diófa padló, Czoborhoz is.
1784.
VI.25.x Cascadok anyagkimutatás, 400 ezer tégl a falba.
1784.
VI.20. Teaház melletti szökőkut helyreáll.
- VI.25. Végl.elsz.hg.fizeti.
- VI.15. Teaház bútorz.megrend.
- VI.26. Baud-ból fizetni.
1784.
VI.30.x Szobrászsegédek elszámolása.
1784.
VII.3.x Kast.főép.tetőzetének javítása. Csatornákat évente 2-szer tisztítani.
1784.
VII.7.x Kocsiszint lakásokká alakítják át.
1784.
VII.12.x Ujabb kőfaragó munka, Grundr.
1784.
VII.17.x Thiergart. Allée metszés.
- VII.17. Grundm.Carl-tól szökőkut fest.any-ot.
1784.
VII.9. x Cascadot hg-i res.szerint.
1784.
VII.19.x Harangöntőtől alkatrészek kuthoz.
1784.
VII.20. Kül.növények beszerz.Hollandiából. Ratificirt NFE.
1784.
VII.26.x Ünnepek kiad.Saiffensieder.
1784.
VII.31.x Ólomfejek készítése. Hosszu szla.
- VII.31.x Oval Pl.kert.felületrend.
x A füvet, amit a szarv-ok hagynak lekaszálni.
x Mindkét Cascadhoz in die Solatnen seynd 672 Corens. Sokel marg.kő.
x Sok minden műszaki jav-a.
1784.
VIII.10.x A két Cabinetet festi Grundeman.

- falat javítani.
- VIII.22.x A kert és a Menagerie fala a télen... beim Eingang in das Bl.Garte.
- VIII.22.x Konyhakert víztárolója tönkre. Szinh.m-i konyhak.kutja bedőlt.
- VIII.22.x Az új erdész lakása javítva.
1784.
- VIII.24.x Stöger jel.hg-i utas.szer.ép.Cascad költségeiről. C-ből fizetni NFE.
- VIII.24.x Bley Fabricant hengerelt ólomcsöveket szállít.
1784.
- VIII.27.x Item zu Erbauung des Thiergarten Mauer r.NFE.
- VIII.27.x Zu Erbauung der 2-ten Cascaden vegyen Stöger anyagot. r. .
1784.
- IX.4. x Zwey Cabinedl kőpadlózása.
1784.
- IX.10. Süttöri istálló szolgák és zsellérek házai tönkrementek. Würmen.
1784.
- IX.21. Állatkert kapuinak javítása Rieger lakat mester.
1784.
- IX.24. Kályhák javítása, új rakás, felsorolás.
x Ein Brückl gemacht, repar. Officier Gebau sok javítás. Nagy kapu Kögl-je és támasztórúdja.
1784.
- IX.24.x Kályhajav. Piquet házban.
Gárdaép-helyreáll. Zu bewürken NFE.
- IX.24. Allée stutzen in der Lösch.
1784.
- IX.30. Kinai teaházon végzett munkák.
1784.
- IX.24.x Előző nyilván mégsem azonos a chinensissel, javítani kell a Fallthürjét.
1784.
- X.4. Pölt főkertész beruházásokra pénzt kér.
1784.
- X.5. Hg.szabályozás miatt Haydn kertjéből elvett. Ez kárpótlást kér.
1784.
- X.8. Porta összeállítja az előadásokhoz szükséges világító szereket és eszközöket.
1784.
- X.9. x Genoesischen Lusthaus tetjének rézlemezekkel újra fedése. Int.elvég.
1784.
- X.13.x Ép.tető jav. Musik Gebau, Herrschafts G.Offizier G.Jagerhaus, Schisshütten Dachne.
1784.
- X.16. Mb-i nyáripal-nál belső alakító munkálatok.
- X.16. Díszkertben végzett munkák és kül.kerti szüksé.-letek beszerzése.
1784.
- X.30.x Üvegezés mindenfelé. W.Mayr Haustischler.
1784.
- XI.12.x A kis és nagyszínház melletti viztorony hajtóműve tönkrement. Vízcső-pótlás é-s tartalék kell.

1784.
XI.26. Stöger mérnök javaslata díszkertben elhelyezett virágtartók és kosarak kicserélésére, kerti bútorok felállítására. Kosarakat inkább a falra.
1784.
XII.4. Díszkosarakat a jövőben a falra, kerti bútorokat sztmiklósi asztalosmester készíti NFE.
1784.
XII.2. x Ober der Fürstl... Kammer die Rundelle auf welcher das Oval runde Thurmlein oder eine von die zwey sogenannte Laterne stehet. Javítani, tönkrement.
- XII.2. x Zu den ersten Stock des Seiten Gebäudes gegen Széplak, mindenfelé süllyed, rohad.
1784.
XII.5. Távollétem idején rendezni. NFE.
- XII.5. x Válaszfalat nagy szinh. és Garderob között áttörni Stöger NFE. Főkertész jav.díszkert átrendezésére. Szerg.allée megviselt. Res. Szergenyit konzerválni Téli kertben szüks.berend, meg utasítás is.
- XII.5. x Trellaget lebontani.
- XII.5. x Ringer lakatos javítások.
- XII.5. x Ringer lakatos javítások, asztalosmunkák stb.üveg, konyha, télikert.
- XII.5. x Haunoldt.
- XII.5. x Ringer lakatos.
- XII.5. x Pölt/Herrn Ober Gartner.
1785.
I.14. x Stukkós tufából hegyet épít. Kovács szenet, vas-kályhát kér. Rendben, Bécs NFE.
1785.
II.13. x Carlopp mindent újra aranyoz. Klein Hauptmann a Herrschafts Gebauban lakik.
1785.
III.12. x Aranyozás mindenütt. Ujra kályhajavítások /volt pince/.
1785.
IV.22. Grundmann utasítást kap, hogy az E-i díszkert virágtartó kosarait fesse be.
1785.
V.20. x Wegen Zuwachs der Partheyn uj ágyak.
1785.
V.27. x Uj lakások épülnek 8 db. Ezekhez építőanyag.
1785.
V.28. x Kv. cascadhoz. Hg.elfogadja.
1785.
VI.14. Víztorló építése.
1785.
VI.22. Eper és spárga hajtathoz berendezést, gyümölcs-összeállításhoz dobozokat kér Jallowetz.
1785.
VII.16. x Színház garderobja mindkét oldalon szabadon áll. Rácsokat.
1785.
VII.19. Szökőkút barlangjának műv.kialakítása. Modell bemutatása. Takarékszemponatok rat. NFE.1785
- VII.27. x Ist-ban nem férnek muzsika házába is igénybeveszik.
1785.
VII.29. x A tető beázik, fedése nehéz lesz.

1785.
VII.31. x Csövek sok helyen rosszak.
1785.
VIII.3. x Tak., Meszelés 44 szoba, 14 konyha.
1785.
VIII.15. x Cascadoknál sok az ablak, 2 ajtó.
1785.
VIII.30. Pölt jav.télikert beültetésére növények Hollan-
diából.
1785.
IX.10. Pölt jel. díszkertben végz.munkákról, új beru-
házásokról. Hg.jóváahagyja és engedélyezi.
1785.
IX.14. Stöger vízműnél és szökőkútnál végz.munk-at mu-
tatja ki.
1785.
IX.23. x Strobl vadász: Thand.gart.kerítése tönkre, fa-
anyagot kér. Téglafal épül.
1785.
IX.26. Stöger bemut.helyreállítási munkák elsz-át.
1785.
X.12. Különféle helyreállítási munkálatok.
- X.12. x Primitio a tisztiház fsz-jén lakott.
- X.12. x Fácánkertben volt a két külső Lusthaus.
1787.
I.27. Kühnel ép.mest.tervezetet készít a budai pal.
korszerűsítésére.
1787.
III.30. x Die Römische Zuge in Schlossgarten. /3.5 ölet
ujra csinálni kőfaragó munka/.
1787.
IV.8. Stöger építkezései kávéház és színház között.
1787.
IV.22. x Vizvez-ek kaps.új ép.említése színház és kávé-
ház között. Csövek nem maradhatnak az ép.alatt.
1787.
V.26. x Istállón kívüli csatornán át hid épül.
- V.26. x Új cascadok lakatos munkája.
1787.
VIII.10. x Fácán kertbe 12 kőpad.
1787.
VIII.26. x Kellere már volt. Miklós nincs a kast.-ban.
1787.
IX.2 x Előző évekhez hasonlóan tullépés.
1787.
X.12. x Sztmiklósi hidat elvitte a viz. Új épült.
1787.
X.13. x Lésben, gesztenyesorban cascad, fácánkertben
kőpadok.
1787.
XI.17. x A parterre 4 új szobor kerül.
1787.
XII.18. Pölt üvegházakhoz üvegtáblákat készített.
S-i Bau C-ből fizethető.
1787.
XII.19. x A parterren 4 kályha van.
x Istállótól zeneházig utat kimosta a viz, te-
reprend. kell. Az ut mellett új korlát lesz.
x 87-ben a tető újra tönkre.

1788.
I.17. x Virágmagért 72 Ft. Pölt.
1788.
III.15. x Födém leesett, részbejárat tönkre, kukacok megzabálták, elrohadt.St.
1788.
V.1. Széplaki téglafuvarosok emelést kérnek. HG. fasorok szerint zónákra osztja és így szabályoz.
1788.
V.31. x Bécsi ács nem jött a "Seiten Tracte Dachung-hoz. Széplakit az idén befejezni, de anyag még nincs.
1788.
VII.2. Múlakatos díszkosarakat, virágtartókat készít. A hg.ajánlatát elfogadja.
1788.
VII.13. x Ez évben Pölt 1650 többletet kér.
1788.
XI.30. x Schloss Track gegen S, javítani, 89 márciusban kell szállítani fát in die Rundung.
1789.
III.28. x Nagy javítás, télikert, melegágy, hajtató stb. Eisenstadt?
1789.
IV.4. x Vue-k fasorai tönkre, gránátosok rend.
1789.
V.24. x Teknősbéka-tó említése.
1789.
VI.11. x Von dem Lusthaus oder sogenannt. Bagatelle auf den Oval Platz. Tönkre az alapozás, parketta veszélyben az egész.
1789.
VII.4. x Potyondi gróf kirakta Wolf asztalost a tisztiházból, Széplakon lakás kell számára.
1789.
VII.16. Díszkertész bejel., hogy a fenntartásra kijel. összeg elfogyott.
1789.
IX. x Uj hajtatóház épül.
1789.
X.31. E-i hajtatóház és télikertnél felmerült helyreáll.költségek. Kühnel javaslata.
1789.
XI.14. x Es befinden sich auf deme 2 Seitn Gebau als auf den Kuchl und Pflegers Wohnung, rom a csat.tető.
1789.
XI.16. x Állat és dísznókert minden alléját metszeni.
1789.
XI.28. x Erbauung deren 2 Schloss Tachungen als dem Tract ober der Küchl und Bioliothec, összes fa is csere.
1790.
I.17. Pölt. E-i díszkert beruházásainak kv-e.
1790.
II. Temetési szertartással kapcsolatos munkák és munkadíjak.

1790.

- IV.8. x Cascad 2 viztornya folyik.
- IV.8. x Többi is jav-ra szorul. Nagyszínház kapuk.
- IV.8. x Fácánosban Trillaschwerk tönkre, ujat.

1790.

- IV.25. x 20 vaskosár fehérre, zöldre mázolja.

1790.

- V.3. x Födémek/Stuk/ ism.hullik.

1790.

- V.10. x Kép.feletti ré-sz rézlemezzel fedve.

1790.

- V.12. x Viztorony tönkre, téli kerthez, medencéhez kell a viz, új Bodung, új kerék stb.
- V.12. x Szobrász Diana fig-hoz D.templ-hez Wolf-tól vette a hársfát.

1790.

- VI.21. x Széplaki Alléban a csatorna bedőlt, ut használhatatlan.

1790.

- XII. Weissenwolf grófnő koporsójának díszítése. Lámpásokat vivő személyek felsorolása, szertartás. Halottas kocsi Sopronból.

Eszterházy Miklós temetkezési költségei.

REPORT OF THE PRESIDENT

Grand Council meeting, Boston, USA, 1988

In order to limit the length of my report, I will not go into details on events and problems occurred since the meeting of the Grand Council in Chantilly that could be taken into account or could be settled by correspondence, telephone or cables.

Correspondence grew considerably in the past year. In order to relieve the president of settling everyday problems it would be advantageous if, in line with my former proposal, IFLA had an executive director who, duly authorized, could resolve the daily problems of IFLA and could do the manifold correspondence. Of course, it would be also advantageous, if the Executive Secretary of IFLA could work in the same place of residence as the president, but this is practically insoluble.

There has been extensive correspondence on the organization of professional associations in East-European countries and in China and on their admission to IFLA respectively. I have visited three countries for this reason, namely the Soviet Union, the German Democratic Republic and Bulgaria.

I went to the Soviet Union, to Moscow and Leningrad at the end of January, at the invitation of Mr. Juri Platonov, President of the Soviet Union of Architects. Both in Moscow and in Leningrad the Union organized one professional meeting for landscape architects associated in the Union. In these meetings I held informative speeches about IFLA.

I had several discussions with Mr. Igor Voskresenski, Vice-President of the Union of Architects and leader of the group of landscape architects.

A number of landscape architects took part at the discussion among them Mrs. Taisia Volftrub. About ten persons participated at the last meeting led by Mr. Juri Platonov. They expressed their decision, according to which the group of landscape architects set up within the Union of Architects under the leadership of Mr. Igor Voskresenski, will apply for admission to IFLA with 20 members. These 20 members partly represent the whole Union and partly the professionals in each republic of the Soviet Union. Their membership fee for 1988 has been paid. They wish to be represented at the Congress in Boston by 3-4 persons. As the guest of the Union of Architects, I received a rich professional and cultural programme and hearty hospitality during my nearly week-long stay in the Soviet Union.

I stayed in Berlin, the German Democratic Republic at the end of February for three days as guest of Arch. Ewald Henn, President of the Union of Architects of the GDR. Landscape architects of the GDR represent an independent group of the Union of Architects, their President is Mr. G. Funeck, Director of the Berlin Horticultural Office.

I held several discussions with competent persons: with the President, General Secretary and President of the Group of Landscape Architects of the Union. In these meetings I was told by the competent persons that the landscape architects of the GDR would probably apply for IFLA membership in 1989, with a

20-member group representing all landscape architects of their country. Their intention and decision was confirmed by President Ewald Henn in his letter I received after my visit in the GDR. I must mention that the President of IFLA was given a hearty welcome and a rich professional programme also in the GDR.

I stayed in Bulgaria as a guest of the Highschool /University/ of Forestry for 4 days at the end of April. In Bulgaria landscape architects have two organizations. The one operates under the presidency of Mr. R. Robev within the Union of Architects, the other under the presidency of Mrs. P. Koleva within the Union of Technical Associations. On the basis of discussions held with the Rector of the University of Forestry, the President of the Union of Architects /Arch. Stoilov/, the President of the Union of Technical Associations /Prof. Popov/ and professional leaders concerned it was decided that the two professional organizations would set up a common group of landscape architects consisting of 16 members, to represent Bulgarian professionals. This group will probably apply for IFLA membership in 1989. As a part of the professional programme of high standard, I had the opportunity to visit the professional and cultural center of the Union of Architects situated in a former Medieval monastery, suitable for holding professional seminars for 70-80 participants. The center was offered to IFLA by president Stoilov. /Full board and lodging costs only 30 dollars/day in this comfortable building abounding in lecture, work and exhibition rooms and situated in beautiful surroundings./

I received a letter from China in October 1987, in which Mr. Chen Junyu, Vice-President of the Union of Landscape

Architects of China and Chairman of the Committee of International Activities /Beijing Forestry University, Haidan District, Beijing/ expressed his interest in how the landscape architects of the People's Republic of China could become members of IFLA. Based on the correspondence in the matter, it may be possible, that the Chinese landscape architects apply for IFLA membership in 1989.

It is a pleasure for me to inform all colleagues who could not participate at the international conference "Changing Agriculture, Changing Landscapes" held in the Netherlands in May 1988, that the conference was extremely well organized and, due to excellent lectures and study tours, it was also very useful. The participants of the conference were able to form a new image on the future of the European landscape. As president of IFLA I greeted the participants of the conference on behalf of the bodies and members of our organization.

I also had the honour to participate at a very useful conference held in Bratislava, Czechoslovakia, on the occasion of the 50th anniversary of the establishment of the Architecture Faculty at the Technical Highschool of Slovakia. The lecturers coming from many countries represented extremely high professional level. At the conference I gave a short speech on IFLA and its aims.

It is desirable that I call the attention of members of the Grand Council to an international symposium on "Urban landscape /theory and practice/" to be organized in Ljubljana, Yugoslavia, between 25 and 27 of August with nearly twenty of the world's best known professionals holding lectures.

From 23 to 26 September the symposium of the Central Region

of IFLA is held in Athens, Greece, with the title "Aesthetic and Functional Values in Landscape Design". The symposium has over 30 lecturers coming mainly from the Central Region of IFLA.

I think that, together with the 25th World Congress of IFLA, the 40th anniversary of IFLA will be commemorated by manifold activity and conferences worthy of the international significance of the anniversary.

I am convinced that, from the point of view of IFLA's future, the extraordinary meeting of the Executive Committee and the scientific conference held in Japan at the end of March 1988, was an event of major importance.

The meeting of the Executive Committee was made possible by Mr. Haruto Kobayashi, First Vice-President of IFLA, who, by the financial assistance of sponsors, invited all members of the Executive Committee as guest to Japan - including also their travel to Japan - so that the members of the Executive Committee, based on the former and recent guidelines of Committee chairmen and members of the Grand Council, could elaborate an IFLA programme, the future perspective of IFLA.

The time spent in Japan, the extraordinarily rich professional and cultural programme, lectures of the conference prognosticating remot problems of the coming century were very successful and useful from the point of view of our profession. May I express my thanks for their generous assistance to Mr. Haruto Kobayashi, First Vice-President and every Japanese colleague, professional and sponsor enabling the extraordinary session of the Executive

- 6 -

Committee and the programmes related to it.

I seize also this opportunity to express my thanks to all those contributing by their generous work to the fulfilment of IFLA's task, so, among others, the editors of IFLA NEWS and the IFLA YEARBOOK, members of the Executive Committee, Chairmen of the International Committees and their co-workers, members of the Grand Council, national unions and their leaders.

I thank all those who, on the presidential election have cast their votes in my favour. I promise them and also those who had voted for another candidate, that so far as my faculty allows, as president I will do my best to be to the best service possible to IFLA and through it, also to our profession in the coming two years.

-1-

ANNUAL REPORT OF THE PRESIDENT (1989-90)

As a follow-up of the Philippine Grand Council meeting and the 26th World Congress held in May and June 1989 respectively, on the basis of resolutions and proposals adopted by the Executive Committee and the Grand Council I have given mandates to the Chairmen of International Committees and have fulfilled other duties.

On the basis of the information submitted by the First Vice President on the activity of the Task Force I have expressed my opinion about the proposals of the Task Force. The majority of them can be regarded as advantageous as far as the future activity, effectiveness of IFLA is concerned, a significant portion of them, however, due to the present financial conditions of IFLA, does not seem to be feasible, I am sorry to say. I expressed my regret in a letter written to San Haruto Kobayashi because, contrary to the Grand Council resolution, the Task Force has been expanded and in its second meeting the Central Region was "represented" by an IFLA member belonging to another region. May I express my thanks to the Task Force for its work and proposals serving the future development of IFLA.

In Finland the 23rd Nordic Congress of Landscape Architects was held between 16 and 18 August 1989, at which, due to the invitation of the organizers I had the opportunity to take part. The Congress focussed attention on the Perspectives of the Landscape Architecture for the Next Millennium. The presentations by participants were of very high level and the professional exhibition and excursion was very useful. I am sure the other regional units of the Central Region ought to follow this excellent and useful example and obviously the other territorial units of the two other regions ought to seize such opportunities, too. I have to mention that

-2-

some regional councils and national associations have organized local conferences but these have not become as regular as the Nordic Congresses.

SALA is one of the youngest members of the IFLA family and notwithstanding has undertaken to organize an international symposium, the title and subject of which was "Restoration of Landscape Ensembles and the Protection of Historical Monuments". The 40 foreign participants of the symposium represented almost every continent in addition to Europe (six guests arrived from South Africa). The lectures given were of very high level and the study tours around Moscow and Leningrad were highly instructive. The professional and artistic standard and the degree of maintenance of the parks created in "French" and "English" style represent great value and can be set up as examples. SALA organized the symposium between 28 August and 2 September 1989. I am glad to have been able to welcome the Participants of the Symposium on behalf of the Grand Council in Moscow.

At the meeting of the Executive Committee held on 29 October 1989 in Versailles (to which all Executive Committee members were invited) five Committee members discussed 6 agenda items - within them several sub-items. The agenda and the proposals, resolutions of the meeting were distributed to the competent persons. Should anybody of the Grand Council members wish to have a look at the Proceedings and Resolutions, the document is available for study.

The Official Inauguration of the European Foundation for Landscape Architecture was held in the Hotel de Ville of Brussels on 13 February 1990. After the inauguration speech held by the Minister President of the Brussels - Capital Region the presentations given by Michael Oldham, President, Prof. Arno Schmid, Vice-President of the Foundation and

other lecturers offered a picture about the manifold professional tasks of the Foundation and its member countries. This organization presumably will play a determining professional role in Europe in the future. I had the privilege to participate at the meeting as the President of IFLA, at the invitation of the organizers of the event. I had the opportunity to talk to the Foundation and other IFLA association members of European countries about questions relating to IFLA and its future.

The city of Venice (Commune di Venezia) invited an international competition under the title of "Un Parco per San Giuliano". The vast land intended for the creation of a park is situated between the laguna and the city of Mestre. 32 competitors from seven countries sent in projects for judgement. Three members - including me - of the 13-member jury were specifically landscape architects. The jury decided on the plans on the 20th and 21st April. In connection with the competition I am of the opinion that - based on the proposal of Past President Zvi Miller - in collaboration with the International Association of Architects, a regulation should be elaborated determining under what conditions (awards, composition of jury, etc.) international competitions can be invited.

The symposium of the IFLA Central Region was organized by the Portuguese Association of Landscape Architects in Oporto between 17 and 20 May 1990. The subject of the symposium was "Tourism and the Landscape Management". The participants of the symposium could listen to the presentations of internationally known and outstanding representatives of the profession and then could participate at a two-day-long study tour. The participants of the symposium were of the opinion that the Portuguese vine-growing regions - the support walls of which must have been built by diligent

vine-growers for centuries - represent outstanding value and, consequently, deserve to be registered among the monuments of the Cultural Heritage of the world and be protected and kept for the future. It was felt generally that the protection and development of outstanding landscapes did not serve only international tourism but also the interests of the inhabitants of the countries themselves. In my opinion, in the 21st century only those peoples will stay in or get into the vanguard of the world in an economic and intellectual sense, whose leaders - by the development of landscape and environment - will ensure the landscape conditions for healthy life, recreation, resorts, the joy of life and creativity, this latter one being the most important of all components. The Organizing and Consultative Committee of the symposium carried out very useful and successful work, and deserved the gratitude which I expressed on behalf of the Grand Council; I am convinced, special thanks must go to the members of the Honour Committee and the sponsors, as without their assistance such successful professional meetings could not be organized.

Since the Congress in Manila, I think, a lot has happened in the IFLA Central Region for the benefit of our profession. Mr. George Anagnostopoulos will give details of these events; let me just seize this opportunity to express our thanks to him for his extremely valuable activity.

Special credit must be given to Dr. Hans Friedrich Werkmeister, who, during 12 years of extremely devoting work has edited IFLA NEWS, this successful bulletin so highly appreciated. This newsletter has been and is giving continuous information about everything significant in the life of IFLA. It has given the feeling of belonging together; it has been and we hope it will be the leaven and an initiator of thoughts, ideas and plans stimulating the

development of our profession. Dr. Werkmeister has turned 75 years this year. In consideration of this he has resigned the duty of editing IFLA NEWS. He is kind enough, however, to assist us in preparing the next one or two issues of the bulletin. I suggest that, under a resolution to be adopted by the Grand Council, the new President, Theodore Osmundson express our appreciation to Dr. Werkmeister for his imperishable services in the form of a diploma.

I think I have to mention that after the resignation of Dr. Werkmeister, under the initiative of Prof. Mrass, steps were immediately taken in search of a new editor. Dr. Werkmeister suggested Mr. Hans Dorn. We spoke with Mr. Dorn several times; he would be willing to undertake the duty, but then he could not continue collecting advertisements for the YEARBOOK. Simultaneously, he is also the Chairman of the Historic Landscape Committee and carries out a very significant work, he is overburdened. Mr. George Anagnostopoulos was mentioned as a future editor of the IFLA NEWS, too. Depending on the proposal of the Grand Council, Theodore Osmundson ought to nominate the new editor of IFLA NEWS urgently.

In Oporto (16-17 May, 1990) on the basis of a jointly agreed agenda, five members of the Executive Committee (Messrs. Prof. W. Mrass, G. Anagnostopoulos, F. Vogel, Z. Miller and myself) talked about different subjects. We thought it would be advantageous if in the future the IFLA YEARBOOK - in a new form - were printed in the USA and distributed from there. The new form would presumably attract more advertisers. Speaking about the YEARBOOK, I think, it is a common wish of all of us to express our thanks to Prof. Arno Schmid for the excellent work requiring much time and energy that he has done for editing and publishing IFLA YEARBOOK. As I mentioned earlier, Prof. A. Schmid has been elected

Vice-President of the European Foundation for Landscape Architecture. This position involves a lot of work. Let us hope that in spite of this he will be able to go on editing the YEARBOOK; should he be unable to do it, the new President will have to take steps to find a new editor.

On Dr. Mrass' proposal I spoke to Derek Lovejoy in Venice several times (we were members of the jury of the competition there) and suggested that he overtake the activity of an Executive Director General. After two days' thinking he said he would undertake the task for the duration of a year and would spend a few days at the IFLA Secretariat every month in order to make its work more effective. For this work he does not require any payment. I have not yet given any assignment to Mr. Lovejoy for the job; I think we ought to act according to the opinion of the Grand Council and to the decision of the new President, Theodore Osmundson. On the basis of the discussions held in Oporto, the majority of Executive Members present there thought it would be very useful to nominate Mr. Lovejoy for the position, I think, so long as the financial situation of IFLA does not permit the employment of a permanent Director General. I think, should Mr. Lovejoy undertake to carry out the task and should he receive an assignment for doing that, from the next elections there would be no more need for the function of the First Vice President and, eventually, that of the Secretary General either.

In the future Prof. Carpenter does not wish to carry out the duties of the Chairman of the Education Committee. I think Prof. Fabos could be assigned to that duty and the Urban and Rural Landscape Committees could be entrusted to one Chairman. I think, also other Committees could fuse, among them the Committee of Historic Gardens and Sites and the Committee of Historic Landscapes, as well as the Committee

of Environmental Planning, the Committee of Endangered Landscapes, etc.

The Executive Committee members meeting in Oporto dealt with the observer status of five ASLA members at the session of the Grand Council meeting. The majority of the participants of the meeting expressed their pleasure to welcome the five ASLA observers at the Grand Council meeting.

In Oporto Ms. Steinborn expressed her wish to remain IFLA Executive Secretary not longer than two years. She made a proposal also to a successor but, on the basis of our recent telephone conversation, she withdrew her proposal. (She has not withdrawn her proposal concerning her retirement.) As in the past, I have to stress also now that Ms. Steinborn carries out extremely valuable and useful work in the service of IFLA - often sacrificing her leisure time. It would be good, however, to reduce the expenses of the Secretariat in some way or other, after the retirement of Ms. Steinborn.

I have to express my greatest regret that the Norwegian Government - until the writing of my report - has not made possible for our South-African colleagues to be present at the Congress in Bergen. I should like to call the competent persons of IFLA to the obligation that in the future the organization of IFLA congresses shall be made impossible in countries the governments of which do not enable entry and participation of any IFLA member association or individual member at the Congresses.

Now that my term of Presidency is over, I should like to express first of all my gratitude to all members of the Executive Committee for their assistance rendered for the interest of IFLA and, within that, to me. As Secretary

General, Professor Mrass has carried out extremely devoting, tiresome work requiring also a lot of diplomacy and he sacrificed long hours of his leisure time for IFLA. First Vice-President San Haruto Kobayashi who has gained special distinction by the organization of the Task Force activities, the editing of a professional book and by carrying out other very important tasks deserves the thanks of all of us. Let me express our gratefulness to the members of the Task Force for their proposals; and to the members assigned by the Grand Council to elaborate development possibilities and plans, for their generous services and work.

I have already mentioned the successful work done by George Anagnostopoulos, I should like to thank him again for his continuous initiatives. Marta Fajardo did very useful work in the West and Prof. Oh in the East, both of them deserve credit.

I have to give special emphasis to Immediate Past President Zvi Miller because he has done excellent work as the Special Assistant to the President and at the same time within the framework of the Relations with International Organizations and as the Chairman of the International Committee which, in addition to high moral appreciation resulted also in financial support for IFLA. It is due to his services that the best participant of the youth competition of IFLA receives a prize similar to the best participants of the UIA competition. I do hope that Zvi Miller will continue his manifold activity for the benefit of IFLA.

As far as I am concerned, I tried to do everything that my strength and circumstances allowed for the interests of IFLA. My circumstances were characterized by the fact that I was the citizen of a country ruled by a Communist party. I

think no comments are needed to this fact and the problems accompanying it. Within IFLA I tried to play a balancing role between different views, efforts and sometimes violent conflicts. Some colleagues could mean that I seemed to lack activity and initiative. I should like to call the attention of these persons to the fact that - although the financial situation of IFLA is far from being rosy - yet our Treasurer, Mr. Franz Vogel, who with a lot of caution, with proprietary solicitude and by devoting many many hours of his leisure time and with sacrificing significant amounts of his private money - is able to pass a balanced IFLA bank account free from grave debts to his successor.

I should like to mention as well, that the President Elect of IFLA, Mr. Theodore Osmundson and the Treasurer Elect, Mr. Jef De Gryse are persons, under whose guidance, in my view, a considerable part of existing problems within IFLA - among them financial ones - will be solved.

I must confess that - not as President, but as a simple IFLA member - I tried to use all my connections and wide circle of acquaintances to achieve that Mr. Theodore Osmundson be elected President. I am convinced that he will be able to achieve by his wise, tactful, circumspect and diplomatic measures that differences of opinions and conflicts cease to exist within IFLA, and the members of IFLA will join their efforts, their commitment and goodwill to act for our better future.

With these thoughts I pass Presidency to my successor elected by a great majority of votes; as Immediate Past President, within the framework to be set by the Grand Council, I will try to do my best in serving the cause of IFLA.

Prof. Dr. M. Mócsényi
IFLA President

Budapest, 17 June 1990.

Quadrennial report of activities related to the United Nations for the years 1985-1988

In the last 4 years the International Federation of Landscape Architects made efforts to promote the objectives set by the United Nations and within this, especially those in the economic and social fields.

The member associations and individual members /amounting to about 60/ of IFLA aim at assuring better, more beautiful and - by enhancing the fertility of landscapes - more economic conditions of life for humanity by developing the living material and the ecologic circumstances of urban and rural landscapes.

In order to achieve this, IFLA makes efforts to assure that in every country of the world landscape architecture be taught at a university level, professional associations be established and these, becoming IFLA members, fulfill their social, ecologic and economic tasks with the assistance of international organizations.

IFLA organizes Congresses each year in different continents. The Congress of 1986 was cancelled as Mexico City, owing to the earthquake, was not in a position to host it. In 1987 the Congress was held in Paris, with the subject "Plaisir du paysage". The Congress of 1988 - which was the 25th in the history of IFLA - was organized in Boston, USA, focussing on "International Perspectives: Collaboration and Communication". The majority of lectures given at the Congress dealt with the possibilities of international professional cooperation and what should be done in order to create conditions of life advantageous in ecological, aesthetical and social sense, by protecting and developing the environment.

The symposia "Resort Places" held in Japan, "Changing Agriculture and Changing Landscape" held in Rotterdam and "Urban Landscape" held in Ljubljana, Yugoslavia, this year and the "Aesthetic and Functional Values in Landscape Design" to be held in Athens in September 1988 were and will be organized to achieve similar Goals. Internationally well-known experts carrying out significant work also in the organizations of the UN and the UNESCO gave and will give lectures at these symposia, often for an audience of several hundred persons.

Some 20 International Committees of IFLA carry out valuable work in the most different fields of our profession; their results are internationally realized. Their reports and recommendations are presented to governments and all member associations.

Lectures given and discussions held at symposia, congresses and other professional meetings are published in the IFLA Year-book every year. In maintaining international relations IFLA News, a newsletter published twice a year plays an important role. It is mailed to every IFLA member and about 150 universities having a Landscape Architecture program.

A "World Directory on academic programmes in Landscape Architecture" and a multilingual "Glossary of Technical Terms in Landscape Architecture" are both in advanced stages of preparation.

The first World Student Design Competition in Landscape Architecture was organized by IFLA in 1985. Prizes and awards to winning entries were given during the closing sessions of IFLA's World Congresses in Paris and Boston.

Next year starts the awarding of the UNESCO Landscape Architecture Prize to a successful university undergraduate each year.

IFLA's links with UNESCO were strengthened during recent years, signified by co-operation in major joint programmes.

In the last 4 years, generally twice a year, as UNO representative accredited at the United Nations /Vienna/, I participated at different social and economic meetings of VIC.

I received mainly the documents of VIC meetings, listened to lectures, participated at discussions and utilized my experience gained there in the activity of IFLA.



Prof. Dr. M. Mőcsörgyi
IFLA President.

The Role of Landscape Architects in Environmental Management
 Torino, 3 July 1987

Workshop: The Making of the Landscape

Prof. Dr. M. Mőcsényi

Ladies and Gentlemen,

It is a constant aspiration of man to produce in his environment materials necessary for his existence. When doing this at a fixed place for a longer time and having also his descendants in mind, he provided against the deterioration of the productive capacity of his lands, waters and forests. He also took care of having a habitation as healthy and also nice as technical and economic circumstances permitted. The inhabitants of different places made efforts to increase the productivity of the landscape, the complex of arable lands, orchards, vineyards and forests cultivated, rivers and lakes controlled by them. In addition to increasing the productivity, the inhabitants of settlements made also efforts to embellish the neighbourhood of their town or village, so that their work in the rural landscape be not only fatiguing but also agreeable.

The possibilities of shaping the landscape collectively, however, have come to an end gradually. When the villages developed into towns and became seats of rulers and dignitaries of the Church, the small gardens round the family houses grew to large parks round the palaces. The planning and construction of parks required specially skilled and experienced experts, the predecessor of today's square, park, ~~and~~ site designing landscape architects.

Already at a very early stage of history huge estates came into being owned by a single proprietor. The increase of their productivity, the elimination of damages and losses caused by natural processes and the enhancement of the beauty of the land-

- 2 -

scape required many-sided, trained experts with artistical abilities. In my country it was Sámuel Mikoviny who planned and carried out an extensive and complex adjustment of the landscape near Tata, Hungary in the 1740s. At the beginning of the XIXth century Heinrich Nebbien transformed the territory of nearly 80 large estates to increase their productivity, to preserve the biologic balance of the crops produced and the forests, groves and waters and to embellish their consciously formed complex. Simultaneously Samuel Tessedik taught the proprietors of small farms how to meliorate the soil of their land and to embellish the rural landscape. The creative initiative called "Landesverschönerung", landscape embellishment in German-speaking countries soon became wide-spread in all economically developed countries of the world.

When at the beginning of the last century a significant part of the citizens grew rich, new demands arose. Municipal public parks were constructed in addition to those owned by the higher nobility. The first of this kind is - as was declared by its designer and creator Heinrich Nebbien - the City Park of Budapest constructed in 1813. In addition to the parks situated separately in different parts of towns, soon coherent municipal green-space systems came into being. ^{One of} the first of this kind is the green-space system of Boston in the United States created by Frederick Law Olmsted who in the second half of the last century proposed the use of the expression "landscape architect".

The fourth phase of our profession, landscape planning on a regional scale is not long-standing and dates back to the 1940s only. It has arisen since the interference in ecologic processes was carried out on a regional or even world scale. The interference is multiple and characterized by a damage to the soil, water, air, flora and fauna - in general to the natural resources - of the Earth.

Individual communities and their inhabitants are unable to protect themselves against these damages. Protection, the averting of the damages caused and the creation of new values replacing those destroyed must be on a regional scale, too, in accordance with the nature of the interference and damage.

- 3 -

I mentioned three different activities in my previous sentence: protection, recover of damages and the creation of new values. This threefold activity constitutes the task of environment ~~protection~~ ^{management}.

Protection against or the prevention of damages ^{must} start in industrial plants, factories, mines, power stations, water management, agrotechnics, plant protection and communal installations. Environmental management must take measures to stop harmful material disturbing the natural and ecological phenomena and processes. The effectiveness of this activity depends on economic conditions and political will as technical and technological solutions are available.

The methods for the elimination of damages may be of physical, chemical, biological and ecologic nature and are applied by specialists of different training and experience, among them landscape architects.

If, in addition to the removal of damages, the activity is aimed at creating new ecologic and aesthetical values in the human environment, landscape planners must be employed.

An up-to-date and effective environmental management creating new values, being based on the laws and phenomena of ecology and aiming at creating aesthetic values is conceivable only by the employment of landscape architects, ^{landscape} and planners undergoing a full-time and full-programme university education.

Lectures to be given this afternoon and tomorrow will provide detailed information on how the problems of landscape planning and construction can be solved.

In conclusion let me greet you on behalf of the nearly ²⁰ ~~45~~ thousand landscape architects and planners of about 60 member-countries of the International Federation of Landscape Architects and let me wish great success to our Italian colleagues in their future work and sensitiveness and initiative inclination to the authorities concerned to the advantage of the matter and the Italian people.

- 4 -

In my opinion the First International Exhibition of Landscape Planning and Design is an initiative that will significantly contribute to our profession receiving an even greater role in Italy. For this reason I should like to express my thanks to the competent persons of the Piemonte Regional Council, President Aldo Viglione, Vice-President Bianca Vetrino, all members of the Honorary and especially the Operative Committees and all those who contributed to the organization of the exhibition and the workshop with their ideas and work.

At last, on behalf of ^{the} ~~a great number of~~ foreign guests let me express my gratitude to the organizers of the exhibition for their kind invitation.

Thank you.

Ladies and Gentlemen,

As President of the International Federation of Landscape Architects it is a great honour for me to welcome you on behalf of our Federation at the study congress "Motorways - roads - landscape - Experiences of European countries".

This subject is regarded by the International Federation of Landscape Architects as a very essential discipline, for this reason the Committee on Roads plays an important role among the International Committees of the Federation. The Committee on Roads is headed by Chairman Mr. John W. Bright, an outstanding American expert of the subject, who in his yearly reports and the material attached to them gives information on theoretical and practical achievements on the topic.

It is a special pleasure for me that the Organization Environmental Structures, that is, Struttura Ambiente, has organized this congress; I think few projects of the 20th century have changed the characteristics of landscapes to such a significant extent as motorways and structures appertaining to them. Motorways entangling continents - first of all Europe and North America - have become new and often determining elements of the landscape and for this reason landscape architects receive an outstanding role in the course of their design and building. According to an old saying ways are means of communication and travelling is one of the greatest pleasures of life. Now I should not like to deal

with the requirements motorways must comply with in order to meet the technical demands of traffic; landscape architects are concerned mainly with the aspects of optical guiding and optical safety on roads.

From the point of view of our profession it is more important to ensure the feasibility of psychological and aesthetical principles by taking fundamental ecologic laws into consideration and to protect existing visual landscape values and to create new ones.

In the first phase of drawing up a plan it is very important to place the trace of the road by considering the aesthetic characteristics and values of the landscape. This can be fulfilled only if, prior to making plans for the trace, an evaluation is carried out, enabling a multilateral consideration of the consequences of impacts on the environment. Opinions of landscape architects regarding ecological, psychological and aesthetical aspects should be widely taken into consideration when determining the trace of a new motorway.

I think I am not wrong in my statement that the traces of roads are more determining and stable landscape features than the majority of other artificial structures. Good examples for this are ancient commercial and military roads in history, so the tracks of the roads of Roman legions. The built elements of motorways, monumental bridges, galleries and the gigantic "ribbons" twisting through landscapes and following only the

- 3 -

determining configurations of the terrain will show even thousand years later what the harmony between the technical designers of motorways and landscape architects and their professional level was like, that is, of what level the landscape culture in a given country was at the time of the motorway construction.

In addition to placing the trace of a motorway into landscape, great attention should be paid to the local technical operations /cuts and fills/, the construction of retaining walls, abutments, noise reducing walls, etc., to assuring habitat /ecotop/ conditions and to creating the possibilities of planting. Ramps must be formed so that they should not differ greatly from the characteristic features of the original surface of the terrain and so that at the same time erosion can be eliminated and drainage be undisturbed.

Plants are the most important landscape elements to be matched with the environment. To ensure their good development, they must be given advantageous habitat conditions. The plants to be introduced must be identical in species and varieties with those determining the landscape character in geobotanical sense. Environment characteristics must dominate also in a plant-sociological sense. The maintenance and use of large lawn surfaces is combined with a lot of labour, but without mowing they make an impression of neglect

on travellers. So it is better to plant soil covering shrubs or extensive perennials not requiring intensive care.

In the majority of cases the protection against noise is solved with walls consisting of plates, slabs, etc. This solution is disadvantageous from two points of view. Firstly, it makes drivers and travellers tired and secondly it hides the surrounding countryside. Protective walls with plants in them are much more advantageous because they absorb and disperse noise and are not bare, unfriendly visually.

In connection with motorways I have just touched upon a few problems that will be the subject of more detailed discussion by experts invited to this symposium from different countries; they will speak about the most recent achievements of scientific research, planning and practical execution.

I think it is very useful if, from time to time, congresses or conferences are held in different countries at which both during the reports and in personal discussions a lot of results and experiences become public property. It is also very useful if nurseries, producers of ornamental plants show their production, their methods and the most recent achievements of planting and maintenance.

On behalf of the Executive Committee and the members of the International Federation of Landscape Architects I should like to express my gratitude to all those, who have undertaken and done the tiring work combined with the

- 5 -

organization and holding of this congress in this field of our profession.

My thanks must go also to those who have made it possible to hold this conference in this ancient and unique settlement, one of the most beautiful cities of the world, entitled to bear the name "The Queen of the Seas".

I wish all participants of the congress successful work and to return to their country with rich and useful experiences.

Conference initiated by
the Association of Young Hungarian Landscape Architects 474

Ladies and Gentlemen,

It is extremely great pleasure for me to welcome you at the international professional conference initiated by the Association of Young Hungarian Landscape Architects. I do this partly as Immediate Past President of IFLA and partly as Rector Elect of our University.

As you may know, landscape architecture and the disciplines founding and completing it have been taught at our University for 28 years within the framework of an independent, 5-year-long program, curriculum. Landscape architects were educated at our University and at its precursors also before 1963, on an optional basis, in addition to the compulsory basic subjects. This kind of education dates back to the end of the past century.

During the last three decades about 15-20 students were admitted to our University yearly (this number was 35 last year). The majority of those admitted have obtained their degree, presumably because they were admitted after passing an entry examination at which the number of applicants was 4 to 8 times higher than that of the places available.

A significant part of those who obtained their degree was employed at state planning and construction enterprises and local authorities. Recently a relatively great number of graduates have started to work as private entrepreneurs both in the field of planning and construction.

The changes in the political and economic structure of Hungary, and the governmental changes in the organization of our profession and in the structure of University education have set us new requirements. There is an opportunity to adapt - instead of the present system of 5 years basic education and occasional 2-year-long postgraduate courses - the Anglo-Saxon system of offering 4+2+3 years of university education. In accordance with the Anglo-Saxon practice the ratio of graduating bachelors might be 80%, that of masters 18-19% and that of PhDs 1-2% of all graduates in the future.

We think that during the 4 years of education, depending on the proportion of compulsory subjects and specialization possibilities offered by optional subjects, the following 5 lines of specialization would be desirable:

1. "garden", object, site design, green space-system planning;
2. urban landscape planning, the direction of communal tasks with an ecological approach;
3. nature protection;
4. protection and rehabilitation of landscapes on regional scale;
5. rural landscape planning, regional development.

According to some conceptions, it would be advantageous to establish a Central-European Institute of Environment Sciences in Budapest, In this Institute - similarly to a number of Hungarian universities - the language of tuition would be German and English, in addition to Hungarian. In the future, in the coming century, peoples of Central-Europe may live under more favorable ecological and economic conditions if the tasks of regional development could be solved by the concerted action of professionals who have common basic education and a PhD degree obtained in their own countries.

Let us hope that the countries of Central-Europe will belong to the European Community within the coming 10 years. Students who wish to learn the discipline of landscape architecture in any European country will be entitled, within 10 years, to perform their profession in most of the countries of Europe. This present conference held in Budapest now as a follow-up of the one organized in Portugal is destined - among others - for enabling future professionals to get acquainted with one another and one another's countries in due time.

I think it would be very useful if associations of young landscape architects were founded in several countries and if a delegate of each association could represent his or her country in the Grand Council of IFLA by even having the right to vote. Therefore I hereby suggest that the leaders of the conference of Budapest submit a proposal in this sense to Theodore Osmundson, President of IFLA.

Ladies and Gentlemen, you will have to solve the tasks of our profession at the beginning of the third millennium. The tasks will be manifold. A few years ago an international conference was held in Holland because the farmland of the 12 countries belonging to the European Community has to be reduced by 20 million hectares in order to counterbalance the economic losses due to overproduction. European landscape architects have to cope with the task of utilizing this immense land, four times as large as the arable land of Hungary.

Also a couple of years ago Japanese colleagues organized another conference. It invited professionals to answer the question of how to enrich the existing values and the potentials of landscapes so that urban and rural environment could enhance human creativity. Japanese professionals were of the opinion that countries which have landscapes effectively inspiring creativity will be, in an economic and cultural sense, the winners of the coming century.

The arable land is too large in Europe and is rather small in Japan. Obviously, the landscape architects of the two regions will have to work under different principles and methods, even if their aims are the same: to serve public welfare by assuring a healthier

and more beautiful environment and by creating the somatic and psychic conditions of resorts and recreation areas.

Owing to economic conditions, to the primitiveness of production technologies on the one hand and to human negligence and irresponsibility on the other, harmful emissions unfortunately will deteriorate our environment for a long time. Only landscape architects will be able to cure the "illnesses" and the damages caused by immission. In addition to this, landscape architects have the task to elaborate such methods and technologies of land use and to fulfill them, which assure the preservation of the natural, historical, visual, aesthetic and ecological values of landscapes.

For the time being, in most countries of Europe and of the economically developed regions of the world, the main task is to cure the damages caused, to restore the potentials and protect and heighten the values of landscapes. However, these tasks have to be carried out so that every conscious and professional intervention shall result in creating elements and systems of elements that enhance the creativity of people living in the given landscape.

Landscapes objectify the century-long history of human activities. As the activity of peoples and groups of peoples and groups of peoples has been very different owing to the most different reasons, the characteristics expressing these differences have also been extremely varied. Outstanding landscape architects must be sensitive to these differences and must take efforts not to equalize but, if possible, to emphasize them when transforming a given landscape. The manifoldness, variedness of human activities as manifested in the landscape during the history represents very great value. To make this objectified history "legible", interpretable, is a prerequisite of "stimulating" creativity.

I am afraid my dear young friends, you may think that my expectations and conceptions are exaggerated and insoluble. Let me refer in this respect to the University of Hannover, where the department teaching our profession was organized after the Second World War. It was given the name "Landschaftspflege", which roughly means "landscape care". I have the feeling the leaders of the University did not dare to use the expressions landscape architecture, landscape planning or regional development in those days, although these were the disciplines in fact taught there. Similarly, when the average of our contemporaries thinks it is utopistic that landscapes can be "formed" to stimulate creativity, the would-be landscape architects of different economic regions must believe that regions having landscapes that stimulate creativity will be competitive. In order to prove how the compositional and creative methods of landscape architecture may express the most abstract principles, it is enough to mention Versailles. No object of art has ever been able to express the essence of absolutistic subordination, the

principle of "L'etat c'est moi" as effectively and convincingly both for King and subjects as Le Notre' work.

I am sure that the Le Notre of the third millennium is hiding among you and your contemporaries. As history has shown, whenever the demand is dormant in any society, soon the person emerges who is able to meet this demand the most economically, ecologically and aesthetically.

I am sorry that, owing to my age, I am not able to participate in this work; yet I am very happy that at the price of great efforts, you do your best to achieve that, by a strong cooperation, our profession, landscape architecture becomes one of the most important and useful activities in the future.

May I wish the best health, every success in your studies and careers and a long life to carry out this activity.

Book Reviews

HISTORY OF LANDSCAPE ARCHITECTURE

A History of Landscape Architecture: The Relationship of People to Environment. G.B. Tobey. American Elsevier, New York, N.Y., 1973, 360pp.

The book has been written by the professor of landscape architecture at the Ohio State University. The discipline his book serves is paid increasing attention all over the world, and its objectives are fully appreciated. The author's work is highly suitable for the task of giving information on the social importance of landscape planning, promoting thereby the further development of this profession.

The greatest merit of the book is the clear structure, the easy to understand descriptive method, the thoughtful detection of foundations and functional correlations right from the geological eras and primitive forms of life. The introductory chapters call attention to conditions and correlations that played an important role in the development of settlement systems and landscapes. As for the historical changes of relationship between man and nature, of interactions between natural and artificial environmental components, as well as of the reasons given for them, new aspects are offered in the subsequent chapters as well. These questions are treated with a particularly fresh view and in an interesting manner for the last five decades. The facts established by the author concerning the recent decades with the aim of disclosing the correlations of complex development — a task that has not been undertaken by others — are highly valuable.

In the historical survey due emphasis is laid on cultural history. From the point of view of cognition — and of education as well — the graphic representations of historical development are highly valuable because they are easy to comprehend (pictographs). Useful and instructive are the sketches of the ancient irrigation systems. The sketch maps can be well utilized, for they make the historical changes easily perceptible and throw light upon the influence of climatic modifications on production, population density, communication and settlement pattern. The book reveals the history of towns, the development of roads, public utilities, gardens — in general the process of spatial construction. The highly appreciable attempt made by the author to present the human activity in landscape utilization and the rules of a consequent landscape formation is very important and successful. Data on the actual changes of landscape conditions — deforestation, land drainage, erosion — in successive periods are lacking presumably because of the size and structure of the work. The importance of scale in landscape planning, and the impact of industrial development — especially of the different technologies — on landscape formation are interesting and seldom discussed questions.

The book gives a vivid description of the Renaissance and Baroque and of their gardens. The representation and explanation of changes in discussing the picturesque garden are very illustrative and instructive.

Discussion of the changes shown in the United States of America is of great interest for us East European people. The characterization of the period of Olmsted with the aptly used citations deserves special attention. It gives an interesting and true picture of the period and of the great expert. Details of Olmsted's life-work are not known in Hungary, so the explanation of the plan of the Central Park put in eleven headings containing proposals well utilizable in the practice of planning even today will be a surprising and instructive piece of reading for many.

The well chosen names for the periods of garden styles (particularly in chapters 13—19) may command interest. As to the parks of the United States, we only have been informed on the public parks built in the last quarter of the 19th and first half of the 20th century (New York, Boston, Chicago), we find therefore a great pleasure in getting acquainted with the private parks of the period.

We consider the analyses contained in chapters 21—24 of great value. Many of the parks in the United States are only known from journals, on the basis of plans furnished with technical comments. G.B. Tobey's book has the great merit that its explanations arranged in a logical system bring us closer to the understanding of the causes and correlations that played a role in the creation of these establishments. The didactic aspect of the descriptions and representations is excellent, as those who wish to acquire a thorough knowledge of the subject — in the first place young people studying to be designers — are adequately prepared by the book to meet the requirements of the current practice. While the previous chapters of the book mostly provide theoretical information, these latter contain directly utilizable material with a thorough foundation. Although the examples presented were born and have become valid under the special conditions of the United States, they can be generally applied with the differences typical of the individual continents and countries taken in consideration.

The book analyses the ground-plans of many towns and gardens and gives the related figures in a uniform graphic representation. This undoubtedly increases the artistic value of the book, but the question may be raised whether this method is better than when the historical gardens are represented by contemporary prints — not only in outlines but with many details. While illustration by contemporary prints would certainly be of additional value, still the author's intention to concentrate the reader's attention on the essential features of composition and not divert it by details — which, though interesting in themselves, are of secondary importance — seems to be right. Further — since building and garden come into existence in a close interaction — it would have been right to show the buildings, at least sketchily, as well as the ground-plans. (Examples of this are only exceptionally found in the book.) This method would have revealed many analogies in the development of architectural and garden styles.

Important parks have been omitted from the German examples, and others are only mentioned by name. Many of these establishments are significant because — due to local conditions — they show different features and modified principles of composition when compared with the classical French parks. The value of the book would have been increased if the names of the designers of these parks had been published by the author.

The work is completed by a rich bibliography, although — surprisingly enough — with negligible exceptions only English works are referred to. Many other works of international literature may offer valuable help in further investigations into the subject. The reader may make good use of the tables given in the Appendix, as they ensure a comprehensive view and help in putting every piece of information in its proper place. The work undoubtedly contributes to the enrichment of the relevant literature, is in many respects unique, and by using an investigation method with new aspects compared to earlier works offers a fresh view of the subject.

M. MÖCSÉNYI AND I. ORMOS
(Budapest, Hungary)

LANDSCAPE ARCHITECTURE

An Introduction to Landscape Architecture. M. Laurie, Elsevier. Amsterdam, New York, N.Y., 1975, about 320 pp., Dfl. 65.00, paperback Dfl. 36.00, ISBN 0-444-00146-1.

I think Laurie's book is one of those few remarkable works whose authors want to lay up-to-date foundations for the future of their profession. The author is able to present scientifically well-established mature concepts as well as offering sound proposals and a methodology for their realization.

Instead of giving a detailed review of the work I had better sum up the objectives which the author has set himself, as presented in the preface and postscript.

"We are now faced with new and challenging environmental problems of land use, conservation, landscape design, and planning. The health of the ecosystem and of the people is the basis on which concepts are developed.

The theoretical base I seek to establish is broad and applies at the scale of the region as well as that of the garden or courtyard and everything between. The central idea is a process which synthesizes ecological and social data relevant to the particular situation or task, resulting in either land use policy or detailed design form as the case may be. The interrelationship of the products is fundamental. Policies regarding the use of land at a regional level depend on a detailed understanding of criteria for various land uses and their impact on the land. Conversely, regional characteristics become determinants of form in house and garden design.

The 'what' and the 'why' as well as the 'how' are integral parts of the theory. Our role in society must be positive, constructive, and informative, an advocacy for quality and long term values.

In Chapters One and Six I reviewed some of the factors and changes that indicate the need for a reorganization of our environment. The needs of an expanding population have to be fulfilled without destroying natural resources. I have tried to develop an environmental theory responsive to this concept which can contribute to the location and building of new communities and the revitalization of established but decaying cities. In it, natural and ecological factors interact with social needs and behavioral analysis in a creative process called landscape architecture, which includes as indispensable ingredients aesthetic sensitivity and a concern for visual quality.

I have tried to stress the interrelationship of the scales of operation from regional planning to detailed design, and I emphasize by means of a matrix how the subject areas of the various chapters interact. The social implications of regional landscape planning is a subject dealing with perception and evaluation of landscape, its 'imageability', and the socioeconomic pressures of the recreation industry. The relationships between site planning and regional policy are

represented by the concept of the environmental impact statement in which the effect of a project is measured in terms of regional impact. The use of social analysis in the development of a site plan deals with development of a program that will provide those facilities most desired by the users in a form which can be used. The influence of climate and microclimate on the use of open space is a subject concerned with behavioral analysis and the technology of microclimate.

It must be clear that landscape architecture is a very complex profession involving a wide range of possible tasks with many scientific and technical inputs. It is a profession involving interdisciplinary relationships on the basis of which decisions about the planning and design of the environment are made. At the same time, it is a profession of judgment-value judgments requiring an attitude of stewardship and responsibility to alternative futures and a commitment to environmental health and fitness for human use.

We must remember that theory without implementation has little use. It is necessary therefore to develop a political ability at various levels so that good design will be understood and built by the client, and planning policies will be approved by the community, then legislated, and enforced. Finally, we must be equipped to study the effects and results of our work so that improvements can be effected from experience and, as a consequence, the theory improved through practise."

The author has the great merit of setting himself really up-to-date tasks and — what is more — giving such answers to the questions arising that, when they are properly applied, further developed and put into practice, enable those working in this field to meet their individual and social commitments.

No review can be long enough to give a full appreciation of this book; it must be read and understood, and the author's ideas, statements and proposals accepted and adopted in carrying out the theoretical and practical tasks.

M. MÖCSÉNYI
(Budapest, Hungary)

MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
AGRÁRTUDOMÁNYOK
OSZTÁLYA

BUDAPEST, 1978. febr. 13.
V., MÜNNICH FERENC U. 7.

TELEFON:

ÜGYIRATSZÁM: 75.011/78-o.

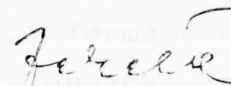
ELŐADÓ:

TÁRGY:

dr.Kozma Pál akadémikus,
Budapest

Szentágothai János akadémikus, az MTA elnöke a mellékelt levélben kéri az osztály segítségét.

Kérem Professzor Elvtársat, mint a Kertészeti Bizottság elnökét szíveskedjék állásfoglalását a levélben feltett kérdéssel kapcsolatban közölni.


/dr.Fekete Istvánné/
tudományos titkár

MTA KESZ Soksz.

V É L E M É N Y

a Népköztársaság úti platánfákról

A Népköztársaság úti platánfák állapota a 60-as évek végén, a 70-es évek elején kezdett el gyors ütemben romlani. Európa több országában, különösen Olaszország és Franciaország nagyvárosaiban - ez időben - szintén megbetegedtek a platánfák.

Budapesten a Főkert - a károk jelentkezésével párhuzamosan - megfigyelésre, vizsgálatra, kutatásra szóló megbízásokat adott különböző intézményeknek (Kertészeti Egyetem Növényörökléstani és Nemesítési Tanszék; Faiskolai Termesztési Tanszék és Dísznövénytermesztési, Dendrológiai Tanszék, Eötvös Lóránd Tudomány Egyetem, OMMI stb.). A kapott szakvélemények alapján - a külföldi tapasztalatok felhasználásával - intézkedési tervek készültek. A Főkert kutatólaboratóriumának egyik fő feladatává a platánfák megmentését célzó vizsgálatok váltak. A munkát 1973 óta dr. Vinis Gizella növényvédelmi szakmérnök irányítja. A napokban fejezett be egy 30 oldalas tanulmányt (a táblázatok, adatrendszeresek, grafikonok anyaga hasonló terjedelmű), amely részletesen ismerteti az eddigi vizsgálatokat, azok eredményeit. A tanulmány az ökológiai adottságok javítására, a fák gyógyítására, megmentésére részletes meliorációs javaslatokat ad.

A platánfák élethelyének egyetlen eleme sem változott az utóbbi 15-20 év alatt annyira, hogy a vele járó hátrányok a fák pusztulását okoznák, azonban úgyszólván minden eleme romlott. Az ökológiai adottságok együttes romlása a fák fiziológiai legyengüléséhez, idő előtti elöregedéséhez vezet. A leromlott kondíciójú fákat a szakirodalomban "gyengeségi" kártevőknek nevezett baktériumok, gombák - adott esetben - állatok úgyszólván ellenállás nélkül megtámadják és a senyvedés állapotából a gyors pusztulásába juttatják őket.

A Népköztársaság úti platánfák élethelye sohasem volt optimális. A földalatti vasút (amely többek között azért került a felszín alá, hogy a hintókba fogott, a megnyergelt lovakat, az utasokat, lovasokat, sétálókat, az utmenti villákban lakókat ne zavarja) betontömegével a gyökerek terjedését gátolja. Az út és a földalatti vasút építésekor követ, épülettörmelék, rossz földet terítettek a mocsaras altalajú pályaszint feltöltéséhez, kialakításához. E rétegek változóan 40-80 cm vastagságúak. Az út burkolata régen fa volt és ez nem képezett légmentesen záró réteget mint a beton, illetve az aszfalt.

A faburkolat nem melegedett fel annyira, mint az aszfalt, amely nyáron 50 °C-nál is melegebb és szinte "fűti" a platánokat. A burkolatoknak nemcsak a minősége változott, a felülete is jelentősen növekedett.

A Kodály körönd és a November 7. tér kivételével a felületnek 80-95%-a burkolt, a csapadékból évente legfeljebb 100-120 mm jut a talajba, a többi a csatornába kerül. (A 100-120 mm-es csapadékú - hasonló földrajzi fekvésű területek - legfeljebb félsivatagok.)

A felszín alatti vezetékek öregednek, sok helyen gázszivárgások keletkeznek. A levegőtlenység miatti káros CO₂ koncentráción túlmenően a gáz is mérgezi a gyökereket.

A hatvanas évek végén az eljegesedés ellen rengeteg konyhasót szórtak a burkolatokra. Az ezekről leszedett havat - mint régen, amikor lassú olvadásával ez biztosította a fáknek a víztöbbletet - a törzsek melletti zöldsávokra kupacolták. Az Na és Cl ionok magas koncentrációban rendkívül mérgezőek; ökológiai romlást okozóak. (Az értékes fasorú utakra az utóbbi években csak magnézium-sót szórnak, ez nem annyira káros.)

A gépkocsik kipufogó gázai mérgezőek, az éjszakai megvilágítás fiziológiai értelmű károkat, biológiai ritmus-zavarokat okoz. Az egyenetlen vízellátás, a gyors vízvesztesség következtében mészlérakódás, mészklorozis keletkezik a leveleken. (A mész nem "vándorol" a fiatalabb levelekbe.) Ez a három ágens azonban nem tekinthető főkárosítónak.

Azok a fák, amelyek az előzőekben felsorolt okok miatt legyengültek, igen érzékenyek a gyökércsonkításra. Ez rendszerint közműjavításkor, nyomvonal módosításkor áll elő. A durván megcsonkított gyökerű - eleve beteg - fák gyorsan elpusztulnak, különösen akkor, ha a platánok legveszedelmesebb "gyengeségi kártevője" a *Gnomonia veneta* gomba és annak különböző ivartalan alakjai, a *Gleosporium*, illetve a *Discula*, a *Sporonema*, a *Microstroma platani* megtámadják őket. (A *Gnomonia* tulajdonképpen faiskolai betegség, de súlyosan károsítja az idősebb fák megsérült részeit is.)

Párizsban a platánfákat - igen régóta - drasztikusan ifjítják. A vastag ágakat a törzs mentén teljesen visszafűrészelik. Az első évben az ilyen fák kísérteties látványt nyújtanak, de Párizs lakossága ehhez hozzászokott. A még egészséges platán teljesen benövi sebeit, akármekkora az és igen rövid idő alatt új, egészséges koronát növel. A Népköztársaság úti platánokat a 70-es évek elején - amikor a kondicioromlás jelei egyértelművé váltak - ifjítani kellett volna. A Főkert erre javaslatot tett.

Mivel ebben az időben vált "divattémává" a környezet-és vele a favédelem, senki sem mert engedélyt adni a drasztikus ifjításra. Most amikor a fák már nagyon betegek, a kényszerifjítás nem sokat segít; sőt valószínű, hogy a nehezen gyógyuló sebeket parazita és szaprofita gombák támadják meg másodlagos károsítóként.

A Főkert intézkedési tervei minden elképzelhető meliorációs- és gyógymódra kiterjedőek. Úgynevezett hidroinjektorral megfelelő túlnyomással, vízben oldott - a talajminták alapján meghatározott összetételű - tápanyagot juttatnak a talajba. Szellőzőnyílásokat és árkokat nyitnak, amelyeket kavicssal töltenek fel. A "só-gyűjtő" sávokban - 20 cm vastagságban - gyakran cserélik a jól adszorbeáló tőzeg-agyag keveréket. Évek óta kísérleteznek a lombtrágyázás optimális időpontjainak, hatóanyagainak, és hatásmechanizmusának meghatározásával.

A kártevők elleni védelem a lehető legszakszerűbb, a Gnomonia már úgyszólván teljesen kipusztult. A védekezés a szóhajóhető kártevők ellen megelőző jellegű.

Összefoglalva a mondottakat, a fák megbetegedését, pusztulását komplex "városártalom" okozza. A hátrányokat korszerű városrendezési, -rekonstrukciós módszerekkel lehet csökkenteni. Leghatékonyabban úgy, hogy a város minden nagyságrendű, illetőleg funkciójú téregységén belül a biológiai értelemben aktív felületeknek legalább 60% kiterjedésűeknek kell lenniök az inaktívakkal (épülettel, burkolattal fedett) szemben. A "városökotop" dinamikus biológiai egyensúlya csak így biztosítható. A Kodály köröndön és a November 7. téren az élő és a holt felületek aránya előnyös, az itteni fák egyelőre ezért javítják környezetük klímáját és nem esnek annak áldozatául.

A platán egyike azoknak a fafajoknak, amelyek jól alkalmazkodnak az előnytelen városklímához. Ahol a platánfák senyvednek, pusztulnak, ott az emberek sem egészségesek. A belváros 18 éves katonaköteleseinek közel 50%-a "szolgálatra alkalmatlan".



MTESZ MIE

KÖRNYEZETESZTÉTIKAI KONFERENCIÁK INTÉZŐ BIZOTTSÁGA

3301 EGER. TECHNIKA HÁZA, Klapka György u. 1. TEL: 10-97

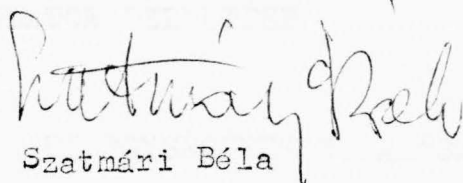
Salgótarján 1978. május 19.

Dr. Mőcsényi Mihály
egyetemi tanár
Kertészeti Egyetem
Táj és Kertépítészeti Tanszék
Bp. XI. Villányi ut 35/43

Tisztelt Professzor Úr!

Jelentkezését köszönettel vettük május 29 -
és 30 éjszakára biztosítottuk az Ön számára a szállást. Kér-
jük megérkezésekor a Karancs Szálló halljában lévő informá-
ciós központunkban sziveskedjen érdeklődni a szállás helye
és a konferencia helyszínét illetően.

szívólyesen üdvözli:


Szatmári Béla

A MŰSZAKI ÉS TERMÉSZETTUDOMÁNYI EGYESÜLETEK SZÖVETSÉGÉNEK
MAGYAR IPARJOGVÉDELMI EGYESÜLET IPARSZTÉTIKAI SZAKOSZTÁLYA,
MAGYAR IPARJOGVÉDELMI EGYESÜLET HEVES MEGYEI SZERVEZETE

rendezésében kerül lebonyolításra 1978. május 25.-26.-27.
napján a Salgótarjáni Ifjúsági MŰVELŐDÉSI HÁZBAN a

II. K Ö R N Y E Z E T E S Z T É T I K A I K O N F E R E N C I A

melyre ezennel tisztelettel

meghívjuk

A konferencia célkitűzései:

A MAKROKÖRNYEZET, A VÁROSÉPÍTÉSZET ÉS ÉPÍTÉSZET

A TÁJ-KERTÉPÍTÉS ÉS ÉPÍTÉSZET

A TÁRSMŰVÉSZETEK ÉS ÉPÍTÉSZET

UJ EGYSÉGÉNEK KUTATÁSA

A MIKROKÖRNYEZET A FORMATERVEZÉS ÉS BELSŐÉPÍTÉSZET

A TÁRSMŰVÉSZETEK ÉS BELSŐÉPÍTÉSZET

A RENDSZERTERVEZÉS ÉS BELSŐÉPÍTÉSZET

UJ EGYSÉGÉNEK KUTATÁSA

AZ ELÉRT EREDMÉNYEK BEMUTATÁSA

TERVEK ÉS JAVASLATOK FELVETÉSE

A TECHNIKA ÉS MŰVÉSZET

A TUDOMÁNY ÉS MŰVÉSZET

UJ EGYSÉGÉNEK KUTATÁSA

A KÖZMŰVELÉS ÉS MŰVÉSZET

A KÖZEGÉSZSÉG ÉS MŰVÉSZET

A KÖZGAZDASÁG ÉS MŰVÉSZET

Opponensi vélemény a Martinovics-hegy és környékének
részletes rendezési tervéhez
/Budapest, XII. kerület/

A Városépítési Tudományos és Tervező Intézet Táj- és Üdülőkörzet Tervezési Irodája által készített részletes rendezési terv kidolgozói munkájukat alapos vizsgálatok eredményeire támaszkodva végezték. Ezek a terület fekvésére, kapcsolataira, beépítettségére, illetve a zöldfelületi, közlekedési, közművesítetttségi adottságokra vonatkoznak. A vizsgálatok minden szükséges részletre kiterjedőek, a program készítéshez, illetve a tervek kidolgozásához megfelelő alapot, elegendő támpontot nyújtóak.

A program általános elemzésekre, értékelésekre alapozott. A főváros XII. kerületének lakásállománya az elmúlt 20 év alatt megkétszereződött és ezzel különösen a zöldfelületek aránya, ezeknek a közvetlen környezetükre, illetve az egész városra gyakorolt előnyös ökológiai hatása jelentősen csökkent. Az ökológiai előnyökkel párhuzamosan csökkentek veszélyes mértékben a helyi városkép karakterét meghatározó vizuális értékek is.

A Martinovics-hegy szinte az utolsó, természeti elemekkel dominált dombhát, amely a beépített környezetben mind ökológiai, mind vizuális értelemben igen nagy értéket képvisel.

A tervezők részletes programjavaslatukban, illetve tervlapjaikon bemutatott alternatívák közül véleményem szerint azt kell megvalósítani, illetve annak a megvalósíthatóságát kell biztosítani, amellyel a magántelkek kisajátításával a közcélú zöldterület a maximálisra /13 ha/ növelhető, illetve a központi fekvésű, leendő közpark megközelítését hozzávezető zöldsávokon keresztül teszi lehetővé.

A tervezőknek a terület hasznosításra vonatkozó szöveges és grafikus javaslatait megfontoltam, jónak tartom. A közpark funkciótól idegen tevékenységeket sürgősen meg kell szüntetni, a rejtett értékeket /pl. barlang/ fel kell tárni és a hidrogeológiai védőövezetre vonatkozó előírásokat /héviznyerő terület/ szigorúan be kell tartani.

- 2 -

A területen lévő jelentős természeti értékekre való tekintettel meg kell tenni a szükséges intézkedéseket a természetvédelmi területté való minősítés érdekében.

A közlekedésfejlesztési program javaslatai megfontoltak, a közpark jövőbeni előnyös használhatóságát jól szolgálóak. Ugyanez vonatkozik a közműprogramra is. A 6 ágazatra bontottan adott, részletes javaslatok a tervezési területnek jobb értékesülését biztosítják.

A 15 tervlapból és 7 színes fényképlapból álló, grafikus tervanyag gondosan, a lényeges részletekre kiterjedően kidolgozott javaslataival jól szolgálja a megbízó célkitűzéseit és amennyiben a rendezési terv realizálódik, az e helyen hatékonyan szolgálná a budai hegyvidék jellegének megőrzésére irányuló törekvéseket.

Feltehető, hogy az illetékesek túlzottan költségesnek fogják találni a javasolt kisajátításokat. Ezzel kapcsolatban az a véleményem, hogy a fővárosi tanács csak akkor tudja a budai hegyvidék karakterét, az egész város ökológiai előnyeit biztosító adottságait megőrizni, ha a tartós használatba bérbe adott állami területekért kapott összegek egy részét a városkép, a városklíma szempontjából értékes, személyi tulajdonu telkek kisajátítására, megvételére fordítja. Tudomásom szerint a fővárosi tanács 1987-ben az állami tulajdonu területek tartós használatba adásából több mint 700 millió forintot kíván bevenni.

Budapest, 1986. december 8.

Mőcsényi Mihály

Szakvélemény

a mosonmagyaróvári izraelita temető műemléktemetővé való kialakítása
ügyében

A mosonmagyaróvári zsidótemető feltehetően az 1850-es években keletkezett. Helyszinrajzon először 1858-ban szerepel. A mosoni hitközség létéről szóló első adatok 1848-ból származnak. Az 1850-es évek vége felé több hitközségi létesítmény épül, a zsinagóga 1863-ban.

A temető kora hozzávetőlegesen 130 év. Használata a második világháború óta szinte teljesen szünetel.

A 3349 m²-es temető az Izraelita Hitközség tulajdonát képezi. Részint ezért, részint pedig azért, mert az izraelita vallás előírásai szerint a halottak nem bolygathatók, sőt, a sírokon, illetve az azok között nőtt fák sem távolíthatók el, a temető nem szüntethető meg.

A síremlékek anyaga részint szedimentációs, részint eruptív eredetű terméskőanyagból készült. Az eruptív eredetű sírkövek tartósak, a többiek romlandók. A talajmozgás következtében - többnyire az ülepedésre visszavezethetően - a sírkövek eldőlnék, összetörnek. Az említettek következtében a temető igen gondozatlan megjelenésű. Ez nem méltó kegyeleti jellegéhez.

A használaton kívüli temetők, illetve az olyanok esetében, amelyeknek egyes halottaihoz tartozóan nem maradtak meg a gondozást végző hozzátartozók, a fenntartás, az ápolás kötelezettsége a kérdéses település életben maradt közösségére száll át.

Ugy tűnik, Mosonmagyaróvárrott a város közösségét képviselő szervek, így a Hazafias Népfront Városi Bizottságának Honismereti Munkabizottsága /1979-ben/, majd a Városvédő Egyesület Városszépítő Szakosztálya /1986-ban/ felismerte a város halottaival; illetve egy kulturális, műemléki szempontból igen értékes, várostörténeti emlékekkel kapcsolatos felelősségét, mert mindkét szervezet az illetékes hatóságokhoz ez ügyben felterjesztésekkel, javaslatokkal élt.

Az illetékeseket tisztelet illeti, mert pozitív értelemben reagáltak a felterjesztésekre.

A Városszépitő Szakosztály helyettes vezetője, Dr. Nagy Györgyné 1987. május 20-án egy emlékiratot készített a temetőről. Ebben a temető rendezésére, fenntartására vonatkozó elképzeléseket is közöl. Ezekkel az elképzelésekkel messzemenően egyet lehet érteni.

A Városi Tanács Végrehajtó Bizottságának az izraelita temetőt, a hozzá vezető vadgesztenye fasorral, a halottasház tartozékaival a város jelentős műemléki kultúrterületévé kellene minősítenie.

Ezzel párhuzamosan gondoskodnia kellene arról, hogy ez a határozat a város rendezési terveiben /általános és részletes/ érvényre jusson.

Kívánatos lenne, a volt ravatalozó épületnek /annak restaurálása után/ emlékhellyé való kialakítása, amelyben muzeumi anyagokat lehetne elhelyezni, bemutatni.

A temető gondnokául olyan személyt kell megbízni, aki a szükséges karbantartást, mind a síremlékek gondozását, mind a zöldfelületek ápolását el tudja látni.

A temetőt ajánlatos lenne közvilágítással, illetve kerti locsolóberendezéssel ellátni. Kívánatos lenne - a fák gyökerének megóvásával - olyan tereprendezést végezni, amely egységes felszint eredményez a fűfelületek könnyebb használatára és egyben előnyösebb vizuális megjelenése érdekében.

A temető kerítését fel kellene újítani, még pedig úgy, hogy a téglafal aljába - a terepfelszíntől mintegy 30 cm magasságban - szigetelés kerüljön. Egy ilyen szigetelőréteg megvédené a fal fehér színű vakolatát a leállástól.

A temető keleti - síroktól mentes - szabad területére javasolt pihenőkertet úgy kellene kiképezni, hogy belső kerítéssel elhatárolt úton lehessen hozzájutni. Ez a megoldás szolgálná azt a célt, hogy a látogatók ne zavarják a halottak nyugalma.

Feltehető, hogy a temetőben nyugvók külföldi hozzátartozói, illetve izraelita szervezetek anyagi eszközökkel és erkölcsi támogatással hozzájárulnának a temető és építményeinek rendezéséhez, rekonstrukciójához.

Szakterületem képviselőjében köszönetemet fejezem ki a Városvédő Egyesület Városszépítő Szakosztályának a nagymultu településükhöz, városukhoz méltó terékenységükért, amellyel kegyeleti célokat szolgáló szándékkal, kultúrtörténeti, várostörténeti, műemléki értéket kívánnak megmenteni, a holtakra való emlékeztetéssel az élők kulturális, esztétikai, érzelmi igényeit szolgálni.

Budapest, 1987. július 14.

Dr. Mócsényi Mihály
ny. egyetemi tanár
a Táj- és Kertépítészek Nemzetközi
Szövetségének elnöke

Tisztelt Uram!

Az ÉVM kezdeményezése nyomán 1988. január 25-én kerekasztal beszélgetést szervezünk a BME építészmérnök hallgatóinak kollégiumában.

A beszélgetés témája:

1. A környezetkultúra helye és szerepe a kultúrában.
2. A környezetkultúra fejlesztésének esélyei a jelenlegi magyar társadalomban, gazdaságban.

A beszélgetés célja rávilágítani olyan kritikus kérdésekre, melyek további viták témáját képezhetik.

A beszélgetést rögzítjük és kiadványt formájában publikálni szándékozunk.

Ezennel felkérjük Önt e beszélgetésre, hivatkozva József Dénessel történt korábbi megbeszélésükre.

A kerekasztal beszélgetés résztvevői:

Möcsényi Mihály	kerttervező
Németh Lajos	művészettörténész
Voigt Vilmos	etnográfus
Szerdahelyi István	esztéta
Makovecz Imre	építész
Ráday Mihály	művészettörténész, operatőr

A beszélgetést vezeti:

Szilágyi Péter filozófus

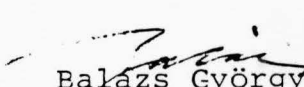
A beszélgetés helye: Bp. XI. ker. Bercsényi u. 28-30.
időpontja:

1988. január 25. hétfő este 7-től

Előre is köszönjük szives részvételét.

B u d a p e s t , 1988. január 11.

Üdvözlettel


Balázs György
irodavezető